

Kommunikative Aneignung von Fernsehserien

und mediale Kommunikationskultur:

AllyDE@yahoogroups.de

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

**Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)**

dem

**Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften
der Philipps-Universität Marburg**

vorgelegt von

Katja Franz

aus Marburg

31.01.2007

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN: 9783837067187

© 2008 Katja Franz

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Vom Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaften der
Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen am

.....

Tag der Disputation: 21.06.2007

Erstgutachter: Prof. Dr. Heinz B. Heller

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Christa M. Heilmann

Inhalt

Danksagung	7
Einleitung	8
1. Kommunikation im Netz	14
2. Mailing-Listen – eine gesprächsähnliche Kommunikationsform?	22
2.1. Faktoren der Sinnkonstitution	23
2.1.1. Situation	24
2.1.2. Personen	26
2.1.3. Sprache	33
2.1.4. Form	38
2.1.5. Leibhafter Vollzug	43
2.1.6. Fazit: Faktoren der Sinnkonstitution	47
2.2. Konstituierende Merkmale von Gesprächen	47
2.2.1. Möglichkeit der Interaktion / Dialogizität	49
2.2.2. Anwendung auf die Mailing-Liste: Beispiel einer kurzen Diskurssequenz	52
2.3. Fazit:	
Mailing-Listen – eine gesprächsähnliche Kommunikationsform	59
3. Gelingende Kommunikation	59
II. Mailing-Listen als Form der kommunikativer Aneignung von Fernsehserien	61
1. Aneignung	61
2. Kommunikative Aneignung	65
2.1. Kommunikationssituation „Sprechen über Fernsehen“	67
2.1.1. Wer mit Wem	67
2.1.2. Wo	69
2.1.3. Wann	70
2.1.4. Wie	70
2.1.5. Warum und Wozu	70
2.1.6. Worüber	73
2.1.7. Was	76
Verarbeiten – Emotional Einstimmen	77
Informieren – Identifizieren – Verständnis sichern	80
Interpretieren – Deuten	83
Übertragen	87
Bewertungen	88
2.1.7.1. Komplexe Handlungen	91
2.1.7.2. Intertextuelle Verweise	96
2.2. Kommunikative Praktiken von Fans	99

3. Mailing-Listen als Form der kommunikativer Aneignung von Fernsehserien	104
III. Aneignung der Serie <i>Ally McBeal</i>	107
1. Beschreibung der Serie	107
1.1. Figuren	109
1.2. Erzählform	110
2. Lesarten von <i>Ally McBeal</i>	111
3. Die bevorzugte Lesart der Mailing-Liste	115
3.1. Das provokative Potential der Serie	116
3.1.1. Themenangebot: Rechtsfälle	116
3.1.2. Die Figur Richard Fish	122
3.2. Die Titelfigur als Rollenvorbild	129
3.2.1. Zur Inszenierung der Titelfigur als Identifikationsquelle	130
3.3. Fazit Lesarten	139
4. Bewertungen – Vergnügen und Kritik	140
4.1. Vergnügen	140
4.1.1. Komik	142
Fazit Komik	149
4.1.2. Ausgestaltung der Figuren	149
4.1.3. Inhalt/Themen	154
4.1.4. Stilistische Mittel – Musik, Effekte	157
4.1.5. Fazit Vergnügen	161
4.2. Das Vergnügen anderer ZuschauerInnen	161
4.3. Kritik an der Serie	165
4.3.1. Erzählweise	166
4.3.2. Figuren	171
4.3.3. Inhalt	179
4.3.4. Fazit Kritik	180
5. Die Besonderheiten der Serie <i>Ally McBeal</i>	180
Zusammenfassung	183
Literatur	187
Anhang	

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich Germanistik und Kunstwissenschaft der Philipps-Universität Marburg im Sommersemester 2007 als Dissertation angenommen. Bei ihrer Entstehung habe ich von verschiedenen Seiten Unterstützung erfahren. Mein Dank dafür gilt

- den GutachterInnen Prof. Dr. Heinz B. Heller und Prof. Dr. Christa M. Heilmann, die sich bereiterklärten, mein Projekt auch über ihre jeweiligen Fachgebiete hinaus zu betreuen.
- den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste AllyDE@yahoogroups.de und hier vor allem denjenigen, die mir ihre Zustimmung gaben, ihre Texte zu zitieren, die meinen Fragebogen ausfüllten bzw. mir darüber hinaus Fragen beantworteten.
- der Stiftung der deutschen Wirtschaft (sdw), die mich vom 01.07.2002 bis zum 31.12.2004 mit einem Promotionsstipendium förderte.
- meinen Eltern, Gerhard und Renate Franz, die mir mit großer Selbstverständlichkeit mein Studium ermöglichten.
- Silke Loogen-Leifhelm, für Korrekturen und Aufmunterungen.
- Achim Schmidt, für zahlreiche Hilfeleistungen und vor allem für sein ‚Da-Sein‘ gerade auch an schlechteren Tagen.
- Felix, für inspirierende Spaziergänge.
- Friederike Paula, deren Ankunft Zeitpläne durcheinander brachte, einfach weil es sie gibt.

Einleitung

Die über lange Zeit innerhalb der Medienanalyse praktizierte Trennung von Produkt- und Rezeptionsforschung bricht seit einigen Jahren auf. Theorien des Fernsehens als eines kulturellen Forums (Newcomb/Hirsch 1986) und das Konzept der Populärkultur der British Cultural Studies interessieren sich gerade für die Schnittstelle zwischen Produkt und Rezipient. Dabei werden die RezipientInnen als aktiv, auswählend und Bedeutungen generierend betrachtet. „Das kulturpessimistische Schreckbild vom passiven, einsamen, vielfältig manipulierten und gleichgeschaltetem Zuschauer, der hilflos am Tropf der Fernsehberieselung hängt und seine gesamte Welterfahrung aus der „Glotze“ bezieht, der vor der Mattscheibe sozial und kommunikativ verkümmert“ (Klemm 2000, S.13), wird zunehmend in den Hintergrund gedrängt. Mikos (1994) beschreibt in diesem Sinn Fernsehen aus der Sicht der ZuschauerInnen und stellt verschiedene Bedürfnisse als Motivation der Fernsehrezeption vor.

Auf der Basis der British Cultural Studies entstand Fiskes Theorie der Populärkultur und des Fernsehens. (u. a. Fiske 1987 und 2000) Diese erklärt die Popularität medialer Produkte unter anderem durch die Offenheit (Polysemie) eines Textes, die verschiedenen RezipientInnen Anknüpfungspunkte für unterschiedliche soziale Erfahrungen und Identitäten bietet. Die Bedeutung eines Medientextes entsteht somit erst im Anschluss an die Lebenswelt der RezipientInnen. Jurga (1999), mit seiner Untersuchung zu Offenheitsmerkmalen fiktionalserieller Texte am Beispiel der deutschen Fernsehserie *Lindenstraße*, und Hepp (1998), dessen Studie Fernsehaneignung durch Alltagsgespräche zum Gegenstand hat, beleuchten jeweils verschiedene Aspekte dieser Perspektive. Beide berücksichtigen Ang (1986) mit ihrer Analyse von Zuschauerreaktionen¹ auf die US-amerikanische Prime Time-Serie *Dallas*, die sie auf die Struktur und Erzählweise der Serie bezog. Dabei ging sie unter anderem der Frage nach, warum diese Serie so erfolgreich wurde.

Die vorliegende empirische Arbeit ist ebenfalls an der Schnittstelle des Rezeptionsangebots eines Fernsehtextes und den aneignenden Aktivitäten der Rezipierenden angesiedelt. Im Mittelpunkt steht eine

¹ Ang hatte in einer Anzeige in einer Frauenzeitschrift um Zuschriften gebeten, in denen erläutert wird, warum jemand die Serie *Dallas* gern sieht oder sie ablehnt. Sie bekam 42 Antworten. (Ang 1986, S.19)

internetbasierte Mailing-Liste, deren hauptsächliches Kommunikationsthema die Fernsehserie *Ally McBeal* bildet: Ally-DE@yahoogroups.de. Damit stellt die Form der Datenerhebung eine Neuerung in Bezug zu den vorherrschenden Methoden Interview, Gruppendiskussion und Fragebogen dar. Es werden ‚natürliche Gespräche‘, die auch ohne die wissenschaftliche Beobachtung stattgefunden hätten, beobachtet und analysiert. So kann einer Verfälschung von Aussagen über das persönliche Rezeptionsverhalten entgegengewirkt werden, die in bereits reflektierten Antworten der FernsehzuschauerInnen möglich ist. (vgl. Klemm 2000, S.122) „Das Problematische vieler Untersuchungen vor allem auf dem Gebiet der Medienwirkungsforschung liegt meines Erachtens darin, daß sie sich auf das verlassen (müssen), was die Leute in Befragungen über die eigene Mediennutzung äußern.“ (Keppler 1994, S.31)

Darüber hinaus kann im Gegensatz zu aufwendigen Aufnahmen im privaten Umfeld, die im Rahmen des gemeinschaftlichen Fernsehens stattfinden, eine größere Gruppe von RezipientInnen und damit eine breitere Datenbasis berücksichtigt werden.

Daraus ergibt sich die methodische Frage nach dem möglichen Einsatz der aus dem Internet gewonnenen Daten zur Rezeptionsforschung, die den kapitelübergreifenden Bogen dieser Arbeit darstellt. Konkret werden in drei Teilen zunächst die Aspekte der Kommunikationsform Mailing-Liste, daran anschließend die Aktivitäten der kommunikativen Aneignung des medialen Produkts und schließlich die inhaltliche Aneignung der Serie *Ally McBeal* analysiert und mit weiteren Studien verglichen. Im Folgenden werden diese Teile kurz vorgestellt.

Im Zentrum des ersten Abschnitts steht das Kommunikationsverhalten im Internet, das, obwohl es sich um ein relativ neues Phänomen handelt, bereits aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurde. Eine Darstellung der mannigfachen Möglichkeiten dieser Kommunikationsformen findet sich bei Runkehl et al (1998). Thimm (2000) fragte unter anderem nach Medien bedingten bzw. Medien beeinflussten Kommunikationskulturen, der Funktion der Mitgliedschaft in diesen sozialen Gruppen und der daran gekoppelten sozialen Identität. Stegbauer (2001) erforschte in seiner soziologisch ausgerichteten Analyse die Strukturen und Grenzen internetbasierter Gemeinschaften. Darüber hinaus stehen Fragen nach den spezifischen Eigenhei-

ten der Sprache und ihres Gebrauchs in dieser Form der Kommunikation im Zentrum des Interesses (z.B. Crystal 2001). Döring (2003) führte zahlreiche Studien aus sozialpsychologischer Sicht zusammen. Auch die Darstellungsmöglichkeiten von Gender bzw. geschlechtsspezifische Verhaltensweisen wurden untersucht (Herring 2000, Danet 1998).

Aufbauend auf den genannten Studien und unter Rückgriff auf sprechwissenschaftliche Beschreibungsmodelle wird im ersten Teil der Arbeit die Kommunikation in AllyDE@yahoogroups.de vorgestellt. Darüber hinausgehend wird den Fragen nachgegangen, ob es sich bei dieser Kommunikationsform um ‚Gespräche‘ handelt und welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit die Kommunikation im Sinne der Kommunizierenden gelingt.

Gespräche über Fernsehen, die den Mittelpunkt des zweiten Teils bilden, stellen ein weit verbreitetes Alltagsphänomen dar, das im Rahmen der Forschung zur kommunikativen Aneignung von Medienprodukten untersucht wird. Schwerpunkte bilden hierbei das rezeptionsbegleitende Sprechen (u. a. Holly und Püschel 1993, Holly et al 2001, Hepp 1998, Klemm 2000) und der Fernsehtext als thematische Gesprächsressource (u. a. Hobson 1989, Brown 1994, Keppler 1994, Gillespie 1999). Es werden die benutzten Sprachhandlungsmuster beleuchtet und die jeweilige Funktion für die Kommunizierenden hinterfragt.

In Hinblick auf die Mailing-Liste zur Fernsehserie *Ally McBeal* werden die spezifischen Bedingungen dieser kommunikativen Aneignungsform im Vergleich mit Ergebnissen der vorliegenden Studien beschrieben. Dabei werden ‚Fans‘ als eine besondere ZuschauerInnenengruppe ebenfalls berücksichtigt.

Der dritte Schwerpunkt liegt auf der inhaltsanalytischen Betrachtung der kommunikativen Aneignung der Serie *Ally McBeal* durch die Mitglieder der Mailing-Liste: Welche Themen und Inhalte der jeweils gesendeten Folge werden aufgegriffen, bewertet oder weiterentwickelt, welche Lesarten werden bevorzugt, welche Bedeutungen gegeben, welche Themen diskutiert. Die Ergebnisse werden in Bezug zu weiteren Untersuchungen zur Aneignung von *Ally McBeal* (Klien 2001, Raabe 2002) positioniert. Parallel dazu werden die gezeigten Serienfolgen medienwissenschaftlich auf ihre Rezeptionsangebote hin untersucht, mit dem Ziel, formale und inhaltli-

che Textmerkmale zu benennen, welche die Zuwendung zum Programm möglicherweise motivieren.

Die Fragestellungen der drei Teile lassen sich wie folgt zusammenfassen:

I. Wie ist die Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste beschaffen?

- Lässt sich der Austausch der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste als ‚Gespräch‘ bezeichnen?
- Welche Faktoren tragen zum Gelingen der Kommunikation in der Mailing-Liste bei?

II. In welcher Form eignen sich die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste das Medienprodukt *Ally McBeal* kommunikativ an?

- Welche Besonderheiten zeichnen diese Art der kommunikativen Aneignung aus?

III. Wie wird die Fernsehserie *Ally McBeal* in der Mailing-Liste rezipiert?

- Welche Lesart der Serie wird von den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste bevorzugt?
- Welche Elemente der Serie machen für die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste ihre Anziehungskraft aus, sich auch über die Rezeption hinaus mit ihr zu beschäftigen?

Methoden und Datenbasis

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Einzelfallanalyse² mit dem „komplexen sozialen System“ (Mayring 1996, S.28) ‚Mailing-Liste‘ als Gegenstand, die thematisch einerseits innerhalb der Sprechwissenschaft und andererseits innerhalb der Medienwissenschaft und hier insbesondere der Rezeptionsforschung angesiedelt ist. Um ein möglichst umfassendes Ergebnis zu erzielen, erfordert die interdisziplinäre, deskriptive Fallstudie den Einsatz verschiedenster quantitativer und qualitativer Methoden, die im Folgenden skizziert werden.

Daten

Als empirische Datengrundlage wurden alle Postings der Mailing-Liste vom 31.8. bis zum 9.10.2001 gespeichert³ und die vier in die-

² Vgl. Mayring 1996, S.28-32

³ Die Postings sind ebenfalls auf der zur Mailing-Liste gehörenden Webseite archiviert.

sem Zeitraum gesendeten Folgen von *Ally McBeal* aufgezeichnet. Diese Zeitspanne wurde ausgewählt, weil dort die vierte Staffel der Serie im deutschen Fernsehen startete und wegen der unbekannteren Folgen und einer neuen Hauptfigur⁴ eine erhöhte Menge serienbezogener Postings zu erwarten war.⁵ Darüber hinaus wurden die Aktivitäten der Mailing-Liste seit Juni 2001 unsystematisch und verdeckt beobachtet.⁶

Eine Schwierigkeit im wissenschaftlichen Umgang mit Datenmaterial aus dem Internet stellt die Frage der Urheberschaft dar. Handelt es sich um ‚öffentliches‘ und somit anderen zur Verfügung stehendes Material oder in wie weit muss die jeweilige Autorenschaft berücksichtigt werden. (u. a. Döring 2003, S.240ff) Um dieser Problematik zu begegnen, wurden alle AbsenderInnen, deren Postings zitierfähiges Material enthielten, per E-Mail angeschrieben⁷ und um ihr Einverständnis zur Übernahme ihrer Texte gebeten.⁸ Von den insgesamt 88 benachrichtigten AbsenderInnen gaben 24 TeilnehmerInnen der Mailing-Liste ihre Texte zum Zitieren frei, von denen vier anonym und die anderen unter Angabe ihres Namens oder ‚Nicknames‘ zitiert

⁴ Robert Downing Junior als Larry Paul

⁵ Die Stichprobe gibt die Aktivitäten der Mailing-Liste allerdings nur verzerrt wieder, weil auch die Terroranschläge auf das World Trade Center und das Pentagon in den USA in den genannten Zeitraum fielen, was sich auch auf die Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste niederschlug. Zum einen wurde die für den 11.9.01 geplante Folge um eine Woche verschoben, so dass statt der vorgesehenen vierwöchigen Erhebungszeit fünf Wochen notwendig wurden. Zum anderen lösten die Anschläge ein hohes Maß an Postings aus, die sich mit dem aktuellen Geschehen beschäftigten, was im Normalfall eher untypisch für diese Mailing-Liste ist. Von den insgesamt 796 Postings bezogen sich 252 auf die Terroranschläge.

⁶ Als eingeschriebenes Mitglied der Mailing-Liste handelt es sich dabei eigentlich um eine teilnehmende Beobachtung, da sie aber ohne tatsächliche Beteiligung an der Kommunikation blieb – als sogenannter ‚Lurker‘ – kann von einer ‚nicht-teilnehmenden Beobachtung‘ gesprochen werden. (Lamnek 1995, S.251f)

⁷ Text im Anhang S.6

⁸ Es wurde angeboten, entweder mit vollständigem Namen, mit dem gebrauchten Nickname oder anonym zitiert zu werden. Außerdem konnte die Freigabe auch abgelehnt werden.

werden wollten⁹. Alle anderen genutzten Textpassagen wurden anonymisiert. Um ergänzendes Datenmaterial zu erhalten, war ein kurzer Fragebogen¹⁰ in die E-Mail gebettet, der von elf TeilnehmerInnen beantwortet wurde.

Methoden

Das vorliegende Datenmaterial wurde sowohl quantitativ als auch qualitativ im Sinne der oben formulierten Fragestellungen analysiert.

Um einen Überblick über die Aktivität der Mailing-Liste zu erhalten, wurden alle Postings aus dem Zeitraum der Stichprobe auf ihre Gesamtzahl und die Anzahl der AbsenderInnen und Themen hin quantitativ bestimmt. Die Betreffzeilen aller Postings wurden mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet, um die kommunizierten Themen zu ermitteln. (vgl. Pötschke 2002)

Darüber hinaus wurden die Postings, die sich thematisch auf die gezeigten Folgen bzw. die Serie im Allgemeinen bezogen, ebenfalls inhaltsanalytisch untersucht. Dabei bildeten thematisch und/oder funktional abgegrenzte Äußerungen die Analyseeinheiten.¹¹

In Zusammenhang mit der Kommunikationssituation und den Aneignungsaktivitäten der Mailing-Liste wurden gesprächsanalytische und sprechwissenschaftliche Beschreibungskriterien angewandt.

Die Film- und fernsehanalytische Untersuchung des Fernsehmaterials in Hinblick auf die Rezeptionsangebote der Serie fand vor allem unter Bezug auf Hickethier (1991/1994b) und Mikos (2003) statt. In diesem Rahmen wurden unter anderem Szenenprotokolle und eine Beschreibung der Handlungsstränge zur Strukturierung erstellt.¹²

Des Weiteren wurden die Aussagen, welche die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste zur Serie machten, inhaltlich analysiert und mit dem Fernsehmaterial, auf das sie sich bezogen, interpretativ verglichen.

⁹ Eine Person überließ mir die Entscheidung, eine andere wünschte die eigenen Textstellen jeweils vorher einzusehen.

¹⁰ Text im Anhang S.6

¹¹ Beispiel im Anhang S.7

¹² Siehe Anhang S.10ff

I. Mailing-Listen als Kommunikationsform

Im thematischen Mittelpunkt dieses Teils steht die mit Hilfe des Internets computer-vermittelte Kommunikation zwischen Menschen. Nach einem kurzen allgemeinen Einblick in diese, erfolgt eine genauere Beschreibung von Mailing-Listen, als eine im Internet mögliche Form zu kommunizieren, hier speziell eine Mailing-Liste zu der Fernsehserie *Ally McBeal*.

Auf sprechwissenschaftlicher und gesprächsanalytischer Basis soll die Gesprächsähnlichkeit dieser Kommunikationsform beleuchtet werden. Einerseits um eine analytische Grundlage für die Darstellung der Aktivitäten der kommunikativen Aneignung von Fernsehserien innerhalb der zugrunde liegenden Mailing-Liste zu schaffen und andererseits um mögliche Kriterien einer gelingenden Kommunikation aufzustellen.

1. Kommunikation im Netz

Immer mehr Menschen kommunizieren über Computer und Daten-netz vermittelt miteinander. Während in den 80er und frühen 90er Jahren Privatpersonen vor allem über ihren Arbeitsplatz oder Univer-sitäten Zugang zum Internet hatten, wächst die Anzahl der privaten Internetnutzer seit Einführung des ‚World-Wide Web‘ (www) Anfang der 90er sprunghaft an¹³: Im Jahr 2005 waren bereits über 55% aller Deutschen „online“, bei den 14 bis 29 Jährigen sogar über 84 % mit steigender Tendenz¹⁴.

Laut statistischer Erhebungen haben 70% aller InternetnutzerInnen bereits eine E-Mail mit Anhang versandt¹⁵, ohne sind es schätzungs-weise über 90%. 28,2% geben „Kontakte pflegen“ als einen der wich-

¹³ Darstellung zur historischen und technischen Entwicklung des Internet u.a. bei Runkehl et al 1998 S.9ff.

¹⁴ Quelle: (N)ONLINER Atlas 2005 - Eine Kooperation von TNS Infratest und Initiative D21: www.nonliner-atlas.de, <http://www.nonliner-atlas.de/> [letzte Abfrage 7.12.2006]

¹⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt 2006: Informationstechnologie in Unter-nehmen und Haushalten 2005. Wiesbaden, S.7. http://www.destatis.de/informationsgesellschaft/d_home.htm [letzte Abfrage 7.12.2006]

tigsten Gründe an, das Internet zu nutzen, 26,9% nennen in diesem Zusammenhang „kommunizieren / sich mit anderen austauschen“.¹⁶ Computer-vermittelte Kommunikation bildet somit eine feste Größe im kommunikativen Alltag einer wachsenden Anzahl von Menschen, sie ergänzt oder ersetzt etablierte Kommunikationsformen und nimmt Einfluss auf das Kommunikationsverhalten. Explizite und implizite Verhaltensvorschriften prägen den Umgang der virtuell Kommunizierenden und müssen, gerade von Neulingen, erlernt werden. Neue Möglichkeiten bringen Unsicherheiten mit sich, es werden neue Fertigkeiten benötigt, um das kommunikative Miteinander für die Beteiligten befriedigend zu gestalten. Somit stellt sich aus (sprech-)wissenschaftlicher Sicht die Frage, wie computer-vermittelte Kommunikation gelingen kann, die als ein leitendes Interesse diesem Teil der Arbeit zugrunde liegt.

Neben Individual- und Gruppenkommunikation durch E-Mail, Chat und Newsgroups ermöglichen die Internetdienste ebenfalls Massenkommunikation, beispielsweise per Webseite. Noch befindet sich das Internet als ein „Medium für Massen“ in einem Anfangsstadium, doch stetig steigende Anwenderzahlen und technische Neuerungen versprechen weitere Entwicklungen. In diesem dynamischen Prozess lassen sich keine allgemeingültigen Aussagen über ‚Kommunikation im Netz‘ treffen, zumal es ‚die‘ computer-vermittelte Kommunikation als eindeutig umrissenes Phänomen nicht gibt. Kommunikationsformen im Internet unterscheiden sich grundlegend nach Diensten und Anwendungen, Thema, Funktion und Kontext. Die Analyse computer-vermittelter kommunikativer Phänomene muss dementsprechend differenziert erfolgen, nur so lassen sich Angaben zu gelingender Kommunikation formulieren.

Computer-vermittelte Kommunikation lässt sich anhand verschiedener Kriterien beschreiben und kategorisieren, unter anderem durch die Form der Textproduktion, den zeitlichen Ablauf, ihren Kontext, die Funktion und die Themengebundenheit. Gemeinsam ist allen Formen, dass die KommunikationspartnerInnen, im Gegensatz zu face-to-face-Kommunikation, nicht an den gleichen Ort gebunden sind.

¹⁶ Quelle: (N)ONLINER Atlas 2005 - Eine Kooperation von TNS Infratest und Initiative D21: www.nonliner-atlas.de, S.67. <http://www.nonliner-atlas.de/> [letzte Abfrage 7.12.2006]

Der überwiegende Anteil computer-vermittelter Kommunikation findet auf der Basis schriftlicher Texte statt. Im Gegensatz dazu stehen Videokonferenzen und Internettelephonie, die aber bisher nur einen marginalen Anteil an der gesamten Onlinekommunikation haben.¹⁷

Als weiteres Unterscheidungskriterium wird häufig der zeitliche Ablauf herangezogen. In dem mit einer Unterhaltung vergleichbaren Chat¹⁸ wird synchron kommuniziert, während Kommunikation per E-Mail – und damit auch die über E-Mail funktionierenden Mailing-Listen – asynchron abläuft. Ebenfalls zeitversetzt erfolgt der Austausch über so genannte Newsgroups, Newsboards und Foren.

Eine Art Zwischenform hat sich mit Instant-Messaging-Einrichtungen wie dem Instant Messenger unter Netscape, ICQ, Skype etc. etabliert. Diese Anwendung ermöglicht es, direkt mit Personen, die im gleichen System angemeldet und zur selben Zeit ‚online‘ sind, ähnlich wie im Chat, kurze Nachrichten auszutauschen. Die Nachrichten können auch gespeichert und wie E-Mails zu einem späteren Zeitpunkt angesehen werden.

Über die zeitliche Bindung hinaus unterscheiden sich sowohl synchrone als auch asynchrone Kommunikationsformen durch ihren Kontext, ihre Funktion und Themengebundenheit: Mailing-Listen, Newsboards und Chats stellen beispielsweise im Rahmen bereits bestehender sozialer Gruppen ein zusätzliches Forum zur Kontaktaufnahme dar. Sie dienen dort dem internen Austausch und sind häufig an ein Ausgangsthema bzw. einen gemeinsamen sozialen Zusammenhang gebunden. Darüber hinaus existieren zahlreiche übergreifende Kommunikationsangebote, die von einander bisher unbekannt Personen entweder zur Diskussion bestimmter Themengebiete oder als Plattform zur Beziehungsanbahnung genutzt werden.¹⁹

Meine Betrachtungen in dieser Arbeit konzentrieren sich auf die textbasierte, asynchrone Kommunikationsform der Mailing-Listen, deren TeilnehmerInnen sich in der Regel zunächst unbekannt sind und die erst aufgrund eines gemeinsamen thematischen Interesses in Kontakt treten.

¹⁷ Zu Internet-Videokonferenzen und Internet-Telephonie siehe Döring 2003, S.82 und S.97f.

¹⁸ Englisch chat = Plauderei

¹⁹ Eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen Kommunikationspraxen findet sich u. a. bei Runkehl et al 1998 und Döring 2003.

1.1. Forschungsinteressen – E-Mail und Mailing-Listen

Das Themengebiet der computer-vermittelten Kommunikation steht im Blickpunkt verschiedener Forschungsdisziplinen wie Psychologie, Soziologie, Sprach- und Kommunikationswissenschaft, wobei unterschiedliche Gegenstände und Ausprägungen von Interesse sind.²⁰

Von linguistischer Seite sind vor allem die sprachliche Gestaltung und die dialogische Verknüpfung computer-vermittelter Kommunikation von Interesse. Einen Schwerpunkt bildet hier die Diskussion, wie die neue Kommunikationsform in der Dichotomie mündlich/schriftlich einzuordnen ist. Dabei wird in der Regel auf Koch/Österreicher (1994) zurückgegriffen.²¹

Darüber hinaus wird nach der kommunikativen Funktion von E-Mails gefragt: Welche anderen Kommunikationsformen werden durch sie ersetzt bzw. für welche kommunikativen Zwecke werden sie eingesetzt? Wie macht sich der Einfluss computer-vermittelter Kommunikation auf bisheriges Kommunikationsverhalten bemerkbar? Welche Veränderungen beispielsweise in der innerbetrieblichen Kommunikation lassen sich beobachten? (U. a. Thimm 2000)

Speziell mit der Kommunikationsform ‚Mailing-Liste‘, der hier vorzufindenden Dialogizität und den sich entwickelten Normen befassen sich McElhearn (1996), Gruber (1997), Handler (2000) und Schütte (2003).

Mailing-Listen als Grundlage der Gruppenbildung bzw. die dort entstehenden Strukturen und Begrenzungen analysiert Stegbauer (2000) aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Schroth (2002) untersucht in ihrer Dissertation die Bildung und Binnenstruktur einer virtuellen Gruppe auf der Basis einer Mailing-Liste, die mit dem aktiven Einsatz der lateinischen Sprache ein Spezialinteresse teilt. Sie bescheinigt dem Diskussionsforum die Herausbildung einer eigenen Kommunika-

²⁰ Die Forschungsliteratur zu diesem noch relativ jungen Thema ist bereits äußerst umfangreich, einen Überblick darüber bietet unter anderem das Internet-Portal ‚Mediensprache‘ <http://www.mediensprache.net/de/> [letzte Abfrage 29.1.2007], für die Psychologie siehe u. a. Döring 2003, für die Soziologie u. a. Thiedeke 2000.

²¹ U. a. Pansegrau 1997, Runkehl et al, Beutner 2000, Kurzrock 2003, Siever et al 2005. Siehe auch Kapitel 2.1.3. Sprache

tionskultur und eine besonders stark ausgeprägte Gruppenidentität, wobei innerhalb der Partizipationsstruktur der ListenteilnehmerInnen deutliche Unterschiede vorliegen. (Schroth 2002, S.309)

1.2. Asynchrone computer-vermittelte Kommunikation – Mailing-Listen

Mailing-Listen funktionieren nach dem „Prinzip des Postverteilers“ (Döring 2003, S.59): Eine E-Mail – in diesem Zusammenhang *Posting* genannt – wird an die E-Mail Adresse der zugehörigen Liste versandt und von dort an alle TeilnehmerInnen weiter verteilt. Um an einer Mailing-Liste partizipieren zu können, muss man sich per Mail anmelden. Eine Bestätigung des Anbieters muss zurückgesandt werden, um irrtümliche Anmeldungen auszuschließen. Die Abmeldung erfolgt auf dem gleichen Weg.

Im Rahmen bestehender Gruppen bieten Mailing-Listen eine zusätzliche Kommunikationsumgebung, darüber hinaus stellen sie eine Plattform zur Bildung neuer, auf gemeinsamen Interessen basierender Gruppen und Gemeinschaften zur Verfügung. Ihre Einrichtung und Verwaltung erfolgt entweder mit speziellen Programmen²² oder über web-basierte Anwendungen, die von einigen Diensten wie beispielsweise Yahoo angeboten werden.²³

McElhearn unterscheidet und beschreibt verschiedene Typen von Mailing-Listen nach den Kategorien des Zugangs zu ihnen, ihrer Leitung, der Art der Verteilung der E-Mails und ihrer thematischen Ausrichtung. (McElhearn 1996, ohne Seitenangabe)

²² Beispiele für Listenerstellungsprogramme: Listserv, Listproc und Majordomo

²³ In diesem Zusammenhang ist eine Entwicklung zu beobachten, die sich auch bei weiteren Kommunikationsformen im Netz findet. Mit der ‚explosionsartigen‘ Verbreitung des Internet in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts und damit einhergehenden technischen Neuerungen öffneten sich viele der vormals nur Insidern und mit zusätzlicher Software zugänglichen Anwendungen einem breiteren und fachfremden Publikum.

Mailing-Listen können demnach privat oder öffentlich zugänglich sein. Private Listen werden zum Beispiel von Unternehmen, Universitäten oder Freundeskreisen eingerichtet. Öffentlich zugängliche Listen werden weiter in offene und geschlossene unterteilt. Während man sich in die ersteren lediglich mit seiner E-Mail-Adresse eintragen muss, entscheidet beim zweiten Typ der ‚Listen-Besitzer‘, wer zu der Mailing-Liste einen Zugang erhält.²⁴

In der zweiten Kategorie „Leitung“ werden die Listen in moderierte und unmoderierte unterteilt. In moderierten Mailing-Listen werden alle eingegangenen Postings zunächst von einer Person oder mehreren ModeratorInnen gesichtet und je nach Relevanz an den Verteiler weiter gegeben. Die Auswahlkriterien sind hierbei unterschiedlich weit ausgeprägt, in erster Linie wird auf diesem Weg der Verteilung unerwünschter Werbung („Spam“) und so genannter ‚Flames‘²⁵ entgegengewirkt.

Die Verteilung der Postings innerhalb einer Liste kann entweder ‚one to many‘ oder ‚many to many‘ erfolgen. Im ersten Fall handelt es sich meistens um Newsletter oder ähnliches, bei denen die eingetragenen TeilnehmerInnen nur wenig Einfluss auf den Inhalt haben. In der gängigen Mailing-Listen Form können alle eingeschriebenen Personen Postings an alle anderen versenden.

Als letzte Kategorie unterscheidet McElhearn die thematische Ausrichtung einer Mailing-Liste in ihrer Produkt- oder Prozessorientierung. Während im ersten Fall der inhaltliche Austausch zu einem bestimmten Themengebiet oder die Lösung von spezifischen Problemen beispielsweise mit der Computer-Software im Vordergrund steht, geht es im anderen um die Diskussion – den kommunikativen Prozess – als solche. „People communicate here to communicate, rather than to accomplish goals.“ (McElhearn 1996, ohne Seitenangabe)

Bei der Mailing-Liste zu *Ally McBeal* („Das deutschsprachige Diskussionsforum fuer alle Fans der Serie "Ally McBeal"!“²⁶) handelt es sich

²⁴ Dies ist unter anderem sinnvoll, wenn es sich um sensible Themen, Selbsthilfegruppen oder ähnliches handelt.

²⁵ Flames bezeichnen Postings, die durch „das unsachliche, durch persönliche Beleidigungen und Angriffe gekennzeichnete Umgehen mit Dissens“ gekennzeichnet sind. (Döring 2003, S.69)

²⁶ Selbstbeschreibung auf der gruppzugehörigen Webseite bei Yahoo.
<http://de.groups.yahoo.com/group/AllyDE/> [letzte Abfrage 29.1.2007]

um eine öffentliche, moderierte²⁷, ‚many-to-many‘ Liste, deren thematische Ausrichtung sich sowohl an dem medialen Produkt als auch am kommunikativen Prozess orientiert.²⁸ Sie siedelt sich thematisch im Freizeit- und Unterhaltungsbereich an und unterscheidet sich im Umgang untereinander dementsprechend von wissenschaftlichen oder beruflichen Listen.

Y! Group Info

Mitglieder: **259**

Gegründet am: **Mär 19, 1999**

Sprache: **Deutsch**

Y! Group Einstellungen:

- Im Verzeichnis gelistet
- Offene Mitgliedschaft
- Nicht moderiert
- Alle Mitglieder dürfen Nachrichten senden
- Archive nur für Mitglieder
- E-Mail Anhänge sind nicht erlaubt

Informationen zur Mailing-Liste auf der zugehörigen Webseite bei Yahoo. Die Mitgliederzahl bezieht sich auf Oktober 2003

Die Liste wurde etwa parallel zum Neustart der Serie im April 1999 gegründet, die kommunikative ‚Hochphase‘ begann allerdings erst zur Mitte der zweiten Staffel im Dezember 1999, wie in der unten stehenden Abbildung deutlich wird. Die sehr hohe Anzahl der Postings im Untersuchungszeitraum (September 2001) ist neben dem Start der vierten Staffel in erster Linie mit dem regen Austausch zu den Terroranschlägen in den USA am 11.9.2001 zu erklären.

²⁷ Obwohl die Mailing-Liste von Yahoo als unmoderiert bezeichnet wird, gab es zum Zeitpunkt der Untersuchung drei Webmaster, die sich im Sinne von Moderatoren verhielten und unter anderem sanktionierend eingriffen.

²⁸ Durch diese mehrfache Orientierung treten kommunikative Spannungen auf, die weiter unten beschrieben werden.

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
2006	8	1	1	1	2	6	5					
2005	7	18	5	12	8	1	2	1	1	1	8	3
2004	15	13	3	34	30	44	5	9	3	6	6	3
2003	91	105	69	67	38	21	9	6	30	4	16	13
2002	382	340	154	81	89	76	14	65	40	102	149	79
2001	740	147	401	255	328	235	341	399	675	336	323	466
2000	698	596	750	387	348	338	352	441	425	337	322	556
1999			10	31	1						9	671

Anzahl der Posting im jeweiligen Monat. Archiv der Mailing-Liste bei Yahoo – Aufruf am 26.7.2006

Mailing-Listen bieten im Allgemeinen die „technische Infrastruktur“ für eine Gemeinschaftsbildung an. Ob sie in diesem Sinn genutzt werden, hängt unter anderem von den jeweiligen TeilnehmerInnen ab. (Vgl. Döring 2003, S.61) Ineffizient werden Listen dann, wenn sie ausschließlich als Service betrachtet oder nur wenige Beiträge bzw. vor allem Beiträge mit geringem Themenbezug – zum Beispiel Werbung – gepostet werden. Im Fall der hier untersuchten Mailing-Liste wird darüber hinaus die Relevanz des gemeinsamen Themas deutlich: Mit der Einstellung der Produktion neuer Folgen der Serie *Ally McBeal* ging auch die Kommunikation innerhalb der Liste zurück.²⁹

²⁹ Sendetermin der letzten Folge der 5. Staffel in Deutschland war der 8.4.2003.

2. Mailing-Listen – eine gesprächsähnliche Kommunikationsform?

Um Mailing-Listen als Kommunikationssituation zu beschreiben, bietet sich die Sprechwissenschaft aus zweierlei Hinsicht an. Zum einen stellt sie mit Geißners „Faktoren der Sinnkonstitution“ (Geißner 1988) eine passende Grundlage zur Beschreibung der Kommunikationsform ‚Mailing-Liste‘ zur Verfügung, weil damit ein umfassender Blick auf die Elemente, welche die Kommunikation beeinflussen, möglich wird. Zum anderen verbindet ein sprechwissenschaftliches Herangehen Analyse immer mit daraus hervor gehenden potentiellen Veränderungen in der kommunikativen Praxis mit dem Ziel der ‚gelingenden Kommunikation‘. Dies gewinnt in Hinblick auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand gerade mit dem steigenden Anteil computer-vermittelter Kommunikation an alltäglichen privaten und beruflichen Kommunikationsprozessen an Bedeutung.

Geißner definiert Sprechwissenschaft zwar als Theorie der **mündlichen** Kommunikation (Geißner 1988) mit dem ‚Gespräch‘³⁰ als ihrem prototypischem Gegenstand, während die computer-vermittelte, asynchrone Kommunikation innerhalb von Mailing-Listen schriftlich erfolgt. Aber dieser Widerspruch greift genau die Diskussion³¹ auf, wie die neue Form der elektronischen Texterstellung in der Dichotomie mündlich/schriftlich einzuordnen sei, da sie weder die klassischen Anforderungen der Mündlichkeit noch die der Schriftlichkeit vollständig erfüllt, sondern Merkmale beider Formen vereint. Bezogen auf den im Zeitverlauf gesprächsnahen Chat spricht beispielsweise Schmidt von „vermündlichter Schriftlichkeit“:

„Diese (inter-)aktive Vermündlichung rechtfertigt letztlich die Anwendung des Konzepts der Analyse mündlicher Gattungen, denn obwohl die Orthographie und der zeitliche Faktor eine große Rolle spielen, gewährleistet die Synchronität der Kommunikation die Etablierung eines spontanen dialogischen Austauschs, dessen Auswirkungen die

³⁰ Ihren Forschungsgegenstand „Gespräch“ teilt die Sprechwissenschaft mit anderen Wissenschaften wie der Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Linguistik, Phonetik und linguistischen Gesprächsforschung, auf deren Aussagen und Methoden sie aufgrund ihres problemorientierten Ansatzes angewiesen ist. (Vgl. Lepschy 1995, S.7)

³¹ Siehe auch Kapitel 2.1.3. Sprache

mediale Schriftlichkeit um Elemente der konzeptionellen Mündlichkeit bereichern.“ (Schmidt 2000, S.126)

Der „spontane dialogische Austausch“, der im synchronen Medium des Chat möglich wird, kann also als ein Kennzeichen der Mündlichkeit gewertet werden. Darüber hinaus bescheinigt Thimm dem „Modus der elektronischen Schriftlichkeit“ allgemein neue Funktionen, „die nicht mehr schwerpunktmäßig distanzbezogene, sondern auch nahebezogene Aspekte wie Spontaneität, Identitätsarbeit, Emotionalität beinhalten“ (Thimm 2000, S.12), die im Allgemeinen der Mündlichkeit zugeordnet werden.

Die stetige Entwicklung und Popularisierung neuer Kommunikationsformen legt es deshalb nahe, sich aus sprechwissenschaftlicher Sicht auch im Sinne Geißners vom Paradigma der ‚reinen‘ Mündlichkeit zu lösen und den analytischen und pädagogischen Fokus ebenfalls auf ‚nicht-mündliche‘ Kommunikation zu richten. (Vgl. Geißner 2000, S.220) Damit rückt das ‚Gespräch‘ als „konkretes, reales Kommunikationshandeln historisch und sozial verorteter Menschen mit den Zielen, die sie in und mit ihrer Kommunikation verfolgen“ (Lepschy 1995, S.6), in den Mittelpunkt der Überlegung und mit ihm die Frage nach seinen konstituierenden Merkmalen.

Dieser Frage soll im Folgenden auf der Basis sprechwissenschaftlicher und gesprächsanalytischer Definitionen des ‚Gesprächs‘ nachgegangen werden, indem die daraus gewonnenen Kriterien an der vorliegenden Mailing-Liste überprüft werden. Zunächst wird jedoch die Kommunikationsform Mailing-Liste am Beispiel der *Ally McBeal*-Liste aus der Perspektive der Faktoren betrachtet, die nach Geißner Einfluss auf die gemeinsame Herstellung von Sinn in der Kommunikation nehmen: die situative Steuerung, die Personengebundenheit, die Sprachbezogenheit, die Formbestimmtheit und der leibhaften Vollzug. (Vgl. Geißner 1988, S.65ff) Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei den Merkmalen der Mündlichkeit.

2.1. Faktoren der Sinnkonstitution

Hellmut Geißner beschreibt im Rahmen seiner Theoriebildung der mündlichen Kommunikation fünf Faktoren, die auf die gemeinsame Sinnkonstitution durch Kommunikation Einfluss nehmen:

„(Miteinander-) **Sprechen ist die kommunikative Reziprokhandlung, die**

- **situativ gesteuert,**
- **persongebunden,**
- **sprachbezogen,**
- **formbestimmt,**
- **leibhaft vollzogen**

Sinn konstituiert und Handlungen auslöst.“ (Geißner 1988, S.61/ Hervorhebung und Formatierung im Original)

In den folgenden Kapiteln soll anhand dieser Kategorien computervermittelte Kommunikation in Mailing-Listen am Beispiel der *Ally McBea*-Liste beschrieben werden.

2.1.1. Situation

Das von Geißner ausgearbeitete ‚Situationsmodell‘ baut auf dem Organon-Modell des Sprachwissenschaftlers Karl Bühler (1934) auf. Es eignet sich vor allem zur Beschreibung der situativen Bedingungen konkreter Kommunikationssituationen und lässt sich wie folgt zusammenfassen:

„Wer spricht/liest Was [aus Worüber/Ergänzung der Autorin], Wo und Wann, Wie (sprecherisch und sprachlich), Warum und Wozu, auf welche Weise (direkt oder medial), mit oder zu Wem, bzw. für Wen.“ (Geißner 1988, S.72)

Die Kommunikationssituation der *Ally McBea*-Liste kann folgendermaßen skizziert werden³² „

³² Eine ausführlichere Beschreibung wird in Kapitel II 2.1. vorgenommen.

	Mailing-Liste zu <i>Ally McBeal</i>
Wer	Fans von <i>Ally McBeal</i> (siehe Kapitel 2.1.3)
Mit wem	Fans von <i>Ally McBeal</i> (siehe Kapitel 2.1.3)
Worüber	Über die Serie, ihre DarstellerInnen und angrenzende Themen
Wann	Asynchron / nach persönlicher Zeiteinteilung
Wo	<p>a) An unterschiedlichen Orten (zu Hause, Arbeitsplatz, Universität, Internet-Cafe etc.)</p> <p>b) Gemeinsamer virtueller Raum der Mailing-Liste</p>
Wie	schriftlich (siehe Kapitel 2.1.3 und 2.1.5)
Was	<p>a) <i>Ally McBeal</i> (Serie, einzelne Folgen, DarstellerInnen, Fansein)</p> <p>b) Die Liste selbst (Kommunikation in ML, Listentreffen, Privates)</p> <p>c) Sonstiges – (Medien, aktuelles Geschehen, Verschiedenes)</p>
Warum (Motivation)	<ul style="list-style-type: none"> • Suche nach Informationen zur Serien • „Dienstleistung“ (Videos kopieren etc.) • Medientext ist polysem, weist Lücken auf, Verständnissicherung wird notwendig (siehe Teil II) • Identitätsabsicherung bzw. persönliche Profilierung • Wunsch nach Kontakt mit „Gleichgesinnten“ etc.
Wozu	<ul style="list-style-type: none"> • Lücken schließen, Verständnis sichern

(Ziel)	<ul style="list-style-type: none"> • Lesart entwickeln • Gemeinschaftsbildung auf Ebene des „Fan seins“ etc.
---------------	--

2.1.2. Personen

Der personale Aspekt umfasst unter anderem die folgenden Fragen: Welche sozial situierten Personen mit welchen kommunikativen Vorerfahrungen sind an der Kommunikation beteiligt? Was kann man über die beteiligten Personen erfahren? Auf welchem Weg geschieht dies?

Soziodemographische Daten

Zunächst soll dem Thema nachgegangen werden, welche Personen überhaupt das Internet nutzen.³³

eMind@emnid, die Internetforschung von TNS EMNID erhob im Frühjahr 2001 repräsentative Daten in Bezug auf die private Internetnutzung der Deutschen.³⁴ Zu dem damaligen Zeitpunkt waren 37% der deutschen Haushalte mit einem Internetzugang ausgestattet. Dabei stellten Männer mit 44,2% im Gegensatz zu Frauen, von denen lediglich 30% ‚Online‘ waren, die überwiegende Mehrheit dar. Ein ‚digitaler Graben‘ zeigte sich darüber hinaus hinsichtlich des Alters und der Bildung: Je älter die Befragten waren, desto weniger nutzten sie das Internet, während die 14-29jährigen zu über 60% einen Internetzugang zu Hause hatten. Ähnlich verhielt es sich in Bezug auf die Ausbildung: Je höher der jeweilige Bildungsabschluss, desto mehr Internet-NutzerInnen (Abitur/Studium ca. 65%, Volksschule ohne Lehre ca. 15%). Von den Berufstätigen hatten fast 50% auch einen privaten Internetzugang. Vor allem in größeren Haushalten mit vier Personen

³³ Die nachfolgenden statistischen Daten beziehen sich auf das Jahr 2001 in dem auch die Datenerhebung für die vorliegende Arbeit stattfand. In den nachfolgenden Jahren ist die Zahl der Internet-NutzerInnen auch im Zuge der Einführung von DSL weiter sprunghaft angestiegen, siehe dazu auch Kapitel 1.

³⁴ Quelle: TNS EMNID und Initiative D21 2001: *Der Verweigereratlas – Basiserhebung*. <http://www.nonliner-atlas.de> [letzte Abfrage 7.12.2006]

oder mehr ließen sich zu diesem Zeitpunkt private Internet-NutzerInnen finden (knapp 50%), von den Einpersonenhaushalten war nur ein gutes Viertel ‚Online‘.

Eine interne Umfrage der Mailing-Liste zu *Ally McBeal* hinsichtlich des Alters der TeilnehmerInnen zeigt ein ähnliches Resultat. Der überwiegende Teil von ihnen ist höchstens 35 Jahre alt.

Optionen	Stimmen	%	129 Antworten
bis 10 Jahre alt	1	0.78%	
11-15 Jahre alt	6	4.65%	
16-20 Jahre alt	34	26.36%	
21-25 Jahre alt	41	31.78%	
26-30 Jahre alt	24	18.60%	
31-35 Jahre alt	18	13.95%	
36-40 Jahre alt	4	3.10%	
41-45 Jahre alt	0	0.00%	
46-50 Jahre alt	0	0.00%	
über 50 Jahre alt	1	0.78%	

Umfrage der Mailing-Liste zum Alter der TeilnehmerInnen / Erstellt am 21.3.2000

Die von den TeilnehmerInnen zurückgesandten Fragebögen³⁵ bestätigen das obige Ergebnis:

Alter zur Befragungszeit	16-20 J.	21-25 J.	26-30 J.	31-35 J.	36-40 J.
Anzahl der TeilnehmerInnen	1	2	4	3	1

Unter den ListenteilnehmerInnen, die sich an den Fragebögen beteiligten, befinden sich 5 SchülerInnen / StudentInnen / Auszubildende, eine Person hat einen Hochschulabschluss und vier gehen kaufmännischen Berufen nach.³⁶ Auch hier zeigt sich also eine Tendenz zu

³⁵ Siehe Einleitung: Von 88 versandten Fragebögen wurden 11 beantwortet.

³⁶ Von einer Person wurde die Frage nach dem Beruf nicht beantwortet.

einer höheren Ausbildung bzw. zur Berufstätigkeit, womit die sehr kleine Stichprobe den allgemeinen statistischen Aussagen entspricht. Ein Unterschied zwischen der Gruppe der Mailing-Listen Mitgliedern und der statistischen Erhebung der InternetnutzerInnen zeigt sich hinsichtlich der Geschlechterverteilung. Laut einer listeninternen Umfrage³⁷ beteiligen sich zu 51% Frauen (58 Stimmen), zu 43% Männer (49 Stimmen) und zu 4% „Unentschlossene“³⁸ (5 Stimmen) an der Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste. Das Ergebnis meiner Fragebögen bestätigt diese Verteilung: Es antworteten jeweils fünf weibliche und fünf männliche ListenteilnehmerInnen, eine Person ließ ihr Geschlecht offen. Diese Differenz lässt sich vermutlich mit der thematischen Orientierung der Mailing-Liste erklären, da die Fernsehserie *Ally McBeal* auf die Zielgruppe der Frauen hin ausgerichtet erscheint, so dass eher die noch recht hohe Anzahl der männlichen Listenteilnehmer und deren intensive Beteiligung am Austausch – unter den sechs Personen mit über 30 Postings im untersuchten Zeitraum sind fünf Männer – überraschen.

Hinsichtlich der genannten Zahlen darf allerdings nicht vergessen werden, dass die über das Internet gewonnenen soziodemographischen Daten in der Regel nicht oder nur sehr schwer überprüfbar sind, so dass allen Angaben eine gewisse Unsicherheit anhaftet, die keine validen Aussagen beispielsweise zu Repräsentativität oder Ähnlichem zulässt.

Wie ist Online-Kommunikation grundsätzlich interpersonal gestaltet?

In der Kommunikation treffen Menschen mit unterschiedlichen kommunikativen Biographien und in jeweils unterschiedlichen sozialen Rollen aufeinander. Ihre Kommunikation kann nur dann gelingen, wenn sie sich trotz dieser persönlichen „Verschiedenheiten und Interessen eine gemeinsame Gesprächsbasis schaffen, das heißt, ein gemeinsames Bezugsschema und ein gemeinsames – auf das Gespräch bezogenes – Interesse, auf deren Grundlage ein gemeinsamer Sinn konstituiert und interpretiert werden kann.“ (Lepschy 1995, S.8) Wie kann eine solche gemeinsame Gesprächsbasis in Hinblick auf das virtuelle Aufeinandertreffen aussehen?

³⁷ Erstellt am 21.3.2000 [letzte Abfrage 10.12.2006]

³⁸ Antwortmöglichkeit der Umfrage: „weiß nicht so genau ;-)“

Je nach Kommunikationspraxis und Anwendung verlaufen Online-Kontakte mal mehr, mal weniger anonym. Im Fall der *Ally McBeal*-Liste ist davon auszugehen, dass sich die Personen vor der Teilnahme nicht persönlich kennen, auch wenn sich dies im Verlauf bei einigen ändert.

Grundsätzlich ist der erste Kontakt im Internet gekennzeichnet durch das Fehlen personenspezifischer Merkmale wie Physiognomie, Kleidung, Stimme, Geruch etc., die in der face-to-face-Kommunikation eine meist unbewusste blitzschnelle Einordnung in soziale Kategorien wie Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Status etc. bewirken. Durch diese prinzipielle Option der Anonymität ergibt sich einerseits die Chance zu einer vorurteilsfreien, demokratischen Kommunikation, andererseits erwachsen aus ihr Unsicherheit und Misstrauen gegenüber den Mitkommunizierenden.

„Während in der Face-to-face-Kommunikation die physische Identität non-verbal und verbal die personale und soziale determiniert, wird in der Netzkommunikation Persönlichkeit außer Kraft gesetzt, und die Kommunikation wird insofern fragiler, als die Wahrhaftigkeit eines Kommunikationspartners fraglicher wird – am sichtbarsten am Phänomen des Gender-Swapping.“ (Runkehl et al 1998, S.206)

Das so genannte ‚Gender-Swapping‘ oder ‚Switching‘ bezeichnet den Internet-Auftritt in einer anderen als der biologisch-geschlechtlichen Identität. Allerdings interagieren laut Herring die meisten TeilnehmerInnen an computer-vermittelten Diskussionsgruppen innerhalb ihrer „real-life identities“. (Herring 2000, ohne Seitenangabe) Vor allem Meldungen über erfundene Netz-Identitäten, so genannte ‚Fakes‘, in den Medien schüren Ängste und Misstrauen im virtuellen Miteinander. Indes erscheint die Aufrechterhaltung einer kohärenten erfundenen Identität in einer interaktiven Gruppe als nur schwer möglich, während beispielsweise spontane, kurzfristige Beteiligungen an Chats und ähnlichem eher zum Spiel mit der eigenen Identität einladen. Auch Döring kommt zu dem Ergebnis, dass die Anonymität der Kommunikationssituation selten ausgenutzt wird und Phänomene wie das „Genderswitching“ eher flüchtig auf spielerischer Ebene erfolgen. (Döring 2003, S.378ff) Stattdessen bietet die computer-vermittelte Kommunikation die Chance, Anteile der individuellen Identität zu realisieren oder stärker zu akzentuieren, die im alltäglichen Leben wenig bis keinen Raum bekommen und sich so beispielsweise mit fachli-

chen Beiträgen einbringen oder sich anderen gegenüber öffnen. Damit erhöht sich das kommunikative Potential der Einzelnen. (Döring 2003, S.354-371)

Zu Beginn der Listenteilnahme an einer ursprünglich anonymen Mailing-Liste haben die Kommunizierenden somit nur spärliche Informationen über die anderen Beteiligten: Sie können neben dem in der E-Mail-Adresse angegebenen Namen im vorliegenden Beispiel lediglich das geteilte Interesse an der Fernsehserie vermuten. Diese gemeinsame Voraussetzung wirkt allerdings als eine Art Identitätsdefinition auf Basis des ‚Fan seins‘ von *Ally McBeal*, was sich unter anderem in der Auswahl der Nicknames³⁹, unter denen sich Figuren der Serie und Wortschöpfungen um *Ally McBeal* befinden, und in Zitaten aus der Serie in der Signatur⁴⁰ niederschlägt.

Die Wahl des in der jeweiligen Kommunikation genutzten Namens, die Gestaltung der Signatur und verbale Selbstbeschreibungen stellen nutzergesteuerte Möglichkeiten der expliziten Selbstkundgabe dar. (Vgl. Döring 2003, S.342) Mehr oder weniger implizit teilen die NutzerInnen in ihren Äußerungen weitere Informationen zu ihrer Person mit, wie ihre Lebenssituation, ihren Beruf, ihren Geschmack in Bezug auf weitere Fernsehsendungen etc.

Auch mein Wissen über die an der Kommunikation beteiligten Personen erschließt sich vor allem indirekt: Erstens aus expliziten und impliziten Selbstaussagen in den Postings, zweitens aus weiterem Material aus dem Internet wie listeninternen Umfragen, Fotos von Listentreffen etc. und drittens aus einer Mail-Befragung der ListenteilnehmerInnen.⁴¹

In der vorliegenden Stichprobe waren ungefähr 300 TeilnehmerInnen bei der Mailing-Liste angemeldet, von denen sich aber nur ein kleiner Teil an der eigentlichen Kommunikation beteiligte. Bei den lediglich mitlesenden Personen handelt es sich um so genannte ‚Lurker‘.

³⁹ Selbstgewählter „Spitzname“ für Internetaktivitäten.

⁴⁰ siehe unten

⁴¹ Im Rahmen der Einholung der Zitiererlaubnis wurden Fragebögen per Mail verschickt – siehe Einleitung.

Anzahl der AbsenderInnen (Ingesamt 88)	Anzahl der Postings pro AbsenderIn (Ingesamt 796)
22	1 (Gesamt 22)
11	2 (22)
31	3 – 10 (189)
14	11 – 20 (204)
4	21 – 30 (105)
4	31 – 40 (141)
2	41 und mehr (113)

Wie aus der oben stehenden Tabelle ersichtlich wird, nahmen im untersuchten Zeitraum 88 AbsenderInnen aktiv am Austausch teil, ein Viertel von ihnen mit nur einem Posting, zwei mit mehr als 40 Beiträgen.⁴² Zehn der TeilnehmerInnen (11%) beteiligen sich mit knapp der Hälfte der Postings (45%) am Austausch und stellen damit eine Art ‚Kern‘ der Liste dar.⁴³

Die TeilnehmerInnen der AMB-Mailing-Liste sind sich zu Beginn der Kommunikation in der Regel unbekannt und sie teilen keinen gemeinsamen Alltag, der zum Bezugsrahmen des Austauschs werden könnte. Der einzige Berührungspunkt ist das gemeinsame Interesse an *Ally McBeal*, das teilweise bis zur Eigendefinition des „Fan seins“ reicht, alle weiteren Anteile der Person können im Verborgenen blei-

⁴² 61 und 52 Postings. Die teilweise sehr hohe Anzahl an Postings erklärt sich unter anderem aus unterschiedlichen Antworttechniken der AutorInnen. Einige der ListenteilnehmerInnen nehmen in einem Beitrag Stellung zu diversen Themenbereichen, während andere für ein Thema oder den Bezug auf eine vorangegangene Mail jeweils ein neues Posting verfassen.

⁴³ Schroth kommt in ihrer Analyse einer in Latein kommunizierenden Mailing-Liste in Bezug auf die Partizipationsstruktur zu ähnlichen Ergebnissen: Von 41 TeilnehmerInnen sind ein knappes Drittel (15) regelmäßig an der Kommunikation beteiligt, von denen vier besonders aktiv sind. (Schroth 2002, S.300)

ben. Durch die Konzentration auf ein gemeinsames Interesse entstehen im Kontakt „schwache Beziehungen“, d.h. sie „verlangen insgesamt einen geringen Zeitaufwand und nur temporäres Engagement, das relativ leicht zu kündigen ist.“ (Döring 2000, S.407) Auf der anderen Seite eröffnet sich die Möglichkeit, „mit Menschen außerhalb unseres engen (weitgehend bildungs-, schicht- und kulturhomogenen) persönlichen Umfeldes in Kontakt“ (Döring 2000, S.408) zu treten, die „bei kritischen Lebensereignissen oder Statusveränderungen neue Informationen, Orientierungen und Rollenangebote liefern.“ (Döring 2000, S.408)

Das folgende Posting ist ein Beispiel für einen ersten Auftritt innerhalb der Mailing-Liste, der unter anderem der eigenen Vorstellung dienen sollte. Es verdeutlicht die Fokussierung auf den Themenbereich *Ally McBeal*. Es wird die Gemeinsamkeit hinsichtlich der Rezeptionserfahrung betont, daneben stellt sich die Absenderin in ihrer persönlichen Nähe zu den Serienfiguren vor und schließlich wird der Wunsch, sich auszutauschen, deutlich gemacht.

Datum: Wed, 05 Sep 2001 12:47:49 -0000

Von: [d]@t-online.de

Betreff: seit wann "denkt" Ally? / neu hier

Hallo Leute,

Ich bin neu hier. :) Wahnsinn, oder? Auf jeden Fall haben wir ja alle ENDLICH Ally wieder gucken können. Endlich kann man sich wieder auf was freuen. Die erste Folge fand ich schon ganz gut (obwohl irgendwas gefehlt hat...). Die Vorschau lässt aber auf viel mehr hoffen.

Ich bin ein großer Fan von Ally selbst. Sie erinnert mich irgendwie immer an mein konfuse Leben. Und sie ist total verrückt! Ich bin aber auch ein Fan von John, Ling, Richard und Elaine. Eigentlich sind sie ja alle besonders, nicht?

Ich muss schon sagen: Ich bin froh eine deutsche Group hier gefunden zu haben. Die US-Groups sind ja alle schon voraus. Da kann man ja nicht mehr mitreden und erfährt alles schon bevor man's selbst sieht.

(...)

Ich freu mich schon auf nächsten Dienstag!

- [d]

Beispiel eines Vorstellungspostings

Die Anonymität, die den Kontakt unter den TeilnehmerInnen zunächst bestimmt, kann sich im Verlauf der Gruppeninteraktion durch die Kundgabe persönlicher Details verändern und somit zu einer „variablen Anonymität“ (Gallery 2000) werden. Darüber hinaus entstand in der vorliegenden Mailing-Liste bei einigen Personen früh der Wunsch, den virtuellen Kontakt in die Realität zu überführen und so genannte „Listentreffen“ durchzuführen. Diese etablierten sich zu regelmäßigen Veranstaltungen, bei denen sich ein Teil der Gruppe persönlich kennen lernte und die Basis für weitere Kontakte von ‚Dienstleistungen‘, wie dem Kopieren von Videos, bis hin zu Freundschaften gelegt wurde. Dementsprechend tritt für diese Gruppenmitglieder die Serie selbst teilweise in den Hintergrund, während der Kontaktspekt innerhalb der Kommunikation an Gewicht gewinnt⁴⁴:

„Die LTs haben eigentlich gar nichts mehr mit Ally McBeal zu tun.“ [Biscuit, 16.7.2003]

„Ally dient quasi nur als gemeinsamer Nenner, um Leute zu treffen, die ähnliche Geschmäcker haben oder ähnliche Wertvorstellungen.“ [LongBeacher, 2.9.2003]

2.1.3. Sprache

Wie lassen sich Sprache und Textformen in computer-vermittelter Kommunikation beschreiben? Die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehenden TeilnehmerInnen von Mailing-Listen kommunizieren über das Medium E-Mail. Dieses ist textbasiert, Sprache wird schriftlich vermittelt. Untersuchungen zum elektronischen Sprachgebrauch legen nahe, dass sich dieser von gängigen Formen der schriftlichen Kommu-

⁴⁴ Zitate aus Fragebogen bzw. E-Mail-Kontakt

nikation unterscheidet. Hiefür wird in der Regel auf Koch/Österreicher (1994) zurückgegriffen, die neben dem medialen Aspekt des Sprachgebrauchs eine konzeptionelle Ebene zur Beschreibung von Textsorten einführen. Beide Anteile lassen sich zwischen den Polen mündlich und schriftlich verorten. Während konzeptionelle Schriftlichkeit eher Formalität und Distanz betont, steht konzeptionelle Mündlichkeit für Nähe in der Kommunikation. Verknüpft mit der medialen Umsetzung ergeben sich so verschiedene Möglichkeiten des Sprachgebrauchs, die beispielhaft in der folgenden Tabelle vorgestellt werden:

medial	schriftlich	mündlich
konzeptionell		
schriftlich	Aufsatz	Vortrag
mündlich	Notizzettel	Tischgespräch

Beispiele für Variationen mündlich/schriftlich

Das „Medium der Realisierung der sprachlichen Äußerung“ (Koch/Österreicher 1994, S.587) ist im Fall der Internetkommunikation die medial vermittelte Schrift, während auf der konzeptionellen Ebene in einigen Formen die Mündlichkeit vorzuherrschen scheint. (siehe z.B. Haase et al 1997)

Während sich auch laut Runkehl et al in Newsgroups und Chats vermehrt sprechsprachliche Elemente finden lassen, lehnt sich der sprachliche Ausdruck in E-Mails eher an konventionelle schriftliche Kommunikationsformen wie Briefe an. Im Gegensatz zu sonst meist rein exemplarisch angelegten Studien legen Runkehl et al ihrer Untersuchung der Sprachform einen Korpus zugrunde, der Mail-Kommunikation aus verschiedenen Bereichen umfasst⁴⁵ und diese vergleichbarer Korrespondenz aus den jeweiligen Bereichen gegenüberstellt. (Runkehl 1998, S.35ff) Sie untersuchen dabei die folgenden Phänomene:

1. Durchgängige Kleinschreibung
2. Bigraphen (ue für ü und ss für ß)

⁴⁵ Privat, universitär, geschäftlich und aus einer Anwaltskanzlei

3. Fehler (Unterscheidung tastaturbedingte Fehler: Verdreher, Anschlagfehler, fehlerhafte Groß- und Kleinschreibung und andere Rechtschreibfehler)
4. Akronyme
5. Smileys
6. Assimilationen („war´s“)
7. Reduktionen („nich“)
8. Anreden und Verabschiedungen
9. Iterationen („egaaal“)
10. Signaturen

Runkehl et al kommen zu dem Ergebnis, dass „die bisherigen Analysen zeigen, daß hinsichtlich Fehler, Groß- und Kleinschreibung sowie graphostilistischer Mittel in E-Mails eine Pauschalaussage nicht angebracht ist, sondern daß eine Variation nach funktionalen Domänen entlang des Kontinuums *formell – informell* festgestellt werden kann.“ (Runkehl et al 1998, S.37) In Hinblick auf ‚Mündlichkeit‘ im Sinne einer schriftlichen Umsetzung der hörbaren Umgangssprache, werden vor allem Assimilationen und Reduktionen betrachtet, die sich lediglich in kleinem Umfang in privater Mail und in noch geringerer Zahl in universitärer Mail finden lassen. (Runkehl et al 1998, S.38)

Ausführlich und detailliert beschreibt Beutner sprechsprachliche Merkmale im Sprachgebrauch innerhalb der E-Mail-Kommunikation. Sie unterscheidet in diesem Zusammenhang:

- Dialektale Einflüsse und Regionalismen (Beutner 2002, S.50ff)
- Phonologische Deviation – Verkürzungen am Wortanfang (Aphäresis), in der Wortmitte (Synkope) und am Wortende (Apokope) (Beutner 2002, S.67f)
- Syntaktische „Unkorrektheit“ wie Anakoluthe, Aposiopesen, Parenthesen, Ellipsen und Kongruenzfehler (Beutner 2002, S.68f)
- Umgangssprachliche Ausdrücke (Beutner 2002, S.69)
- Assimilationen (Beutner 2002, S.70)
- Anglizismen, Neologismen (Beutner 2002, S.87ff)
- Abkürzungen und Akronyme (Beutner 2002, S.80ff)
- Fehlertoleranz vor allem in Bezug auf Tippfehler (Beutner 2002, S.107ff)

Beutner formuliert als Ergebnis, dass E-Mails „eine hybride Varietät der Sprache“ darstellen und sich gerade nicht in die Formen Mündlichkeit oder Schriftlichkeit einordnen lassen. (Beutner 2002, S.120) Allerdings lässt sich auch ihrer Ansicht nach E-Mail-Kommunikation nicht pauschal beurteilen, „da sie ein großes Spektrum an Schreib-

praxen umfasst, die hinsichtlich verschiedener Faktoren variieren und somit eine allgemeingültige Aussage unmöglich machen.“ (Beutner 2002, S.119)

Als weiteres Indiz sprechsprachlicher Anteile in E-Mail Kommunikation führen Runkehl et al die Möglichkeit zu Dialogizität an:

„Die neue Form von Dialogizität hängt unserer Meinung nach wesentlich mit der Reply-Funktion⁴⁶ zusammen [...], da hier – in Analogie zur gesprochenen Sprache – Teile der Texte als initiative Züge begriffen werden können, auf die adjazent reagiert werden kann. Diese ‚Quasi-Dialoge‘ zeichnen sich syntaktisch durch Adjazenzkonstruktionen aus (Busler/Schlobinski 1997) und treten in News und Chats wesentlich häufiger auf.“ (Runkehl et al 1998, S.38)

Nach McElhearn enthält Mailing-Listen Kommunikation sowohl Elemente des geschriebenen als auch des gesprochenen Diskurses und er weist in amerikanischen Mailing-Listen drei Arten von Sprecherereignissen („speech events“) nach: Ankündigungen, Anfragen und Diskussionen.⁴⁷ (McElhearn 1996, ohne Seitenangabe) Hierbei zeigen sich die Diskussionen am komplexesten und damit mündlicher Kommunikation am ähnlichsten, weil hier durch das Zitieren vorangegangener Mails komplexe Dialogstrukturen entstehen können. Auch Schütte kam nach seiner Analyse berufsgruppenzugehöriger Mailing-Listen zu einem ähnlichen Ergebnis.⁴⁸ (Schütte 2003)

Die neue Form des Sprachgebrauchs lässt sich also nicht ohne weiteres in die gängigen Kategorien von mündlich und schriftlich einordnen. Dabei ist eine genaue begriffliche Festlegung wie beispielsweise mündliche Schriftlichkeit oder verschriftlichte Mündlichkeit im Rahmen dieser Arbeit nicht relevant. Nach Gruber ist bereits die Frage, ob es sich um „mündliche oder schriftliche“ Texte handelt, falsch gestellt, er beschreibt insbesondere E-Mail Kommunikation als eine „vollkommen neue Kommunikationsform mit ihren eigenen textuellen und interaktiven Merkmalen.“ (Gruber 1997, S.125)

Festzuhalten ist, dass die von Thimm konstatierte neue „Schriftlichkeitskultur“ die Konzepte dichotomischer Einteilung von Mündlichkeit

⁴⁶ Möglichkeit, auf E-Mails direkt zu antworten, siehe auch unten.

⁴⁷ Announcement, Request for Information und Discussion

⁴⁸ Auf diese interaktiven Aspekte gehe ich ausführlicher in Kapitel 2.2. ein.

versus Schriftlichkeit in Frage stellt. (Thimm 2000, S.11) Zur schriftlichen Form treten Nähe bezogene Aspekte hinzu, mit der Funktion, soziale Beziehungen zu etablieren. Die beschriebenen sprechsprachlichen Elemente erhöhen die realisierte Sprecher-Hörer-Nähe. (Vgl. Haase et al S.81)

Darüber hinaus erweist sich der sprachliche Modus als Unterscheidungskriterium verschiedener Mailing-Listen: „Die sprachliche Kodierung in Mailing-Listen ist zwischen den Polen formell – informell zu sehen, zwischen dem Stil formeller E-Mails einerseits und dem informellen Stil in Newsgroups andererseits.“ (Runkehl et al 1998, S.49) Hierbei lassen sich beispielsweise ‚wissenschaftliche Diskussionen‘ in akademischen Listen unterscheiden von eher ‚lockeren Diskussionsforen‘, „in denen die Beiträge sprechsprachliche Elemente enthalten, wie sie in Newsgroups und beim Chatten festzustellen sind (...), allerdings nicht in gleichem Maße.“ (Runkehl et al 1998, S.49)

Die hier analysierte Mailing-Liste verortet sich im informellen Bereich, dementsprechend gestaltet sich auch der dortige Sprachgebrauch: Es finden sich einige der in Bezug auf Chat und Newsgroups beschriebenen sprechsprachlichen Elemente wie Assimilationen und Reduktionen, die allerdings nur von einzelnen TeilnehmerInnen verwandt werden. Im Allgemeinen erscheint die sprachliche Formulierung eher durchdacht („schriftlich“), es gibt im Vergleich zu Chats nur wenige Fehler. So werden beispielsweise Buchstaben vergessen, Klein- und Großschreibung verwechselt und Kommata ausgelassen, was sowohl auf die Schnelle des Schreibprozesses als auch auf orthografische Defizite der AutorInnen zurückführbar sein kann. Durchgängige Kleinschreibung findet sich vereinzelt, als Variation wird konsequent am Satzanfang kleingeschrieben. Unter anderem damit konstituieren die AutorInnen einen persönlichen Stil.

Während auf rein sprachlicher Ebene kaum ein Unterschied zu institutionalisierten Mailing-Listen besteht, werden auf der *Ally McBeal*-Liste auffallend häufig Mittel der extra- und para-verbalen Kommentierungen wie Emoticons, Akronyme und Gefühls- und Zustandswörter (*zustimm*, *seufz*, *lach* etc.) eingesetzt.⁴⁹ Diese erfüllen verschiedene Aufgaben, sie verdeutlichen einerseits die Intention der

⁴⁹ Siehe dazu Kapitel „Leibhafte Faktoren“

Botschaft und schaffen andererseits auch in Bezug auf Humor ein emotional näheres Klima.

Darüber hinaus ist der Sprachgebrauch beim gemeinsamen Interpretieren vor allem hinsichtlich unterschiedlicher Meinungen, Widersprüche und Zweifel vom Einsatz mildernder lexikalischer Elemente geprägt, was einen insgesamt höflichen Umgangston konstituiert: „Ich weiß nicht so recht.“, „Doch, das fand ich eigentlich schon.“ Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt auch Baym in ihrer Studie der amerikanischen Newsgroup rec.arts.tv.soaps. Sie konstatiert einen überaus freundlichen Umgang miteinander, der sich beispielsweise in der Art, Meinungsunterschiede auszudrücken, zeigt.

„To summarize, instead of flaming, participants in r.a.t.s. attended to an ethic of friendliness by playing down the disagreement with qualifications, apologies, and reframings. They built social alignment with partial agreements, naming, and acknowledgements of the others' perspectives.“ (Baym 2000, S.129)

Baym erklärt die „Notwendigkeit zur Freundlichkeit“ im Umgang miteinander mit dem Kommunikationsziel der Newsgroup, gemeinsam Seifenopern zu interpretieren, das nur auf der Basis einer offenen und persönlichen Diskussion eingelöst werden kann. (Baym 2000, S.139)

Neben dem spezifischen Sprachgebrauch werden in natürlicher Kommunikation vor allem extra- und para-verbale Mittel zur Herstellung von Nähe und zur Konstitution von Beziehungen eingesetzt. Das Bedürfnis, diese nicht vorhandenen Kanäle ebenfalls in computervermittelter Kommunikation zu nutzen, zeigt sich in ihrer „Übersetzung“ in eine schriftliche Form. Auf diesen Aspekt gehe ich in dem Kapitel „Leibhafte Faktoren“ (2.1.5.) näher ein.

2.1.4. Form

Innerhalb des Faktors der Form sollen einerseits die Besonderheiten der medialen Kommunikationsform ‚E-Mail‘ betrachtet werden, andererseits umfasst dieser Bereich auch Fragen der Kommunikationsgestaltung durch Normen und Regeln.

Das Medium E-Mail weist eine Reihe formaler Besonderheiten auf, von denen die in diesem Rahmen relevanten kurz vorgestellt werden sollen. Es handelt sich um:

- a) den Kopf mit Betreffzeile, eigener Kennung und Datum,
- b) die Möglichkeit des Zitierens,
- c) die Signatur.

Im *Kopf* werden verschiedene Daten der jeweiligen E-Mail abgebildet: Name und E-Mail Adresse der Absenderin oder des Absenders, Datum und Uhrzeit der Erstellung und ein Hinweis auf den Inhalt der E-Mail in der ‚Betreffzeile‘ (‚Subject‘). Diese Daten liefern relativ verlässliche Informationen zur Einordnung der erhaltenen Mail. Bei bekannten AbsenderInnen lassen sich in der Regel auch kryptisch anmutende Adressen (Beispiel „mp3z@xxx) zuordnen, Datum und Uhrzeit geben einen Hinweis auf den Versandzeitpunkt, die Betreffzeile ermöglicht einen Anhaltspunkt für die Relevanz der Nachricht bzw. zeigt, dass es sich um die Antwort auf eine vorhergegangene Mail handelt⁵⁰.

Allerdings sind diese Daten nicht immer zuverlässig: Es muss kein Name vor der E-Mail Adresse stehen, E-Mail Adressen können in beliebiger Menge bei freien Anbietern erstellt werden, es ist sogar möglich, Mails unter anderer Adresse zu versenden⁵¹. Datum und Uhrzeit können durch die Falscheinstellung am eigenen PC unrichtig sein bzw. früher geschriebene Mails können gesammelt an einem späteren Zeitpunkt abgeschickt werden und dann ebenfalls eine falsche Uhrzeit anzeigen. Häufiger gibt es auch keinen direkten Bezug mehr zwischen der Betreffzeile und dem eigentlichen Text. In diesem Fall wird lediglich die Antwortfunktion genutzt, ohne die Betreffzeile anzupassen.

⁵⁰ Alle E-Mail Dienste haben eine Antwortfunktion („Reply“), die einen neuen Header adressiert an den/die AbsenderIn erstellt, in dem in der Betreffzeile dem Ausgangstext ein Re: oder AW: vorangestellt wird. Im zugehörigen Body wird der gesamte Text der Ausgangsmail als Zitat angezeigt. Dies geschieht je nach Anbieter durch spitze Klammern oder vertikale Striche. Mehrere Mails zum gleichen Betreff sind ein Thread.

⁵¹ Im Untersuchungszeitraum wurde eine Beschimpfung der Mailing-Listen Mitglieder unter der Adresse einer aktiven Teilnehmerin versandt, die einige Irritationen auslöste. (Betreff: „An Alle McBealies“)

Zitieren – beim Erstellen einer Antwort auf eine Mail mit Hilfe der Antwortfunktion wird der Text der Bezugsmail markiert abgebildet. So eröffnet sich die Möglichkeit, indem „überflüssige“ Textteile gelöscht werden⁵² einen direkten Bezug zu bestimmten Textstellen herzustellen. Diese bildet den Ausgangspunkt für den entstehenden Dialogcharakter.⁵³ Allerdings eröffnen sich so auch neue Probleme: Zum Teil können sich Schwierigkeiten im Umgang mit der Zitierfunktion ergeben, so dass der neue Text nur schwerlich gefunden wird, weil er sich erst am Ende der vorangegangenen Nachricht(en) befindet. Ein Anlass für Kritik ist oftmals die Ansammlung aller bisherigen Texte zum gleichen Betreff am Ende der eigenen Mail, ohne darauf direkt Bezug zu nehmen. Auf diese Weise können sich leicht größere Datenmengen anhäufen („Datenmüll“). Dieses Vorgehen, genannt TO-FU (Text oben, Full Quote unten), wird deshalb auch in den Listenregeln behandelt. Dennoch gibt es aufgrund von Nichteinhaltung immer wieder Diskussionen dazu.

Signatur – Viele E-Mail Anbieter ermöglichen es, einen Text zu gestalten, der in alle versandten Mails automatisch eingefügt wird. Oftmals wird hier eine offizielle Adresse angegeben. Darüber hinaus bieten Hinweise auf persönliche oder empfohlene Webseiten, Zitate oder Sprüche die Gelegenheit zur gezielten Selbstdarstellung. Allerdings kann auch eine als zu lang oder umfangreich empfundene Signatur Kritik hervorrufen.

Die bereits erwähnten Diskussionspunkte zur Gestaltung eines Postings sind in der Regel Teil der so genannten ‚Netikette‘, in der Normen für den Umgang miteinander festgehalten werden.

Netikette

Im Umfeld computer-vermittelter Kommunikation haben sich bereits zahlreiche Normensammlungen („Netiquette“⁵⁴) etabliert, die von den

⁵² Beutner spricht hier von „direktem Quoting“, während beim indirekten Quoting die gesamte vorausgegangene Nachricht übernommen wird. (Beutner 2002, S.53)

⁵³ siehe Kapitel „Interaktion“ 2.2.1.

⁵⁴ Ein Kunstwort aus den englischen Wörtern „net“ (Netz) und „etiquette“ (Etikette). Deutsche Fassung: Netikette.

jeweiligen Gruppen spezifiziert meist explizit der eigenen Interaktion zugrunde gelegt werden. Als Ursprung gilt eine Art „Ur-Netikette“, die 1992 von Arlene Rinaldi als Teil einer Benutzerordnung der Florida Atlantic University entwickelt wurde. (Storrer/Waldenberger 1998, S.53ff) Die zunächst ausschließlich auf E-Mail-Kommunikation bezogenen Regeln waren in erster Linie darauf ausgerichtet, „in einer Zeit explosionsartigem Wachstums die Funktionsfähigkeit des Internet zu erhalten.“ (Storrer/Waldenberger 1998, S.53ff) Sie organisieren den Umgang der NetznutzerInnen untereinander und mit den Ressourcen des Internets und richten sich dabei vor allem an Neulinge, denen sie Orientierung anbieten sollen.

Aus der ursprünglichen Netikette heraus etablierten sich weitere Regelwerke für die einzelnen Anwendungen wie Mailing-Listen, Newsgroups und Chats, die je nach Anbieter und Gruppenausrichtung mehr oder weniger umfangreich und detailliert gestaltet sind. Normalerweise umfassen sie rechtliche und kommerzielle Aspekte, technisch-formale Fragen und Aussagen bezüglich des Kommunikationsverhaltens hinsichtlich der Gestaltung einzelner Beiträge und des Umgangs untereinander. Auch wenn es sich bei der Netikette nicht um ‚Gesetze‘ handelt, können Regelverstöße Sanktionen nach sich ziehen, die von Ermahnungen bis hin zum Ausschluss von der Teilnahme reichen.

Die Netikette weist auf ein Spannungsfeld zwischen den ursprünglich mit der Internet-Kommunikation verbundenen Werten wie Redefreiheit und Selbstregulation einerseits und der Erfahrung gestörter Kommunikation andererseits hin. Anscheinend ist es in der wachsenden Masse der NutzerInnen nicht möglich, ohne Regeln und deren Kontrolle effektiv und unbeschädigend zu kommunizieren. An implizite Normen, die im alltäglichen Umgang miteinander selbstverständlich sind, muss in computer-vermittelter Kommunikation explizit erinnert werden, wie Hinweise auf einen höflichen Umgang verdeutlichen. Die grundlegende Anonymität und die Distanz der Kommunikationssituation machen es notwendig, sich zu vergegenwärtigen: „Da sitzt ein Mensch am anderen Ende des PC.“⁵⁵

Auch im Rahmen der *Ally McBeal*-Mailing-Liste gibt es verschiedene Regeln zu Form und Inhalt der Beiträge, deren Einhaltung bzw. Nichteinhaltung immer wieder zum Thema ausführlicher Metadiskur-

⁵⁵ Ausführlich dazu u. a. Döring 2003

se wird. Eine regelmäßig monatlich versandte Datei („Reminder“⁵⁶) erinnert an die „dos and don'ts“ der Liste: Thematisch soll *Ally McBeal* im Vordergrund stehen, andere Themen werden in der Betreffzeile als „Off-Topic“ (OT) gekennzeichnet. Explizit verboten ist die Verbreitung illegaler Inhalte, wie pornographisches oder rechtsradikales Material, von Kettenbriefen und SPAM (unerwünschte Werbung). Die TeilnehmerInnen werden an das Gebot der Höflichkeit erinnert („Gegenseitige Beleidigungen und persönliche Beschimpfungen (sog. „Flames“) sind zu unterlassen.“) und aufgefordert, Spoiler, also Informationen über anstehende Ereignisse innerhalb der Serie, zu kennzeichnen.

Formalien bei der Erstellung von Mails sollen die Auswahl und das Lesen erleichtern: Das Thema in der Betreffzeile soll sinnvoll benannt und im Verlauf gegebenenfalls angepasst werden. In Bezug auf das Zitieren werden explizit TOFUs, d.h. Text oben, Full Quote (die gesamte Bezugsmail) unten, untersagt. Weitere Normen beziehen sich auf die Zeilenbreite, Orthographie und Wortwahl einer Nachricht. Verstöße werden angemahnt und geahndet bis hin zum Listenausschluss.

Die genannten Regeln bieten zwar einen Orientierungsrahmen im Umgang miteinander, gelten aber nicht als unverrückbar und werden von den ListenteilnehmerInnen regelmäßig in Frage gestellt. So gibt es beispielsweise hinsichtlich der so genannten TOFUS und generell in Bezug auf den Umgang mit Zitaten in der Mailing-Liste differierende Ansichten, was tatsächlich bequem und sinnvoll ist.

TOFU ist „*lästig*“. Es stört den Lesefluss und macht eine Mail unnötig groß. Auf jemanden zu antworten und *nix* zu zitieren, ist aber auch nicht das Gelbe vom Ei, die Mail hängt dann so in der Luft, weil man erstmal überlegen und nachschauen muß: ‚Ja, zu welchem Teil welcher Mail wollte er/sie denn diesen Kommentar nun abgeben??‘ (Jan Fischer, 4.9.2001)

Im übrigen finde *ich* es grundsätzlich mühsam, mit Quotes durchsetzte Mails zu lesen. Ein, zwei Sätze, gerne. Aber dieser pseudo-Dialog, der dem Verständnis nicht immer dienlich ist, kann ganz schön anstrengend sein. Manchmal ist es auch ganz hilfreich, einen Gedanken, auf den man Bezug nimmt, einfach nochmal *kurz* selbst zu formulieren. (J, 6.9.2001)

⁵⁶ Text im Anhang S.4

Einen weiteren Problembereich stellen der Anteil an Off-Topic-Postings und hier insbesondere private Inhalte wie Geburtstagsgrüße und andere persönliche Dinge dar. Die unterschiedliche Gewichtung in dieser Fragestellung ist abhängig von der individuellen Motivation der Listennutzung und der persönlichen Rolle innerhalb der Liste: Wird die Mailing-Liste als reines Informationsmedium oder als Mittel der Kontaktgestaltung betrachtet und genutzt? Im Rahmen regelmäßig stattfindender Listentreffen haben sich einige der ListenteilnehmerInnen persönlich kennen gelernt und den Kontakt über das gemeinsame Interesse an der Fernsehserie hinaus vertieft.⁵⁷

Mit diesem ungleichen Interesse an privaten Informationen gehen die nicht involvierten TeilnehmerInnen verschieden um und bewerten es auch unterschiedlich:

Einer der Gründe, warum ich so selten hier poste, sind die unzähligen OTs, die sich ja keineswegs immer aus Ally-spezifischen Diskussionen ergeben; aber okay, Ihr kennt Euch z.T. schon länger, seid privat befreundet und habt Euch lieb (was ich nicht ironisch verstanden wissen möchte!), also meckere ich nicht, sondern leere einfach ab und zu mein Postfach, ohne die meisten Mails gelesen zu haben. (J, 6.9.2001)

Ich poste hier auch sehr selten bis garnicht, aber die OT stören mich absolut nicht, so lange das nicht übertrieben wird. Und das lief bis jetzt hier doch immer sehr gut. Ich finde diese privaten "Gespräche" machen den Charme dieser Liste aus & ich würde es schade finden wenn sich das plötzlich ändern sollte! (G, 6.9.2001)

2.1.5. Leibhafter Vollzug

Die so genannten „leibhaften“ Faktoren (Geißner 1982, S.75ff und Geißner 1988, S.116 ff) in der (mündlichen) Kommunikation umfassen einerseits die physiologischen Vorgänge, die den Akt des Sprechens erst ermöglichen: Atmung, Phonation, Artikulation. Andererseits schließen sie Kategorien der kommunikativen Elemente ein, die in mündlicher Kommunikation nicht-verbal ausgedrückt werden: extra-verbale⁵⁸ und para-verbale⁵⁹ Anteile. Diese außersprachlichen,

⁵⁷ Siehe Kapitel „Personen“ 2.1.2.

⁵⁸ Körpersprachliche Elemente wie Mimik, Gestik, Körperhaltung, Proxemik.

⁵⁹ Nicht-verbale stimmliche (Stimmklang, Intonation, Lautstärke, Sprechtempo und Rhythmus) und artikulatorische (Deutlichkeit der Aussprache, Dia-

‚zusätzlichen‘ Informationen werden normalerweise unbewusst eingesetzt bzw. wahrgenommen, übernehmen aber in Gesprächen zentrale Funktionen, die im Folgenden kurz umrissen werden sollen. (nach Allhoff/Allhoff 1990, S.25ff)

Extra- und para-verbale Elemente transportieren in der Regel den emotionalen Gehalt eines sprachlichen Beitrags. Sie sind ebenso Ausdruck der Persönlichkeit der Kommunizierenden und deren aktueller emotionaler Gestimmtheit wie der Beziehung zwischen ihnen. Darüber hinaus werden sie genutzt, um sprachliche Äußerungen entweder zu modifizieren (unterstreichen, abschwächen, verstärken, widersprechen) oder ganz zu ersetzen, wie beispielsweise das Nicken des Kopfes für ein gesprochenes „Ja“ stehen kann. Im Verlauf des Gesprächs kommen extra- und para-verbale Elemente weitere Aufgaben zu, die den geregelten Ablauf sicherstellen sollen: Übermittlung einer Stellungnahme der Zuhörenden, Hörer- und Turn-Taking-Signale.

In der schriftlich vermittelten Online-Kommunikation sind außersprachliche Merkmale für die KommunikationspartnerInnen vor ihren Monitoren weder direkt auszudrücken noch wahrzunehmen. Allerdings scheinen das Bedürfnis und die Notwendigkeit, nicht-verbale Elemente zur Präzisierung des verbalen Ausdrucks einzusetzen, so groß zu sein, dass von den Kommunizierenden dafür verschriftlichte Surrogate entwickelt wurden. Während der Gesprächsablauf bereits durch die technischen, raum- und zeitunabhängigen Bedingungen gesteuert wird, somit beispielsweise das Erstellen eines Beitrags unabhängig von Turn-Taking-Signalen erfolgt und parallel zu einer Äußerung verlaufende Mitteilungen der Zuhörenden nicht möglich sind, dienen die zusätzlichen Informationen vor allem der Modifizierung von Aussagen und dem Transport von Gefühlen.

In der Nutzung computer-vermittelter Kommunikation entwickelten sich diverse textbasierte Ausdrucksformen extra- und para-verbaler Botschaften. Auf den visuellen Kanal zielen die weit verbreiteten Emoticons ab, die in ihren Grundformen als eine vereinfachte Darstellung menschlicher Mimik gesehen werden können: :-), ;-), :-(

Der Einsatz dieser besonderen Form der Zeichenverwendung hat sich mittlerweile in der computer-vermittelten Kommunikation etabliert

lekt) Elemente, auch para-verbale Lautäußerungen wie z.B. seufzen, lachen und Interjektionen wie hmm, äh etc.

und die meisten Email-Dienste und Anwendungen im Internet bieten Emoticons als ‚fertige‘ Symbole an, so dass sich die Nutzenden die längere Eingabe der Zeichenfolge ersparen können. Darüber hinaus sind die auch ‚Smilies‘ genannten Bilder in stetig anwachsenden Variationen zu finden, die weit über den zugrunde liegenden Ausdruck von Lächeln, Zwinkern und Traurig sein hinausgehen.⁶⁰

In der *Ally McBeal* Mailing-Liste werden im untersuchten Zeitraum vor allem die verbreiteten Formen des Ursprungssmilies :-) (insgesamt 32 Mal) und :) (22 Mal) und dessen zwinkernde Variante ;-) (43 Mal) verwendet. Seltener finden sich die traurige oder die verärgerte Version :-((2 Mal) oder Spezialformen wie ;)=, :-o und :o)).

Neben den Emoticons bieten sich in Asteriske (**) gesetzte Mitteilungen als über den eigentlichen Text hinaus gehende Botschaften an. Die umfassend als „Comicsprache“ (u. a. Günthner/Schmidt 2002, S.323 und Beutner 2002, S.79) oder „Actionformat“ (Schmidt 2000, S.122) bezeichneten Äußerungen schließen neben Handlungs- und Gefühlsbeschreibungen (z.B. *umarm*, *freu*) auch onomatopoeische Ausdrücke wie *kawumm* und para-verbale Lautäußerungen wie *seufz* und *ähem* ein. Als weitere Ausdrucksform können die in computer-vermittelter Kommunikation häufig genutzten Akronyme⁶¹ ebenfalls durch Asteriske gekennzeichnet werden: *lol* [für „laughing out loud“].

In den untersuchten Postings treten zahlreiche Aktionswörter auf, die sich vier Kategorien zuordnen lassen:

1. Beschreibung von Vorgängen:

erleichtertSei, *freu*, *grübel*, *irritiert*, *nachguck*, *pling* [als auditives Merkmal des Verstehens], *Tippkursmach*, *überleg*ob*ich*jetzt*nicht*übertreibe*, *wunder*, *zustimm* (7 Mal), *zustimmt*

⁶⁰ Beispiel für Seiten mit Emoticons im Internet: <http://www.tritanium-scripts.de/> [letzte Abfrage 29.1.2007]

⁶¹ „Abkürzungen bzw. Akronyme geben den Schreibenden einerseits die Möglichkeit, die Zeit der sprachlichen Produktion zu verringern. Zum anderen tragen sie auch zur Gruppenkonstitution bei. Bestimmte Abkürzungen haben sich bereits konventionalisiert und gehören zum festen Wissensrepertoire geübter Chatter/innen.“ Günthner/Schmidt S.329

2. Extra-verbale Aspekte wie Grinsen in verschiedenen Variationen:
*böse*grins*, *fg*(6 Mal), *frechGrins*, *g*(25 Mal), *g*und*vorfreu*,
gg(2 Mal), *ggg*, *gggg*, *grins*(2 Mal),
*kleines*weibliches*Grinsen*

Weitere visuelle Zusatzinformationen:

*aufmunternd*schau*, *duck*, *hüpf*, *Kopf schüttel*, *kopfeinzieh*,
miterhobenemZeigefingerrumfuchtel, *rotfl*⁶², *schauder*,
*schmeiß*sich*weg*, *sehnsüchtigzurückblick*

3. Para-verbale Aspekte:

ähem, *brüller*, *grummel*(3 Mal), *hihi*(3 Mal), *kicher*, *lach*,
lol(7 Mal), *LOL*, *prust*(2 Mal), *Schnief!*, *seufz*(3 Mal),
woah

4. Wortveränderungen und Betonungen:

*Anwalts*serie, An*malWiederOnTopic*nett, *folgenden*, endg**le

Para-verbale Merkmale wie Betonung oder Lautstärke finden ebenfalls ihre textbasierte Umsetzung. Einzelne Wörter werden in diversen Möglichkeiten hervorgehoben⁶³: durch Großschreibung „SOFORT“, Fettdruck „**sofort**“, Farbe „**sofort**“ oder Iterationen „sooofoooort“. Die dauerhafte Nutzung von Großbuchstaben wird als ‚Schreien‘ interpretiert.

Die in verbaler Kommunikation in der Regel unbewusst ablaufenden extra- und para-verbale Anteile müssen in computer-vermittelter Kommunikation gezielt eingesetzt werden, damit die hinter einer Aussage liegende Intention verstehbar wird. Der bloße sprachliche Ausdruck kann zu Missverständnissen führen, die oftmals in Konflikten münden. Die BenutzerInnen wissen um dieses Defizit, wie im folgenden Zitat deutliche wird:

Du bist aber gar nicht imstande meine intonation zu hören und dadurch kannst du nicht beurteilen, ob ich dich in irgendeiner weise angreifen wollte oder ob du das bloß so verstanden hast. (Z, 5.9.2001)

⁶² rotfl = rolling on the floor laughing

⁶³ Beutner nennt diese Form der Heraushebung „emulierte Prosodie“. (Beutner 2002, S. 64ff)

Der ausdrückliche Einsatz textbasierter außersprachlicher Informationen setzt einerseits die Kenntnis ihrer Funktionen und Aufgaben und andererseits das Bewusstsein der eigenen Intention voraus. Computer-vermittelte Kommunikation ist in dieser Hinsicht also „besser durchdacht, besser organisiert und reichhaltiger als natürliche Konversation“ (Schmidt 2000, S.118) und kann die Herausbildung einer kommunikativen Kompetenz unterstützen.

Für eine weiterführende sprechwissenschaftliche Forschung wäre in diesem Zusammenhang unter anderem von Interesse, ob Funktionen oder bestimmte Ausdrücke ersetzt bzw. ergänzt werden und womit dies geschieht.

2.1.6. Fazit: Faktoren der Sinnkonstitution

In der virtuellen Kommunikationssituation ‚Mailing-Liste‘ kommunizieren in der vorliegenden Liste einander zunächst unbekannte Personen in einem informationsarmen Medium miteinander. Ausgangspunkt ihrer Kommunikation ist das geteilte Interesse an der Fernsehserie *Ally McBeal*, das im Verlauf des Kontakts teilweise in den Hintergrund tritt.

Der Austausch innerhalb der Mailing-Liste ist sprachlich informell gestaltet, dabei werden nur wenige sprechsprachliche Anteile aber zahlreiche extra- und para-verbale Substitute verwandt. Darüber hinaus zeigt sich ein eher Nähe betonter, ‚freundlicher‘ Umgangston.

Mit Hilfe von Regeln, die auch in metakommunikativen Diskussionen ausgehandelt werden, wird der Austausch organisiert und eine gemeinsame Gesprächsbasis geschaffen. In diesem Zusammenhang werden differierende Motive hinsichtlich der Kommunikationsmotivation und Vorlieben in Bezug auf die Gestaltung des Mediums ‚E-Mail‘ deutlich.

2.2. Konstituierende Merkmale von Gesprächen

Nachdem die Kommunikationssituation Mailing-Liste im Rahmen der sinnkonstituierenden Faktoren beleuchtet wurde, soll im nächsten Schritt überprüft werden, ob es sich bei dieser Kommunikationsform

um ‚Gespräche‘ handelt. Dafür werden zunächst konstituierende Merkmale von Gesprächen aus Sicht der Sprechwissenschaft und der linguistischen Gesprächsanalyse definiert, die als Grundlage für eine weitere Analyse der Kommunikation innerhalb der vorliegenden Mailing-Liste herangezogen werden sollen.

Aus sprechwissenschaftlicher Sicht definiert Geißner wie folgt: Das „Gespräch, als Prototyp der Kommunikation, ist als mündliche Kommunikation eine intentionale, wechselseitige Verständigungshandlung mit dem Ziel, etwas zur gemeinsamen Sache zu machen, bzw. etwas gemeinsam zur Sache zu machen.“ (Geißner 1988, S.45) Im Sinn der linguistischen Gesprächsanalyse definieren Brinker/Sager Gespräch als „eine begrenzte Folge von sprachlichen Äußerungen, die dialogisch ausgerichtet ist und eine thematische Orientierung aufweist.“ (Brinker/Sager 2001, S.11)

Mit dem aus der strukturalistischen Linguistik stammenden Ausdruck „sprachliche Äußerung“, wird ein „beliebiger Abschnitt Rede einer einzigen Person (...), vor und nach welchem die Person schweigt“ (Brinker/Sager 2001, S.11) beschrieben. Mit dieser „Gliederungseinheit der Gesprächsoberfläche“ wird auch in dieser Definition der Aspekt der Mündlichkeit betont. Darüber hinaus müssen an einem Gespräch mindestens zwei Personen beteiligt sein, die wenigstens einen Sprecherwechsel vollziehen („wechselseitig“ bzw. „dialogisch ausgerichtet“).

Nach Brinker/Sager ist das Gespräch im Gegensatz zu einem schriftkonstituiertem Text „durch einen in zeitlicher Hinsicht unmittelbaren Kontakt zwischen den Kommunizierenden gekennzeichnet“. Sie benennen als wichtigste Kommunikationsformen das direkte Gespräch (face-to-face) und das Telefongespräch. (Brinker/Sager 2001, S.12)

Die Betonung der thematischen Orientierung in der Gesprächsdefinition stellt eine minimale Kohärenzanforderung dar. Zwischen den Äußerungen muss ein thematischer Zusammenhang bestehen, der aber auch implizit im Hintergrundwissen der Beteiligten vorhanden sein kann. Im Sinne Geißners wird ein Thema zum Ausgangspunkt eines Gesprächs („etwas zur gemeinsamen Sache machen“) oder es wird von den Kommunizierenden als Inhalt gewählt („etwas gemeinsam zur Sache machen“).

Beide wissenschaftlichen Ausrichtungen akzentuieren den mündlichen Charakter eines Gesprächs, der sowohl die sprachliche Ebene

als auch die oben beschriebenen extra- und para-verbalen Mittel einschließt und das „Hier-Jetzt-Origo“ (Bühler 1934) umfasst.⁶⁴ Außerdem müssen sich mindestens zwei Kommunizierende mit jeweils mindestens einem Beitrag („Interaktion“) in einem thematischen Zusammenhang aufeinander beziehen. Dabei verfolgen sie jeweils „bestimmte Ziele und versuchen diese mittels sprachlicher Handlungen zu realisieren“ (Lepschy 1995, S.8), sie handeln dementsprechend intentional.

Im Folgenden zeige ich am Beispiel der *Ally McBeal*-Mailing-Liste, dass sich Mailing-Listen Kommunikation unter gewissen Voraussetzungen und in Hinblick auf die Kriterien Interaktivität, thematischer Bezug und Intentionalität als gesprächsähnliche Kommunikationsform beschreiben lässt.

2.2.1. Möglichkeit der Interaktion / Dialogizität

Verschiedene Autoren beschrieben bereits die Dialogizität von E-Mails (unter anderem Pansegrau 1997 und Beutner 2002) und Mailing-Listen, dabei standen vor allem akademische bzw. berufsgruppenspezifische Listen im Blickpunkt der Analyse. (unter anderem McElhearn 1996, Gruber 1997, Schütte 2003)

Schütte untersuchte Mailing-Listen verschiedener Berufsgruppen als Medium der Wissenskommunikation. In diesem Zusammenhang beschreibt er bezüglich der dortigen Interaktion drei auftretende Diskursmuster:

- a) *Monologisch*, z.B. Tagungsankündigungen, d.h. ein Posting wird versandt, auf das keine Antworten erfolgen.
- b) *Einfach dialogisch*, z.B. Anfragen, die eine oder mehrere Antworten erhalten.
- c) *Dicht dialogisch* bzw. *interaktiv*. Die Dialogizität dieser dritten Kategorie zeichnet sich einerseits makrostrukturell durch eine größere Anzahl Postings zu einem Thema und andererseits auf Textbasis unter anderem durch „Quoting“, also die „zitat-

⁶⁴ Dieser Aspekt trifft auf die Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste, wie bereits dargelegt, nur mittelbar zu.

weise Anbindung an das laufende Thema“ aus. (Schütte 2003, ohne Seitenangabe)

Sichtbar wird dieser dialogische Charakter bereits in der durch den E-Mail-Dienst automatisch als Antwort gekennzeichneten Betreffzeile, wo dem Betreff der vorausgegangenen E-Mail ein „Re“ oder ein „AW“ vorangestellt wird.

Bereits McElhearn (1996) stellte fest, dass Mailing-Listen-Kommunikation Elemente sowohl des geschriebenen als auch des gesprochenen Diskurses enthält und redet von „Sprechereignissen“⁶⁵. Hierbei kommen vor allem die Diskussionen oder bei Schütte die dicht dialogischen Anteile gesprochener Konversation nahe.

Die von Schütte vorgestellte dialogische Hierarchisierung findet sich auch in den Aktivitäten der *Ally McBeal* Mailing-Liste, wie die folgende Aufstellung zeigt:

<i>Monologisch</i>	- Ankündigungen von Partys, Konzerten, Sichtungen der DarstellerInnen etc.
<i>Einfach dialogisch</i>	- Nachfragen nach Videoaufnahmen etc.
<i>Interaktiv</i>	- Diskurse zu einzelnen Folgen, dabei vor allem Handlungs- und Inszenierungsdiskussionen ⁶⁶ - Metadiskurse zum Verhalten innerhalb der Liste - Off-Topic ⁶⁷

Beispiele aus der *Ally McBeal*-Liste für Diskursmuster nach Schütte

Von den 169 Threads, die im untersuchten Zeitraum von den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste verfasst wurden, lassen sich 40 dem

⁶⁵ Siehe oben: Ankündigungen, Anfragen und Diskussionen

⁶⁶ Diese stellen den eigentlichen Schwerpunkt der Listenkommunikation dar: Wenn Anmerkungen zur aktuellen Folge ausbleiben, werden sie eingefordert.

⁶⁷ Wie auch innerhalb anderer Kommunikationsforen und -gruppen im Netz beobachtet werden konnte, fand in der Liste eine sehr intensive Auseinandersetzung nach dem 11. September statt und Threads zu diesem Thema stellen 20 % der interaktiven Diskurse dar. Mit 77 bzw. 76 Postings finden sich hier auch die längsten Themenstränge.

interaktiven Diskursmuster zuordnen, das heißt, dass sich mindestens zwei AbsenderInnen daran beteiligten, von denen eine/einer mindestens zwei Beiträge verfasste. Neben acht Strängen, die sich auf das Off-Topic-Thema „Terroranschläge/11.9.2001“ beziehen, handelt es sich in erster Linie um den Austausch zu einzelnen Folgen oder zur Serie überhaupt. In vier Themensträngen werden meta-kommunikative Fragen zum Umgang untereinander abgehandelt.⁶⁸

Auch auf mikrostruktureller Ebene finden sich die von Schütte beschriebenen dialogischen Elemente. Vorausgegangene Beiträge werden wie im unten angeführten Beispiel a) direkt kommentiert⁶⁹ oder wie in Beispiel b) in Auszügen zitiert, wie hier gekennzeichnet durch spitze Klammern oder vertikal verlaufende Linien, und zur Selbstpositionierung genutzt.

a)
Ich hab mich übrigens immer noch nicht an den neuen Anwalt gewöhnt. Er ist ein billiger Billy-Ersatz.

Ja, da gebe ich dir Recht. Ehrlich gesagt sehe ich in der Figur auch nicht das geringste Potenzial. (..)

b)
>Ehrlich gesagt sehe ich in der Figur auch nicht das geringste Potenzial.

Die nächste Totgeburt? IMHO nicht ganz, denn bis jetzt hatte Mark noch gar keine Gelegenheit, sich als eigenständiger Charakter zu positionieren, weil andere Dinge im Vordergrund standen (die Verarbeitung von Billys Tod, Nelles Verwandlung, Ally und Brian).

Weitere Mittel zur Dialogisierung auf der Textebene stellen Paarsequenzen wie Fragen und Antworten, Metakommunikation oder der Einsatz außersprachlicher Zeichen wie beispielsweise „...“ als Mar-

⁶⁸ Metakommunikative Themen werden auch in berufsspezifischen Mailing-Listen, die eher einfach dialogisch verlaufen hin- und wieder zum Auslöser interaktiver Phasen.

⁶⁹ Ausführlich zu Kommentaren und Kommentierungsarten in Mailing-Listen: Fehr 1998

kierung der Offenheit des eigenen Beitrags und damit indirekten Aufforderung zur Fortführung und Interaktion dar.

Hinsichtlich des Kommunikationsverlaufs ist nach Gruber (1997, S.124ff) die häufig in Bezug auf E-Mail-Kommunikation gebrauchte Diskussionsmetapher nur teilweise zutreffend. Zwar sieht auch er Gemeinsamkeiten mit „natürlichen“⁷⁰ Gesprächen – die Themeneinführung erfolgt interaktiv und wird häufig durch metakommunikative Sequenzen gekennzeichnet, die „Diskussionen“ haben kein formales Ende, sondern hören einfach auf – daneben betont er aber die Unterschiede. So beruht beispielsweise die Turn-Taking-Organisation bei E-Mail-Kommunikation ausschließlich auf „Sprecherselbstwahl“⁷¹. Darüber hinaus beschreibt er eine Art „Schneeballeffekt“ bei der Themenentwicklung, der durch simultane Antworten auf Beiträge ein Thema schnell in eine Reihe von Subthemen aufspaltet.

Die weiteren Betrachtungen beziehen sich auf die Kommunikationen der vorliegenden Mailing-Liste, die als interaktiv gelten, an denen also mindestens zwei TeilnehmerInnen beteiligt sind, von denen mindestens eine mehr als ein Posting verfasste.

2.2.2. Anwendung auf die Mailing-Liste: Beispiel einer kurzen Diskurssequenz

An der folgenden Beispielsequenz sollen einige der vorangegangenen Befunde hinsichtlich der konstituierenden Kriterien von Gesprächen wie Interaktivität, thematischer Bezug und Intentionalität aufgezeigt werden. Darüber hinaus wird die Kommunikation in Bezug auf sprechsprachliche Anteile hin analysiert.

⁷⁰ In diesem Fall mit face-to-face Gesprächen.

⁷¹ Ein großer Unterschied zu face-to-face Kommunikation zeigt sich darin, dass es allen Kommunizierenden jederzeit möglich ist, sich in den Gesprächsverlauf einzuschalten, ohne von anderen behindert zu werden. In direkter Kommunikation müssen bei der Übernahme des Rederechts („Turn-Taking“) verschiedene auch non- und para-verbale Faktoren beachtet werden (dazu Heilmann 2002). Sprechwissenschaftlich bzw. konversationsanalytisch müssten die so neu entstehenden differierenden „Turn-Taking“-Regeln untersucht werden.

Datum: Wed, 19 Sep 2001 00:41:37 +0200
Von: Christian H. Spließ <xxx@gmx.de>
Betreff: Musik bei den Folgen

Juhu,

ich habe heute mal auf die Songs geachtet - abgesehen davon, dass ich den Einfall der Model-Party klasse finde, klar, bin auch ein Mann - und die Songs paßten immer in den Kontext der Handlung. "It's raining men" bei der Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

Jedenfall - in Zukunft werde ich mal genauer darauf achten, was so im Hintergrund zu hören ist - und "Alone again naturally" am Ende der Folge war so - seeeuuuuuffffzzzz....

Christian

Datum: Wed, 19 Sep 2001 09:14:36 +0200
Von: "[B]" <b@xxx.de>
Betreff: Re: Musik bei den Folgen

Christian schrieb:

> ich habe heute mal auf die Songs geachtet - abgesehen davon, dass ich den Einfall der Model-Party klasse >finde, klar, bin auch ein Mann - und die Songs paßten immer in den Kontext der Handlung. "It's raining men" >bei der Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

zustimm Ich finde sowieso, dass die Ally-CDs immer mehr nachgelassen haben.

:-) [B]

Datum: Wed, 19 Sep 2001 10:32:59 +0200 (MEST)
Von: Dr.Tracy@xxx.de
Betreff: Re: Musik bei den Folgen

< "It's raining men" bei der Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

DAS frage ich mich auch - eine klasse Version!

<und "Alone again naturally" am Ende der Folge war so - seeeeuu-
uuffffzzzz....

und der spruch von ally am schluss auch (haustiere die irgendwann sterben
- beziehungen vielleicht auch...) - ich knabber naemlich gerade an meiner
beziehung ;(

[Dr. Tracy]

Datum: Wed, 19 Sep 2001 10:28:34 +0200
Von: "[B]" <b@xxx.de>
Betreff: Re: Musik bei den Folgen

[Dr. Tracy] schrieb:

> und der spruch von ally am schluss auch (haustiere die irgendwann sterben - beziehungen vielleicht auch...) - >ich knabber naemlich gerade an meiner beziehung ;(

Das wird schon wieder! Ganz bestimmt. *aufmunternd*schau*

:-) [B]

Datum: Wed, 19 Sep 2001 10:52:27 +0200 (MEST)
Von: Dr.Tracy@xxx.de
Betreff: Re: Musik bei den Folgen

> Das wird schon wieder! Ganz bestimmt. *aufmunternd*schau*

Danke, [B]! :)

Ally kann nur gelegentlich wirklich 'gemein' sein - manchmal passt einfach einiges zu genau.

das war jetzt schon haeufiger, dass es darum ging, dass der partner zwar toll und nett ist, aber die leidenschaft fehlt und in der Serie ist es immer kaputt gegangen (ich sag nur der Pfarrer und die Chor-Saengerin).

Und daran knabber ich halt auch gerade....

[Dr. Tracy]

Alles wird gut :)

Datum: Wed, 19 Sep 2001 17:51:30 +0200
Von: [A] <a@telecomweb.de>

Betreff: Re: Musik bei den Folgen

Hi.

Christian H . Spließ tippte:

> "It's raining men" bei der Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

Das war jedenfalls deutlich besser als die Version von Geri Halliwell, der einfach die Seele fehlt... (nicht Geri, der Version, Mensch! ;-))

> Jedenfall - in Zukunft werde ich mal genauer darauf achten, was so im Hintergrund zu hören ist

Was, jetzt erst? :-o

> - und "Alone again naturally" am Ende der Folge war so - seeeuu-uuffffzzzz....

Das ist auch das mit Abstand melancholischste Lies von Gilbert O´Sullivan. Nichts für jeden Tag...

--

Bis dann,

[A]

Datum: Wed, 19 Sep 2001 19:25:11 +0200 (MEST)

Von: Christian H. Spließ xxx@gmx.de

Betreff: Re: Musik bei den Folgen

Juhu,

> Das war jedenfalls deutlich besser als die Version von Geri Halliwell, der einfach die Seele fehlt... (nicht Geri, >der Version, Mensch! ;-))

Wobei die Weather-Girls natürlich unschlagbar sind - vor allem auf der Bühne. :-)

> > Jedenfall - in Zukunft werde ich mal genauer darauf achten, was so im Hintergrund zu hören ist

> Was, jetzt erst? :-o

Gibs zu - du hörst auch nicht sofort auf die Hintergrundmusik der meisten Serien, sondern konzentrierst dich eher auf die Handlung. Nun gut, so prickelnd ist die bei den meisten Serien nun auch nicht, abgesehen mal von Xena oder Hercules *duck*, aber normalerweise achtet man eher auf die Dialoge und die Handlung. :-)

> > - und "Alone again naturally" am Ende der Folge war so - seeeeuu-uuffffzzzz....

> Das ist auch das mit Abstand melancholischste Lied von Gilbert O'Sullivan. Nichts für jeden Tag...

Aber so passend. Gerade in dieser Szene. Leider kenn ich nix anderes vom Sullivan - ich dachte immer Burt Bacharach hätte den Song "verbrochen"... :-)

Christian

Datum: Wed, 19 Sep 2001 21:22:54 +0200

Von: [A] <a@telecomweb.de>

Betreff: Re: Musik bei den Folgen

Hi.

[Christian] xxx@gmx.de tippte:

> Wobei die Weather-Girls natürlich unschlagbar sind - vor allem auf der Bühne. :-)

So heißen sie ja auch erst seit "It's raining men". Vorher waren es "Two tons of fun". :-)

> Gibs zu - du hörst auch nicht sofort auf die Hintergrundmusik der meisten Serien, sondern konzentrierst dich eher auf die Handlung.

Ally ist aber keine meiste Serie. ;-)

> Nun gut, so prickelnd ist die bei den meisten Serien nun auch nicht, abgesehen mal von Xena oder >Hercules *duck*,

SSSSSSSSSWIRRRR! Vorbei. Schwein gehabt.

>> Das ist auch das mit Abstand melancholischste Lied von Gilbert

O'Sullivan. Nichts für jeden Tag...

> Aber so passend. Gerade in dieser Szene. Leider kenn ich nix anderes vom

> Sullivan - ich dachte immer Burt Bacharach hätte den Song "verbrochen"... :-)

Schade, das Booklet der CD gibt nichts dazu her.

--

Bis dann,
[A]

Im aufgeführten Beispiel beteiligen sich vier ListenteilnehmerInnen mit insgesamt acht Postings innerhalb eines Tages.

Thematischer Bezug

Christian führt als Thema die Musik in der letzten Folge ein, er benennt zwei konkrete Stücke und stellt eine Frage dazu. Er erhält daraufhin drei Antwortmails, die sich zunächst alle direkt auf die gestellte Frage „Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?“ beziehen, damit also seinen Themenvorschlag aufnehmen und ihm in seiner Einschätzung zustimmen. A und Dr. Tracy greifen mit dem Lied „Alone again naturally“ beide darüber hinaus einen weiteren Teil der Bezugsmail auf, wobei sich ihre Richtung der Erwiderung grundsätzlich unterscheidet und so zu zwei parallelen Gesprächssequenzen („Subthemen“) führt: A bezieht sich direkt auf das zitierte Schlusslied, während Dr. Tracy einen weiteren Aspekt des Endes der Folge benennt und beides in einen Zusammenhang mit ihrer persönlichen Situation stellt.

Intentionalität

Grundsätzlich zeigt sich die Intentionalität der kommunikativen Handlungen der Mailing-Liste bereits in der Teilnahme selbst, diese setzt die zielgerichtete Anmeldung mit Bekanntgabe der persönlichen E-Mail-Adresse und eine Bestätigungsprozedur voraus.

Im analysierten Beispiel erfragt sich der Initiator die Stellungnahmen anderer, nachdem er sich selbst innerhalb des Themas „Musik“ positioniert hat. Als weitere Intention wird bei Dr. Tracy der Wunsch, über ihre private Situation zu kommunizieren, deutlich.

und sehbares Verhalten der AbsenderInnen. Der Passus „SSSSSSSSSSWIRRRR! Vorbei. Schwein gehabt.“ verweist ebenfalls auf einen über die rein sprachliche Information hinausgehenden „Vorgang“.

2.3. Fazit: Mailing-Listen – eine gesprächsähnliche Kommunikationsform

Wie oben gezeigt, erfüllt die Kommunikation innerhalb dieser Mailing-Liste im Rahmen interaktiver Diskursmuster zentrale Kriterien eines Gesprächs: Sie verläuft intentional, wechselseitig und thematisch orientiert. Die größte Differenz ergibt sich aus der medialen Umsetzung, die textbasiert anstatt mündlich erfolgt und auch mit Hilfe eines verbal angenäherten Sprachgebrauchs und unter Einsatz graphostilistischer Mittel zur Substituierung der extra- und para-verbalen Kommunikationskanäle nicht zu überbrücken ist. Trotz dieses Defizits stuft ich interaktiv agierende Mailing-Listen als gesprächsähnliche Kommunikationsform ein, die sich mit gesprächsanalytischen Begriffen beschreiben lässt.

3. Gelingende Kommunikation

Die folgenden Anmerkungen hinsichtlich gelingender Kommunikation in Mailing-Listen sollen als vorläufige Ergebnisse betrachtet werden, die einer weiteren und tiefer gehenden Analyse bedürfen.

Gelingende Mailing-Listen-Kommunikation hängt zu einem großen Teil von der persönlichen Motivation der Teilnahme, dem „Warum“, ab. Bei der Ankündigung einer Veranstaltung kann schon die pure Kenntnisnahme der Information die Gelungenheit ausmachen, was allerdings in den meisten Fällen nur schwer überprüfbar ist. Im Fall von An- oder Nachfragen ist eventuell bereits **eine** inhaltlich informierende Antwort ausreichend, während im Rahmen dichter Dialoge die Entwicklung eines Gedankengangs oder das Kennenlernen einer bisher unbekanntenen Position die Gelungenheit für die Kommunizierenden bedeuten kann.

Die unterschiedlichen Einstellungen im Hinblick auf das Warum und Wozu lassen so auch keine grundsätzliche Einigung bezüglich so genannter Off Topics zu, denn die Prioritäten liegen entweder auf

dem reinen Informationsaustausch und dem Interesse, ausschließlich die Serie zu diskutieren oder verstärkt auf der Kontaktebene.

Allerdings erweist sich auch die gemeinschaftserzeugende Kommunikation von der Reichhaltigkeit des ursprünglichen Themas abhängig. Mit dem Ende eines Inputs, im untersuchten Fall der Einstellung der Serie, werden auch die kommunikativen Aktivitäten innerhalb der Liste spärlicher. Nicht von außen nachzuvollziehen ist, inwieweit diese bereits auf andere Ebenen übertragen wurden und sich private Beziehungen herausgebildet haben, in denen nicht mehr das Ausgangsthema *Ally McBeal* im Vordergrund steht sondern der soziale Kontakt als solcher.

Die in der schriftlichen Kommunikation fehlenden para- und extra-verbale Anteile müssen ersetzt werden, um unter anderem Probleme des Missverstehens zu begrenzen. Neben sprachlichen Metaformulierungen bieten grapho-stilistische Substitute einzelner para- und extra-verbaler Kommunikationselemente die Möglichkeit, den Bedeutungsgehalt der eigenen Äußerung zu vereindeutigen.

Auf thematischer Ebene offenbaren sich umfangreiche metasprachliche Diskurse, in denen eine eigene Position hinsichtlich der noch jungen Kommunikationsform bezogen werden kann und gemeinsam Kommunikationsnormen ausgehandelt werden. Neben dem gezielten Einsatz extra- und para-verbaler Substitute zeigt sich auch hier ein bewussterer Umgang mit dem eigenen Kommunikationsverhalten.

Das Kommunikationsklima einer Mailing-Liste hängt zu einem großen Teil von ihrer Funktion bzw. ihrem Kommunikationsziel ab. Sollen Medienprodukte interpretiert und diskutiert werden, muss die Atmosphäre in einer Liste die Teilnahme an ihr nicht nur ermöglichen sondern unterstützen. Dies geschieht unter anderem durch den Einsatz höflicher Stilelemente, die Widersprüche und Ablehnung zumindest graduell abmildern.

Hinsichtlich der speziellen thematischen Ausrichtung der untersuchten Mailing-Liste als Möglichkeit der Aneignung eines Medienprodukts ergeben sich weitere Faktoren der gelingenden Kommunikation, auf die im folgenden Teil dieser Arbeit ausführlich eingegangen wird.

II. Mailing-Listen als Form der kommunikativer Aneignung von Fernsehserien

Bei der gesprächsähnlichen Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste zur Serie *Ally McBeal* stehen die Serie selbst, einzelne Folgen und die DarstellerInnen im Mittelpunkt. Die Serie ist somit Anlass und Schwerpunkt der stattfindenden Kommunikation.

Die wissenschaftliche Forschung zu Kommunikation über Medienergebnisse folgte bisher verschiedenen Richtungen. Im Zentrum einer groß angelegten Studie an verschiedenen deutschen Universitäten⁷³ stand die rezeptionsbegleitende Kommunikation, also Gespräche, die während der gemeinschaftlichen Rezeption von Fernsehsendungen geführt wurden.⁷⁴

Im folgenden Teil steht die computer-vermittelte Kommunikation über Fernsehtexte, hier in einer Mailing-Liste, als besondere Form der Aneignung eines Medienproduktes im Mittelpunkt. Nach einer kurzen Darstellung des Konzeptes der Aneignung im Allgemeinen sowie der kommunikativen Aneignung innerhalb der Rezeptionsforschung im Besonderen wird die Kommunikationssituation ‚Sprechen über Fernsehen‘ beschrieben, um die Kommunikation der Mailing-Liste positionieren und abschließend ihre Besonderheit als Ort der kommunikativen Aneignung bestimmen zu können.

1. Aneignung

Was bedeutet Aneignung in Bezug auf ein Medienprodukt und wie lässt sich der Begriff innerhalb der medienwissenschaftlichen Forschung einordnen?

Die Rezeption von Medientexten bezeichnet deren verstehende Aufnahme in jeweils spezifischen Rezeptionskontexten und beschreibt somit einen aktiven Vorgang, in dem die Rezipierenden das Gezeigte in einen persönlichen Sinnzusammenhang bringen und mit Bedeutung versehen.

⁷³ Chemnitz, Trier, Gießen

⁷⁴ Ergebnisse finden sich u. a. in den Sammelbänden Holly/Püschel 1993 und Holly et al 2001.

Der Begriff Aneignung kam wie der Ausdruck ‚Nutzung‘ im „Zusammenhang mit der ‚qualitativen Wende‘ in der Medienrezeptionsforschung“ auf und „markiert so einen Paradigmenwechsel“ von der Wirkungs- zur Rezeptionsforschung. (Faber 2001, S.25) Während die Wirkungsforschung die RezipientInnen als der Botschaft des Medientextes ausgeliefert betrachtete, brachte zunächst der „Use and Gratification“-Ansatz⁷⁵ eine neue Perspektive: Danach suchen sich RezipientInnen aktiv ein Programm aus und nutzen es nach eigenen Bedürfnissen.

Mit dem Encoding/Decoding-Modell, das Hall (1980) innerhalb der Cultural Studies entwickelte, ergab sich erneut eine veränderte Sichtweise. Jetzt wurden sowohl der Text mit seinem Angebot an Informationen und deren Bedeutungen als auch die Rezipierenden, die aus dem angebotenen Material auswählen und ihre eigene Lesart entwickeln, als an der Sinnkonstruktion beteiligt angesehen. Aufbauend auf de Certeaus soziologischer Theorie des Alltagslebens (de Certeau 1980) „wurde ‚Aneignung‘ zu einem zentralen Konzept der Medienstudien der Cultural Studies“ (Hepp 1998, S.33), die unter anderem Fiskes Theorie der ‚Popular Culture‘ (Fiske 2000) und das Konzept des ‚Producerly Text‘, „wonach massenmediale Texte in ihrem Bedeutungsangebot strukturell offen sein müssen, wenn sie auf Rezipientenseite anschlussfähig sein wollen“ (Hepp 1998, S.33), hervorbrachten. Auch Jenkins stützt sich in seiner Analyse von Fernseh-Fankulturen auf de Certeaus Begriff des ‚Wilderers‘, der sich einen Fernsehtext auf produktive Weise zu Eigen macht. (Jenkins 1992) Hepp fasst den Aneignungsbegriff der Cultural Studies zusammen:

„Zwar stellt der mediale Diskurs ein spezifisches semiotisches Material und damit den Versuch dar, durch Produktionspraktiken bestimmte Bedeutungen ‚festzuschreiben‘, jedoch erlangt er sein volles Bedeutungspotential erst in seiner Aneignung seitens des Rezipienten. In diesem Sinne wird der mediale Diskurs sowohl durch die Produktionspraktiken der Medienschaffenden als auch die Aneignungspraktiken der Rezipienten konstituiert.“ (Hepp 1998, S.40)

Zur näheren Begriffsbestimmung:

Aneignung wird – je nach wissenschaftlichem Ansatz – als eine Phase innerhalb des Rezeptionsprozesses oder umfassender als „eine

⁷⁵ U. a. Blumler und Katz 1974

Metapher für den aktiven Umgang der Rezipienten mit den Medientexten“ (Hepp 1998, S.31) überhaupt begriffen und schließt auch Aktivitäten ein, die zeitlich nach der eigentlichen Rezeption erfolgen. Die weitere Bedeutung des Begriffs Aneignung, der auch in den folgenden Kapiteln gefolgt wird, beschreibt Faber umfassend:

„Geht man davon aus, daß Aneignung eine bestimmte Sichtweise auf den Umgang mit Medienangeboten meint, dann läßt sich darunter alles subsumieren, was zu ihrer Rezeption und zur Weiterverarbeitung des Rezipierten gehört (...): das ‚Organisieren‘ der Fernsehrezeption, das (kognitive) Verstehen der Fernsehinhalte, das (emotionale) Verarbeiten der Fernsehinhalte, das (im engeren Sinne aneignende) ‚Übertragen‘ der Fernsehereignisse in die eigene Erfahrungswelt, das individuelle oder gruppenbezogene ‚Vergnügen‘ an der Fernsehrezeption, das perspektivierende und bewertende ‚Deuten‘.“ (Faber 2001, S.28)

Auch Cornelißen versteht die Aneignung von Medientexten als übergreifenden Prozess, der vor allem die innere Auseinandersetzung der ZuschauerInnen mit Form und Inhalt der Präsentation beinhaltet. Hierzu zählen auch solche Handlungen, die der eigentlichen Mediennutzung zeitlich folgen und in einem sinnhaften Zusammenhang zu ihr stehen.

„Das präsentierte Medienereignis kann genutzt werden, um sich über sich selbst zu verständigen, die eigenen Handlungsmöglichkeiten auszuloten oder in der Phantasie weiter zu überschreiten. Ganz unbewußt können Fernseherlebnisse zur Interpretationsfolie von lebensweltlichen Ereignissen werden.“ (Cornelißen 1998, S.49f)

Weitreichender als die individuellen Aneignungsformen ist die Kommunikation über die gesehenen Fernsehtexte, die für Hepp ebenfalls unter einen weiten Aneignungsbegriff gefasst werden:

„Begrift man den Prädikatsausdruck ‚Aneignen‘ als eine Metapher für den aktiven Umgang der Rezipienten mit Medientexten, so stellt sowohl das Rezipieren (Lesen, Hören, Sehen) der Medientexte als auch das Kommunizieren über sie und ihre weitergehende Verarbeitung jeweils eine spezifische Form der Aneignung dar. So unterschiedlich diese Arten des Handelns auch sein mögen, sie haben

gemeinsam, daß sich die Rezipienten durch sie die Medientexte zu eigen machen, indem sie ihnen eine lebensweltliche Bedeutung zuweisen.“ (Hepp 1998, S.31)

Eine zentrale Rolle nimmt dabei der Bezug zum Alltag der Rezipierenden ein, denn der Aneignungsprozess soll dazu führen, dass die ZuschauerInnen „Fernsehsendungen in ihren spezifischen alltagsweltlichen Sinnzusammenhängen für sich nutzbar machen.“ (Hepp 1998, S. 203) Klemm plädiert deshalb für einen eingeschränkten Aneignungsbegriff, der sich auf die Handlungen bezieht, „wenn ein Zuschauer einen Fernsehtext auf eigene Erfahrungen bezieht und ihn zur Orientierung in seiner unmittelbaren Lebenswelt nutzt.“ (Klemm 2000, S.73) Damit folgt er dem von Faber beschriebenen ‚engeren Sinn‘ der Aneignung, der sich auf das „'Übertragen' der Fernsehergebnisse in die eigene Erfahrungswelt“ (Faber 2001, S.28) bezieht. Mikos geht in seiner handlungstheoretischen Definition im Bezug zur Lebenswelt der Rezipierenden etwas über Klemm hinaus:

„Aneignung ist demgegenüber die Übernahme des rezipierten Textes in den Alltag und die Lebenswelt des Zuschauers. Der rezipierte Text wird in diesem Sinne angeeignet, wenn er zum Bestandteil der weiteren Interaktionen und Handlungen wird.“ (Mikos 2001, S.73)⁷⁶

Allerdings erfolgt diese „Übernahme des semiotischen Materials des Fernsehens in den Alltag“ nicht direkt (Hepp 1998, S.40), sondern kommunikativ vermittelt innerhalb verschiedener Diskurse:

„Erstens in der sozialen Interaktion mit anderen Personen, indem man zum Beispiel über Medien spricht; zweitens in der inneren Aus-

⁷⁶ Als Beispiel ein Zitat aus der *Süddeutschen Zeitung* vom 14.2.2003. Es geht um eine Bundestagsdebatte zum damals noch bevorstehenden Irak-Krieg. Der CDU-Politiker Wolfgang Schäuble wendet sich an den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder, der sich nicht an seinem Platz befindet: „Dann hält er inne, weil nämlich irgendwo in der Kulisse, also weit hinten in den vorvorletzten Bänken der SPD-Fraktion im Plenarsaal, ein kleiner Mann aufgestanden ist. Wenn man die TV-Serie *Ally McBeal* mag, denkt man unwillkürlich an den Chef von Allys Kanzlei, der von der ebenso hübschen wie garstigen Anwältin Ling immer als der „komische kleine Mann“ bezeichnet wird, auch weil der oft auftaucht, wo man ihn gar nicht erwartet hat. Der kleine Mann also, und man muss schon zweimal hinsehen, um ihn in der Tiefe des Raumes zu erkennen, ist der Bundeskanzler Gerhard Schröder.“

einandersetzung mit Medien, indem man sozusagen mit dem Autor über seinen Entwurf der Wirklichkeit kommuniziert. Drittens in Form identitätsstiftender Intrakommunikation, indem man sich mit sich selbst über die Möglichkeit zur Zustimmung zum eigenen Handeln und zur Anerkennung der eigenen Person verständigt.“ (Charlton 1993, S.13)

Eine Form der Aneignung bildet somit die

„Folgekommunikation, die die Rezeption unweigerlich nach sich zieht. Dabei steht zwar die thematische Setzung durch das Fernsehen im Mittelpunkt, doch die Themen werden in der Aneignung in die sozialen Kontexte integriert, die in den lebensweltlichen Verweisungszusammenhängen der Zuschauer eine Rolle spielen.“ (Mikos 2001, S.142)

Mit anderen über Fernsehen sprechen, kommt also eine große Bedeutung zu, denn gerade im kommunikativen Austausch mit anderen werden der alltagsweltliche und der mediale Diskurs miteinander in Beziehung gesetzt.

2. Kommunikative Aneignung

„Mit dem Begriff der ‚kommunikativen Aneignung‘ von Fernsehen ist hier eine spezielle Aktivität im Prozeß der Rezeption gemeint, der sich im ‚Sprechen über Fernsehen‘ vollzieht, wobei impliziert ist, daß diese Aneignung eben nicht nur in einer subjektiven Aktivität eines isolierten Subjekts zu sehen ist, sondern eine soziale Aktivität darstellt, die ‚im Gespräch‘ Mustern sprachlichen Handelns folgt.“ (Holly 2001, S.18)

Für Fiske zählen Gespräche über Fernsehen wie auch Fanbriefe unter die so genannten ‚tertiären Texte‘, die sich wie Presseberichte, Kritiken und Werbung (‚sekundäre Texte‘) direkt auf die ‚primären‘ medialen Werken beziehen. Allerdings werden diese von den ZuschauerInnen selbst hergestellt: „These are the texts that the viewers make themselves out of their responses, which circulate orally or

in letters to the press, and which work to form a collective rather than an individual response.” (Fiske 1989, S.124) Diese Texte bilden oftmals auch die Grundlage für ethnografische Zuschauerstudien, sie können öffentlich, privat oder eine Mischung daraus sein (z.B. wissenschaftliche Befragungen) und geben einen Einblick, wie mediale Texte (ursprüngliche und sekundäre) verstanden werden.

In Abgrenzung zu Fiskes „tertiären Texten“ befasst sich Brown ausschließlich mit dem „spoken text“, also den Texten, die entstehen, wenn Personen über Fernsehen reden. (Brown 1994, S.67)

Kommunikation als eine Form der Aneignung medialer Texte kann bereits während der Rezeption in Form fernsehbegleitenden Sprechens oder im Anschluss daran, also zeitlich über den eigentlichen Rezeptionsprozess hinausgehend, stattfinden. Püschel unterscheidet hier zwischen primären (verbale Aktivitäten während der Fernsehrezeption) und sekundären (Äußerungen über Fernsehen, die unabhängig von der Rezeptionssituation stattfinden) Thematisierungen. (Püschel 1993, S.115) Erstere erforschte ein Team um Werner Holly, Ulrich Püschel und Jörg R. Bergmann in dem Forschungsprojekt „Über Fernsehen sprechen“, aus dem zahlreiche Publikationen hervorgingen.⁷⁷ Holly (1993), Hepp (1998) und Klemm (2000) analysieren und kategorisieren auf gesprächsanalytischer Grundlage in ihren Studien kommunikative Handlungen während der gemeinsamen Fernsehrezeption innerhalb einander bekannter Gruppen.

Mit der Anschlusskommunikation befassten sich vor allem Studien, die im Rahmen der Cultural Studies entstanden und im wesentlichen der Frage nachgingen, „welche kommunikativen Formen, Muster und Prozesse in dem Vermittlungsprozeß zwischen Medien- und Alltagsdiskursen eine Rolle spielen“ (Hepp 1998, S.42) Bei vielen dieser Untersuchungen standen Gespräche von Frauen über Seifenopern im Mittelpunkt (u.a. Hobson 1989; Brown 1990 und 1994).

Gillespie fragte in ihrer Studie (auf deutsch 1999) nach der Rolle des Fernsehens bei der Formation und Transformation der kulturellen Identität von Jugendlichen in dem Londoner Stadtteil Southall. Sie kam zu dem Ergebnis, dass der Einfluss des Fernsehens auf den Transformationsprozess in hohem Maß durch alltägliche Gespräche der Jugendlichen vermittelt ist, so werden beispielsweise einzelne

⁷⁷ U. a. Holly/Püschel 1993; Hepp 1998; Klemm 2000; Holly et al 2001

Gesprächsformen aus Fernsehserien in das eigene kommunikative Verhalten übernommen. (vgl. Hepp 1998, S.43)

Keppler (1994) untersuchte im Zusammenhang mit ihrer Analyse familiärer Tischgespräche auch Medien als eine zentrale thematische Ressource der Alltagskommunikation.

Eine spezielle Form kommunikativer Aneignungspraktiken stellt der Austausch zwischen Medienfans dar, dessen Auslöser und Grundlage der mediale Text bildet. (Jenkins 1992; Winter 1993; Baym 2000)

Die Kommunikationssituation „Sprechen über Fernsehen“ soll im nachstehenden Abschnitt ausführlicher beleuchtet werden.

2.1. Kommunikationssituation „Sprechen über Fernsehen“

Im folgenden Kapitel beschreibe ich die spezifische Form der kommunikativen Aneignung in der *Ally McBeal* – Mailing-Liste und positioniere sie innerhalb weiterer Forschung zur kommunikativen Aneignung von Fernsehen. Dabei orientiere ich mich strukturell am Geißnerschen Situationsmodell zur Beschreibung von Kommunikationssituationen (Wer mit Wem – Worüber – Wann – Wo – Was – Wie – Warum/Wozu)⁷⁸.

2.1.1. Wer mit Wem

Prinzipiell lädt das Thema „Fernsehen“ alle Rezipierenden zum Sprechen darüber ein. Dennoch werden beispielsweise Gespräche über Seifenopern („Soap Operas“) eher als ein typisches Merkmal weiblicher Kommunikation betrachtet (Vgl. Gillespie 1999, S.298) und verschiedene Studien im Rahmen der Cultural Studies beschäftigen sich vor allem mit der Kommunikation von Frauen über dieses Genre (u. a. Brown 1990 und 1994; Geraghty 1991).

Gillespie bestätigte diese Ansicht in ihrer Studie mit multiethnischen Jugendlichen in Südlondon nur teilweise. Während die männlichen Jugendlichen in Interviews angaben, lediglich über die „witzigen Aspekte“ zu sprechen, zeigten Feldbeobachtungen, dass sie sich sehr wohl an Gesprächen über die Serie „Neighbours“ beteiligten und dies

⁷⁸ Siehe auch Kapitel I 2.1.1.

lediglich nicht so offen wie die Mädchen genießen konnten. (Gillespie 1999, S.298f)

Soweit es innerhalb der computer-vermittelten Kommunikation nachvollziehbar ist, beteiligen sich in der Mailing-Liste zu *Ally McBeal* sowohl Frauen als auch Männer. Eine listeninterne Erhebung (siehe Tabelle) ergab zwar einen leichten weiblichen Überschuss, aber im untersuchten Zeitraum brachten sich männliche Teilnehmer aktiver als die weiblichen in den Austausch ein: Von 27 AbsenderInnen, die mindestens 10 Postings verfassten, sind vermutlich 16 männlich, die mit 61 und 52 Postings aktivsten Mitglieder sind ebenfalls Männer.

Optionen	Stimmen	%	112 Antworten
männlich?	49	43%	
weiblich?	58	51%	
weiß nicht so genau. ;-)	5	4%	

Abstimmung innerhalb der AMB-Mailing-Liste eingestellt am 21.3.2000, [letzter Aufruf 10.12.2006]

Um die diversen Konstellationen der über Fernsehen sprechenden Personen beschreiben zu können, bietet sich als ein Kriterium die Vertrautheit der Beteiligten an: Kennen sich die Kommunizierenden bereits oder treten sie erst aufgrund des geteilten Themeninteresses miteinander in Kontakt?

Bei bereits bestehenden Beziehungen wie Familie und Lebensgemeinschaften (u.a. Keppler 1994; Hepp 1998; Klemm 2000), ArbeitskollegInnen (u.a. Hobson 1989), Freundeskreis (u.a. Holly 1993; Hepp 1998; Gillespie 1999) etc. stellen Medienereignisse in der Regel eine mögliche Themenressource unter anderen dar, sie werden „gemeinsam zum Thema“ (Geißner 1981, S.45) gemacht. Teilweise entstehen aufgrund gemeinsamer Vorlieben für bestimmte Sendungen „exklusive Beziehungen“ beispielsweise zwischen Mutter und Tochter innerhalb der Primärgruppen. (vgl. Brown 1994, S.79ff und S.85ff)

Im zweiten Fall beginnt die Kommunikation erst aufgrund des kollektiven Interesses für ein bestimmtes Medienprodukt, d.h. die Beteiligten machen es zum „gemeinsamen Thema“. (Geißner 1981, S.45) Diese sich neu formierenden Beziehungen können vom unverbindlichen

Austausch im Bus bis zur aktiven Fangemeinschaft⁷⁹ reichen⁸⁰, so wie in der vorliegenden Mailing-Liste in erster Linie Personen miteinander kommunizieren, für die die Fernsehserie *Ally McBeal* zu den bevorzugten Programmen zählt.

Im Lauf der Interaktion können sich die Beziehungen zwischen Einzelnen allerdings verändern, so dass innerhalb dieser Untergruppen auch Bezüge über die Serie hinaus möglich werden bzw. sogar einen höheren Stellenwert erhalten.⁸¹

Im Rahmen dieser unterschiedlichen Ausgangslagen stehen jeweils verschiedene Schwerpunkte der individuellen Persönlichkeit im Vordergrund des Kontakts, dementsprechend unterscheiden sich Motivation („Warum“) und Gesprächsgestaltung („Was“). Unterschiede in der Vertrautheit zwischen den Beteiligten, differierende Kenntnisse über die anderen und eine unterschiedlich ausgeprägte gemeinsame Geschichte werden unter anderem bei Sprachhandlungen wie Verweisen und Darstellungen der persönlichen Perspektive deutlich.

2.1.2. Wo

Kommunikation über Fernsehen kann grundsätzlich überall stattfinden: Im Wohnzimmer, am Esstisch, am Arbeitsplatz, in der Schule, Universität, Mensa, auf der Straße etc.

Im Zusammenhang mit computer-vermittelter Kommunikation stellen Newsgroups (Baym 2000), Foren und Mailing-Listen eine Art gemeinsamen virtuellen Raum zur Verfügung, während sich die Kommunizierenden selbst real in unterschiedlichen Ländern aufhalten können.

⁷⁹ Zu den speziellen Aneignungspraktiken von Fans siehe Kapitel II 2.2. dieser Arbeit.

⁸⁰ „A second level of fanship is considered to be all people who watch the soap in question. One meets second-order people in buses, at work, at school. or somewhere else in passing, finds that they watch such-and-such a soap opera, and discusses the current issues on that soap opera with them. Sometimes these people are never seen again, but often they are acquaintances whose major connection is their soap opera fanship.“ Brown 1994, S.80

⁸¹ Siehe Kapitel I 2.1.2. dieser Arbeit

2.1.3. Wann

Anstatt des tatsächlichen Zeitpunkts der Kommunikation über Medien ist aus wissenschaftlicher Sicht die zeitliche Relation zu dem rezipierten Medienereignis von Interesse: Menschen können während der Rezeption, also fernsehbegleitend, miteinander kommunizieren oder zeitlich unabhängig davon. Das Sprechen beim gemeinsamen Fernsehen⁸² („primäre Thematisierungen“, Püschel 1993, S.115) ist zeitlich durch den Ausstrahlungszeitpunkt fixiert und findet in der Regel unter vertrauten Personen statt, Ausnahmen stellen öffentliche Übertragungen von größeren Ereignissen beispielsweise aus den Bereichen Sport oder Kultur dar.

Sekundäre Thematisierungen von Fernsehen erfolgen im Rahmen anderer Gespräche oder als eigenes Gespräch und stehen nur in einem losen zeitlichen Zusammenhang mit der Ausstrahlung⁸³. In der Regel steigt in der vorliegenden Untersuchung die Anzahl der Postings in der zeitlichen Nähe zum Sendetermin einer Serienfolge an.

2.1.4. Wie

Ein großer Teil der Kommunikation über Fernsehen wird face-to-face vollzogen, doch das Internet als Medium des Austauschs gewinnt vor allem für Fans immer mehr an Bedeutung. So können Kontakte mit anderen Interessierten auch über weite Entfernungen aufgebaut und gehalten werden.⁸⁴

2.1.5. Warum und Wozu

Warum sprechen Menschen überhaupt über Fernsehen? Was sind Anlass, Motivation und Erwartungen der Kommunizierenden an den Austausch? Welche Intentionen werden damit verknüpft? Im Folgen-

⁸² Vgl. Forschungsprojekt „Über Fernsehen sprechen“, aus dem zahlreiche Publikationen hervor gingen (u. a. Holly/Püschel 1993, Hepp 1998, Klemm 2000, Holly et al 2001).

⁸³ Es kann sich um lange zurückliegende Fernseherfahrungen bis hin zu Vorbesprechungen von noch nicht Gesendetem handeln.

⁸⁴ Vgl. Baym 2000, Mutzl 2005

den skizziere ich einige der Gründe, über das Gesehene mit anderen zu reden.⁸⁵

1. Die Rezipierenden unterstützen sich wechselseitig beim Verstehen und Interpretieren eines Medienprodukts. Bedingt einerseits durch die Offenheit⁸⁶ des Fernsehtextes und andererseits durch Aufmerksamkeits- und Wissenslücken bei der Rezeption müssen Leerstellen zur Verständnissicherung gefüllt werden. Die Mehrdeutigkeit⁸⁷ vor allem spezieller Formate wie Seifenopern lädt zu Interpretationen und der Bildung individueller Lesarten⁸⁸ ein.
2. Die ZuschauerInnen müssen das vom Fernsehen angebotene Material in die eigene Erfahrungswelt übersetzen, um ihm so Bedeutung zu verleihen und es für das persönliche Leben verfügbar zu machen. Diese Vermittlung von Fernsehwelt und Alltagswelt kann in Form von Gesprächen stattfinden.⁸⁹ Auf der anderen Seite bieten Fernsehprogramme, die geeigneten Figuren und ihre Themen die Möglichkeit, persönliche An-

⁸⁵ Eine Übersicht über einige der Gründe findet sich bei Klemm 2000, S.351ff.

⁸⁶ Fiske spricht in Anlehnung an Barthes und Eco neben ‚lesbaren‘ bzw. ‚geschlossenen‘ und ‚schreibbaren‘ bzw. ‚offenen‘ Texten bei Fernsehen von ‚produzierbaren‘ Texten, welche einige Eigenschaften der genannten Textformen vereinen: Sie machen einerseits den Zugang zu ihnen leicht wie lesbare Texte, andererseits fordern sie in ihrer ‚Offenheit‘ die Rezipierenden zur Beteiligung an der Bedeutungsproduktion auf. Im Gegensatz zu avantgardistischen schreibbaren Werken vertrauen sie dabei auf deren bereits vorhandenen Kompetenzen im Umgang mit Medien. (Fiske 1987, S.94ff)

⁸⁷ Das Konzept der ‚Polysemie‘ rührt aus der Semiotik und geht davon aus, dass die Bedeutung einer Sache grundsätzlich nicht festgeschrieben ist und Zeichen verschiedene Bedeutungen zugeschrieben werden können. In Hinblick auf die Sprache müssen neben der ‚wörtlichen‘ Bedeutung denotative und konnotative Bedeutungen ebenso einbezogen werden wie metaphorische und symbolische. Neben der Sprache können auch Bilder und Objekte polysem sein. (Casey et al 2002, S.166ff)

⁸⁸ Im Rahmen der Cultural Studies beschrieb zunächst Hall drei Arten mediale Produkte zu ‚lesen‘: die dominante (d.h. im Sinne der herrschenden Ideologie verstanden), die widerständige und die ausgehandelte Lesart. (Hall 1980)

⁸⁹ Vgl. dazu u. a. Hepp 1998, vor allem S.75-97 und Klemm 2000, S.354ff

gelegenheiten indirekt zu besprechen. „In der Freundesgruppe beinhaltet das Gespräch über Seifenopern häufig eine versteckte Diskussion über persönliche und insbesondere familiäre Probleme, indem diese auf die Erzählungen der Seifenopern übertragen werden.“ (Gillespie 1999, S.299) Direkte Gespräche darüber wären hier aufgrund kultureller Beschränkungen nicht möglich.

3. Darüber hinausgehend kann der Fernsehtext als Material zur Bildung und Stabilisierung gruppeneigener Werte genutzt werden (Holly, 1993, S.147) und somit eine zentrale Rolle in Hinblick auf die Vergemeinschaftung der Zuschauergruppe übernehmen. „Das fernsehbegleitende Sprechen stellt (...) einen ‚Kristallisationspunkt‘ der kommunikativen Vergemeinschaftung (oder Differenzierung) dar, die durch das kontinuierliche Abgleichen, Bewahren und Weiterentwickeln von Einstellungen, Werten und Wissen geleistet werden kann.“ (Klemm 2000, S.356) Für Fans bestimmter Medienprodukte bietet der Austausch unter Gleichgesinnten die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und so auf der medialen Basis neue Beziehungen aufzubauen. (Jenkins 1992, S.277ff; Baym 2000, S.119-142) Fernsehtexten kommt also einerseits „eine wichtige Funktion für das Aufrechterhalten von Freundschaften“ (Gillespie 1999, S.297) und andererseits für die Entwicklung neuer Freundschaften zu. Darüber hinaus sichern geteilte Interessen beim Fernsehen die Stabilisierung der eigenen Identität: „Denn in der Regel haben alle die gleiche Einstellung zum Fernsehgeschehen, was dazu führt, daß sie sich gegenseitig unterstützen und bestärken.“ (Faber 1995, S.209)
4. Das Sprechen über Fernsehen kann auch schlicht zu „einer geselligen und vergnüglichen Stimmung“ (Klemm 2000, S.358) führen. Die Cultural Studies betonen gerade den ‚widerständigen Gehalt‘ dieses Vergnügens (u. a. Fiske 1987, S.224-239; Fiske 2000; Hepp 1998, S.99-116; Hepp 1999, S.66-77) der sich in Gesprächen mit anderen entfalten kann: „However, the pleasure that women experience when talking about soap operas and constructing their own spoken text is often resistive pleasure.“ (Brown 1994, S.112) Die ZuschauerInnen können „durch ihr Scherzen, Lästern oder Umdeuten [die Medientexte] für ihre eigenen Zwecke umdefinieren“

(Klemm 2000, S.359), und sich auf diese Art von den Einflüssen der Medienindustrie distanzieren.

2.1.6. Worüber

Fernsehen bietet generell eine schier unendliche Fülle an möglichen Redegegenständen, aus denen die ZuschauerInnen auswählen können, welche für sie zum Thema werden.

„Fernsehtexte stellen als polysemes Material den Zuschauern eine vielschichtige thematische Ressource zur Verfügung, und es hängt von den Zuschauern selbst ab, was ihnen als thematisch relevant erscheint bzw. was sie im Gespräch aufgreifen oder nicht.“ (Hepp 1998, S.70)

Klemm unterscheidet in Bezug auf das fernsehbegleitende Sprechen unter anderem zwischen Thema und Thematisierung. „Während Themen nur durch die Kooperation mehrerer Gesprächspartner konstituiert werden (...), können Thematisierungen von Sachverhalten auch von einzelnen Sprechern vorgenommen werden.“ (Klemm 2000, S.224f) Es kann sich bei letzterem durchaus um ein Themenangebot handeln, das von anderen nicht aufgegriffen bzw. nicht wechselseitig behandelt wird. Im Rahmen dieser Arbeit fasse ich unter Thematisierungen auch die Gesprächsstränge zusammen, an denen sich zwar mehrere Kommunizierende beteiligen, das Themenangebot also aufgegriffen wird, aber keine Interaktion im Sinne eines wechselseitigen Bezugs aufeinander stattfindet.⁹⁰ Es handelt sich dabei in der Regel um Aufzählungen bzw. Ergänzungen vor allem von bewertenden Sprachhandlungsmustern.

Auf der Grundlage einer inhaltsanalytischen Auswertung der Betreffzeilen⁹¹ aller Postings der Stichprobe wurden die folgenden thematischen Kategorien mit ihren jeweiligen Unterkategorien gebildet:

⁹⁰ Siehe auch Kapitel I 2.2.1.

⁹¹ Eine reine Auswertung der Betreffzeilen hinsichtlich der genannten Themen muss mit der Einschränkung auskommen, dass der gewählte ‚Betreff‘ das behandelte Thema nicht immer vollständig widerspiegelt. Zum einen können innerhalb eines Postings unter einem ‚Betreff‘ diverse Redegegens-

Kategorien	Unterkategorien	Beispiele	Anzahl der Postings
<i>Ally McBeal</i>			338
	Serie selbst	Erzählweise Produktion Sekundärtexte	97
	Einzelne Folgen	Figuren Handlung	164
	DarstellerInnen	Weitere Filme Sightings Klatsch	45
	Fan sein	Videos/DVDs Parties Konzerte	32
Mailing-Liste			137
	Kommunikation	Netiquette Umgang	108
	Listentreffen		7
	Privates	Vorstellungen Geburtstage	22

tände angesprochen werden und zum anderen kann sich eine grundsätzliche Themenverschiebung im Prozess der Interaktion ergeben, die nicht immer kenntlich gemacht wird, auch wenn dies in den Regeln der Mailing-Liste gewünscht wird.

Sonstiges⁹²			321
	Medien	Filme/Serien Bücher Technik	32
	Aktuelles Geschehen	Terroranschläge	252
	Verschiedenes		37

Gesamtübersicht der Redegegenstände innerhalb der Mailing-Liste

Längere und wechselseitige Interaktionen, in denen ein Thema gemeinsam konstituiert wird, entstehen innerhalb der Mailing-Liste sowohl hinsichtlich der Handlung und Figuren der Serie als auch zur ihrer Inszenierung. Damit unterscheidet sich die Themenwahl teilweise von Gillespies Ergebnissen: Bei den Gesprächen der Südlondoner Jugendlichen hatte das Thema ‚Beziehungen‘ in den verschiedensten Ausprägungen⁹³ im Vordergrund gestanden. In der Mailing-Liste werden zwar ebenfalls die Beziehungsplots zum Redegegenstand, während die Gerichtsfälle, die in der Serie den gleichen Raum einnehmen, lediglich hinsichtlich ihrer Relevanz in der Narration thematisiert werden. Darüber hinaus werden aber auch Fragen der Inszenierung zum Thema längerer Interaktionen, die sich mit den unterschiedlichen Wirkungen aufgrund der Synchronisation, dem Handlungsverlauf (‚Billys Gehirntumor‘) und dem Figurenkonzept (‚Marks Platz‘) befassen.

Die Diskussion der Liste zu dem Beziehungsplot ‚Mark und Cindy‘ zum Beispiel erstreckt sich genau wie die Ausstrahlung dieses Handlungsstrangs über drei Folgen und es finden sich verschiedene Aktivitäten der kommunikativen Aneignung: Intertextuelle Verweise, Bewer-

⁹² Die Beiträge der Stichprobe, die zu den Terroranschlägen in den USA verfasst wurden, übersteigen die gängige Anzahl der unter „Sonstiges“ zusammengefassten Postings um ein Vielfaches.

⁹³ „Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen, Liebesbeziehungen und Werbungsverhalten sowie Nachbarschaftsbeziehungen.“ (Gillespie 1999, S.303)

tungen und Interpretationen des Verhaltens der Figuren sowohl bezüglich der Serie als auch der Realität, Äußerungen zur eigenen Gespanntheit hinsichtlich des Fortschreitens des Plots und spekulative Ausblicke, auch Spoiler und gewünschte Informationen zum weiteren Verlauf. Es werden Vergleiche mit einem anderen Regisseur und dem Mystery-Genre angestellt, Kritik wird an der Gestaltung des Drehbuchs und am Verlauf des Plots geübt und Fakten⁹⁴ aus der realen Welt werden einbezogen.

Klemm beschreibt als fernsehbezogene Themenressource das „Dispositiv Fernsehen“, das neben dem Apparat als solchem das Programm (Fernsehgeschehen und Akteure, Genres/ Inszenierung/ Machart/ Intertextuelles Hintergrundwissen, optische und akustische Zeichen) und die Institution umfasst. (Klemm 2000, S.230) Letztere bezieht auch den Themenbereich der Kommerzialisierung ein, der in der Mailing-Liste ebenfalls thematisiert wird.

Während der zweiten Werbepause (die werden übrigens auch immer länger und länger *grummel*) habe ich mich noch gefragt, wie diese Folge in der Kürze der Zeit enden soll... *g* [H, 26.9.2001]

Kann man aber auch als gutes Zeichen sehen. Offensichtlich verkaufen sie viele Werbeminuten während Ally, d.h. es wird bestimmt nicht abgesetzt. [F, 27.9.2001]

Die ListenteilnehmerInnen sind sich demnach der ökonomischen Zusammenhänge zwischen Fernsehprogramm und Verkauf von Werbezeit bewusst und erkennen den medialen Text als „eine in Produktionszusammenhängen stehend kulturelle Ware.“ (Hepp 1998, S.104)

2.1.7. Was

Auf welche Arten werden die unterschiedlichen Themen im Gespräch realisiert?

Klemm kategorisiert⁹⁵ die kommunikativen Aktivitäten beim gemeinsamen Fernsehen im Rahmen der Pragmalinguistik als Sprachhand-

⁹⁴ Die Geschichte eines Transvestiten mit Namen ‚Coco‘.

⁹⁵ Die Kategorisierung beschreibt Klemm als an sich problematisch, da sie weder klar abzugrenzen noch jede Äußerung eindeutig zuzuordnen sei. Die Zuordnung sei letztlich interpretationsabhängig, wobei die Eigeninterpretati-

lungsmuster⁹⁶ und fragt nach den zentralen Funktionen, die sie für die Zuschauenden erfüllen. Dabei identifiziert er die folgenden sieben Handlungsfelder: Organisieren⁹⁷, Verarbeiten, Verständnis sichern, Deuten, Übertragen und Einordnen, Bewerten und sich vergnügen. (Klemm 2000, S.145-201)

Verarbeiten – Emotional Einstimmen

Das Handlungsfeld **Verarbeiten** zielt auf die emotionale Aneignung eines Fernsichttextes, „das emotionale Erleben der Fernsehrezeption äußert sich auch in expressiven Sprachhandlungen, die zu den häufigsten Mustern des fernsehbegleitenden Sprechens gehören.“ (Klemm 2000, S.152) Die individuell erlebten Emotionen werden in der Regel in kurzen Ausrufen wie Blurtings⁹⁸, Response Cries und anderen minimalen Formen ausgedrückt. „Einerseits dienen sie der psychischen Entlastung des Sprechers, andererseits kann man dadurch auch den Mitzuschauern die eigene Gefühlslage mitteilen und

on der Beteiligten und gegebene Kontextualisierungen einbezogen werden müssten. (Vgl. Klemm 2000, S.145f)

⁹⁶ „Sprachhandlungsmuster sind abstrakte Kategorien, in die man Äußerungen, die einen identischen kommunikativen Sinn haben, einordnen kann.“ Die einzelnen Muster können jeweils unterschiedlich realisiert werden. (Klemm 2000, S.27) Klemm stützt sich in seiner Definition des Handlungsbegriffs auf Holly et al: „Handlungen sind interpretationsabhängige, sinnvolle, d.h. gerichtete, kontrollierbare und zu verantwortende komplexe Tätigkeiten oder Unterlassungen, die durch Zuordnung zu Handlungsmustern verstanden werden können, weil sie durch soziale Regeln eingespielt sind.“ (Holly nach Klemm 2000, S.21) In dieser „Sprechhandlungstheorie“ treffen sich laut Geißner Sprechwissenschaft („Rhetorik“) und Pragmalinguistik. (Geißner 1988, S.60)

⁹⁷ Organisierende Sprachhandlungen beziehen sich ausschließlich auf die aktuelle Rezeptionssituation, indem sie diese ermöglichen und „die situativen Rahmenbedingungen des Fernsehens festlegen.“ (Klemm 2000, S.150) Dazu gehören unter anderem die Regelung, welches Programm angesehen wird und die Bitte um Ruhe. In der nachfolgenden Kommunikation über Fernsehen kommen sie deshalb nicht vor.

⁹⁸ Zur differenzierten Darstellung von Blurtings („Herausplatzer“) und Response Cries („verbale Manifestationen von Emotionen“ wie bspw. ‚huch‘) in Anlehnung an Goffman siehe Hepp 1998, S.61ff.

das individuelle Erleben zur gemeinsamen Sache machen.“ (Klemm 2000, S.153)

In der zeitversetzt zur Fernsehausstrahlung stattfindenden Kommunikation in der Mailing-Liste kommt die Darstellung der spontan erlebten Gefühle eher selten und dann in beschreibender, reflektierter Form vor:⁹⁹

Oh bitte, nein. Bei der Szene in der Bar waere ich am liebsten im Boden versunken, so peinlich war das. Ich konnte seine Aggressivitatet auch nicht so recht nachvollziehen. Schliesslich hat SIE ja mit ihm Schluss gemacht und nicht umgekehrt. Da ist es doch naheliegend, dass sie das Ganze besser wegsteckt als er, oder? [F, 19.9.2001]

Und die Szene in der Bar war wirklich peinlich... meine Hand griff ganz von allein zur Fernbedienung , damit ich seinen beschämenden Auftritt nicht miterleben muss... aber sein Handeln bzw. sein Motiv war für mich nicht unbedingt unverständlich. [H, 20.9.2001]

Oh weia, bei der misshandelten Schallplatte am Ende seines Rates, haben sich bei mir saemtliche Fussnaegel hochgerollt. [F, 27.9.2001]

Neben expressiven Äußerungen zählt für Klemm generell der Umgang der Rezipierenden mit den im Fernsehen dargebotenen Emotionen zu den verarbeitenden Handlungen. Prinzipiell bieten sich den ZuschauerInnen zwei Möglichkeiten: Sie können „sich empathisch auf die dargebotenen Gefühle und Stimmungen einlassen“ (Klemm 2000, S.155), indem sie etwa Mitgefühl, Verständnis oder Schadenfreude ausdrücken oder sie können sich beispielsweise durch Ironie oder die Thematisierung der „Gemachtheit“ davon distanzieren.

Cindy`s Kuss für Richard war dagegen einsame Spitze, und ich habe dem guten Richard sein danach empfundenenes Unbehagen von Herzen gegönt!;-))) [L, 3.10.2001]

Auch das emotionale Erleben zwischen den Folgen wird zum Thema innerhalb der Mailing-Liste. Hierbei geht es in erster Linie um die erlebte Spannung und Vorfreude:

⁹⁹ Eine Ausnahme stellt das Vergnügen dar, siehe dazu „Bewertungen“.

die Warterei bis zum nächsten Dienstag bringt mich noch zur Verzweiflung.
[O, 3.10.2001]

Außerdem kann ich es kaum erwarten bis endlich wieder Dienstag ist. [McTi-
ta, 3.10.2001]

Als eine Art emotionale Einstimmung¹⁰⁰ kann der kurze Austausch im Vorfeld des Starts der vierten Staffel betrachtet werden, in dem einige TeilnehmerInnen humorig ihre Vorbereitung auf den ungestörten Genuss einer Serienfolge beschreiben und damit gleichzeitig ihre geteilte Besonderheit als Fan betonen.

Betreff: zählt ihr auch schon die Stunden
bis Ally endlich wieder kommt ?

Also, was mich angeht ...

Ich habe für Dienstagabend fast alles abgesagt und - wie am letzten Dienstag im Chat schon kurz erwähnt, tritt am Dienstag kurz vor 10 der Ausnahmezustand ein :

* das Telefon wird abgestellt

* Fenster und Türen verrammelt

* die Katze kriegt Baldrian

* der Hund einen Maulkorb

* die Oma kriegt das Gebiß weggenommen, damit sie nicht dazwischenquatscht

ggg [E, 1.9.2001]

ROFL!! Danke dafür, dass Du mich zum Lachen gebracht hast ;) Den Tipp mit dem Maulkorb werde ich eventuell aufgreifen, weil ich zwei Hunde haben, die sich während den neuen Ally-Folgen besser auch nicht zu Wort melden sollten ;) Meine Eltern sperre ich auf den Balkon und das Meer-schwein ins Bad... So werde auch ich die erste Folge der vierten Staffel ungestört genießen können :o) Die Stunden zähle ich zwar nicht, aber ich denke sehr oft daran, dass es nun nicht mehr lange dauert, bis es endlich so weit ist. [EA, 1.9.2001]

So extrem ist es bei mir nicht, aber vorbereitet bin ich immer Dienstags

¹⁰⁰ Vgl. Hepp 1998, S.99ff und 103ff. Nach Hepp kann das emotionale Erleben eines Ereignisses kommunikativ vorbereitet werden. Er bezieht sich dabei auf eine emotionssoziologische Fallstudie von Zurcher (1982 und 1983) zum Erleben eines Football-Endspiels, der die Rolle kommunikativer Handlungen bei der Beeinflussung und Modellierung des Fühlens untersuchte.

- Videokassette im V-Rekorder
- Fernbedienung liegt auf dem Nachttisch
- Fenster zu, um den Krach auszusperren, Tür zu, um die Familie auszusperren
- Ein wenig zu trinken, ein wenig zu essen
- Vorher noch einmal schnell auf's Klo [PH, 1.9.2001]

Informieren – Identifizieren – Verständnis sichern

Informative Praktiken (Vgl. u. a. Holly 1993, S.137ff, Klemm 2000, S.162ff) in der Kommunikation über ein Medienprodukt können notwendig werden, weil während der Rezeption Verständnislücken oder Unsicherheiten entstanden sind. Diese Defizite können einerseits von den Rezipierenden ausgehen und auf mangelnder Aufmerksamkeit, Problemen der Wahrnehmung oder Wissenslücken, die auf fehlendem Textwissen (z.B. frühere Folgen einer Serie), Genre- bzw. sonstigem intertextuellem Wissen oder „Weltwissen“ gründen, beruhen. Andererseits gehören durch die grundsätzliche Offenheit des Textes (vgl. Fiske u. a. 1987, S.84-107) die gerade viele Lesarten ermöglichen soll, Lücken zur Erzählweise, der Text wird erst in der jeweiligen Rezeption vervollständigt. Diese können im Gespräch mit anderen während oder nach der Rezeptionssituation geschlossen werden, etwa durch das Identifizieren von Personen, Zeiten oder Orten.

In der Regel werden informative Handlungen in der vorliegenden Mailing-Liste wie in den folgenden Beispielen durch Informationsanfragen ausgelöst:

Lücken im Serienwissen

1)

Irgendwie kann ich mich dran erinnern, daß die sich getrennt hatten...Seit wann sind die wieder zusammen??? [W, 21.9.2001]

Seit der letzten Folge aus Staffel 3, als Ling ihren Richard auf der Tanzfläche packte mit der Bemerkung, dass sie sich von Hope bedroht fühle. [nihil, 21.9.2001]

Welche Hope??? Mein Gott, ich glaub, da habe ich tatsächlich etwas verpasst. Klärt mich bitte einer auf??? [Y, 24.9.2001]

Aber gerne doch ;)

Hope ist eine Anwältin, die Nelle geholfen hat, Cage & Fish zu "veräppeln"....
erinnerst Du Dich an die Geschichte, wie Nelle Elaine für sich gewinnen
wollte, um so an Passwörter zu kommen etc? Das war eine von Hope's I-
deen. Hope war wohl auch mal mit Richard zusammen, und sie singt sogar
in der letzten Folge der 3. Staffel bei John's Geburtstagsparty. [PF,
24.9.2001]

2)

tut mir ja leid, aber da ich die letzten Folgen der 3. Staffel nur teilweise mit-
bekommen habe, wundere ich mich, wieso Nelle noch da ist ? Sie war doch
damals weggegangen und hatte die Akten mitgenommen, oder ?
Wäre toll, wenn da jemand - ganz kurz - Kommentar geben könnte. [E,
20.9.2001]

Du hast Recht, das war auch so, aber die Akten durfte sie nicht mitnehmen
und sie wurde mit Elaines Hilfe überführt! Nun drohte Cage/Fish mit einer
Klage und sie wurde reumütig! Die Kanzlei zeigte sich großzügig und nahm
sie wieder auf!

Das war eine kurze Zusammenfassung, ich hoffe ich konnte Dir weiterhelfen
[Ae, 20.9.2001]

Neben den Informationsanfragen, die das Verständnis des aktuellen
Textes sichern sollen, werden auch frühere Serienereignisse nachge-
fragt:

Serienwissen - Heiratsanträge

Wo wir schon dabei sind: Wieviele Heiratsanträge gab's bei "Ally" eigentlich
schon? Ich kann mich spontan nur an eine Hochzeit erinnern, die aber nicht
mit den Hauptcharakteren zu tun hatte. Das war die, wo Ally sich zum Braut-
strauß "durchgeblockt" hat. :) Gab's da noch mehr? [Jan, 7.9.2001]

Anfang der dritten Staffel, mit dem Mann aus der Waschanlage. Ist das ei-
gentlich noch vollendet worden oder erinnere ich mich richtig, wenn mir ein-
faellt, dass Ally wegen seelischer Grausamkeit verklagt wurde? Dann noch
eine in der 1. Staffel mit dem dicken Mann, den Ally mit Mund-zu-Mund Be-
atmung und auf ihm Rumspringen wiederbelebt hat (hach, wie ich die 1.
Staffel liebe). Das waren aber sicher noch nicht alle. [F, 7.9.2001]

Auf defizitärem kulturellem Wissen beruht die folgende Unklarheit
hinsichtlich des Verhaltens der Serienfiguren. Die ausführliche infor-

mative Antwort basiert auf medialem Wissen, das in Weltwissen transferiert wird:

Interkulturelles Wissen – „Doppel-Dates“

worueber ich mich allerdings wirklich wundere: mein gott was ein aufstand, dass ally mit zwei maennern ausgegangen ist. wie dramatisch. ist amerika wirklich soooo pruede? sie hat ja nicht mal mit denen gepoppt geschweige denn ueberhaupt geknutscht. [Dr.Tracy, 3.10.2001]

Meine Vermutung ist, daß das an diesem komischen "Date-System" liegt, das da drüben so gepflegt wird. (Ich gestehe übrigens, daß ich diese Einschätzung nur aus Serien kenne, wie das in den USA im realen Leben so abläuft, weiß ich daher nicht.) Offensichtlich gibt es eine große Unterscheidung zwischen "sich einfach so treffen" und einem "richtigen Date". Wenn ich dann bei Sex and the City noch diese "immens" wichtigen Unterscheidungen höre, ab dem wievielten Date "man" mit jemandem knutscht, ins Bett geht oder Erdbeereis ißt, kann ich mir schon vorstellen, daß wohl der Eindruck rübergebracht werden sollte, daß Ally bei Gelegenheit sowohl mit dem Vater als auch mit dem Sohn "was anfangen" würde. So hab ich mir das zumindest erklärt, auch wenn ich die Aufregung genau wie du recht albern finde. [Jan, 3.10.2001]

Unter anderem aufgrund der großen Fülle an angebotenen Rezeptionsmaterial können während der Rezeption Unsicherheiten in Bezug auf die eigene Wahrnehmung entstehen. Im folgenden Beispiel geht es um Musik, die innerhalb der Serie überhaupt eine große Rolle spielt:

Wahrnehmungsüberprüfung

nur 'ne kurze Frage: kann es sein, dass immer wenn Ally mit Larry zusammengetroffen ist im Hintergrund die Anfangstakte von "My girl" liefen oder habe ich mir das nur eingebildet? [S, 3.10.2001]¹⁰¹

Zusätzliche Informationen

Außer den informativen Handlungen, die auf Anfragen gründen und häufig zur Verständnissicherung notwendig sind, verbreiten die ListenteilnehmerInnen auch zusätzliche Informationen zur Serie. Baym (2000, S.83ff) zählt zu diesen informativen Praktiken der von ihr beo-

¹⁰¹ Diese Nachfrage erhielt keine Antwort.

bachteten Newsgroup *Updates*¹⁰² (Inhalt der letzten Folge), *Spoiler* (Vorinformationen über den weiteren Verlauf), *Sightings* (Sichtung der DarstellerInnen in anderen Zusammenhängen) und *Trivia* (Quizartige Fragen zu den diskutierten Serien).

Während Updates und Trivia eher auf Webseiten zu *Ally McBeal* als innerhalb der Mailing-Liste zu finden sind, werden Informationen zu den DarstellerInnen („Calista will heiraten?!?“¹⁰³), deren Sichtungen („Billy Allen Thomas bei „The District“, „Renée bei ER“) und Spoiler („Jon Bon Jovi joins ‚Ally McBeal‘) den anderen Mitgliedern mitgeteilt.

sagt mal, spinn' ich jetzt oder stimmt es wirklich, dass Calista Anfang nächsten Jahres die US-Show-Ikone Garry Shandling heiraten will?? Angeblich, damit Liam nicht ohne Vater aufwächst? [O, 7.9.2001]

Weiterhin weisen sich ListenteilnehmerInnen auf sekundäre Texte (vgl. Fiske 1987, S.117) wie Artikel in Zeitschriften („aus der TV14/Nr. 21“, „Ally in der Petra??“) und Webseiten („Ally-Sites“) hin bzw. erbiten sich diese Informationen.

Interpretieren – Deuten

Um einen Fernsehtext zu verstehen, reichen oftmals die reinen Sachinformationen nicht aus und die Rezipierenden müssen das wahrgenommene Material interpretieren, um ihm so einen individuellen Sinn zu verleihen. (vgl. u. a. Holly 1993, S.143ff, Hepp 1998, S.132ff, Klemm 2000, S.168ff, Baym 2000, S.69ff) Die Deutungen können sich sowohl auf die Handlungsebene („Warum hat eine Figur etwas

¹⁰² Dies geschieht in Form einer kommentierten Zusammenfassung der jeweiligen Handlungsstränge einer Folge. Gerade im Genre der Seifenopern sind inhaltliche Informationen oftmals notwendig, weil solche Mengen an Material produziert werden, die auch Fans nicht vollständig behalten können. Darüber hinaus können so verpasste Sendungen der regelmäßig ausgestrahlten Seifenopern mühelos kompensiert werden. (Vgl. Baym 2000, S.83)

In der Mailing-Liste finden sich diese Inhaltsangaben nicht. Dafür hat eine kleine, wechselnde Gruppe der TeilnehmerInnen zu vielen Folgen Transkripte erstellt, einzusehen unter <http://www.bygon.es.de/> unter ‚Episoden‘ [letzter Aufruf 29.1.2007]

¹⁰³ Bei allen genannten Beispielen handelt es sich um Betreffzeilen.

getan?') als auch auf die Gemachtheit des Produkts („Wie passt das Verhalten dieser Figur in ihr Rollenkonzept?') beziehen, wobei die Grenzen fließend sind.

Laut Baym stellen Interpretationen die häufigsten kommunikativen Aktivitäten zumindest in Bezug auf Soap Operas dar, speziell dieses Genre lädt durch seine Offenheitsmerkmale¹⁰⁴ geradezu zur Interpretation ein. (Baym 2000, S.70) Vor allem Interpretationen der Charaktere nehmen in ihrer Stichprobe einen großen Raum ein (Baym 2000, S.72); wobei sich viele Deutungen auf eigenes oder von anderen erlebtes Verhalten rückbeziehen. Darüber hinaus greifen die ZuschauerInnen auf weitere Wissensbereiche zurück:

„Soap operas encourage viewers to draw on different types of knowledge to interpret including knowledge of the shows' histories, knowledge of the genre's conventions, and personal knowledge of the social and emotional world." (Baym 2000, S.70)

Auch die ListenteilnehmerInnen stützen sich auf diese Grundlagen, um ihre Deutungen zu untermauern. In den folgenden Beispielen geht es darum, das Verhalten der Titelfigur einzuordnen: Ally McBeal hatte den Vorschlag ihres Freundes Brian, mit ihr zusammenzuziehen, abgelehnt und sich im weiteren Verlauf der Folge von ihm getrennt.

Serienwissen:

Zudem hat Brian "BUH!" gemacht, indem er den "emotionalen Teenager" Ally an sich binden wollte mit der Idee, sie solle zu ihm ziehen. Und wir alle wissen doch mittlerweile, dass Ally Angst vor wirklich festen Bindungen hat... *seufz* [A, 5.7.2001]

Naja, eigentlich doch nicht verwunderlich...Sie hat ja schon mehrere Männer so in die Mülltonne befördert. [V,5.9.2001]

Alltagswissen:

Heute zieht man doch in der Regel erst zusammen und entscheidet dann, ob man den Eheschritt wagen will. Zumindest ist das bei allen so, die ich

¹⁰⁴ Beispielsweise bieten sich die auf Unendlichkeit angelegten Handlungsstränge zu immer neuen Deutungsversuchen, wie es weiter gehen könnte an: „In the case of soaps, having an infinitely extended middle means that the plot never gets fully resolved (overlapping storylines) so there is never a climax that ends the narrative and ties up loose ends. The soap is all loose ends, and that is its attraction." (Casey et al 2002, S.226)

kenne. Ich fand es überhaupt nicht ungewöhnlich oder gar unromantisch, dass Brian Ally gefragt hat, ob sie mit ihm zusammenziehen will. Im Gegenteil, er hat doch alles süß arrangiert. [B, 10.9.2001]

ich glaube, dass wir das doch irgendwo alle kennen: das gefuehl, nicht gerne allein zu sein, obwohl der ausgesuchte partner ein paar ecken und kanten zuviel hat, die dann erst im spaeteren verlauf "vermehrt" auftauchen. sie war halt in das gefuehl, verliebt zu sein, verliebt. [Matthias Kühne, 5.9.2001]

also, in so einer situation mit dem lied und der geschichte, die er erzaehrt und dem ring und dann kommt nur ein "zusammenziehen".. himmel, welche frau kriegt da nicht den anfall? auch wenn sie es nicht gewollt haette (ihn zu heiraten), gefragt werden will frau ja trotzdem ;) daher ist fuer mich ihr angepisstsein wirklich voellig verstaendlich ;-)) [Mh, 7.9.2001]

Neben dem Verhalten der Figuren diskutieren die ListenteilnehmerInnen ebenfalls über ihre Einschätzung einzelner Situationen innerhalb der Serie: Wollte Brian eigentlich doch einen Heiratsantrag machen? Hat Ally auf einen Heiratsantrag gewartet?

Kam es denn nur mir so vor, dass Ally auf den Satz wartete: "Willst Du mit mir...alt werden" oder irgendetwas in der Art? Ich hatte das Gefühl, als sollte eher eine Art Heiratsantrag kommen und dieses "zusammenziehen" habe eher eine gewisse Ernüchterung bei Ally ausgelöst (bei mir war es so); [S, 6.9.2001]

Jaja, ganz genau! und ich hatte sogar das gefühl, dass Ally nicht unbedingt abweisend reagiert haette. Das "Zusammenziehen" war die totale Ernüchterung. [I, 6.9.2001]

Sehr gut erkannt! Im Original stammelt Brian nämlich "Ally McBeal... will you... mmmmmove in with me?" Es hätte also ganz gut auch ein "mmmmarry" sein können ;-)) [nihil, 6.9.2001]

Kein Wunder, dass er anfängt zu stammeln! Es dauert ja Jahre bis Ally checkt, dass es hier um sie geht. Okay, Brian wollte vielleicht ursprünglich einen Antrag machen (der Ring deutet zumindest darauf hin), war dann aber wahrscheinlich verunsichert, weil Ally überhaupt nicht bei der Sache war. [B, 10.9.2001]

wie Larry später sagt:"Der Kerl will Sie offensichtlich nicht heiraten" (oder so ähnlich). Auch die Hintergrundmusik hat das Wort "Zusammenziehen" mit ziemlichen Dissonanzen begleitet. Nur mal so'n Gedanke. [S, 6.9.2001]

Die Figuren werden auch über konkretes Verhalten hinaus, quasi in Hinsicht auf ihr ‚Wesen‘ interpretiert:

Was Ling angeht denke ich sie legt nur deßhalb einen harten Kern an den Tag um den weichen damit zu schützen und zu verstecken, denn im Grunde ist sie doch ein sehr sensibler Mensch! [Ae, 20.9.2001]

Ich denke so ist Ally nun mal, unverbesserlich romantisch-sie wartet auf Ihren Traumprinzen der sie auf einem weißen Pferd abholt, sie zum lachen bringt, gut aussieht und Ihr treu ist bis in den Tod!Aber das macht sie doch auch so liebenswert!! [Ae, 20.9.2001]

Auf der Ebene der Inszenierung kann es ebenfalls notwendig werden, die Deutung der eigenen Wahrnehmung interaktiv zu überprüfen, wie das folgende Beispiel („Konnte nur Ally die „Dream Boys“ sehen?“) zeigt, das sich auf Folge 4.03, Szene 7 bezieht.

übrigens ist Euch die Scene aufgefallen, wo sie mit dem "Vater" unterwegs war und ihr ständig die California-Dreamboy-Typen entgegengekommen sind? sogar mit Surfbrett *LOL* [P, 26.9.2001]

Wer weiss, wieviel davon wieder auf Allys Phantasien zurückzuführen ist... :-) [A, 27.9.2001]

Ich war jetzt eigentlich auch davon ausgegangen, dass die ganzen "Dream Boys" nur in Allys Scheinwelt existieren *wunder* aber zugegeben, ich war noch nie in Boston :o))) [S, 28.9.2001]

Ja schon. Aber sie hat sich immer so irritiert umgesehen. Und das schien <insertDatesNameHere> nicht aufzufallen. [F, 28.9.2001]

Warum sollte er irritiert gucken? Was Ally sieht, kann noch lange nicht jeder sehen, wie wir wissen, gelle? ;-))

Den Hinweis gab sie ja selbst: Mir "kam es so vor", als würden mir nur noch junge und attraktive Männer begegnen... (oder so ähnlich zumindest), typisch Ally halt... [O, 28.9.2001]

Eine weitere interpretative Aktivität stellen Spekulationen (vgl. Baym 2000, S.81ff) über den weiteren Verlauf eines Handlungsstrangs dar, die gerade in Serienformaten durch die offene Inszenierungsform gefördert werden. So genannte Cliffhanger am Ende einer Serienfolge oder am Ende einer Szene veranschaulichen exemplarisch dieses Prinzip: Die Handlung endet mitten in einer Szene, so dass die Zuschauenden über den Fortgang im Unklaren gelassen und geradezu zur Spekulation aufgefordert werden. Allerdings stellen derart offene

Folgen, die beispielsweise für Soap Operas die Regel sind, für *Ally McBeal* eher eine Ausnahme¹⁰⁵ dar und Spekulationen finden somit eher selten statt¹⁰⁶. Hier bilden die Beziehungsplots einen übergreifenden Rahmen, der hin und wieder zu Voraussagen einlädt oder die Spannung auf die nächste Folge steigert:

Was mich allerdings noch interessiert, ist, wie die Geschichte mit Mark und der Frau (ich hab ihren Namen vergessen) weitergeht. Er war ja hin und weg. [F, 19.9.2001]

ich bin echt gespannt, wie es weitergeht mit Mark und Cindy (? oder war das die andere?). obwohl ich eigentlich auch denke, daß Cindy es ihm sagen sollte. puuh - wenn er DAS rausfindet.... hoffentlich war das jetzt nicht nur ein Thema für eine Folge. [P, 21.9.2001]

Bin ja mal gespannt, ob wir Brian jetzt noch weiter in der Staffel sehen, rein theoretisch ließe sich ja daraus so eine ewige unerfüllte-Liebe-Storyline machen...[Jan Fischer, 6.9.2001]

Übertragen

Fernsehinhalte werden von den Rezipierenden auch mit der eigenen Erfahrungswelt in Bezug gesetzt. (vgl. u. a. Hepp 1998, vor allem S.75-97, Klemm 2000, S.175-183) Die Jugendlichen in Gillespies Studie beispielsweise „beurteilen die Wirklichkeitsnähe der Handlung der Serie und vergleichen sie mit dem, was die Figur hätte tun sollen, oder mit dem, was sie selbst oder andere in einer ähnlichen Situation hätten tun können.“ (Gillespie 1999, S.296) Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste stellen ebenfalls, wenn auch vergleichsweise selten, Verknüpfungen mit ihrem eigenen Leben her.¹⁰⁷ Die Beispiele lassen vermuten, dass eine grundsätzlich erlebte Nähe zum gezeigten Medienmaterial erfahren wird, die auch die Hinwendung zu eben dieser Serie begründet.

¹⁰⁵ Unter den zufällig ausgewählten untersuchten Folgen endet eine (4.3) mit einem Cliffhanger. Diese Ausnahme wird in der ML als solche benannt: „auch wenn Cliffhanger ganz und gar untypisch für AMcB sind“ [H, 26.9.2001]

¹⁰⁶ Statt Spekulationen werden häufiger die tatsächlichen Inhalte der zu erwarteten Folgen als Spoiler ausgetauscht.

¹⁰⁷ Weitere Beispiele finden sich unter den interpretativen Praktiken, in denen mit Bezug auf die eigene Erfahrungswelt argumentiert wird.

Ich bin ein großer Fan von Ally selbst. Sie erinnert mich irgendwie immer an mein konfuse Leben. [D, 5.9.2001]

Ally kann nur gelegentlich wirklich 'gemein' sein - manchmal passt einfach einiges zu genau.

das war jetzt schon haeufiger, dass es darum ging, dass der partner zwar toll und nett ist, aber die leidenschaft fehlt und in der Serie ist es immer kaputt gegangen (ich sag nur der Pfarrer und die Chor-Saengerin). Und daran knabber ich halt auch gerade.... [Dr. Tracy, 19.9.2001]

Bewertungen

Bewertungen können als eine Art „kommemorierende Medienrekonstruktion“ (Ulmer/Bergmann 1993, S.99) betrachtet werden. Das Medienereignis wird „fragmentarisch rekonstruiert, weil die Gesprächsteilnehmer bei ihrer Rekonstruktion nur solche Bestandteile herausgreifen, die ihnen erwähnenswert erscheinen.“ (Ulmer/Bergmann 1993, S.99f) Im Rahmen von Alltagsgesprächen erfolgt die Selektion laut Ulmer/Bergmann „mit dem Ziel, den Geselligkeitswert des Gesprächs zu erhöhen.“ (Ulmer/Bergmann 1993, S.100)

Nach Holly (1993, S.147ff) erfüllen Bewertungen sozialpsychologische Funktionen für die Miteinander Sprechenden. Sie sollen zum einen die Kommunikationsbasis und Gemeinschaftsidentität einer Gruppe stabilisieren unter dem Motto: ‚Uns gefällt das Gleiche!‘ Zum anderen dienen sie der Darstellung und Stabilisierung der individuellen Identität: ‚Mir gefällt das, ich bin so eine!‘.¹⁰⁸

Die Bewertungen können sich auf unterschiedliche Aspekte (Vgl. Klemm 2000, S.183f) des Fernsehtextes wie die Handlung, einzelne Figuren und deren Aussehen, Inszenierung, technische Details etc. beziehen und sowohl positiv¹⁰⁹ als auch negativ ausfallen. Gerade

¹⁰⁸ Holly formuliert als zweite These: „Gruppenmitglieder benützen Fernseh-texte als semantisches Material, das hinreichend unverbindlich-verbindlich ist, um gruppeneigene Werte zu entwickeln und zu stabilisieren und um Identitäten auszubilden.“ (Holly 1993, S.147)

¹⁰⁹ Die positiven Wertungen („mir hat gefallen“. „meine Highlights waren“, „ich musste lachen“ etc.) können auch inhaltlich in Hinblick auf das Vergnügen der Rezipienten an der Serie betrachtet werden. Dann geben sie Aus-

Fans eines bestimmten Programms äußern sich oftmals äußerst kritisch bis in kleinste Details. (vgl. Baym 2000, S.96f)

Beispiele:

Larry Paul ist der Hit, der bringt wieder richtig Pep in die Serie. [Kai, 4.9.2001]

Ich finde diesen Larry auch toll. Der kann so schöne Antworten geben ... [E, 4.9.2001]

Meine Highlights neben Larry: Johns Nasenpfeifprojektionen und die Musik!!! Und natürlich Renées Kleid in der Bar sowie Elaines Frisur. Und die Tatsache, dass es endlich weitergeht ;-) [nihil, 5.9.2001]

Positiv fand ich zudem, dass es Ally geschafft hat, einen klaren Schlussstrich zu ziehen. Das kennt man sonst ja nicht unbedingt von ihr. Diese Szene war für mich - natürlich neben den Ally-Larry-Dialogen – das Highlight der Folge. [H, 5.9.2001]

Ich weiss, Geschmack und so *g*, aber wie kannst du bei einer Folge enttäuscht sein, die auf wunderbare Weise alles beinhaltet, was die Serie so gut gemacht hat? Die Musik passte wieder mal wie die Faust aufs Auge, Renée und Georgia verlieren wieder mal einen nicht verlierbaren Fall, weil John eine geniale Schlussrede hält, die Romantik kam mit dem fast versöhnlichen Abschluss zwischen Ally und Brian sowie der ach so schönen Ally-John-Tanzszene am Ende nicht zu kurz, und Richard und Ling sorgten für einen komödiantischen Höhepunkt nach dem andern, besonders die Mark&Cindy-Sache wurde dadurch so richtig skurril. Mit drei Worten: Ich bin begeistert! :-) [nihil, 20.9.2001]

Kritisieren

Neben positiven Bewertungen findet sich gerade auch in der Kommunikation unter Fans Kritik am Medientext, die sich auf die Handlungs- und die Produktionsebene bezieht. So wird beispielsweise in der Mailing-Liste das Verhalten einzelner Figuren innerhalb der Fiktion negativ bewertet:

Allys Verhalten gegenüber Brian finde ich trotzdem schäbig: Renée hält Brian für einen Langweiler, Ally übernimmt dieses Meinung und nennt ihn später sogar "tot", Larry hackt auf dem Sexleben der beiden rum und schon

kunft darüber, warum ein bestimmter Medientext rezipiert wird. Näheres in Teil III

übernimmt auch Ally diese Meinung und macht daraus einen Trennungsgrund. Ist Ally wirklich so leicht beeinflussbar? [nihil, 5.7.2001]

Ich stimme Dir zu! Sie ist mit ihm 6 Monate zusammen und sie ist verliebt und trallala. Und dann kommt Renee und Larry, ein Fremder bzw. vermeindlicher Psychater, und sie schaffen es dann so ohne Weiteres, sie zu überzeugen, dass Brian ein Griff ins Klo war...:) [Ny, 5.7.2001]

Klatsch

Eine Untergruppe der Bewertungen bilden Klatsch¹¹⁰ und Lästereien über Figuren oder DarstellerInnen, dabei werden Alltagswerte „über-treibend, typisierend und moralisierend im Gespräch thematisiert.“ (Hepp 1998, S.89) Hepp unterscheidet Klatsch, bei dem zunächst ein Ereignis im Gespräch rekonstruiert werden muss, von der moralisierenden Kommunikation des Lästerns, für die Andeutungen zur gemeinsamen Erinnerung ausreichen. (Hepp 1998, S.226)

Nach Gillespie besteht Klatsch aus „Informationsbruchstücken über das Privatleben von Menschen, die denen, die den Klatsch teilen, bekannt sind.“ (Gillespie 1990, S.304) Er betrifft in der Regel Verstöße gegen soziale oder moralische Normen und erfüllt eine wesentliche Funktion für die Formulierung, Überprüfung und Bestätigung eigener Werte. Hierbei besitzen Fernsehfiguren den Vorzug, dass sie einerseits vielen ZuschauerInnen bekannt sind und dennoch nicht zum realen Bekanntenkreis zählen:

„Das Lästern und gehässige Herziehen über Fernsehfiguren hat dabei den großen Vorteil, daß es ungefährlich ist. Im Alltag, wenn wir nicht anwesende Personen aus unserem engeren und weiteren Bekanntenkreis zum Objekt unserer Klatsch-Begierde machen, müssen wir Rücksichten nehmen.“ (Faber 1995, S.204)

Auch in der Mailing-Liste wird über die Charaktere und die DarstellerInnen geklatscht und gelästert, häufig geht es dabei um deren Aussehen. Als Beispiele dazu einige Anmerkungen zur neuen Frisur der Anwaltssekretärin Elaine und zum Aussehen der Titelfigur:

1)

¹¹⁰ In angloamerikanischen Studien werden Gespräche über Fernsehen häufig generell mit dem Begriff ‚Gossip‘ belegt, der im Rahmen feministischer Studien eine Aufwertung erfuhr. (Vgl. u. a. Jenkins 1992, S.80ff)

Elaine - tolle Frisur, die sie besser wirken lässt! [Anja Kruse, 5.9.2001]

was sollte eigentlich diese Frisur? [p, 5.9.2001]

Sag jetzt bloss nicht, sie hat dir nicht gefallen!?!? [nihil, 6.9.2001]

hmmmmmm.... irgendwie konnte ich damit nichts anfangen. ich habe auch gestaunt, daß dazu keiner was gesagt hat. mich würde nur interessieren, ob sie damit wieder so eine "ich werde jetzt seriös"-Attacke andeuten will. [p, 6.9.2001]

Elaines neue Frisur ist mir - ehrlich gesagt - nicht aufgefallen, aber Allys Frisur fand ich nicht so toll. Ihre - spärlichen - Stirnfransen sahen aus, als hätten Mäuse daran genagt. [x, 6.9.2001]

Ich finde Elaines neue Frisur toll. Jetzt hat sie nicht mehr so einen Friseurinnen-Touch. (Friseure sollten sich jetzt nicht auf den Schlips getreten fühlen ;-) [b, 10.9.2001]

2)

Nur gefällt mir ihr Aussehen ganz und gar nicht. Wenn man mal ältere Folgen anschaut, dann sieht dort Ally viel gesünder aus. Vor allem: Was hat sie bloß mit ihren Haaren gemacht? Die hängen runter, wie , ich weiß nicht wie. Eben total schlapp und wirrr. [M, 27.9.2001]

2.1.7.1. Komplexe Handlungen

In der Regel findet die Kommunikation in der Mailing-Liste nicht mit isolierten Sprachhandlungsmustern, wie sie oben beschrieben wurden, statt, sondern verläuft komplexer. Zum einen bestehen viele Postings aus mehreren Redegegenständen und/oder Handlungsmustern, d.h. es wird zum Beispiel gedeutet, bewertet und nach Informationen gefragt, zum anderen beziehen sich die Kommunizierenden wechselseitig aufeinander¹¹¹, was die untenstehende Beispiele illustrieren sollen.

¹¹¹ Klemm bezeichnet die „Abfolge mehrerer Sprachhandlungen in der Äußerung eines Sprechers“ als ‚Handlungsverkettungen‘ und „wechselseitig aufeinander beziehende Sprachhandlungen mehrerer Zuschauer“ als ‚Handlungssequenzen‘. (Klemm 2000, S.210)

Datum: Fri, 21 Sep 2001 19:18:01 +0200

Von: "P" <xxx@xxx>

Betreff: Re: Musik bei den Folgen

Hi McBealies

auch wenn meine Mail recht spät ist - aber ich habe die letzte Folge erst heute früh so richtig in Ruhe gesehen

eigentlich war ich von der Folge erst ein bißchen enttäuscht, weil das Thema zwischen Ally und Larry so überhaupt nicht aufgegriffen wurde, aber letztlich war sie doch ziemlich gut.

> Christian schrieb:

> > > ich habe heute mal auf die Songs geachtet - abgesehen davon, dass ich den

> > Einfall der Model-Party klasse finde, klar, bin auch ein Mann - und die

> > Songs paßten immer in den Kontext der Handlung. "It's raining men" bei der

> > Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

fand ich auch super! um einiges besser als diese Ex-spice-Girl-Version. weiß jemand, ob die vielleicht irgendwo schon als mp3 existiert?

überhaupt fand ich diesmal die Songauswahl noch besser als sonst.

gefallen haben mir vor allem Fish - seine "das gefällt mir"-Sprüche nach der Ohrfeige waren Klasse - und John (Fistelstimme *lol*), der mir aber auch ein bißchen leid tat.

diesmal waren auch die Gerichtsfälle wieder etwas interessanter. aber hatten wir so etwas ähnliches wie Belästigung von männl. Mitarbeitern nicht schon einmal?

ich bin echt gespannt, wie es weitergeht mit Mark und Cindy (? oder war das die andere?). obwohl ich eigentlich auch denke, daß Cindy es ihm sagen sollte. puuh - wenn er DAS rausfindet.... hoffentlich war das jetzt nicht nur ein Thema für eine Folge.

Ally war recht nichtssagend - mal von dem letzten Kommentar über Haustiere und Beziehungen abgesehen.

den "Gastauftritt" von Georgia hätten sie sich sparen können. hat die über-

haupt irgendwas gesagt?

so - das waren meine Eindrücke dazu

[P] - die findet, daß die WTC-Diskussion hier mächtig im Niveau gesunken ist.

Bezug auf ein vorangegangenes Posting und diverse Sprachhandlungen.

Datum: Fri, 28 Sep 2001 10:15:57 +0200

Von: "S" <xxx@gmx.de>

Betreff: Re: Verliebte Jungs (was: letzte Folge)

A mutmaßte:

[Männer in Badehosen]

>

> Wer weiss, wieviel davon wieder auf Allys Phantasien

> zurückzuführen ist... :-)

>

Ich war jetzt eigentlich auch davon ausgegangen, dass die ganzen "Dream Boys" nur in Allys Scheinwelt existieren *wunder* aber zugegeben, ich war noch nie in Boston :o)))

Gruß, S

Direkter Bezug auf ein vorangegangenes Posting.

Im Folgenden werden verschiedene Verknüpfungen von mehreren Sprachhandlungsmustern vorgestellt.

Identifizieren eines Ortes – Information und Interpretation

Im nachstehenden Beispiel ist ein Listenteilnehmer aufgrund einer Szene¹¹² irritiert und bittet um Erklärungshilfe.

Nur an einer Stelle war -und bin ich noch immer- verwirrt. Und zwar als Larry bei Ally ins Klo reinplatzt. Ich kann nicht so ganz nachvollziehen, was der da gemacht hat. Schließlich arbeitet er nicht in der Kanzlei und - befand sich Tracys Büro wirklich im gleichen Haus? Hm... [Chevy, 5.9.2001]

¹¹² Folge 4.01, Szene 22

Die Antworten auf diese Bitte um Informationen bemühen sich um eine gezielte Beobachtung und führen verschiedene Interpretationsansätze in ihren Erklärungsversuchen an, um den gesuchten Ort zu lokalisieren:

Das ist mir auch aufgefallen, aber als ich mir dann die Toilette mal näher angeschaut habe, überlegte ich mir, ob das wirklich die UST¹¹³ war, oder ob das einfach eine Toilette bei Tracy war.

Ausserdem wäre es theoretisch auch möglich, dass das Büro tatsächlich imselben Gebäude ist, denn das ist ja nahe beim Gericht, also hats dort auch viele Anwälte -> Praxis in ihrer Nähe = viel Geld :-)

Wobei dann doch noch die Frage zu klären wäre, was LP in der Bürointerne UST zu suchen hätte... ... [Stilo, 5.9.2001]

Larry will nachsehen, wie es Ally geht, nachdem er sie nicht gerade mit Samthandschuhen angefasst hat. Die Adresse der Kanzlei, wo Ally arbeitet, wird er vermutlich Tracys Akte entnommen haben. Weshalb er ausgerechnet auf der Unisex auftaucht, kann eigentlich nur auf Elaines "Boshaftigkeit" zurückzuführen sein, die ihm Allys Aufenthaltsort verraten haben muss ;-)
(Logisch ist sein Auftreten dort aber nicht wirklich *g*) [nihil 5.9.01]

In der genannten Szene trifft Ally Larry Paul, den vermeintlichen Nachfolger von Allys Therapeutin Dr. Tracy, in einer Toilette und dieser erläutert ihr unter anderem, dass er nicht Therapeut sondern ebenfalls Anwalt ist. Die so genannte „Unisex-Toilette“ der Kanzlei stellt einen überaus kommunikativen Ort dar, an dem häufig erhoffte oder aber unerwartete bis peinliche Begegnungen stattfinden. Somit würde sich aufbauend auf dem Serienwissen anbieten, die genannte Szene dort zu verorten, was dann aber wiederum Fragen nach der narrativen Logik aufwirft.

Inszenierungsdiskussionen: Interpretieren und Bewerten

Die Inszenierung der Serie wird sehr häufig zum Thema der Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste. Jurga (1999) beschreibt dieses Phänomen auch bei AnhängerInnen der Fernsehserie *Lindenstraße*:

¹¹³ UST Abkürzung für „Unisex-Toilette“, ein Begriff aus der Serie *Ally McBeal*

„Durch die Vertrautheit der Zuschauer mit dem fixen Figureninventar und den im wesentlichen gleichbleibenden Handlungssituationen und der damit zusammenhängenden Kenntnis von Inszenierungskonventionen und Erzählmustern verschiebt sich das Interesse bei der Rezeption vom identifikatorisch-involvierten Verfolgen der Handlung hin zu der Frage nach der Gemachtheit der Serie. (...) Wesentliches Moment bei der Rezeption wird die Aufmerksamkeit für formale Aspekte der Serien, die zu Vergleichsprozessen mit anderen Folgen der Serie führen und die Konstruiertheit der Medienprodukte zum Inhalt haben.“ (Jurga 1999, S.75)

In Bezug auf die Inszenierung werden verschiedene Sprachhandlungsmuster genutzt, Interpretationen und Bewertungen finden sich beispielsweise im folgenden Austausch, in dem es um die veränderte Rollengestaltung der Renee geht.

Renee ist von Beginn an im Cast der Serie als Allys Freundin und Mitbewohnerin. Sie war zunächst als Staatsanwältin häufig ‚Gegnerin‘ der KanzleianwältInnen und ließ sich in der dritten Staffel in einer eigenen Kanzlei nieder, in die auch Georgia nach ihrem Zerwürfnis mit „Cage und Fish“ eintrat. In der Regel verlieren Renee und Georgia ihre Fälle gegen die AnwältInnen der Kanzlei. Renee trat bisher immer wieder bei Veranstaltungen der Kanzlei als Sängerin auf, zu Beginn der vierten Staffel häufen sich diese Auftritte in der Bar, wo sie im Duett mit der Musikerin Vonda Shepard singt.

Diese Entwicklung wird in der Liste diskutiert und kritisiert. Die TeilnehmerInnen argumentieren sowohl innerhalb der Handlung mit den „Vorlieben“ der Figur (Ae), als auch mit Bezug auf die realen Umstände von Juristen in den USA (Sh). Darüber hinaus erfolgen Bewertungen die einerseits auf das ästhetische Erleben (nihil) und andererseits auf Fähigkeiten des Produzenten David E. Kelley abzielen (H).

Was ich auch noch komisch finde ist, daß Renee immer mehr zur Barsängerin 'mutiert'. Ich meine sie war Staatsanwältin und ist schon zur Anwältin 'abgestiegen' und jetzt auch noch zu einer Sängerin in einer Bar???? [Sven Albert, 19.9.2001]

Naja, ich denke, das soll weniger ein 'Abstieg' sein, als zeigen, dass sie einfach das tut, was ihr Spass macht, oder? Mal davon abgesehen, dass Seven recht hat und Privatanwaelte (nicht nur in den USA) teilweise deutlich mehr verdienen als Staatsdiener - besonders natuerlich, wenn sie in einer (bekanntem) Kanzlei arbeiten ;) [Sh, 19.9.2001]

Hey, das ist doch das, was sie am besten kann *fg* Mir gefällt diese Entwicklung ganz gut, die Duette mit Vonda finde ich toll. Allerdings bedauere auch ich, dass Renées Kanzlei einfach so untergeht... [nihil, 20.9.2001]

Ich denke das ist kein "Absturz" von Renee wenn sie jetzt öfters in der Bar singt, denn singen kann sie ja schließlich. Sie liebt es einfach sich zur Schau zu stellen(man beachte Ihre eng anliegenden Obertheile) und ist was Ihre Weiblichkeit angeht sehr selbstbewußt. Sie genießt es vor Publikum zu stehen und Applaus zu ernten, und das macht sie nicht schlecht!Ich finde aber auch das Ihre Stimme sehr schön mit der von Vonda harmoniert und die Songs hören sich echt gut an!! [Ae, 20.9.2001]

Ihre Sangeskunst steht wohl außer Frage, allerdings ist die Entwicklung ihrer "Rolle" ein echtes Armutszeugnis für jeden Drehbuchautor - und für DEK¹¹⁴ erst recht. [H, 20.9.2001]

2.1.7.2. Intertextuelle Verweise

Innerhalb der Kommunikation in der Mailing-Liste wird in den genannten Praktiken auch auf andere mediale Produkte neben *Ally McBeal* intertextuell verwiesen, um sich gegenseitig zu informieren oder Interpretationen und Bewertungen zu begründen.¹¹⁵ Fiske unterscheidet bei intertextuellen Beziehungen zwei Ebenen, die horizontale und die vertikale:

„Horizontal relations are those between primary texts, that are more or less explicitly linked, usually along the axes of genre, character, or content. Vertical intertextuality is that between a primary text, such as a television program or series, and other texts of a different type that refer explicitly to it.“ (Fiske 1987, S.108)

Auf der vertikalen Ebene differenziert er weiter zwischen sekundären und tertiären Texten. Während es sich bei sekundären Texte in der Regel um Marketingprodukte, journalistische Arbeiten und Kritiken handelt, beschreibt er „tertiäre Texte“ als „produced by the viewers themselves in the form of letters to the press or, more importantly, of gossip and conversation.“ (Fiske 1987, S.108) In den letzten Jahren zählt hierzu verstärkt die computer-vermittelte Kommunikation unter

¹¹⁴ DEK Abkürzung für David E. Kelley

¹¹⁵ Klemm beschreibt intertextuelle Verweise ebenfalls als „funktional unspezifisch“. (Klemm 2000, S.207)

Fans. Nach Fiskes Definition handelt es sich also bereits bei der Listenkommunikation selbst um eine Form von Intertextualität.

Die intertextuellen Hinweise der ListenteilnehmerInnen beziehen sich sowohl auf die horizontale als auch auf die vertikale Ebene. Wie oben beschrieben informieren sich die Fans gegenseitig über sekundäre Texte wie Pressemeldungen, Artikel oder Internet-Links, in denen es um die Serie oder ihre DarstellerInnen geht.

Gestern war, glaube ich, ein Artikel über Ally in der FAZ. Hat den jemand gelesen? Ich habe ihn beim Zufahren bei jemanden in der Zeitung erspäht ;-) aber nicht lesen können (wäre dann zu auffällig gewesen...). [TH, 16.9.2001]

Ich kann ihn dir ja mal gescannt schicken, wenn du willst. Allerdings weiß ich auch gar nicht, ob der wirklich über Ally ist oder einfach nur mehr über weibliche Singles (ich habe nur den Anfang gelesen) [DR, 16.9.2001]

Betreff: Aus dem TV-Guide-Newsletter
MOVE OVER ROBERT DOWNEY JR.....: (...) [Sven Albert, 17.9.2001]

Darüber hinaus ist auch die Begleitliteratur zur Serie (u. a. Hoffmann 2000 und 2001) bekannt und wird stellenweise als Erklärung angeführt.

zu den Songs:

der großartige Ulrich Hoffmann (verbeug) hat in seinem neuen Buch alle Songs zu den Folgen zusammengestellt!

Das Buch ist sowieso sehr empfehlenswert, da man auch über die Schauspieler und Gerüchte einiges nachlesen kann! [R, 21.9.2001]

Die Verweise auf horizontaler Ebene schließen einerseits Hinweise auf weitere Film- oder Fernsehauftritte der *Ally McBeal*-DarstellerInnen ein, andererseits werden zusätzliche Serien als Vergleichsmaterial zur Bewertung des Primärtextes wie in den folgenden Beispielen herangezogen.

Wenn euch RDJ¹¹⁶ gefällt, dann entfehle ich euch "Only You" oder "Nur für Dich" mit Marisa Tomei. Er spielt dort einen Mann, der sich als Damon Bradley ausgibt, weil ihm Faith(Marisa) gefällt, die glaubt, der mit diesem Namen, sei der Richtige für sie. Echt lustig, romantisch, skuril mit witzigen Dialogen. Und es spielt in Rom! [Su, 5.9.2001]

¹¹⁶ RDJ Abkürzung für Robert Downing Junior

DEK scheint wohl nicht in der Lage zu sein, sich auf mehrere Dinge gleichzeitig zu konzentrieren...Wenn ich dabei bedenken, dass bei "ER"¹¹⁷ regelmaessig ein Dutzend (!!!) Handlungsstraenge in einer Folge abgehandelt werden! Und trotzdem wird es nicht unuebersichtlich! [LongBeacher, 21.9.2001]

Die ganze Geschichte kommt mir irgendwie bekannt vor. Hat sich Carter in "Picket Fences"¹¹⁸ nicht auch einmal in einen Ex-Mann verliebt? [H, 20.9.2001]

Das erinnert mich übrigens an eine Friends-Folge, in der Monica erst mit dem Vater (Tom Selleck), und einige Zeit später mit dessen Sohn ausgeht. Einer ihrer Freunde sagt dann: "He, dann kannst du im Bett tatsächlich sagen: 'Das ist aber nicht so, wie dein Vater das immer gemacht hat!'" :-)) [Jan Fischer, 3.10.2001]

Aber habt ihr mitbekommen, daß sich das mit den Models mit der zweiten Folge von SATC¹¹⁹ gedeckt hat??? [Sven Albert, 19.9.2001]

Stimmt, ich war richtig verwirrt, weil ich wirklich beides nahtlos nacheinander geguckt habe. Ich wollte erst sagen: "He, das hatten wir doch gerade", bis mir auffiel: "Ups, andere Serie". :-)) [Jan Fischer, 20.9.2001]

Yepp! Dumm nur, dass SATC damit zwei Jahre früher dran war :-)) [nihil, 20.9.2001]

Das Wissen um spezielle Genrekonventionen fließt ebenfalls in die Kommunikation ein. So ist den TeilnehmerInnen bewusst, dass beispielsweise eine im Mystery-Genre verortete Serie mehr Spekulationsspielraum in Bezug auf Handlungen bietet als eine Comedy bzw. ein Drama.

Was mich allerdings noch interessiert, ist, wie die Geschichte mit Mark und der Frau (ich hab ihren Namen vergessen) weitergeht. Er war ja hin und weg. Bei JW wuerde ich jetzt endlos spekulieren, aber bei DEK denke ich, dass das ganze Problem in einer Folge abgehandelt werden wird. Schade eigentlich. [F, 19.9.2001]

¹¹⁷ ER Abkürzung für die US-Fernsehserie *Emergency Room*

¹¹⁸ Die Serie *Picket Fences* stammt ebenfalls von David E. Kelley.

¹¹⁹ SATC Abkürzung für die US-Fernsehserie *Sex and the City*

Äh, bitte um Nachhilfe: wer (oder was?) ist denn JW? [S, 19.9.2001]

JW ist der Buffy-"Gott" (und Schöpfer) Joss Whedon. Jedenfalls IMO¹²⁰, oder (F)??? [Z, 20.9.2001]

upp, das mit dem Gott *grins* sei dahingestellt, aber den meinte ich. [F, 21.9.2001]

Na ja, Joss Whedon schreibt ja ausschließlich "phantastische" Geschichten, da hat er natürlich viel mehr Optionen und der Zuschauer kann munter spekulieren. [H, 20.9.2001]

Als so genannte „Off-Topics“ werden zudem Informationen zu weiteren Serien wie *Sex and the City* und *Friends* erfragt oder gegeben.

2.2. Kommunikative Praktiken von Fans

Fans von Medienprodukten und hier vor allem von Fernsehserien haftet oft ein stereotypes negatives Bild an: Sie könnten Realität und Medienwelt nicht voneinander unterscheiden, weder selbständig rational denken noch handeln und gäben sich emotionalisiert ihrem ‚low taste‘ hin. (vgl. Winter 1993, S.70)

Studien, die insbesondere im Rahmen der Cultural Studies entstanden sind, ‚rehabilitierten‘ die Fans und wiesen auf deren aktiven Umgang mit Medientexten hinsichtlich Identitäts- und Gruppenkonstituierung sowie ihre kreative Weiterverarbeitung der gegebenen Produkte hin.¹²¹

„Für Medienfans ist wohl charakteristisch, daß sie enthusiastisch sind und exzessiv ihrer Leidenschaft nachgehen. Trotzdem sind sie keine hirnlosen Konsumenten, die nicht mehr zwischen Fiktion und Realität unterscheiden können. Im Gegenteil, sie gehen aktiver und bewusster mit medialen Produkten um als der durchschnittliche Rezipient.“ (Winter 1993, S.71)

Während die Kommunikation innerhalb der Fangemeinschaften zunächst durch „Fanzines“ zumindest in den Reihen der Horrorfans

¹²⁰ IMO Abkürzung für "In my opinion"

¹²¹ U. a. Jenkins 1992 (Science Fiction), Winter 1993 (Horror), Baym 2000 (Seifenoper)

eher exklusiv¹²² stattfand, haben sich durch die Verbreitung des Internets neue Wege ergeben, an Informationen zu gelangen oder mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten. Neben zahlreichen privaten Webseiten zu diversen Medienprodukten bieten auch die Fernsehsender Plattformen für die AnhängerInnen ihrer beliebten Programme an.

Mutzi untersuchte in ihrer Studie über Fangemeinschaften zur Fernsehserie *Charmed* unter anderem Webseiten von Fans und entwickelte ein Drei-Ebenen-Modell zu den Möglichkeiten der aktiven Beteiligung der Fans bei der Bedeutungskonstruktion innerhalb dieser Seiten. (Mutzi 2005, S.143-163) Während die erste Ebene („Fanspace“) vor allem zur Informationsbeschaffung (Hintergrundwissen zu DarstellerInnen, Episodenguide usw.) genutzt wird, können sich die Fans auf der zweiten Ebene („Fanplace“) direkt in Chats oder Foren miteinander austauschen oder spielerisch im Rahmen der Serienbegrifflichkeit betätigen. Die dritte Ebene („Fanstage“) bietet schließlich die Möglichkeit zur eigenen Gestaltung. „Fans werden hier selbst viel aktiver und bringen viel mehr von sich selbst, ihren Gedanken und Emotionen ein.“ (Mutzi 2005, S.151) Dies geschieht in der Herstellung von Fanfiction¹²³ bzw. Fanart¹²⁴ oder in der Teilnahme an Rollenspielen.

Im Prinzip kommunizieren Fans innerhalb der oben beschriebenen Handlungsmuster, die sich allgemein auf die kommunikative Aneignung medialer Produkte beziehen: Sie informieren sich, sie interpretieren und deuten, sie bewerten. Dabei unterscheiden sie sich von

¹²² Vgl. Winter 1993, S.72: Fanzines werden von Fans hergestellt und sind ausschließlich über den Versand erhältlich. Sie „enthalten Berichte, Kritiken, Kommentare über neue und alte Filme sowie Fernsehserien, über Filmstars, über Regisseure, über geschnittene und indizierte Filme etc. Weiterhin enthalten sie von den Fans selbst geschriebene Geschichten und Comics. Sie berichten über Clubtreffen, Ereignisse in der Szene und enthalten Leserbriefe sowie Kleinanzeigen. Wenn ein Fan Zugang zu Fanzines hat, weist das auf eine tiefe Integration in die Sozialwelt hin, da die Fanzines in erster Linie Insiderinformationen enthalten.“

¹²³ Eigene Texte in Anlehnung an die Figuren und Handlung des medialen Produkts.

¹²⁴ Künstlerische Werke zu Figuren und Handlung.

dem überwiegenden Teil der ZuschauerInnen allerdings in der Intensität dieser Praktiken und in ihrer Produktivität¹²⁵.

Fans suchen nach zusätzlichen Informationen zu ihren bevorzugten Programmen, geben diese mittels Fanzines oder über das Internet an andere weiter und entwickeln so eine „verschärfte“ Wahrnehmung“. (Winter 1993, S.72) Darüber hinaus betrachten sich die Fans untereinander als ‚Experten‘, „da sie ein großes Wissen über das Genre und dessen Regeln“ (Winter 1993, S.73) besitzen. Bei Serien und insbesondere Seifenopern entstehen im Lauf der Zeit große Mengen an gesendetem Material, die schwerlich im Gedächtnis behalten werden können. Einige Mitglieder von Fangemeinschaften schaffen sich in diesem Zusammenhang beispielsweise durch ihre besondere Erinnerungsfähigkeit¹²⁶ oder indem sie sich selbst mit bestimmten „informativen Genres“ wie ‚Updates‘ oder ‚Spoilern‘ verknüpfen einen signifikanten Ruf. (Baym 2000, S.161)

Jenkins bescheinigt Fans innerhalb einer ‚Fankultur‘¹²⁷ einen spezifischen Rezeptionsmodus:

Sie „rezipieren Medienprodukte mit einer konzentrierten und ungeteilten Aufmerksamkeit, für die eine Mischung aus emotionaler Nähe und kritischer Distanz kennzeichnend ist, wobei die Medienrezeption selbst häufig nicht bzw. nicht nur alleine sondern innerhalb einer Fangruppe erfolgt. Die Rezeption ist in einem Prozess der Interaktion mit anderen Fans lokalisiert und damit der Beginn und nicht das Ende der Medienaneignung.“ (Jenkins 1992 nach Hepp 1999, S.230)

Auch Baym stellt innerhalb der von ihr beobachteten Newsgroup zur Seifenoper *All my children* fest, dass die Kommunikation „highly evaluative and often quite critical“ ausfällt. (Baym 2000, S.97) Diese oftmals ‚spitzfindige‘ Kritik richte sich allerdings gegen eher untergeordnete Punkte wie den Wert einzelner Handlungsstränge, ihrer Charak-

¹²⁵ Vgl. Hepp 1999, S.229ff in Bezug auf Jenkins 1992: Fans vergemeinschaften sich auf der Basis medialer Inhalte, sie praktizieren „kulturelle Selbstreflexivität“ und werden selbst zu Produzierenden (s. o.)

¹²⁶ „Some posters become known for their ability to remember the shows’ histories or electronic soap opera archives.“ (Baym 2000, S.160)

¹²⁷ Jenkins grenzt Fans von Fanatikern ab und beschreibt sie in Anlehnung an de Certeau als „textuelle Wilderer“, die das Fernsehmaterial zu ihrem eigenen Nutzen gebrauchen und weiter verarbeiten. (nach Hepp 1999, S.228ff)

tere und die schauspielerischen Fähigkeiten der DarstellerInnen und stelle nicht die gesamte Serie oder das Genre selbst in Frage. Ärger verursachen ebenfalls Sprünge in der Seriengeschichte (S.100) und ein grober Mangel an Realismus, der Bezüge zur eigenen Lebenswelt unmöglich mache. (S.100f)

Eine Ursache der verstärkten negativen Kritik verortet Baym in Ablehnung an Hobson (1989) und Jenkins (1992) in den vermeintlichen ‚Besitzrechten‘ an der Serie, die häufig die Fans für sich beanspruchen, da sie die Serie bereits über einen wesentlich längeren Zeitraum verfolgen, als die aktuellen AutorInnen dafür tätig sind. „As a result, ‚Viewers and fans criticize producers, actors, and writers who are not telling the story ‘correctly’ and lament their own lack of control over the writing process.“¹²⁸ (Baym 2000, S.104).

Bewertungen und Interpretationen unter Fans verlaufen in der Regel unter Bezug auf eine gemeinsam erschaffene Lesart des medialen Textes, eine „Ideale Version“ wie Jenkins in seiner Studie über Anhänger der Science-Fiction Serie *Star Trek* schreibt:

„The ‚ideal‘ version of *Star Trek*, the meta-text against which a film or episode is evaluated, was constructed by the fan community through its progressively more detailed analysis of the previously aired episodes.“ (Jenkins 1992, S.98)

In diese Analyse fließen auch Informationen ein, die über die eigentlichen Sendungen hinausgehen:

„Such viewers form generalizations about those characters and their world reflecting the sum total of their knowledge about the series, be it gathered from aired material, program ‚Bibles‘ (official guides for potential writers for the series), interviews and convention appearances, or previously circulating fan speculations.“ (Jenkins 1992, S.99)

Ein zentrale Rolle in der Herausbildung einer gemeinsamen Lesart und Bedeutungszuweisung stellen Fan-Conventions dar: Hier können aktuelle Folgen diskutiert, Wissen ausgetauscht und Wettbewerbe durchgeführt werden.

¹²⁸ Harrington, C.L. und Bielby, D.D. 1995: Soap fans: Pursuing pleasure and making meaning in everyday life. Philadelphia: Temple University Press, S.155 zitiert nach Baym 2000, S.104

Darüber hinaus werden die Fans selbst zu Produzierenden, indem „die kommerziellen Kulturwaren als Rohmaterial für eine eigene Kulturproduktion verwendet“ (Hepp 1999, S.231) werden. Neben der literarischen Weiterverarbeitung der Serienfiguren als ‚Fanfiction‘ gestalten die Fans künstlerische Werke wie „Wallpapers, Banner oder auch kurze Videos“ (Mutzl 2005, S.132) und Cartoons.

„Kulthandlungen“

Einen weiteren Ausdruck der besonderen Fanpraktiken stellt die Übernahme „ritueller Abläufe“ des Medienprodukts, wie „Figuren, die spezifische Angewohnheiten haben“ oder „running gags“ (Fendel 1996, S.33) in die eigene Kommunikation dar.¹²⁹

Typische Aussagen der Figuren, hier vor allem von John, werden in der Mailing-Listen-Kommunikation aufgegriffen und benutzt, wie beispielsweise die wiederkehrenden Ausrufe vor Gericht „Ich wiederhole“ und „Sagen wir es gemeinsam“:

Let me repeat the 'Ich bin begeistert!' ;-) [nihil, 20.9.2001]

Ich schließe mich dem Schatzl an und sage mit ihm gemeinsam: "Ich bin begeistert!!!" [W, 21.9.2001]

Auch Namen oder Namensteile werden als Nickname („HopeMercy“, „Dr. Tracy“, „fishist“) oder Mail-Adresse (schwammdrueber@xxx, AllyErl@xxx) von den ListenteilnehmerInnen übernommen, die somit bereits in der ersten Phase der Kommunikation von anderen Eingeweihten erkannt und zugeordnet werden können.

Zitate aus der Serie¹³⁰ werden darüber hinaus von Mitgliedern der Mailing-Liste in der Gestaltung ihrer Signatur genutzt, die folgenden Beispiele zählen dazu:

¹²⁹ Zu den Kultmerkmalen der Serie: Klien 2001, S.39-43

¹³⁰ Die Zitate einiger Figuren aus *Ally McBeal* werden im Internet als Sammlung angeboten, da es sich in erster Linie um Aussprüche des Kanzleichefs Richard Fish handelt, nennt sich die Webseite „Fishismus“: <http://www.fishismus.de/> [letzte Abfrage 11.10.2006]

"Part of me wants to sleep with him, 'cause I know if I did, I'd kill him." - Ling Woo ("Ally McBeal")

"I'm used to getting dumped, remember? Think back, this isn't pain I'm feeling, it's nostalgia." -- Ally McBeal, "Ally McBeal"

"If you want a guy, you gotta go out and grab him, just grab him. That's why God gave man the handle, for women to latch onto. Fishism." - Richard Fish ("Ally McBeal")

"Sex for men, when it's right, it's right. When it's wrong, it's still right. Fishism." - Richard Fish ("Ally McBeal")

Alles dreht sich um die Präsentation. Was drinnen ist zählt nicht. Nur Aussehen zählt. Greg German als Richard Fish in - "Ally McBeal"

"I'm actually luckier than most. I get to wake up each morning glad to start a new day, grateful that the last one is over." - Ally McBeal

3. Mailing-Listen als Form der kommunikativer Aneignung von Fernsehserien

In der *Ally McBeal* Mailing-Liste kommunizieren einander zunächst unbekannte Personen aufgrund ihres gemeinsamen Interesses an der Fernsehserie *Ally McBeal* computer-vermittelt miteinander. Die Kommunikation findet zeitlich versetzt zur Rezeption statt. Thematisch stehen die Serie selbst, ihre DarstellerInnen und einzelne Folgen im Mittelpunkt, darüber hinaus werden der Umgang untereinander, private Angelegenheiten, weitere Medienprodukte und aktuelle Ereignisse zum Thema.

Die eigentliche kommunikative Aneignung findet in Bezug auf mediale Redegegenstände statt. Hier lassen sich die kommunikativen Praktiken beobachten, die auch in weiteren Studien zur Kommunikation über Fernsehen beschrieben wurden. Abweichungen ergeben sich aus dem zeitlichen und räumlichen Setting, dem Bekanntheitsgrad der Personen untereinander, der Übermittlungsform und dem medialen Genre. So fallen beispielsweise die bei der fernsehbegleitenden Kommunikation notwendigen organisatorischen Sprachhandlungen ebenso wie die spontanen Ausrufe während der Rezeption weg. Hinweise auf die emotionale Beteiligung und Verarbeitung finden sich deutlich weniger als in primären Thematisierungen und dann vor al-

lem in reflektierter Form. Informationen werden einerseits zum bisherigen Serienmaterial ausgetauscht, andererseits versorgen sich die ListenteilnehmerInnen mit Zusatzinformationen.

Als Sprachhandlungsmuster überwiegen Bewertungen, die in erster Linie positiv ausfallen, aber auch negative Kritik wird in großem Umfang geäußert. Neben den evaluativen Beiträgen wird gemeinsam interpretiert, wobei eher weniger Bezug zum persönlichen Alltagsleben hergestellt wird, sondern Begründungen oftmals innerhalb der Serie und ihrer Inszenierung gesucht werden. Hier zeigt sich ein Unterschied zu der Kommunikation über eine Seifenoper, die stärker zu Identifikation und Interpretation einlädt. Darüber hinaus wird die Inszenierung der Serie sehr oft thematisiert und diskutiert.

Die Mailing-Liste zeichnet sich im Gegensatz zu alltäglichen Konversationen über Medien unter anderem dadurch aus, dass die KommunikationspartnerInnen auf Basis der gemeinsamen Definition als ‚Fan von *Ally McBeal*‘ gewählt werden. Im Unterschied dazu müssen Familienmitglieder, Freunde oder Kolleginnen weder dieses spezielle Programm kennen, noch die eigene Begeisterung dafür teilen.

Als ListenteilnehmerIn besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die eigenen Ansichten und Bewertungen auf positive Resonanz stoßen und somit bestätigt werden. Unterschiedliche Wertungen und Einschätzungen fußen auf der Basis der grundsätzlich geteilten Zustimmung zur Serie und stellen somit keine schwerwiegenden Differenzen dar. Dies trägt zur Stabilisierung der individuellen Identität bei, die bereits mit der Selbstdefinition als AnhängerIn von *Ally McBeal* konstituiert wird. Das Motto der Liste lautet dementsprechend: „Sind wir nicht alle ein bisschen ... bealy?“.

Neben der Absicherung persönlicher Werte und Ansichten eröffnet die Kommunikation innerhalb der Mailing-Liste neue Kontaktmöglichkeiten, die auch über die computer-vermittelten Beziehungen hinaus beispielsweise bei Listentreffen genutzt werden. Hier verschiebt sich das Interesse von der ursprünglichen Sachmotivation, sich über die Fernsehserie auszutauschen, hin zu einem phatischen Schwerpunkt, der sich auch in den Threads der Liste ausdrückt, in denen einige Mitglieder durchaus private Themen aufgreifen.

Darüber hinaus erlaubt der Austausch mit anderen ‚Eingeweihten‘ eine tiefere Auseinandersetzung mit dem gesehenen Material. Bei der Beurteilung des Verhaltens einzelner Figuren, des Verlaufs der Handlung oder der Inszenierung können die Fans im Gegensatz zur

„Mehrheit der Bevölkerung“¹³¹ auf das geteilte Serienwissen zurückgreifen. Dabei entsteht durchaus ein gemeinsames Verständnis von dem, was die Serie gut macht und wie sie inszeniert sein muss im Sinne des von Jenkins beschriebenen Meta-Textes.

Dennoch lassen sich die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste nicht als Fans im oben dargestellten Sinn beschreiben. Zwar teilen sie einige der für Fans typischen kommunikativen Praktiken wie einen verstärkten Informationsaustausch und ein eher kritisches Herangehen im Sinne der ‚besseren Autorenschaft‘, aber weiterführende Produktionen und Kreationen unterbleiben – zumindest im Rahmen der Liste.

¹³¹ Zitat aus der Mailing-Liste.

III. Aneignung der Serie *Ally McBeal*

Nach der Betrachtung der Kommunikationsform ‚Mailing-Liste‘ am Beispiel von AllyDe@yahoogroups.de im ersten Teil dieser Arbeit und den dortigen Gesprächsaktivitäten der kommunikativen Aneignung im zweiten Teil steht in diesem Abschnitt die inhaltliche Rezeption der Serie *Ally McBeal* durch die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste im Mittelpunkt. Dafür werden zunächst die Serie, ihr Figureninventar und ihre Erzählform kurz beschrieben. Daran schließen sich die Darstellung möglicher Lesarten der Serie und die bevorzugte Lesart der ListenteilnehmerInnen an.

Darauf aufbauend erfolgt eine inhaltliche Analyse der in der Mailing-Liste geäußerten Bewertungen hinsichtlich des Vergnügens der Mitglieder und ihrer Kritik an der Serie, mit dem Ziel, einen Einblick in die Rezeptionsmotivation dieser ZuschauerInnengruppe zu erhalten.

1. Beschreibung der Serie

Ally McBeal (AMB) ist eine von David E. Kelley produzierte und mehrfach prämierte¹³² amerikanische Fernsehserie, die das berufliche und private Leben der Anwältin Ally McBeal und ihrer Kollegen und Kolleginnen in einer Bostoner Kanzlei beschreibt. Die Serie lief 1997 in den USA und 1999 in Deutschland an, insgesamt wurden bis 2001 fünf Staffeln produziert, bevor die Serie wegen sinkender Quoten eingestellt wurde.

Im angloamerikanischen Raum war AMB einerseits sehr umstritten¹³³ und errang andererseits schnell einen Kultstatus; auch in Deutschland wurde die Serie nach kurzer Anlaufschwierigkeit¹³⁴ sehr populär: Sie erreichte wöchentlich eine große Gruppe¹³⁵ von Fernsehzu-

¹³² Zum Beispiel erhielt sie den Golden Globe für die beste Comedy-Serie 1997 und 1998.

¹³³ Siehe unten

¹³⁴ *Ally McBeal* wurde nach einem schwachen Start zunächst abgesetzt und unter anderem nach Email-Protesten an einem neuen Sendeplatz wieder aufgenommen.

¹³⁵ Einschaltquoten der Folge 4.1 (September 2001) 1,27 Millionen (6,3%) bzw. bei den 14-49jährigen 1,12 Millionen (11,4%).

schauerInnen¹³⁶, löste einen hohen Grad emotionaler Beteiligung und unterschiedliche Formen der Beschäftigung mit ihr aus. Veranschaulicht wird dies unter anderem durch zahlreiche Fan-Homepages im Internet, *Ally McBeal*-Partys und sogar einer Veranstaltung auf höchster politischer Ebene: Abgeordnete verschiedener Bundestagsfraktionen trafen sich in Berlin zu einem gemeinsamen *Ally McBeal*-Fernsehabend; die damalige Justizministerin Herta Däubler-Gmelin nannte Ally McBeal „eine Schwester im Geiste“. (Moorstedt 2001)

Darüber hinaus zollten auch Kritiker und Kritikerinnen seriöser Tages- und Wochenzeitungen der Serie Respekt; Uwe Jean Heuser von der *Zeit* schrieb beispielsweise: „Wohl wahr, dass mit *Ally McBeal* die Qualität zum Knüller wurde.“ (*Die Zeit*, 23.8.2001)

Diese Verweise und Zitate können als Beleg der Popularität der Sendung gewertet werden. Aber auch darüber hinaus scheint sich die Serie geradezu zur Verknüpfung mit der persönlichen Lebenswelt der Rezipienten anzubieten, so dass die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit sich teilweise verwischen: Zur „Generation Ally“ erklärte Katja Kullmann (2002) in ihrem Buch eine ganze Generation von Frauen, deren „Lifestyle“ Birgit Hamm (2003) in einer eigenen Publikation beschrieb, und der männliche Kolumnist einer Frauenzeitschrift vergleicht Frauen in einer Kaffeebar mit der Titelfigur: „Frauen in Kaffeebars wirken süß, sinnlich und nachdenklich. Sie erinnern ein bisschen an Ally McBeal, und solche Frauen wecken sofort unsere Beschützerinstinkte. Deswegen ist Ally ja auch mit Indiana Jones¹³⁷ zusammen.“ (Maiwald 2003, S.106)

Auch von wissenschaftlicher Seite bezieht man sich über die Medienwissenschaft hinaus auf die Serie: Eine britische Studie zu Problemen berufstätiger Frauen spricht beispielsweise von einem „Ally McBeal-Syndrom“. (Betzl 2001)

Grundlage dieses Erfolgs ist unter anderem die Mehrschichtigkeit der Serie: Während sich *Ally McBeal* auf formaler Ebene innovativ zeigt,

¹³⁶ *Ally McBeal* wird häufig als „Frauenserie“ beschrieben und tatsächlich scheinen Frauen zwischen 20 und 40 Jahren die intendierte Zielgruppe zu sein. Aber sowohl in der Zusammensetzung der Mailing-Liste als auch in Rezensionen von Männern wird deutlich, dass sie beide Geschlechter anspricht – und das nicht nur als „gezwungene Mitgucker“. Insbesondere innerhalb der Schwulen-Szene gibt es zahlreiche Fans der Serie.

¹³⁷ Der Autor bezieht sich auf die Beziehung zwischen Ally McBeal-Darstellerin Calista Flockhart und Indiana Jones-Darsteller Harrison Ford.

mit frechen Dialogen und visuellen Computereffekten zur Veranschaulichung des Innenlebens der Figuren, entsprechen die in ihr präsentierten Werte vor allem in Bezug auf die Gestaltung von Paarbeziehungen eher traditionellen Vorstellungen von Romantik. Viele ZuschauerInnen schätzen gerade diese Mischung aus dramatischen und Comedy-Elementen.¹³⁸ Darüber hinaus sind die Figuren durchgängig mit individuellen ‚Macken‘ charakterisiert, was für die Rezipierenden Vertrautheit schafft und sie zur Identifikation einlädt. Normalität ist bei *Ally McBeal* etwas verrückt und auch die oftmals vor allem in Hinblick auf das deutsche Rechtssystem skurrilen Gerichtsfälle fallen aus dem Rahmen alltäglicher Fernsehunterhaltung.¹³⁹ Die aus Seifenopern bekannte Pluralität der Konfliktpositionen reicht bei *Ally McBeal* von der politischen Unkorrektheit des Kanzleichefs bis zur Vorsitzenden des „Vereins tugendhafter Frauen“.

1.1. Figuren

Die folgenden Figuren sind von Beginn an im Cast der Serie: Titelfigur Ally McBeal (Calista Flockhart), die Seniorpartner der Kanzlei Richard Fish (Greg Germann) und John Cage (Peter MacNicol), Sekretärin Elaine Vassel (Jane Krakowski), Allys Mitbewohnerin Renee Radick (Lisa Nicole Carson), die in den ersten Staffeln als Staatsanwältin und später in einer eigenen Kanzlei tätig ist, und die als Barsängerin auftretende Musikerin Vonda Shepard. Das Anwaltsehepaar Billy (Gil Bellows) und Georgia Thomas (Cortney Thorne-Smith) stellte bis zur dritten Staffel¹⁴⁰ ebenfalls einen festen Bestandteil der Serie dar. Mit Beginn der zweiten Staffel stießen Nelle Porter (Portia de Rossi) und Ling Woo (Lucy Liu) als weitere Anwältinnen zum Figureninventar und ab Folge 3.17 ist Mark Albert (James LeGros) als zusätzlicher Anwalt in der Kanzlei tätig.

¹³⁸ In der Presse wurde daraus die Wortschöpfung ‚Dramedy‘.

¹³⁹ Es werden beispielweise Männer vertreten, die sich für den Weihnachtsmann halten oder Einhörner sehen, Ehen sollen aus verschiedensten Gründen annulliert werden und ein Unternehmer wird verklagt, weil er einmal in der Woche einen „Strandtag“ im Büro abhält.

¹⁴⁰ Billy stirbt in Folge 3.16 und Georgia scheidet bereits vorher im Streit aus der Kanzlei aus, ist aber in Folge 4.02 in einer „Special Appearance“ zu sehen.

Ebenfalls gegen Ende der dritten Staffel (3.19) übernahm Tim Dutton die Nebenrolle des Brian Selig, des gleichen Anwalt, der mit Ally eine Beziehung eingeht. Dieser Plot wird zu Beginn der vierten Staffel fortgesetzt. Ab Folge 4.01 wird schließlich Larry Paul (Robert Downing Junior) als Anwalt mit einer eigenen Kanzlei eingeführt. Im Verlauf der vierten und der abschließenden fünften Staffeln schließen sich noch verschiedene weitere Cast-Änderungen an. Darüber hinaus gibt es zahlreiche wiederkehrende Nebenrollen.

Bis auf Elaine und Vonda Shepard sind alle Hauptfiguren Anwälte und Anwältinnen um die 30, sie sind ausschließlich heterosexuell¹⁴¹ und überwiegend weiß.

1.2. Erzählform

Die Erzählstruktur der Serie ist einerseits durch in jeder Folge abgeschlossene Gerichtsfälle episodisch aufgebaut (vgl. Hickethier 1991, S.33), andererseits erstrecken sich Handlungsstränge zu Beziehungen der Protagonisten über mehrere Folgen oder sogar Staffeln. „Sie konstituieren ein dichtes Beziehungsnetz, da durch die Vertrautheit der Rezipienten mit den Figuren maßgeblich zum anhaltenden Interesse an solchen Formen des seriellen Erzählens beiträgt.“ (Jurga 1999, S.120) Vor allem die zentrale Frage: „Findet Ally McBeal den Mann für's Leben?“ trägt den die Folgen überspannenden Handlungsbogen und scheint auf Endlosigkeit hin angelegt zu sein.

In der Regel bildet in jeder Folge ein Gerichtsfall¹⁴² einen Haupthandlungsstrang, der innerhalb der Erzählung unterschiedliche Funktionen erfüllt: Häufig wird ein aktuelles Thema aus den Bereichen individuelle Freiheit oder *political correctness* aufgegriffen oder der thematische Schwerpunkt liegt bei Problemen institutionalisierter Beziehungen wie der ‚Annullierung einer Ehe‘ (Folge 4.01). Einige Fälle bilden den Auftakt für Beziehungsgeschichten, so beginnt beispielsweise die Klientin Cindy, die ‚Frau mit dem Penis‘, eine kurze Liaison mit Anwalt Mark (Folgen 4.02 – 4.04) oder sie stellen eine thematische Parallele

¹⁴¹ Allerdings werden in den verhandelten Gerichtsfällen des Öfteren Homosexuelle vertreten oder Homosexualität zum Thema gemacht.

¹⁴² In den angegebenen Beispielen beziehe ich mich ausschließlich auf die der Analyse zugrunde liegenden Folgen.

zu einem aktuellen Beziehungsplot dar, wie die fehlende Leidenschaft in einer Beziehung als Ursache einer Trennung (Folge 4.01). Darüber hinaus sind einige zusätzlich mit dem Privatleben einzelner Figuren verknüpft, so ist Klägerin Maureen eine alte Freundin Johns (Folge 4.01) und Ally wird von einer ehemaligen Mitschülerin wegen Verleumdung verklagt (Folge 4.04).

Daneben gibt es pro Folge eine unterschiedlich große Anzahl von Handlungssträngen, in denen es um das Beziehungsleben der Figuren geht. Diese erstrecken sich in der Regel wie in Endlosserien über mehrere Folgen.

2. Lesarten von *Ally McBeal*

Ursprünglich geht der Begriff der Lesarten auf Halls Encoding/Decoding-Modell (Hall 1980) zurück und beschreibt die soziokulturell vermittelten Möglichkeiten, ein Medienprodukt zu verstehen bzw. zu interpretieren. (vgl. Hepp 1999, S.276)

Hall entwickelte das Lesarten-Modell, in dem semiotische Ansätze mit sozialwissenschaftlichen verbunden wurden, in Abgrenzung zu etablierten medienanalytischen Theorien wie dem ‚Stimulus-Response-Modell‘, dem ‚Use-and-Gratification-Approach‘ und der psychoanalytischen ‚Screen Theory‘. „Der Kern des Modells ist der Gedanke, dass Medienkommunikation stets als ein Prozess gedacht wird, in dem der Medientext auf nicht hintergehbare Weise zwischen ‚encoding‘ (Produktion) und ‚decoding‘ (Rezeption) lokalisiert ist.“ (Hepp 1999, S.111f) Demnach sind sowohl die Produzierenden als auch die Rezipierenden an der Herstellung der Bedeutung eines Medientextes beteiligt.

Hall identifizierte innerhalb des Dekodierungs-Prozesses drei mögliche Lesarten des Medienproduktes: die dominant-hegemoniale oder favorisierte, die ausgehandelte und die oppositionelle Lesart. „Die **dominant-hegemoniale Position** oder **favorisierte Lesart** liegt dann vor, wenn ein Rezipierender die konnotative Bedeutung eines Medientextes im Rahmen des Codes decodiert, in dem der Medientext encodiert wurde.“ (Hepp 1999, S.114, Hervorhebungen im Original) Bei der überwiegenden Anzahl von Medientexten entspricht dieser Code der jeweilig vorherrschenden ideologischen Position („hegemonial“). Hall spricht hier von dem „idealtypische(n) Fall der ‚vollkommen transparenten Kommunikation‘.“ (Hall 1980, S.107) Im Falle

einer ausgehandelten Lesart werden Teile des rezipierten Textes ebenfalls innerhalb des dominanten Codes akzeptiert, während andere abgelehnt werden. In der oppositionellen Lesart schließlich wird die Kodierung zwar verstanden, aber in ihrer Bedeutung von den RezipientInnen zurückgewiesen.

Während sich diese drei Lesarten demnach in Hinblick auf ihre ideologische Haltung grundsätzlich unterscheiden, besteht auf der Ebene des Textverständnisses mit dem Bezug auf einen gemeinsamen Referenzrahmen eine Übereinstimmung. Unter Rückgriff auf ein differierendes kulturelles Bezugssystem könnte darüber hinaus eine prinzipiell andere Betrachtungsweise des Textes entstehen, die in Anlehnung an Eco als ‚abweichend‘ beschrieben werden kann. (Vgl. Casey et al 2002, S.83) Im Rahmen der Cultural Studies wurde Halls Modell weiter entwickelt und gerade in Hinblick auf diese möglichen ‚abweichenden‘ oder auch ‚widerständigen‘ Lesarten, die den Text quasi „gegen den Strich lesen“, geöffnet. (Casey et al 2002, S.84)

Fiske fasst die grundsätzliche Auffassung zusammen, welche die Bedeutungsproduktion eines Medientextes sowohl auf der Seite der Medienschaffenden als auch bei den Rezipierenden verortet:

„Television is not quite a do-it-yourself meaning kit but neither is it a box of ready-made meanings for sale. Although it works within cultural determinations, it also offers freedoms and the power to evade, modify, or challenge these limitations and controls. All texts are polysemic, but polysemy is absolutely central to television’s textuality.“ (Fiske 1989, S.59)

Aufbauend auf diesem Verständnis der medialen Bedeutungsproduktion werden im Folgenden mögliche Lesarten der Serie *Ally McBeal* vorgestellt, die im Rahmen zweier Studien (Klien 2001 und Raabe 2002) ermittelt wurden. Im Anschluss daran soll die bevorzugte Lesart der Mailing-Listen-TeilnehmerInnen anhand ihrer Äußerungen zu der Serie analysiert werden.

Anne Klien (2001) geht in ihrer beobachtertheoretischen Erklärung vor dem theoretischen Hintergrund des Konstruktivismus und verschiedener Ansätze der Rezeptionsforschung¹⁴³ der unterschiedlichen Wahrnehmung der Serie *Ally McBeal* in Deutschland und den

¹⁴³ Involvement-Konzept, Cultural Studies, Comparative Reception Analysis.

USA nach. Dafür untersucht sie sekundäre Texte wie Kritiken, Essays und Veröffentlichungen der ausstrahlenden Fernsehsender, wobei sie die Reaktionen der Presse als „zusammenfassendes kulturelles Sprachrohr“ (Klien 2001, S.101) betrachtet. Den Ursprung der differierenden Lesarten verortet sie in kulturellen Unterschieden der Rezipierenden. Im Wesentlichen lassen sich die beiden von Klien ermittelten Lesarten der Serie wie folgt zusammenfassen.

In den USA wurde die Serie in Bezug auf die Diskurse ‚political correctness‘ und ‚Feminismus‘ als sexuell anzüglich und extrem provokativ wahrgenommen und löste dementsprechend heftige Diskussionen unter ZuschauerInnen und KritikerInnen aus, die in den Fragen gipfelten: „Verletzt die Serie die political correctness, indem sie deren Anliegen lächerlich macht?“ und „Bedroht die Serienfigur Ally McBeal die Errungenschaften des Feminismus?“ (Klien 2001, S.101) Ein besonderes Augenmerk der Auseinandersetzung liegt neben der Protagonistin hierbei auf der Figur des Richard Fish¹⁴⁴, die als „(natürlich überzeichnetes) politisch inkorrektes männliches Identifikations- oder Hassobjekt.“ (Klien 2001, S.111) rezipiert wurde.

Im Unterschied dazu wurde *Ally McBeal* in Deutschland in erster Linie „als amüsante, intelligente Fernsehunterhaltung“ gesehen, wobei die Titelfigur zur potentiellen Identifikationsfigur vor allem junger Frauen wird. „Die Zuschauerbindung basiert auf dem Identifikationspotential der Serie, die Rezeptionsstrategie orientiert sich am *emotionalen Realismus*¹⁴⁵ des Serientextes.“ (Klien 2001, S.127) Diese Lesart wurde auch durch den ausstrahlenden Sender Vox forciert, der sich in seiner Vermarktungsstrategie auf die Zielgruppe ‚Frauen‘ konzentrierte. (Klien 2001, S.70ff) Das deutsche Publikum interessierte sich weniger für das Themenangebot der *political correctness*, „statt dessen wurde der Text in erster Linie über emotionale und ästhetische Aspekte erschlossen – durch Identifikation mit den Charakteren und Amüsement angesichts der Cartooneffekte.“ (Klien 2001, S.128)

In einer weiteren Aneignungsstudie zu *Ally McBeal*, die im Umfeld der Cultural Studies situiert ist, fokussierte Karolin Raabe (2002) in ihrer

¹⁴⁴ Seine Rolle ist durch Zynismus, Sexismus, Geldgier und Hedonismus geprägt, wobei sein Verhalten häufig kindlich anmutet.

¹⁴⁵ Emotionaler Realismus nach Ang (1986) bedeutet, dass „die konkreten Situationen und Komplikationen (...) als symbolische Darstellungen allgemeinerer Lebenserfahrungen angesehen“ werden. (Raabe 2002, S.57)

Analyse der Lesarten¹⁴⁶ der Serie auf den Geschlechterdiskurs. Raabe führte Leitfadeninterviews mit fünf Frauen und fünf Männern, welchen die Serie vertraut ist, im Zusammenhang mit der Rezeption einer *Ally McBeal* Folge.¹⁴⁷

In ihrer Analyse dieser Folge auf mögliche Lesarten kommt Raabe zu dem Ergebnis, dass Themen, Figurencharakterisierungen und szenische Auflösungen Geschlechteridentitäten und –differenzen betonen und sich dabei an einem „stereotypen und meist wertkonservativen Rollenverständnis von Mann und Frau“ orientierten. (Raabe 2002, S.51) Sexismen und die „als Witze getarnten Diskriminierungen und als Lebensweisheiten und Tatsachen präsentierten polarisierenden Aussagen der Figuren über Männer und Frauen“ würden unkommentiert dargestellt und eine nicht-ironische Übersetzung bzw. transparente Lesart („Eins-zu-Eins-Übersetzung“) wahrscheinlich machen. (Raabe 2002, S.51) Die „hegemoniale Lesart“ bestehe aus einem traditionellen Verständnis der Geschlechterdifferenz. (Raabe 2002, S.52)

Mit der Figur John böte sich neben einer konservativen Geschlechterdarstellung auch „Raum für männliche Identitätskrisen“. Dieser würde allerdings als „Verlierer“ präsentiert, und sei mit den von ihm gepflegten „ehren Werten“ vermutlich „wenig attraktiv für männliche Identifikationen“. (Raabe 2002, S.53)

Auch Protagonistin Ally bietet laut Raabe im Sinne eines Rollenmodells ein „fragwürdiges Identifikationspotential“: „Sie vereint einen nicht gesellschaftskonformen Umgang (...) mit einer konsequenzlosen (...) beruflichen Unprofessionalität (...) unter einem Mantel von romantischen Träumereien von dem Mann für ein gemeinsames Leben in ‚einem ‚trauten Heim‘“ und bestätige damit eine „christliche, patriarchale, heterosexuelle, hegemoniale Bedeutungsstruktur“ (Raabe 2002, S.53)

In Hinblick auf die Rezeption der Serie attestiert Raabe „stark gegensätzliche“ Möglichkeiten der Deutung der Geschlechterbilder, die sowohl zu progressiven als auch zu sexistischen und frauenfeindlichen

¹⁴⁶ Unter Lesarten fasst Raabe in Anlehnung an das ursprüngliche Konzept Halls (Hall 1999, orig. 1980) die dominant-hegemoniale oder favorisierte, die eigenständige oder ausgehandelte und die widerständige oder oppositionelle Lesart. (Raabe 2002, S.27)

¹⁴⁷ 3.13 „Kalter Kaffee“

Bedeutungsproduktionen führen können. Sowohl bei den interviewten Frauen als auch bei den Männern entdeckt sie eine Tendenz zur Rollenbildfunktion der jeweilig geschlechtszugehörigen Figuren, dabei resultiere das Vergnügen der weiblichen Rezipienten meist aus oppositionellen oder ausgehandelten Lesarten und beziehe sich zumeist „auf ein Ausleben gesellschaftlich nicht akzeptierten Verhaltens und menschlicher Schwächen“ (Raabe 2002, S.169), während die von ihr interviewten Männer ihr Vergnügen aus einer hegemonialen Lesart zögen. „Ironie in Form von sexistischen Witzen und Sprüchen wird von den meisten der Interviewten nicht als diese verstanden, sondern eindimensional übersetzt.“ (Raabe 2002, S.170) Die Möglichkeit, die Serie satirisch zu deuten, hänge von dem Vorwissen der Rezipierenden ab und würde nur teilweise umgesetzt.

In welcher Form nimmt nun die vorliegende Mailing-Liste die Serie wahr? Betrachten die TeilnehmerInnen *Ally McBeal* eher im US-amerikanischen Weg als provozierend oder im Rahmen der in Deutschland überwiegenden Lesart als „intelligente Unterhaltung“? Werden die Titelfigur und mit Richard Fish ein mögliches männliches Identifikationsobjekt als geschlechtliche Rollenvorbilder wahrgenommen? Diesen Fragen wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

3. Die bevorzugte Lesart der Mailing-Liste

Ausgehend von den oben skizzierten möglichen Lesarten der Serie *Ally McBeal* wird in der anschließenden Analyse die bevorzugte Lesart der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste ermittelt und im Vergleich dazu positioniert.

Hierfür werden zum einen die medialen Rezeptionsangebote der vier Serienfolgen¹⁴⁸ hinsichtlich potentiell provozierender Inhalte, vor allem im Sinn der *political correctness*, und der Inszenierung der Titelfigur beschrieben. Jeweils daran anschließend werden diese Ergebnisse mit den auf sie bezogenen Beiträgen aus der Mailing-Liste verglichen, um so einen Einblick zu erhalten, ob das provokative Potential der Serie von den ListenteilnehmerInnen aufgegriffen oder die

¹⁴⁸ 4.01-4.04 aus dem Zeitraum der Stichprobe, siehe Einleitung.

Figuren Ally McBeal und Richard Fish von ihnen als Rollenvorbilder wahrgenommen werden.

3.1. Das provokative Potential der Serie

In Hinblick auf mögliche Provokationen in *Ally McBeal* bieten sich in erster Linie die Rechtsfälle als Themenangebot an. Hier stellen sich die Fragen, welche Themen in den untersuchten Folgen mit welchen inhaltlichen Positionen als Rezeptionsmaterial angeboten werden und auf welche Aussagen in der Mailing-Liste mit Zustimmung bzw. mit Ablehnung reagiert wird. Analog zur US-amerikanischen Rezeption der Serie müssten gerade diese Anteile zum Diskussionsstoff werden.

Darüber hinaus soll mit der Figur Richard Fish eine Art serienimmanente Manifestation der politischen Unkorrektheit betrachtet werden: Wie wird diese Figur medial inszeniert und in welcher Form nehmen die ListenteilnehmerInnen in ihren Postings Bezug auf sie?

3.1.1. Themenangebot: Rechtsfälle

In jeder Serienfolge bildet mindestens ein Gerichtsfall einen Handlungsstrang, der innerhalb der Episode aufgelöst wird. Aus Sicht des deutschen Rechtssystems muten dabei oftmals nicht nur die Inhalte der Klagen und Beschuldigungen als skurril an, sondern auch das Vorgehen und die Argumentationen der AnwältInnen.

Im Folgenden werden die Rechtsfälle der analysierten Serienfolgen skizziert, um ihr provokatives Potential zu ermitteln.

John vertritt in Folge 4.01 eine Freundin, Maureen Ringer (Audrey Wasiklewski), die auf die Annullierung ihrer Ehe klagt. Sie sei von ihrem Ehemann getäuscht worden, der mit ihr eine auf Freundschaft basierende Beziehung führte und wenig Interesse an Leidenschaft bekundete, den sie dann aber mit einer Geliebten überraschte. Die Klage wird zurückgewiesen.

In Folge 4.02 werden zwei Fälle gezeigt: Wegen der Weigerung, an einer betrieblichen Untersuchung teilzunehmen, wurde Cindy McCauliff (Lisa Edelstein) entlassen, wogegen sie mit Hilfe von Richard und Ling klagt. Der Grund ihres Widerstands gegen eine körperliche Un-

tersuchung ist, dass sie trotz aller weiblichen Attribute ein Mann ist und einen Penis hat. Das Gerichtsverfahren ist bereits nach einer Szene abgeschlossen, ihrer Klage wurde stattgegeben.

Im zweiten Fall der Folge wird Myra Robbins (Marcia Cross) wegen sexueller Belästigung von ihrem ehemaligen Angestellten Chris verklagt. Nach einem einvernehmlichen Geschlechtsverkehr fühlte sich Chris bei weiteren Gelegenheiten bedrängt, erneut intimen Kontakt mit ihr zu haben und kündigte schließlich. Die Klage wird abgewiesen.

In der dritten Folge (4.03) vertreten Nelle und Ling Wanda Spickett (Jill Holden) in ihrer Klage gegen eine Seminarleiterin wegen Zerstörung ihrer Ehe. Die angeklagte Dozentin vertritt in ihren Seminaren „How to Satisfy a Man“ die traditionelle Ansicht, eine Frau solle sich ihrem Ehemann unterordnen. Die Umsetzung der Ratschläge ermutigte Wandas Gatten, sich endlich von seiner vormals dominanten und ungeliebten Frau zu trennen. Um ihrer Klientin die Demütigung einer Aussage ihrer Ehemannes vor Gericht zu ersparen, raten Nelle und Ling ihr von einem Gerichtsverfahren ab.

In Folge 4.04 steht Ally selbst vor Gericht: Ihre ehemalige Mitstudentin Kimmy Bishop (Jami Gertz), jetzt Präsidentin des „Bundes der tugendhaften Frauen von Massachusetts“, verklagt sie wegen übler Nachrede und Rufschädigung¹⁴⁹. Ally lässt sich von Larry Paul verteidigen, der in der ersten Anhörung vor Gericht auf den Anachronismus eines Gesetzes hinweist, „wonach ein Angriff auf die Keuschheit einer Frau schon als Verleumdung betrachtet wird. Dieses Gesetz ist nicht nur archaisch, sondern es diskriminiert sogar: Warum darf man einen Mann unmoralisch nennen, aber nicht eine Frau?“¹⁵⁰ Im Verlauf der Beweisaufnahme gelingt es Larry mithilfe rhetorischer Kniffe, Kimmy zum Rückzug ihrer Klage zu bewegen.

Das Themenangebot der Gerichtsfälle der ausgewählten Folgen beinhaltet insbesondere private Beziehungen, Einfluss von außen auf diese, sowie individuelle Rechte und den privaten Ruf. Verwiesen wird immer wieder auf das Miteinander der Geschlechter und auf den gesellschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen, wobei die

¹⁴⁹ Ally hatte Kimmy vor den Mitgliederinnen des Bundes unter anderem unterstellt, oralen Geschlechtsverkehr mit Allys damaligem Freund gehabt zu haben.

¹⁵⁰ Zitat aus der Serie.

Hauptfiguren der Serie in der Regel überholte, tradierte Auffassungen und Gesetze kritisieren.

Aus deutscher Sicht wirken die meisten Fälle in Bezug auf ihre Klagen etwas bizarr: Vortäuschung von Liebe, Zerstörung der Ehe, Schädigung des „tugendhaften Rufes“. Eine Ausnahme stellt die Klage gegen Myra wegen sexueller Belästigung ihres Angestellten dar, die auch dezidiert ein Thema der amerikanischen *political correctness*-Debatte aufgreift. Deshalb soll im Folgenden näher darauf eingegangen werden.

Der Fall Myra wird wie üblich im Rahmen einer Kanzleisitzung eingeführt, der Schwerpunkt liegt hierbei nicht auf dem Inhalt der Klage sondern auf persönlichen Aspekten der Beteiligten Rechtsbeistände. Es wird erwähnt, dass John und Nelle, die in der vorangegangenen Staffel ein Paar waren, gegen Allys Mitbewohnerin Renee und die ehemalige Kanzleikollegin Georgia antreten. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass sich Anwalt John anscheinend von der Mandantin „angezogen fühlt“. Hier zeigt sich ein durchgängiges Muster der Serie, das berufliche und öffentliche Themen immer wieder mit persönlichen und privaten Aspekten durchsetzt und verbindet.

Grundlage der behandelten Klage ist das Gesetz gegen sexuelle Belästigung: Jemand wurde bedrängt, mit einer anderen Person sexuellen Kontakt zu haben. In diesem besonderen Fall ging die Belästigung von einer Frau aus, ein Mann war der Bedrängte. Die ungewöhnliche Konstellation der Problematik erschließt sich den Rezipierenden allerdings erst langsam im Verlauf der Befragung des Klägers. Georgia, als dessen Vertreterin, betont das Gesetz für beide Geschlechter gleichermaßen gelten und nimmt somit eine dezidiert feministische Perspektive ein, welche die Gleichbehandlung von Frauen und Männern fordert.

Als Gegenpol bezieht sich John ebenfalls im Sinne einer feministischen Argumentation gerade auf die Differenz zwischen den Geschlechtern und weist darauf hin, dass das Gesetz ursprünglich zum Schutz von Frauen konzipiert wurde. Er verweist darüber hinaus auf die gesellschaftliche Verachtung sexuell aktiver und initiativer Frauen und die damit einhergehende gesellschaftliche Doppelmoral. Seine Aussage untermauert er mit dem damals zeitaktuellen und brisanten

Beispiel der Clinton-Affäre.¹⁵¹ Johns Form des Plädoyers erscheint unkonventionell, er tritt in direkte Interaktion mit den Geschworenen und bewegt diese sogar dazu, mit ihm im Chor zu sprechen.¹⁵²

Die Geschworenen entscheiden sich schließlich für Johns Perspektive und weisen die Klage zurück. Parallel zur Gerichtsverhandlung hat der eher schüchterne und unsichere John einen einmaligen sexuellen Kontakt mit seiner Mandantin. Nachdem er erfährt, dass es für sie „nur Sex“ war, entscheidet er sich, diese Form der Beziehung nicht fortzusetzen.

Innerhalb der Mailing-Liste wird lediglich in einer – nicht-argumentativen – Bemerkung auf den Inhalt des geschilderten Falls eingegangen und auf eine frühere Folge verwiesen:

diesmal waren auch die Gerichtsfälle wieder etwas interessanter. aber hatten wir so etwas ähnliches wie Belästigung von männl. Mitarbeitern nicht schon einmal? [P, 21.9.2001]

Im Diskurs der Liste interessieren stattdessen in erster Linie die Figur John, der im Gegensatz zu Raabes Vermutung bei den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste zu den Lieblingsfiguren zählt¹⁵³, und dessen Auftreten vor Gericht.

Oh, und dann war da noch die Szene in der John von der (etwas seltsamen) Mandantin angebaggert (ein passenderes Wort faellt mir beim besten Willen nicht ein) wurde. Seine Nase pfeift mal wieder aus dem letzten Loch, und dann konnte man regelrecht sehen, wie er bei ihren offensichtlichen Avancen(sp?) rot angelaufen ist. *prust* [F, 19.9.2001]

¹⁵¹ „Hätte Hillary Clinton eine kleine Affäre mit einem Praktikanten gehabt, wäre sie nicht mal aufgestellt worden. Die Demokraten hätten sie abgesägt und stattdessen Warren Beatty aufgestellt. Hier in diesem Land bringen wir Frauen in Verruf, die ihr Verlangen offen zeigen.“ Folge 4.02, Szene 19, Johns Plädoyer

¹⁵² „Ich bitte Sie!“ Hierbei handelt es sich um eine wieder kehrende Verhaltensweise der Figur John, die als ein ‚Kultelement‘ betrachtet werden kann. Siehe auch Teil II 2.2.

¹⁵³ In einer Listen internen Umfrage am 3.1.2001 zur persönlichen Lieblingsfigur in der Serie erhielten Richard und John die meisten Stimmen (jeweils 20 von 92 abgegebenen Stimmen), für Ally stimmten 17 TeilnehmerInnen, danach folgten Ling mit 16 und Elaine mit 11 Stimmen, Nelle und Dr. Tracy mit jeweils 3 Stimmen, Billy und Vonda mit einer Stimme.

Auch mir hat John gestern ausgesprochen gut gefallen, besonders schön fand ich sein Schlußplädoyer, nachdem der gegnerische Anwalt mit den Worten endete, warum man Frauen denn anders behandeln solle und John dann seelenruhig auf die Jury zuging, um sie dann in Grund und Boden zu brüllen: WEIL SIE NUNMAL ANDERS SIND!
Ich lag in der Ecke! [Mirko, 19.9.2001]

Bei ihm stört mich auch nicht der "running gag" andauernd Busen zu sagen ("Ich mache das immer barbusig...äh barfüßig" oder so). Einfach herrlich! [S, 19.9.2001]

Meine Highlights der Folge:

(...) - Johns Plädoyer

- Johns "Sagen wir es gemeinsam!" Endlich wieder!!! [nihil, 20.9.2001]

Die positiv bewertenden Reaktionen der Liste beziehen sich also einerseits auf individuelle Merkmale Johns, die in diesem Fall seine Unsicherheit in der Interaktion mit einer für ihn sexuell attraktiven Frau ausdrücken, wie das Pfeifen seiner Nase, seine hohe Stimme in bestimmten Situationen und seine Versprecher. Andererseits werden die ungewöhnlichen Methoden seines Plädoyers aufgegriffen, bei denen es sich teilweise um wiederkehrende Elemente handelt („Sagen wir es gemeinsam!“).¹⁵⁴ Auf das Thema, den Inhalt der Gerichtsverhandlung und die dortige Argumentation wird nicht eingegangen.

Auch im Zusammenhang mit den weiteren Gerichtsfällen diskutieren die ListenteilnehmerInnen vor allem das Verhalten der beteiligten Personen und beziehen sich auf Sprüche, die in diesen Szenen gemacht wurden. Darüber hinaus werden die gezeigten Fälle in ihrem Unterhaltungswert beurteilt und narrative Aspekte, wie die Funktion eines Falls innerhalb einer Folge, erörtert, ohne sich inhaltlich mit den aufgegriffenen Themen auseinanderzusetzen. Die folgenden Beispiele dazu beziehen sich auf den Gerichtsfall ‚Annullierung der Ehe‘ aus Folge 4.01:

Überhaupt, der Fall hatte einige Längen und war für mich der Schwachpunkt in dieser Episode [nihil, 5.9.2001]

Ich fand es sehr angenehm, dass man dem Rechtsfall wieder deutlich mehr Platz zur Entfaltung gegeben hat als es in der dritten Staffel üblich war. [H, 5.9.2001]

¹⁵⁴ Hierbei handelt es sich wiederum um eine Phrase, die John häufig vor Gericht benutzt.

Und der Fall hat mich dann auch nicht wirklich interessiert. [Chevy, 5.9.2001]

Stimmt, der war zwar nicht nervend oder wirklich schlecht, aber er wirkte, als sei er mehr dazu gedacht gewesen, um als Parallele zu Allys Gefühlswelt zu passen. Was zwar eigentlich etwas Positives ist, aber nicht, wenn's so bemüht wirkt. [Jan, 5.9.2001]

Einspruch! ;-) Ich fand es sehr angenehm, dass man dem Rechtsfall wieder deutlich mehr Platz zur Entfaltung gegeben hat als es in der dritten Staffel üblich war. Klar, das Ganze wirkte ein bisschen konstruiert, zumal die Parallelen offensichtlich waren. Meiner Meinung nach merkt man den Szenen vor Gericht und den Dialogen zwischen John und seiner Mandantin aber nicht an, dass allein die Handlung um Ally nochmals aus einer anderen Perspektive ausgeleuchtet werden soll. Na ja, wenigstens habe ich nicht währenddessen auf die nächste Ally-Larry-Szene gewartet. Zwar möchte ich nicht behaupten, dass diese B-Story isoliert betrachtet Bäume ausgerissen hätte, aber als ungewohnt unspektakuläre Ergänzung machte sie sich prächtig. [H, 5.9.2001]

muß ich auch sagen - als "Auftakt"-Fall war er irgendwie langweilig. Dem hat der Witz gefehlt und die Abschlußrede von John war nun auch nicht gerade seine Beste. wenigstens einen gewonnen Fall hätten wir doch erwarten können, oder? [P, 5.9.2001]

Den Fall zu gewinnen war selbst für John zu schwierig, denn der gegnerische Anwalt hiess ja nicht Renée Radick *böse*grins* Ich stimme übrigens [H] zu: Es ist gut, dass den Gerichtsfällen wieder mehr Platz eingeräumt wird. [nihil, 6.9.2001]

yep - auf jeden Fall! diese Fälle sind mE sogar total wichtig für die Serie. es wird doch unglaublich, wenn eine *Anwalts*serie nichts mit Fällen zu tun hat! [P, 6.9.2001]

zustimm Ich fand den Fall jetzt auch nicht so schlecht, nur etwas traurig. [B, 10.9.2001]

Insgesamt werden die Gerichtsfälle der ‚Anwaltsserie‘ also eher als Randerscheinung behandelt. Möglicherweise provokante Inhalte spielen in der Kommunikation der Mailing-Liste keine Rolle, sondern die Figuren und ihr Verhalten stehen im Mittelpunkt des Interesses. Damit bestätigt der analysierte Diskurs innerhalb der Mailing-Liste die Lesart, die Klien für das deutsche Publikum überhaupt herausgearbeitet hatte.

3.1.2. Die Figur Richard Fish

Als eine weitere Quelle möglicher Provokationen kann Richard Fish, Mitinhaber der Kanzlei, angesehen werden. Seine Rolle zeichnet sich durch eine Mischung aus Hedonismus, Abwertung anderer (sexistisch, rassistisch etc.) und Unbedarftheit im sozialen Kontakt aus. Er fällt unter anderem mit zynischen Kommentaren auf, die er selbst als „Fishismus“ bezeichnet – und die unter *Ally McBeal*-Fans gesammelt werden¹⁵⁵.

Klien bezeichnet die Figur als „(natürlich überzeichnetes) politisch inkorrektes männliches Identifikations- oder Hassobjekt“ innerhalb der US-amerikanischen Lesart. (Klien 2001, S.111). Laut Raabe (2002, S.52) besticht Fish durch seinen Wortwitz, er nähme eine Kommentatoren-Rolle im Seriengeschehen ein und könne als Manifestation der hegemonialen Struktur der Serie gesehen werden. Die Autorin vermutet, „dass ein Vergnügen an der Serie für männliche Zuschauer besonders durch eine traditionelle Lesart des Seriencharakters Richard entstehen kann“ (Raabe 2002, S.52), was eine Zustimmung zu dessen unter anderem sexistischen Meinungsäußerungen beinhalten würde.

Im Folgenden beschreibe ich die mediale Inszenierung der Figur in den vier ausgewählten Folgen sowie die Äußerungen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste, die sich direkt auf Richard Fish beziehen, um so deren Lesart der Figur zu ermitteln.

Richard Fish, dargestellt von Greg Germann, ist einer der beiden Seniorpartner der Kanzlei. Er zählt zur Originalbesetzung von *Ally McBeal* und tritt in der Regel in jeder Folge zumindest als Nebenfigur auf. In den der Arbeit zugrunde liegenden analysierten vier Folgen ist Richard Fish als Hauptfigur in den Handlungsstrang um ‚Mark und Cindy‘ involviert, auf den weiter unten ausführlich eingegangen wird. Darüber hinaus hat er Auftritte als Leiter der regelmäßigen Sitzungen der KanzleimitarbeiterInnen und in verschiedenen Handlungssträngen, wie beispielsweise in ‚Annullierung der Ehe‘ (4.01), der das erste Beispiel bildet. Dort bittet ihn John, mit dessen Klientin Maureen zu

¹⁵⁵ Siehe unter anderem <http://www.fishismus.de/> [letzte Abfrage 11.10.2006]

flirten, um ihr Selbstvertrauen aufzubauen. Obwohl Richard nicht begeistert ist und seine Ablehnung in für ihn typischer Deutlichkeit zum Ausdruck bringt („Sie sieht aus wie ein Hamster! Lieber treibe ich es mit einem Laubfrosch.“¹⁵⁶), tut er seinem Kompagnon den Gefallen und macht ihr Komplimente. Maureen geht darauf ein und folgt Richard in sein Büro, um ihn dort ‚anzumachen‘ (Szene 18), was wiederum bei Richard Unsicherheit und Angst auslöst: Er ruft über seine Sprechanlage nach Hilfe und schreit schließlich laut auf. Damit endet die Szene.

Die Mailing-Liste reagiert in ihren Postings in erster Linie auf die Komik in Richards Auftritt und bedenkt ihn daneben mit Häme und Schadenfreude:

Richards Auftritte (...) sind herrlich. [nihil, 5.9.2001]

Richard - flirtenderweise *hihi* wie er über die Sprechanlage gefragt hat: "Ist da draußen wer?!" Süüüüsss! [Anja Kruse, 5.9.2001]

armer Richard! irgendwie tat er mir ja ein bißchen leid :-) [P, 5.9.2001]

letztendlich war hat er sich das natürlich selbst zuzuschreiben. [P, 6.9.2001]

fg Wobei wir beim Thema sind: Wenn Richard Maureen schon als "Hamster" bezeichnet, hätte sie IMHO das Recht, noch ganz andere Dinge mit ihm anzustellen, als ihn nur ein wenig anzutanzeln :-) [nihil, 6.9.2001]

ich hatte eigentlich auch gedacht, da kam noch mehr. "Leider" haben sie ja dann einen Schnitt gemacht. ich mußte nur so an diese eine Folge denken, wo Fish dieser bulldog- RichterIn wegen einer angeblich wissenschaftlichen Untersuchen an den Arm gefaßt hat, und das dann so wabbelte. war ja nur gerecht, wenn ER jetzt mal von einer Frau *irritiert* wird ;-) [P, 6.9.2001]

In den Kommentaren der Liste wird Richards bekanntermaßen sexualisierendes und abwertendes Verhalten¹⁵⁷ gegenüber Frauen also durchaus kritisch gesehen, so dass eine handlungsinterne ‚Bestrafung‘ für die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste angemessen zu sein scheint.

¹⁵⁶ Zitat aus der Serie

¹⁵⁷ Die Figur Fish ist durch fetischisierendes Verhalten gekennzeichnet. Unter anderem berührt er die faltige Haut am Hals („Kehlläppchen“) älterer Frauen immer wieder unter Vorwänden.

In den Handlungssträngen ‚Frau mit Penis‘ (Folge 4.02) bzw. ‚Mark und Cindy‘ (Folgen 4.03 und 4.04)¹⁵⁸ ist Richard eine der Hauptfiguren. Er vertritt zunächst gemeinsam mit Ling die Mandantin Cindy vor Gericht und sieht sich im weiteren Verlauf in einem Loyalitäts-Konflikt: Soll er dem um Cindy werbenden Kollegen Mark das Geheimnis der Klientin, dass sie eigentlich ein Mann ist, verraten? Oder hält er sich an die Zusicherung der Vertraulichkeit gegenüber der Klientin? Innerhalb dieses Handlungsstrangs¹⁵⁹ hat Richard einen seiner seltenen Auftritte vor Gericht, in der Regel überlässt er diesen Teil der anwaltlichen Tätigkeit seinen MitarbeiterInnen. Der von ihm gestellte Antrag ist so verwirrend formuliert, dass der Richter ihn nicht versteht und der gegnerische Anwalt sich als ‚Übersetzer‘ anbietet:

Richard: Euer Ehren, die Verfassung garantiert jedem Menschen den Schutz der Intimsphäre. Davon abgesehen hat sie das Recht, sich nach dem zweiten Verfassungszusatz vor einer Firma zu schützen, die unter dem Vorwand einer ärztlichen Untersuchung eine Leibesvisitation durchführen will, die gegen den vierten Verfassungszusatz verstößt. Ich mache von meinem Recht nach dem ersten Verfassungszusatz Gebrauch. Erstes, zweites und viertes. Es ist alles... da, Euer Ehren.

Richter: Wovon reden Sie da überhaupt?

Anwalt: [*steht auf*] Euer Ehren, ich glaube, ich kann dolmetschen.

Richter: Wieso sollten Sie das tun? Sie vertreten doch die Gegenseite!

Anwalt: Das ist mir klar, aber ich bin schon mal gegen Mr. Fish angetreten und habe gemerkt, dass meine Chancen umso besser stehen, wenn Sie verstehen, was er sagt.

Richard: Einspruch. Beantrage Ordnungsgeld.

Ling: [*steht auch auf und kommt nach vorne*] Euer Ehren, kein Arbeitgeber kann eine Person zur Untersuchung zwingen, wenn sie auf den Versicherungsschutz verzichtet.

Anwalt: Haben Sie sich je für eine Versicherung untersuchen lassen? Man sagt nur "Aaaaa" und hustet.

Richter: Wenn sie die Versicherung nicht will, dann...

Anwalt: ...bedeutet das, dass sie offensichtlich was zu verbergen hat.

¹⁵⁸ Siehe Überblick im Anhang S.10

¹⁵⁹ Analyse weitere Szenen dieses Handlungsstrangs im Kapitel III 4.1.1.

Richard: Selbst wenn das der Fall wäre, es ist ihr... Ding... was sie versteckt... womit ich nicht sagen will, dass sie ein Ding hat... ich meine... zu verbergen... Ich sage nur, selbst wenn sie eins hätte... vierter Verfassungszusatz, Euer Ehren. Ordnungsgeld.

Richter: Wenn sie auf den Versicherungsschutz verzichten will, kann man sie nicht dazu zwingen. Ich gebe dem Antrag statt.

Anwalt: Euer Ehren, ich bin sicher, Mr. Fish hat noch mehr zu sagen.

Richard: Danke. Und das Problem ist folgendes, Euer Ehren: Mit dem technologischen Fortschritt...

Richter: Mr. Fish, Sie haben gewonnen.

Richard: Oh... Ausgezeichnet! Danke.

Folge 4.02, Szene 11

Die Narration stellt Fishs mangelnde professionelle Qualität quasi aus: Der Richter ist nicht in der Lage, ihn zu verstehen, der gegnerische Anwalt weiß um seine eher eingeschränkten Fähigkeiten und möchte sie für sich nutzen, und auch Kollegin Ling greift unterstützend und erklärend ein.

In der Mailing-Liste wird Richards Auftritt vor Gericht in den Postings folgendermaßen aufgegriffen und in seiner Komik positiv bewertet:

Meine Highlights der Folge:

(...) - Richter Walshs Gesicht bei Richards "Ausführungen" [nihil, 20.9.2001]

"Sie haben gewonnen, hören Sie auf..." *lol*¹⁶⁰ [W, 21.9.2001]

Eins der Highlights war, als der gegnerische Anwalt sich in Richards Argumentation einmischen wollte mit der Begründung, er "habe die Erfahrung gemacht, dass meine Chancen besser stehen, wenn der Anwalt ihn (Richard Fish) versteht" *lol*.

Richard vor Gericht ist ja fast noch besser als "privat". [K, 19.9.2001]

Mit der abschließenden Bemerkung weist die Listenteilnehmerin auf die komischen Anteile der Figur Fish hin. Über ihn kann gelacht werden, sowohl in seinem alltäglichen Umfeld als auch bei seinem außergewöhnlichen beruflichen Einsatz.

¹⁶⁰ *lol* - laughing out loud

Auf der Serienebene werden das Wissen um die Figur Richard Fish und die damit einhergehenden Erwartungen an sein Verhalten als weiteres komisches Element eingesetzt: Die folgende Szene findet statt, nachdem schließlich auch Anwaltskollege Mark erfahren hat, dass seine neue Freundin Cindy körperlich ein Mann ist

Richard und Mark sitzen auf einem Sofa und unterhalten sich.

Mark: Du wusstest es also.

Richard: Sie hat's mir im Vertrauen gesagt. Ich musste versprechen, es dir nicht zu erzählen. Ich versuchte, dir einen Wink zu geben, aber...

Mark: Einfach alles in ihm... an ihr war so vollkommen.

Richard: Weißt du, sowas kann vorkommen, Mark.

Mark: Was meinst du damit: sowas kann vorkommen? Meine Freundin hat einen Penis!!! So was kommt nicht eben mal vor!

Richard: Kann ich dir etwas sagen? *[Im Hintergrund startet ruhige, harmonische Musik.]* Es ist nicht leicht, in dieser Welt jemanden zu finden, den man lieben kann, Mark. Egal, mit wem du schließlich zusammen bist, sie wird nicht perfekt sein. Cindy ist wunderschön, und wenn die Leute dich mit ihr zusammen sehen, dann sind sie von dir beeindruckt. Deswegen würde ich dir raten, gib ihr nicht den Laufpass. Du kannst sie als Köder benutzen, um andere schöne Frauen anzulocken. Welche ohne Pimmel dran. *[Die Musik fängt an zu leiern und hört schließlich auf. Mark steht auf und verlässt genervt den Raum.]* Ein Weiser hat's niemals leicht.

Folge 4.03, Szene 24

Zunächst erweckt Richard im Dialog mit Mark den Eindruck von Einfühlungsvermögen und Toleranz, was im deutlichen Gegensatz zu der bisherigen Gestaltung seines Charakters stünde. Allerdings erweist er sich am Ende der Szene doch als der ‚Alte‘, der eine Weiterführung der Beziehung lediglich aus strategischer Überlegung empfiehlt. Unterstützt wird das ‚Rollenspiel‘ durch den Einsatz der Musik: Während die eingespielte Klaviermelodie zunächst einen harmonischen Hintergrund für Richards Aussagen zur Liebe bildet, werden die Töne schräg, als Richard rät, Cindy „als Köder“ zu benutzen. Veränderungen der Musik, insbesondere das abrupte Abstoppen, das zu

disharmonischen Klängen führt, werden in der Serie häufig als Kommentar zur Erzählebene eingesetzt.¹⁶¹

In der Mailing-Liste wird diese Szene mit den folgenden Kommentaren aufgegriffen:

ganz kurzzeitig dachte ich schon, Fish hätte doch so etwas, wie ein weiches Herz - diese Rede von ihm, daß es egal wäre, mit was für einer Frau Mark ausgeht - die fing ja richtig gut an. aber Fish hat doch nicht enttäuscht. der Spruch "als Weiser hat man es manchmal schwer" (oder so ähnlich) [P, 26.9.2001]

Fish ist immer noch der Beste :) Ich finde, daß die Musik im Hintergrund perfekt gepasst hat! - hat irgendwie die Wirkung der "Rede" von Richard verstärkt! [N, 26.9.2001]

> ...der Spruch "als Weiser hat man es manchmal schwer"(oder so ähnlich) - Klasse!

Tja, so ist er nun mal, der Richard! [N, 26.9.2001]

Am allerschärfsten fand ich ja die Handhaltung von Richard, als er mit Mark geredet hat. Von Mark kam nur (sinngemäß) "Was willst Du mir sagen???" [Sven Albert, 26.9.2001]

Fish war klasse, als er mit Mark ein "Gespräch unter Männern hatte". Ich wäre ja fast darauf reingefallen, aber eigentlich müsste man Richard ja mittlerweile kennen. [M, 27.9.2001]

> Insgesamt hat mir die Folge aber recht gut gefallen, mit

> einigen wirklich witzigen Szenen (Fishes Rat an Mark,

Oh weia, bei der misshandelten Schallplatte am Ende seines Rates, haben sich bei mir sämtliche Fussnägel hochgerollt. *schauder* [F, 27.9.2001]

Die Figur Richard Fish und ihre charakterlichen Eigenschaften sind in der Liste (und bei anderen regelmäßigen ZuschauerInnen der Serie) wohlbekannt. Dieses serienspezifische Wissen wird im Fall der genannten Szene bewusst eingesetzt, zunächst in Frage gestellt und in der Auflösung doch bestätigt, um Komik zu erzeugen. Damit wird auch das Bild der Figur weiter gefestigt.

Richard Fish ist in der Liste eine sehr beliebte Figur¹⁶² und wird vor allem als Träger der Comedy-Anteile der Serie wahrgenommen. Allerdings wird er auch zum Ziel von Häme und Schadenfreude, was

¹⁶¹ Ausführlicher dazu Teil III 4.1.4.

¹⁶² Er wurde mit John zu den Lieblingsfiguren gewählt. Siehe oben

einen kritischen Blick der Rezipierenden auf die Figur voraussetzt. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die Figur zwar gemocht, aber in ihren anstößigen Aussagen und Verhaltensweisen nicht als die von Klien und Raabe beschriebene positive Identifikationsfigur angenommen wird. Die ListenteilnehmerInnen scheinen trotz ihres Vergnügens an der Figur auf eine ironische Distanz zu ihr zu gehen. Aus den Äußerungen innerhalb der Mailing-Liste geht nicht hervor, dass die sexistischen Aussagen Fishs im Sinne einer transparenten Lesart wahrgenommen werden. Somit unterscheidet sich die Interpretation der Liste von den Ergebnissen Raabes, die von einer meist „eindimensionalen Übersetzung“ (Raabe 2002, S.51) ausgegangen war.

Auch die Inszenierung der Figur¹⁶³ legt keine Identifikation im Sinne eines Rollenvorbildes nahe, da Fish wie oben beschrieben auch innerhalb der Narration kritisch betrachtet und in Frage gestellt wird. Es liegt deshalb eher nahe, Fish als eine „komische Figur“ im Sinne Mikos zu verstehen:

„Diese Figuren spielen mit der Repräsentationsordnung indem sie entgegen den gesellschaftlichen Normen und Werten handeln, sowohl den Normen und Werten der erzählten diegetischen Welt als auch der Welt, in der die Zuschauer leben. Sie setzen sich über die Normen hinweg, karikieren sie durch Übertreibung oder nehmen sie ganz wörtlich.“ (Mikos 2003, S.144)

¹⁶³ Kommentar von Produzent David E. Kelley (DEK) zur Darstellung Fishs durch Greg German in einem Interview mit Tim Appelo (TA): DEK: „Well, certainly Greg German’s ability, the way that things roll off his tongue with such simplicity, allow me to put sometimes the most ridiculous yet complicated thoughts – or not necessarily complicated, but provocative thoughts – in his mouth. And it allows me to say things that I don’t think I could say through any other character. You might be inclined to take them too seriously. Or be offended even.” TA: „He says the most outrageous things.“ DEK: „ He does, and he says it in such an unapologetic way that the audience’s response is: Well, it’s no big deal. Because Greg has this no-big-deal intonation in his delivery. And you can be seduced by that delivery and you go, yeah, it’s simple, it’s simple. And then you stop for a second and replay what he just said. And you think, how could he get away with saying that? Well, in a way, you sort of expect it from him. That’s just Fish.“ (Appelo 1999, S.9)

3.2. Die Titelfigur als Rollenvorbild

Nach der Beschreibung des provokativen Potentials der Serie und dem Umgang der Mailing-Liste damit, werden nun die Inszenierung und Rezeption der Titelfigur Ally McBeal durch die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste näher beleuchtet. Die Wahrnehmung der Protagonistin entwickelte allgemein vor allem zwei Lesarten: Ally McBeal wird einerseits als inadäquates weibliches Rollenvorbild und andererseits als menschliche Identifikationsfigur gesehen.

Vor allem feministische Kritiken in den USA richteten sich dezidiert gegen die Figur Ally McBeal. Neben ihrem äußeren Erscheinungsbild – den sehr kurzen Miniröcken und der vermeintlichen Magersucht der Darstellerin Calista Flockhart – standen ihr unprofessionelles Auftreten vor Gericht und die alles beherrschende Suche nach einem Mann am Pranger, Verhaltensweisen, die sich nach feministischer Ansicht¹⁶⁴ nicht mit einem emanzipierten Frauenbild in Einklang bringen lassen¹⁶⁵. Höhepunkt der Diskussion war eine Abbildung Calista Flockharts auf der Titelseite des Times Magazine im Juni 1998 unter der Überschrift „Is Feminism Dead?“¹⁶⁶.

Auf der anderen Seite entdecken sich viele weibliche Fans in der Figur und insbesondere in ihren Problemen, Sorgen und Ängsten gerade als Frau wieder:

„For example the 'internal clock' of a woman ticking away as we get older, and her concerns about that - also her feeling that she will never find true love. That is a very big concern for many women to-

¹⁶⁴ Weitere feministische Analysen u. a. Dow 2002, Dubrofsky 2002, McKenna 2002, Ouellette 2002.

¹⁶⁵ Eine Diskussion über die Darstellung von Frauen im Fernsehen wurde in Deutschland mit der Küchenhoff-Studie 1975 eingeleitet. Vgl. dazu „Frauenbilder im Fernsehen“ von der Bundeszentrale für politische Bildung 1992.

¹⁶⁶ In Folge 2.12 (Love unlimited, Ausstrahlung in den USA 18.1.1999) „antworten“ die Macher der Serie auf diese Vorwürfe: Ally erzählt dort von einem Traum, in dem sie zur „Frau des Jahres“ ernannt werden soll. Allerdings ist dieser Titel damit verknüpft, dass sie etwas an ihrer Kleidung ändert, etwas gemästet wird und dass „sie aufhören soll, die kleine, weinerliche Schlampe vorzuspielen“, denn „du bist ein Vorbild“, „du wirst so sein, wie wir dich haben wollen“. Später erzählt Ally, sie habe mal geträumt, ihr Bild sei auf der Titelseite des Time-Magazine, als „Antlitz des Feminismus“. (dazu u. a. Dow 2002, S.260)

day. Men and women have so much problems today. *Ally McBeal* is just a show that a lot of today's women can relate to and be able to chuckle at. It makes us feel not so 'alone'! Here's a woman that on the outside has it all, money, popularity, looks, but she is all alone inside. So are a lot of us! (Cherie, 31 years from California) (Zitiert nach Schroeter 2002, ohne Seitenangabe)

Auch Raabe kommt in ihrer Aneignungsstudie der Serie zu dem Schluss, dass die Figur Ally McBeal für die weiblichen Probanden bezogen „auf die handlungsstarke, humorvolle Seite der Protagonistin“ (Raabe 2002, S.111) Anteile einer Vorbildfunktion birgt, und dies vor allem in Hinblick auf ihre sprachlichen Qualitäten wie ihren Wortwitz und ihre Normverstöße. Ally stellt für sie einen „straffreien Raum“ dar, in dem melodramatische Gefühle, gesellschaftlich unkonformes und kindliches Verhalten in der Fantasie erfahren werden können. Einer Probandin dient sie als Vorbild in ihrem Ausleben sowohl starker und als auch schwacher Seiten. (Raabe 2002, S.94f) Insgesamt wird Ally McBeal von den fünf interviewten Frauen nicht als eine ‚weibliche‘ Heldin sondern als eine ‚menschliche‘ Heldin wahrgenommen und somit nicht als geschlechtsspezifisches Rollenvorbild sondern eher als ‚menschliche‘ Identifikationsfigur rezipiert. (Raabe 2002, S.111)

Im Folgenden gehe ich den Fragen nach, wie die Protagonistin von den Machern der Serie vor allem in den ausgewählten vier Folgen der vierten Staffel präsentiert und als Identifikationsfigur inszeniert wird und in welches Verhältnis die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste zu ihr treten.

3.2.1. Zur Inszenierung der Titelfigur als Identifikationsquelle

In der ersten Staffel der Serie wird die Titelfigur Ally McBeal ausdrücklich zur Identifikation angeboten, was auf verschiedenen Ebenen geschieht. So zeigt das Intro der ersten Folgen beispielsweise ausschließlich Ally, deren Abbildungen auch die Namen der weiteren DarstellerInnen unterlegen. Ab der zweiten Staffel werden diese mit eigenem Bild gezeigt. Bei den auf der Handlungsebene parallel zu den episodischen Fällen laufenden Beziehungsplots steht ebenfalls

zu Beginn der Serie fast ausschließlich Ally mit ihrer Suche nach einem Partner im Mittelpunkt.¹⁶⁷

Mit dem Eintritt zweier neuer Figuren, Nelle Porter und Ling Woo, am Anfang der zweiten Staffel, die Beziehungen mit John bzw. Richard beginnen, vermindert sich die Konzentration auf Allys Privatleben. Mit der Erweiterung des Handlungsspektrums auf die Beziehungen anderer Figuren erweitern sich ebenfalls die Konfliktfelder und damit einhergehend die vorgeführten Verhaltensweisen. So erhalten auch andere Figuren ein charakteristisches Profil und bieten den RezipientInnen neben Allys Form der Beziehungsanbahnung und –gestaltung weitere Identifikationsmöglichkeiten.

Auch die zu Beginn vor allem in Verbindung mit Ally eingesetzten visuellen und auditiven Effekte verdeutlichen zunehmend ebenfalls das Gefühlsleben weiterer Figuren, wie Elaines Schwitzen beim Anblick attraktiver Männer und Lings Fauchen als Ausdruck von Ärger.

Mit dem Start der vierten Staffel greifen die Macher der Serie allerdings auf die Erzählstruktur der Anfänge zurück: Die Beziehungsplots kreisen in erster Linie um die Titelfigur Ally, ihre aktuelle Beziehung zu Brian und die sich anbahnende Beziehung zu Larry. Der Fokus auf die Protagonistin und ihre Problematik wird bereits durch den (Fernseh-) Vorspann aufgebaut. Zusammengeschnittene Szenen verschiedener Staffeln greifen zunächst die Frage auf, ob Ally ‚dem Richtigen‘ bereits begegnet ist, zeigen sie dann am Ende der dritten Staffel in der Entstehung einer Liebesbeziehung mit Brian und präsentieren anschließend eine Zusammenstellung ihrer bisherigen Männerbekanntschaften.

Im Mittelpunkt der Folge 4.01 steht die zukünftige Gestaltung der Beziehung zwischen Ally und Brian. In der Eingangssequenz fragt Brian Ally, ob sie zu ihm ziehen möchte. Sie erbittet sich eine Bedenkzeit, in deren Verlauf sich Einwände gegen die Beziehung herauskristallisieren und die schließlich mit der Trennung der beiden endet. Parallel

¹⁶⁷ Eine Ausnahme stellt Folge 1.10 dar, in der es – als „kuriose Nebenhandlung“ (Hoffmann 2000, S.148) – um Richard Fishs verstorbenen Onkel geht. Richards Beziehung zu der Richterin Whipper Cone wird ebenfalls in zwei Folgen thematisiert. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Beziehung des Ehepaars Billy und Georgia und dem durch Allys frühere Liebesbeziehung mit Billy entstandenen Dreiecksverhältnis.

dazu lernt sie mit Larry Paul bereits den nächsten ‚Kandidaten‘ für eine Liebesbeziehung kennen.

Die narrative Konzentration auf die Titelfigur lockert sich wieder ab Folge 4.02. Aus einem Gerichtsfall¹⁶⁸ entwickelt sich ein Beziehungsplot, in dem es um die Beziehungsanbahnung zwischen Anwalt Mark und der Klientin Cindy und die aus den ungewöhnlichen Umständen resultierenden Probleme und Ressentiments in der Kanzlei geht. Dieser Handlungsstrang erstreckt sich auch über die nächsten beiden Folgen und wird seinem Umfang nach den Plots um Ally annähernd gleichgestellt.

Neben ihrer Trennung von Brian, die in Folge 4.02 in weiteren drei Szenen aufgegriffen wird, widmet sich Ally in dieser Folge der Männersuche auf einer übergeordneten Ebene. Der Plot ‚Frauen‘ präsentiert die weiblichen Mitglieder der Anwaltskanzlei als eine Art Solidaritätsgemeinschaft mit dem ‚Projekt‘, einen Lebenspartner zu finden. In diesem Zusammenhang wird Mark als „Mann in heiratsfähigem Alter“ um Rat gefragt und als Ergebnis seiner Antwort eine „Model-Nacht“ in der Bar durchgeführt: Mit der falschen Ankündigung, Models würden anwesend sein, sollen Scharen von Männern zur Veranstaltung gelockt werden, was auch gelingt.

Die dritte und vierte Folge sind per Cliffhanger miteinander verbunden, was in der Serie eine Ausnahme darstellt. Den Schwerpunkt der Beziehungshandlung bildet zunächst Allys Kennenlernen zweier Männer, die sich am Ende von 4.03 als Vater und Sohn herausstellen. Im zweiten Teil des Plots (4.04) wird dieses Thema fortgeführt, aber durch die Wiederaufnahme des ‚Ally und Larry‘-Plots überlagert: Larry vertritt Ally vor Gericht, berät sie hinsichtlich ihrer Beziehungsprobleme und geht mit Allys Kollegin Nelle aus. Dieses Ereignis bildet schließlich den Auslöser für den Beginn einer Beziehung zwischen Ally und Larry.

Die Protagonistin ist in allen vier Folgen ausschließlich im Rahmen von Beziehungsplots aktiv. Ihre einzige dargestellte Tätigkeit als Anwältin – die Unterzeichnung eines außergerichtlichen Vergleichs (Folge 4.03, Szene 1) – führt zu einer Verabredung mit dem gegnerischen Anwalt und stellt den Auftakt des Plots ‚Vater und Sohn‘ dar. Darüber hinaus nutzt sie Kanzleikonferenzen zur Bekanntmachung privater Angelegenheiten, wie Brians Frage nach einer gemeinsamen

¹⁶⁸ Richard und Ling vertreten Cindy, eine ‚Frau mit Penis‘.

Zukunft, die sie als Ursache möglicher gedanklicher Abwesenheit benennt.

Stilistische Mittel

Um die Aufmerksamkeit der ZuschauerInnen zu erlangen und für einen längeren Zeitraum zu binden, arbeitet das Medium Fernsehen unter anderem mit der direkten Ansprache des Publikums, was besonders in Nachrichtensendungen, Shows und ähnlichen Formaten offensichtlich wird.¹⁶⁹ Auch in fiktionalen Programmen und hier speziell in Fernsehserien „wird ein televisueller Held durchaus aktiv über Wort und Blick eine parasoziale Beziehung zu ‚seinem‘ Publikum aufnehmen.“ (Scherer 2000, S.156) Die direkte Adressierung bietet die Möglichkeit, ZuschauerInnen längerfristig an eine Serie zu binden, indem eine Beziehung zwischen ‚Held‘ und Publikum etabliert wird. „Ziel ist es, den Helden zu einem guten Freund zu machen, den man per Fernbedienung jede Woche für eine Stunde zu sich ‚einlädt‘.“ (Scherer 2000, S.158) Über die fiktive Biographie, Gedanken, Gefühle und Attitüden der Figur lernen die ZuschauerInnen diese langsam immer besser kennen, ähnlich einer sich entwickelnden Freundschaft in der Realität.

Der Einblick in die Geschichte und in das Innenleben der Figur wird unter anderem durch filmische Stilmittel ermöglicht, „die der Subjektivierung der Seherfahrung dienen.“ (Scherer 2000, S.158) Dazu werden verschiedene auch aus filmischen Zusammenhängen bekannte Techniken (vgl. Brinckmann 1985) eingesetzt wie

- **Voice over**, die kommentierende oder adressierende Stimme über der Szene.
- **Flashbacks**, Rückblenden in frühere Erlebnisse der Figuren .
- Fokussierung auf eine Figur durch **Großaufnahmen** (Betonung der Mimik, Ausschluss anderer Figuren) oder Alleinszenen.
- **Expressive Subjektivität**: Beleuchtung, Kamerawinkel oder Architektur suggerieren emotionale Zustände der Figuren (Scherer 2000, S.159). Bei *Ally McBeal* werden in dieser Funktion vor allem visuelle und auditive Effekte genutzt.

Auf der Ebene der Inszenierung der Serie *Ally McBeal* werden verschiedene dieser Mittel zur Subjektivierung und Fokussierung auf die

¹⁶⁹ Vgl. Scherer 2000, S.155ff: *televisual mode of viewer engagement*.

Titelfigur eingesetzt, allen voran Allys kommentierende Stimme als voice over, die zum Start der Serie verstärkt genutzt, auf die im weiteren Verlauf aber zunehmend verzichtet wurde. Laut Produzent David E. Kelley übernahmen zu diesem Zeitpunkt andere Faktoren wie die Visualisierung von Allys Phantasien durch Effekte und die expressiven Fähigkeiten von Ally-Darstellerin Calista Flockhart die Funktion, den ZuschauerInnen die Möglichkeit zu geben, sich in die Gedanken- und Gefühlswelt der Fernsehfigur einzufühlen.

„In terms of storytelling style, if you look at the first few episodes, (...), you'll see a lot of voice-over that now would probably strike you as being strange, because I don't think we used voice-over last year at all. If we did it was maybe once or twice. We just didn't need it. At the outset I really wanted to get inside Ally's mind, and we've been able to do that with visual fantasies or other fantasies, and on the occasion where we haven't used fantasies, just she's so expressive as an actress that the voice-over I found was quickly redundant. And it almost reduced the moment, with us telling the audience what she was thinking instead of allowing the audience to read her.“ (David E.Kelley in: Appelo 1999, S.12)

Das Stilmittel des voice over bleibt in der Serie ausschließlich der Titelfigur vorbehalten und wird zum Anfang der vierten Staffel wieder intensiver eingesetzt.¹⁷⁰

Der Rückblick auf vorangegangene Erlebnisse bzw. Szenen aus der Biographie der Figuren, so genannte Flashbacks, kommt in den Folgen der Stichprobe nicht zum Einsatz. In früheren Folgen wurden auf diesem Weg oftmals Szenen aus der vergangenen Beziehung zwischen Ally und Billy visualisiert.

Insgesamt werden – genretypisch – zahlreiche Großaufnahmen vor allem von Ally, John, Larry und Richard gezeigt, in denen die Mimik der DarstellerInnen betont wird.

Alleinszenen zeigen oftmals Ally, beispielsweise wie sie an ihrem Schreibtisch sitzt, während im voice over ihre Gedanken zu hören sind (Folge 4.01, Szene 7). Häufig kommen kurze Phasen im Anschluss an eine Szene vor, in denen eine Person das vorangegan-

¹⁷⁰ In Folge 4.01 zum Beispiel Szene 7: Ally sitzt an ihrem Schreibtisch und denkt nach; Folge 4.02, Szene 25 während Ally und John tanzen; Folgen 4.03 und 4.04 verschiedene Szenen mit Bezug auf Michael und Jonathan.

ne Geschehen kommentiert.¹⁷¹ Auch in der Schlussequenz werden gelegentlich einzelne Figuren gezeigt wie zum Beispiel in Folge 4.01 Brian, Larry und Ally, jeweils allein in ihrem Büro bzw. ihrer Wohnung, während parallel auf der Tonebene das Lied „We´re all alone“ interpretiert von Vonda Shepard zu hören ist.

Im Sinne der „expressiven Subjektivität“ werden in *Ally McBeal* unter anderem visuelle und auditive Effekte eingesetzt, darüber hinaus zeichnen sich die HauptdarstellerInnen durch eine ausdrucksstarke Mimik aus. In den analysierten Folgen werden die Effekte in erster Linie im Zusammenhang mit Allys Gefühlsleben eingesetzt, so rollt sich beispielsweise ihre Zunge lang aus beim Anblick eines begehrten Mannes (Folge 4.03, Szene 5) und aus Eifersucht auf ihre Kollegin Nelle beißt sie dieser den Kopf ab (Folge 4.04, Szene 20).

Fazit

Die Titelfigur Ally McBeal wird den ZuschauerInnen vor allem durch voice over und visuelle Effekte im Sinne einer „expressiven Subjektivität“ als Hauptidentifikationsfigur angeboten, während die weiteren stilistischen Mittel zur Herstellung einer Beziehung zwischen Rezipierenden und Figuren ebenso im Zusammenhang mit anderen Figuren eingesetzt werden. Auch auf der inhaltlichen Ebene bilden die Handlungsstränge um Ally in den untersuchten Folgen zunächst den Schwerpunkt. Hier wird die Protagonistin in erster Linie in privaten Zusammenhängen, nämlich im Rahmen von Beziehungsgestaltung und –anbahnung gezeigt¹⁷², wobei ihr Arbeitsplatz ebenfalls in diesem Rahmen genutzt wird.

¹⁷¹ Beispiele: Larry (4.01, Szenen 6 und 13), John (4.01-17), Richard (4.02-7), Brian (4.02-22), Renee (4.03-15).

¹⁷² Dabei hat sie in den vier analysierten Folgen ‚Kontakte‘ zu vier Männern. Im weiteren Verlauf dieser Staffel konzentrieren sich die Beziehungsplots mit Ally dann auf ihre Beziehung zu Larry Paul.

3.2.2. Reaktionen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste

Im Vergleich zu anderen Figuren¹⁷³ der Serie gehen die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste in ihren Postings eher wenig auf die Hauptfigur ein. In einem Listen-internen Ranking der Lieblingsfiguren der Serie wurde Ally auch nur auf den dritten Platz hinter John und Richard gewählt. Die meisten Kommentare innerhalb der Stichprobe beziehen sich auf Allys Verhalten in der Beziehung mit Brian, welches bewertet und interpretiert wird, wie die folgenden Aussagen verdeutlichen:

Allys Verhalten gegenüber Brian finde ich trotzdem schäbig: Renée hält Brian für einen Langweiler, Ally übernimmt diese Meinung und nennt ihn später sogar "tot", Larry hackt auf dem Sexleben der beiden rum und schon übernimmt auch Ally diese Meinung und macht daraus einen Trennungsgrund. Ist Ally wirklich so leicht beeinflussbar? [nihil, 5.9.2001]

Ich stimme Dir zu! Sie ist mit ihm 6 Monate zusammen und sie ist verliebt und trallala. Und dann kommt Renee und Larry, ein Fremder bzw. vermeintlicher Psychater, und sie schaffen es dann so ohne Weiteres, sie zu überzeugen, dass Brian ein Griff ins Klo war...:) Das ging aber schnell und kann wirklich den Eindruck erwecken, dass Ally doch sehr abhängig von der Meinung der anderen ist! Klar, wer ist das im Zweifelsfall nicht?:) Aber Ally hat doch meistens auch ihren eigenen Kopf und hier müssen erst andere kommen, um sie auf Brians Schwächen aufmerksam zu machen! [Ny, 5.9.2001]

Zudem hat Brian "BUH!" gemacht, indem er den "emotionalen Teenager" Ally an sich binden wollte mit der Idee, sie solle zu ihm ziehen. Und wir alle wissen doch mittlerweile, dass Ally Angst vor wirklich festen Bindungen hat... *seufz* [A, 5.9.2001]

Kam es denn nur mir so vor, dass Ally auf den Satz wartete: "Willst Du mit mir...alt werden" oder irgendetwas in der Art? Ich hatte das Gefühl, als sollte eher eine Art Heiratsantrag kommen und dieses "zusammenziehen" habe eher eine gewisse Ernüchterung bei Ally ausgelöst (bei mir war es so); [S, 6.9.2001]

also, in so einer situation mit dem lied und der geschichte, die er erzahlt und dem ring und dann kommt nur ein "zusammenziehen".. himmel, welche frau kriegt da nicht den anfall? auch wenn sie es nicht gewollt haette (ihn zu heiraten), gefragt werden will frau ja trotzdem ;) daher ist fuer mich ihr angepisstsein wirklich voellig verstaendlich ;-)) [Mh, 7.9.2001]

¹⁷³ Am häufigsten beziehen sich die Listen-TeilnehmerInnen auf die neue Figur Larry Paul und auf die Rolle des Mark.

(abhängig von Meinung anderer) das war sie doch IMO¹⁷⁴ schon immer. mich stoerte es aber schon etwas... [Matthias Kühne, 5.9.2001]

Ich weiß nicht so recht... Ally hat ja schon gezweifelt, als er sie gefragt hat, ob sie bei ihm einziehen will. Sie wußte, dass sie Zweifel hatte. Sie brauchte nur jemanden, der ihr half, die Zweifel zu benennen. Ally braucht doch oft einen Rat, der sie zum Nachdenken anregt. Ich weiß nicht, ob man das als Beeinflussung bezeichnen kann. Immerhin hat sie sich in Sachen Billy nie reinreden lassen. [D, 5.9.2001]

Aber es ist wirklich überraschend, dass sich Ally in ihn verlieben konnte und erst nach 6 Monaten langsam auf den Gedanken kommt, dass er nichts für sie ist! Welche Beziehung von Ally hatte denn vorher so lange gehalten? Ok, Billy, aber das war die große Liebe!:-)) [Ny, 5.9.2001]

Ack. Positiv fand ich zudem, dass es Ally geschafft hat, einen klaren Schlusstrich zu ziehen. Das kennt man sonst ja nicht unbedingt von ihr. [H, 5.9.2001]

Naja, eigentlich doch nicht verwunderlich...Sie hat ja schon mehrere Männer so in die Mülltonne befördert. [V, 5.9.2001]

Die Diskussion der Mailing-Listen TeilnehmerInnen über das Verhalten der Figur Ally McBeal zeigt einerseits eine partielle Identifikation insbesondere mit der Situation „Beziehungsgestaltung“ bzw. „Beziehungsbeendigung“, die im Vergleich mit eigenen Erfahrungen und Vorstellungen deutlich wird wie zum Beispiel „bei mir war es so“ und „daher ist fuer mich ihr angepisstsein wirklich voellig verstaendlich“. Mikos stellt fest, dass Identifikationen mit Fernsehfiguren in der Regel nicht mit der gesamten ‚Person‘ stattfinden, sondern sich auf spezifische Anteile bzw. emotionale Themen wie im genannten Beispiel beziehen.

„Zwar sind die Identifikationen auf Personen gerichtet, doch orientieren sie sich an den sozialen Rollen, die diese Personen in den einzelnen Handlungssequenzen einer Film- oder Fernsehserienzählung spielen (...) und diese Rollen sind an soziale Situationen und deren Interaktionen gebunden, denen eine Emotionsstruktur zugrunde liegt.“ (Mikos 2003, S.166)

Andererseits erscheinen die Beiträge im Sinne einer parasozialen Interaktion mit der Fernsehfigur wie ein Gespräch über eine Freundin

¹⁷⁴ IMO Abkürzung für „in my opinion“

oder Bekannte, deren Neurosen und Probleme mit Männern allen vertraut sind („Und wir alle wissen doch mittlerweile, dass Ally Angst vor wirklich festen Bindungen hat...“, „das war sie doch IMO schon immer“ und „Das kennt man sonst ja nicht unbedingt von ihr“).

Weitere Postings der ListenteilnehmerInnen zu der Figur Ally beziehen sich auf den Handlungsstrang ‚Frauen‘, in dessen Zusammenhang Ally eine Versammlung aller Mitarbeiterinnen der Kanzlei ‚Cage & Fish‘ einberuft (Folge 4.02), mit dem Ziel „geeignete heiratsfähige Männer“ zu finden.

Der restliche 'Wir müssen "Arbeit" in unser Privatleben stecken'-Teil wirkte auf mich arg aufgewärmt. Nachdem Ally nun zum dritten oder vierten Mal zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird es doch ein wenig langweilig. [H, 19.9.2001]

Stimmt, auf Ally hätte ich in der Folge eigentlich auch verzichten können. Sie war doch irgendwie überflüssig. [S, 19.9.2001]

Was Ally (und teilweise auch die anderen weiblichen Personen) anbetrifft, so sollte sie sich doch mal ein Beispiel an Lings Lebensauffassung nehmen. Ling nervt weder sich selbst noch andere mit immer wiederkehrenden Sprüchen wie "wir müssen mehr zeit in unser Privatleben investieren, um Männer kennenzulernen" etc. etc. [K, 19.9.2001]

Immerhin ging sie es innovativ an und fragte einen heiratsfähigen Mann :-)
[nihil, 20.9.2001]

Ich denke so ist Ally nun mal, unverbesserlich romantisch-sie wartet auf Ihren Traumprinzen der sie auf einem weißen Pferd abholt, sie zum lachen bringt, gut aussieht und Ihr treu ist bis in den Tod!Aber das macht sie doch auch so liebenswert!! [Ae, 20.9.2001]

Man müsste wahrscheinlich einen Mix-Klon aus mindestens drei Sorten von Männern für Ally herstellen, damit ihre Hauptansprüche Treue, Nicht-Langweiligsein (aber auch nicht bisexuell !) und Nicht-Schlechtaussehen wenigstens halbwegs erfüllt werden. Hat sie nach Billy eigentlich überhaupt eine Beziehung gehabt, die länger als 6 Monate gehalten hat ? [K, 19.9.2001]

Die Kommentare innerhalb der Mailing-Liste zeigen unterschiedliche Perspektiven. Während einige TeilnehmerInnen Kritik an der ihrer Ansicht nach zu starken Gewichtung des Beziehungssuche-Themas und an der Hauptfigur selbst üben, lassen sich andere auf das Thema

ein und zeigen zum Teil sogar Sympathie für Allys Verkörperung eines romantischen Liebesideals.

Das Aussehen der Protagonistin, das wegen Darstellerin Calista Flockharts vermeintlicher Magersucht in den USA zum Gesprächsstoff wurde, greifen die ListenteilnehmerInnen in der untersuchten Stichprobe eher kritisch auf, wie das folgende Beispiel zeigt:

Nur gefällt mir ihr Aussehen ganz und gar nicht. Wenn man mal ältere Folgen anschaut, dann sieht dort Ally viel gesünder aus. Vor allem: Was hat sie bloß mit ihren Haaren gemacht? Die hängen runter, wie , ich weiß nicht wie. Eben total schlapp und wirrr. [M, 27.9.2001]

Auch darüber hinaus zeigen sich die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste häufig anspruchsvoll, wenn es um die Hauptfigur geht:

Ally war recht nichtssagend - mal von dem letzten Kommentar über Haustiere und Beziehungen abgesehen. [P, 21.9.2001]

Die Titelfigur wird in den Äußerungen der Mailing-Liste nicht als positives Rollenvorbild in Bezug auf die Geschlechterrolle wahrgenommen wird, sondern es findet lediglich eine thematische Identifikation mit Ally McBeal in Bezug auf ihr Erleben von Beziehungssituationen statt. Daneben zeigt der Austausch der ListenteilnehmerInnen ein hohes Maß an parasozialer Interaktion.

3.3. Fazit Lesarten

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste gehen wie dargelegt in ihren Postings nicht auf möglicherweise provokative Themen, die im Rahmen der Gerichtsfälle transportiert werden, ein. Im Zentrum ihres Interesses stehen dagegen die Figuren und deren Verhalten. Damit liegen die TeilnehmerInnen im Rahmen der Lesart des „emotionalen Realismus“, die Klien für die deutsche Rezeption der Serie herausgearbeitet hatte.

Die Figuren, wie am Beispiel von Richard Fish und Titelfigur Ally McBeal gezeigt, werden von den ListenteilnehmerInnen nicht als Rollenvorbilder wahrgenommen, sondern es entstehen partielle Identifikationen, die sich auf soziale Situationen wie beispielsweise eine

Beziehungstrennung beziehen. Darüber hinaus erfolgt eine parasoziale Interaktion mit den Figuren, die quasi als gemeinsame Bekannte wahrgenommen werden und von denen sich auch durchaus kritisch distanziert wird.

Besonders in Hinblick auf die Rezeption der Figur Richard Fish fällt eine starke Betonung seines Unterhaltungseffekts und seiner Comedy-Anteile auf, was darauf schließen lässt, dass seine Meinungsäußerungen von den ListenteilnehmerInnen ironisch gebrochen statt in einer ‚Eins-zu-Eins-Übersetzung‘ aufgenommen werden. Dies kann, wie bereits Raabe vermutete, mit ihrem umfangreichen Vorwissen bezüglich der Serie und ihrer Figuren zusammenhängen.

4. Bewertungen – Vergnügen und Kritik

Wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, wird die Serie *Ally McBeal* innerhalb der Mailing-Liste wie in der verbreiteten deutschen Lesart als ‚eine komödiantische Frauen-Identifikationsserie mit amüsanten, frechen Elementen‘ gesehen. In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, welche Aspekte der Serie für die ListenteilnehmerInnen die Besonderheit ausmachen, sich gerade mit ihr zu beschäftigen und sie damit in einen Kultstatus zu heben. Dafür wird einerseits das Vergnügen, welches die Serie den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste bereitet, betrachtet und andererseits ihre Kritik an dem Medienprodukt berücksichtigt.

4.1. Vergnügen

In seiner alltagssprachlichen Bedeutung¹⁷⁵, die auch in dieser Arbeit zugrunde gelegt wird, beinhaltet der Begriff des ‚Vergnügens‘ in Bezug auf das Fernsehen, dass die „ZuschauerInnen ein bestimmtes Programm ausgesprochen gerne sehen, die Handlung mit Engagement verfolgen, das Gefühl haben, gut unterhalten zu werden und neugierig auf die Fortsetzung warten.“ (Klaus 1998, S.338) Die weiter oben dargestellten Diskussionen in der Mailing-Liste zu Beziehungs-

¹⁷⁵ Zur besonderen Verwendung des Begriffs Vergnügen im Rahmen der Cultural Studies siehe u. a. Hepp 1999, S.73ff.

plots verweisen beispielsweise auf das Interesse an der Handlung der Serie. Mit häufigen Aussagen wie „Ich bin gespannt, wie´s weiter geht“ zeigen die ListenteilnehmerInnen ihre Neugier auf die kommenden Ereignisse.

Das Vergnügen der ListenteilnehmerInnen an *Ally McBeal* soll im Rahmen dieser Arbeit aus ihren Aussagen zur Serie in der Kommunikation untereinander und hier in erster Linie aus ihren positiven Bewertungen¹⁷⁶ erschlossen werden. Dafür werden die Äußerungen¹⁷⁷, die sich im Rahmen einer positiven Bewertung auf das Vergnügen während der Rezeption beziehen und dementsprechende Markierungen aufweisen, aus den Postings der Stichprobe extrahiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Es werden Phrasen wie „mir hat (besonders) gefallen“, „meine Highlights“, aber auch Hinweise auf die erlebte Komik wie „zum Wegschmeißen“ berücksichtigt. Hierbei handelt es sich meistens um Thematisierungen, das heißt, die genannten Aspekte werden zwar zum Teil von anderen kommentiert, führen aber in der Regel zu keiner weiteren Interaktion. (vgl. Klemm 2000, S.224f)

Die Aussagen der ListenteilnehmerInnen bezüglich ihres Vergnügens werden über eine thematische Zusammenstellung und Kategorisierung hinaus auch dem filmischen Material, auf welches sie sich beziehen, gegenübergestellt. Auf diesem Weg werden die Besonderheiten, die dieses Publikum aus dem Fernsehtext liest, herausgearbeitet. Die ausgewählten Zitate aus der Mailing-Liste können allerdings nicht im Sinne einer repräsentativen Darstellung der kollektiven Meinung verstanden werden. Nur bei einzelnen Themenbereichen lässt eine Häufung der Kommentare auf eine Gesamttendenz schließen.

Zusammengefasst lässt sich das Vergnügen der ListenteilnehmerInnen an *Ally McBeal* den Kategorien ‚Allgemeine Bewertungen‘¹⁷⁸, ‚Komik‘, ‚Ausgestaltung der Figuren‘, ‚Inhalt/Themen‘ und ‚Stilistische

¹⁷⁶ Siehe Teil II, 2.1.7.

¹⁷⁷ Als Äußerungen werden Teile eines Postings verstanden, die sich thematisch und/oder funktionell von anderen Teilen desselben Postings abgrenzen lassen. Im Anhang befindet sich ein Beispiel für diese Art des Vorgehens. (Anhang S.7)

¹⁷⁸ Zum Beispiel „Alles in allem hat die Folge wirklich Spass gemacht“ [L, 3.10.2001]. Die allgemeinen Bewertungen werden im Folgenden nicht weiter berücksichtigt, da sie in der Regel zu unspezifisch ausfallen.

Mittel' zuordnen, die in den kommenden Abschnitten näher ausgeführt werden.

4.1.1. Komik

Ein großer Teil der positiven Bewertungen der ListenteilnehmerInnen bezieht sich auf die Komik der Serie. Häufig werden in diesem Zusammenhang einzelne Zitate und Szenen benannt, die im Folgenden auf ihren komischen Gehalt hin analysiert werden.

Sprüche und Dialoge

Bei der Aufzählung der ListenteilnehmerInnen, was ihnen Vergnügen bereitet hat, werden oftmals Dialogzeilen und Sprüche aus der Serie zitiert, bei denen es sich in der Regel um so genannte „wisecracks“¹⁷⁹ handelt:

Außerdem ein weiterer tiefsinniger Fishismus¹⁸⁰: "Ein Geheimnis ist wertlos, wenn man es nicht weitererzählen darf." [K, 19.9.2001]

Die nachstehenden in der Mailing-Liste zitierten Äußerungen entstammen Dialogen zwischen Ally und Larry und beziehen sich auf den Beziehungsplot ‚Ally und Vater und Sohn‘ (Folge 4.04) – Larry Paul ist in dieser Phase als Allys Rechtsvertreter tätig.

„ally: triffst du dich heute wieder mit nelle? - larry: nein, ich gehe mit ihrer mutter aus“ [Dr. Tracy, 3.10.2001]

„L: ...Gut, dann sehn wir uns im Gericht. A: Gut! Sollte ich sonst noch irgendetwas wissen? L: Der SOhn wird vermutlich länger leben. [PP, 3.10.2001]

Beide Zitate ziehen ihre Komik aus der Kenntnis des aktuellen Plots, in dem sich Ally parallel mit Vater und Sohn trifft. Diese Situation wird im ersten Beispiel (4.04, Szene 22) von Larry aufgegriffen und auf sich übertragen. Das zweite Zitat (4.04, Szene 7) wird darüber hinaus durch einen Ebenenwechsel komisch. Ally bezieht ihre Frage auf die

¹⁷⁹ „A bright, smart, witty or sarcastic remark.“ Neale und Krutnik 1990, S.47

¹⁸⁰ Siehe oben

anstehende Anhörung vor Gericht, während Larry nicht als ihr Anwalt sondern auf einer privaten Ebene antwortet. Er ‚berät‘ sie und nennt ihr, anknüpfend an Folge 4.01, als sie ihn für einen Therapeuten hielt, ein mögliches Kriterium für eine Entscheidung zwischen Vater und Sohn. Das verbale Verhalten der Figur Larry wird von den ListenteilnehmerInnen als „schlagfertig“ attribuiert und im vorliegenden Fall von den Rezipierenden in diesem Sinn wahrgenommen¹⁸¹.

A: "nelle und nichtig." L: "du meinst null. nelle ist deine kollegin!"; [Dr. Tracy, 3.10.2001]

Die Komik entsteht in diesem Fall (4.04, Szene 22) aus einem ‚Versprecher‘ Allys, bei dem es sich gleichzeitig um ein Wortspiel (Vgl. Mikos 2003, S.141) handelt: Anstelle der Phrase „null und nichtig“ nennt Ally den Namen ihrer Kollegin Nelle, die eine Verabredung mit Larry hatte und deshalb Allys Eifersucht weckte.¹⁸²

Larry: "Wenn Sie mein Mitgefühl brauchen..., dass kann ich vortäuschen" [O, 3.10.2001]

Diese Äußerung Larrys (4.04, Szene 3) entspricht in ihrer Offenheit nicht den verbreiteten Höflichkeitskonventionen, sie spricht deshalb eventuelle eigene Wünsche nach Norm verletzendem Verhalten an und wirkt in ihrer Unangemessenheit witzig.¹⁸³

Insgesamt werden die Dialoge zwischen Larry und Ally in der Mailing-Liste positiv bewertet, wie die folgende Aussage zeigt:

Schon lange gab es keine so spritzigen Dialoge, wie zwischen ihm und Ally:
" Reden sie mimmer so ohne Punkt und Komma?"

" Wenn ich Luft hole, könnte ja jemand anders was sagen" (oderso ungefähr) *g* [Su, 5.9.2001]

¹⁸¹ Siehe unten – Beschreibung der Figur Larry

¹⁸² Diese Eifersucht wird ebenfalls durch einen visuellen Effekt dargestellt: Ally beißt ihrer Konkurrentin Nelle den Kopf ab. Auf diese Szene bezieht sich kein Kommentar der Liste.

¹⁸³ „Witzig wird ein Dialog dadurch, dass er den Erwartungen der Zuschauer hinsichtlich dessen, was in einer Situation und Handlung angemessen wäre, nicht entspricht.“ (Mikos 2003, S.141)

In seiner Schnelligkeit und Schlagfertigkeit erinnert der verbale Schlagabtausch zwischen Ally und Larry an die Tradition der romantischen Komödie oder Screwball-Comedy. (vgl. Neale/Krutnik 1990, S.136ff)

Weitere in der Mailing-Liste zitierte Sprüche beziehen sich auf den respektlosen verbalen Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit¹⁸⁴ innerhalb der Serie:

Meine Highlights der Folge: (...)

Fish: "Du hast mit ihr geschlafen? Du hättest mich anrufen sollen!"

Fish: „Katholikinnen haben Penisse?“ [nihil, 20.9.2001]

"Fellatio mir Dir ist wie auf einem Drahtseil zu ballancieren - in beiden Fällen sollte man nicht nach unten sehen"¹⁸⁵ [O, 28.9.2001]

Schön auch die Steigerung im Gespräch mit Larry: vom eher nicht sooo aufregenden Sex hin zur kleinen fiesen Kugelschreibermine *ggg*! [S, 7.9.2001]

Komische Szenen

Komische Elemente finden sich nicht ausschließlich in der Sprache, sondern auch auf der Verhaltensebene. Hier sind es vor allem Szenen mit Richard Fish bzw. mit ihm und seiner Mitarbeiterin und Partnerin Ling Woo, die den ListenteilnehmerInnen Vergnügen bereiten:

Ling ist einfach super.

Und Richard..... *schmeiß*sich*weg* [W, 21.9.2001]

Hast du Fishs Lache mitgekriegt, die kam, als er fragte: "Und sie haben ein ...? ... Hoho haha." (Ich stelle gerade fest, man kann das irgendwie schriftlich nicht nachahmen.) Das war Spitze, ich hab mich halb zersaegt. [F, 19.9.2001]

zustimm Eine Wegschmeisszene :-) [Nihil, 20.9.2001]

¹⁸⁴ Das Themenfeld Sexualität wird in der Serie in erster Linie verbal abgehandelt, dort nimmt es einen recht großen Umfang an. Im Gegensatz zu *Sex and the City* beispielsweise bleibt *Ally McBeal* aber eher zurückhaltend.

¹⁸⁵ Zitat aus der Serie (4.03/3): „Fellatio, ha! Wissen Sie, was mein Mann meinte? Er sagte, oralen Sex von mir zu bekommen wäre so, wie auf einem Drahtseil zu laufen: In beiden Fällen sollte man nicht nach unten sehen.“

Diese Zitate beziehen sich auf eine Szene in Folge 4.02 (4.02, Szene 4): Richard und Ling vertreten die Klientin Cindy, die eine vom Arbeitgeber vorgeschriebene körperliche Untersuchung verweigerte. Cindy gesteht nach einigem Zögern, dass sie trotz äußerer weiblicher Attribute eigentlich ein Mann ist und ihr Penis unentdeckt bleiben soll. Neben dem unerwarteten Inhalt von Cindys Geheimnis tragen verschiedene Faktoren zur Komik der Szene bei: Einerseits zeigt sich eine eklatante Differenz zwischen der Sprach- und der Verhaltensebene und andererseits wird die komische Wirkung durch den Einsatz von Effekten verstärkt. So erscheint beispielsweise das Geräusch, welches das Eingießen von Tee begleitet, ungewöhnlich laut und unterstreicht damit eine angespannte, leicht peinlich-erwartungsvolle Atmosphäre.

Richard und Ling reagieren auf Cindys ‚Geständnis‘, indem sie zuerst in weitem Bogen ihren gerade getrunkenen Tee ausspucken, unpassende Kommentare abgeben („Wie können Sie ein Mann sein? Sie-Sie-Sie-Sie sind doch wirklich schön!“) und sie aus Beweisgründen anfassen wollen. Bereits dieses Verhalten ist weder höflich noch angemessen für die an sich seriöse Situation in einer Anwaltskanzlei.

Gesteigert wird die so entstehende Komik durch den vorangegangenen Dialog und das Vorwissen der ZuschauerInnen. Im Vorfeld hatte Richard der zögernden Cindy Vertraulichkeit zugesichert und Ling ihre besondere Feinfühligkeit gegenüber Klienten betont („Wir sind sehr feinfühlig was die Intimsphäre einer Person angeht.“). So ergibt sich neben der Unangemessenheit des Verhaltens eine Diskrepanz zwischen Gesagtem und Verhalten, welche ebenfalls zur Komik der Szene beiträgt. Mit dem serienspezifischen Wissen um das ‚normale‘ Verhalten der Figuren Richard und Ling entsteht eine weitere komische Ebene, die sich in den zugesagten Eigenschaften begründet. Diese zählen nämlich nicht zum üblichen Verhaltensrepertoire der beiden und somit wird bei mit der Serie vertrauten Rezipierenden bereits eine erwartungsvolle Spannung im Hinblick auf den Verlauf der Situation aufgebaut.

Auf weitere Szenen mit Richard Fish wurde bereits im letzten Teil dieser Arbeit ausführlicher eingegangen, ihre Komik ergibt sich oftmals aus der sozialen und gesellschaftlichen Unangemessenheit von Richards Verhalten und dem Wissen um den speziellen Charakter dieser Figur, deren Markenzeichen gerade diese „unbekümmerte“ Unangemessenheit ist.

Auch Szenen mit Kanzleisekretärin Elaine bereiten den ListenteilnehmerInnen gerade wegen ihres teilweise ebenfalls unangemessenen Verhaltens häufig Vergnügen. Das folgende Zitat bezieht sich auf eine Szene aus dem Plot ‚Fall: Seminar zerstört Ehe‘ (4.03, Szene 14), in der Elaine gemeinsam mit den Anwältinnen Nelle und Ling ein Seminar zum „richtigen Verhalten in einer Ehe“ besucht. Dabei lässt sie sich vom Vorgehen der Seminarleiterin mitreißen.

Herrlich war auch, wie sie [Elaine] bei dem Workshop mitgegangen ist, während Nelle und Ling voll angepößt waren. [Sven Albert, 26.9.2001]

In diesem Fall erweist sich das Verhalten der Figur Elaine als unangemessen in Bezug auf das Verhalten, welches innerhalb der Handlung von anderen Figuren von ihr erwartet wird und nicht unbedingt auf eine allgemeine gesellschaftliche Angemessenheit.

Weitere Beispiele finden sich in Folge 4.03 in einer für eine Comedy typischen narrativen Verwicklung: Ally hat in kurzem Abstand zwei Männer kennen gelernt, Michael und Jonathan. Eine Unachtsamkeit von ihr führt zu einem Terminproblem, so dass sie mit beiden Männern für den gleichen Abend verabredet ist. Elaine kommentiert diese Situation folgendermaßen (4.03, Szene 17):

Elaine: Du bist doppelt gebucht! [*Freudig erregt.*] Ach, wie spannend!

Ally: Ich kann nicht beim ersten Date absagen!

Elaine: Ja, aber du kannst dem anderen nicht 'ne halbe Stunde davor 'ne Abfuhr erteilen. [*Sie zeigt mit dem Finger auf Ally und grinst.*] Du bist geliefert! Ist das spannend.

Dieser Dialog wird in einem Posting der Mailing-Liste positiv bewertet: diesmal auch toll: Elaine - die lief ja wieder auf Hochform mit ihrer Vorfreude auf die Katastrophe bei Ally! super gespielt. [P, 26.9.2001]

Elaines offensichtliche Freude an der prekären Situation ihrer Chefin ist in doppelter Hinsicht nicht angemessen, da sie einerseits die Hie-

rarchie der beiden Figuren außer Acht lässt und andererseits die konventionellen Höflichkeitsnormen verletzt.

Als dann auf der Handlungsebene tatsächlich eine kompromittierende Situation bevor steht (4.03, Szenen 26-28), setzt sich Elaine allerdings mit ungewöhnlichen Mitteln dafür ein, diese noch abzuwenden: Jonathan befindet sich gerade auf der Toilette der Kanzlei, als Michael ebenfalls in der Kanzlei eintrifft. Ally bittet Elaine, Jonathan aufzuhalten, um ein Zusammentreffen der beiden zu verhindern. Nachdem dieser auf ihre verbalen Versuche, ihn zurückzuhalten, nicht eingeht, klammert sie sich an seinem Bein fest und wird von ihm in den Empfangsbereich zurückgeschleift.

In der Mailing-Liste wird diese Szene folgendermaßen aufgegriffen:

Jaja, sie ist halt eine Wachsekretärin. *brüller* "Aus Elaine, sitz" [Sven Albert, 26.9.2001]

Die fand _ich_ nun wieder ausgesprochen peinlich. Dieses am Bein Festklammern war uebertrieben. Es sei denn Elaine wollte den guten Fang (*grummel* noch ein Name) nicht nur davon abhalten zu frueh raus zu gehen, sondern ganz _be_halten... [F, 27.9.2001]

Die beschriebene Szene wird von einigen ListenteilnehmerInnen als witzig erlebt, während andere sie eher als peinlich empfinden. Daneben zeigt sich in der zweiten Äußerung auch ein Vergnügen an einer eigenen Deutung der Situation, die auf dem Wissen, dass auch Elaine auf Männersuche ist, basiert und in einem darauf bezogenen kreativen Wortspiel („ganz_be_halten“)¹⁸⁶ mündet.

Neben der Unangemessenheit des Verhaltens einzelner Figuren wird die filmische Umsetzung einer Phantasie der Titelfigur ebenfalls in Folge 4.03 im Plot ‚Ally und Vater und Sohn‘ von TeilnehmerInnen der Mailing-Liste als komisch empfunden. Ein beherrschendes und kritisches Thema der aufkeimenden Beziehung zwischen Ally und Michael ist der Altersunterschied der beiden. Bereits kurz nach ihrem Kennenlernen bemerkt Ally im voice over, dass sie nun zum ersten Mal mit einem „alten Mann“ verabredet sei und auch Kollegin Nelle kommentiert die neue Bekanntschaft: „Wer ist der alte Knacker da bei Ally?“

¹⁸⁶ Zum Vergnügen an der eigenen Kreativität und spielerischem Umgang mit dem Fernsehmaterial vgl. u. a. Baym 2000, S.107ff.

In der zitierten Szene (4.03, Szene 7) befinden sich Ally und Michael auf dem Heimweg nach einer Verabredung. Im untergelegten voice over stellt Ally einerseits die gerade erlebte geistige Nähe mit Michael fest, während sie andererseits bemerkt: „*Allerdings kam es mir immer noch so vor, als wenn überall gut gebaute Männer herum liefen.*“ Auf der Bildebene begegnen ihr Männer, die, zunächst mit Business-Anzügen, später immer spärlicher bekleidet sind, wobei mit der Darstellung von Sportlern und Handwerkern gerade die männliche Körperlichkeit betont wird. Die Szene verweist auf einen möglichen inneren Konflikt der Titelfigur, da sie sich von dem älteren Mann anscheinend nicht körperlich angezogen fühlt und stellt einen Hinweis auf das bereits vorprogrammierte Scheitern auch dieser Beziehung dar. In der Mailing-Liste wird diese Szene herausgegriffen und durch Begriffe in Asterisken (*LOL*= Laughing out loud; *hihi*) als komisch gekennzeichnet.

übrigens ist Euch die Scene aufgefallen, wo sie mit dem "Vater" unterwegs war und ihr ständig die California-Dreamboy-Typen entgegengekommen sind? sogar mit Surfbrett *LOL* [P, 26.9.2001]

hihi mit Badehose und Surfbrett im Nieselregen. Ihr Date (ich und mein Namensgedächtnis) schien das aber gar nicht zu bemerken. Nicht mal ein irritierter Blick. [F, 27.9.2001]

Im Ganzen wird die Situation der zwischen Vater und Sohn stehenden Ally in der Mailing-Liste positiv bewertet:

also Ally hat ja mal absolut wieder den Vogel abgeschossen. da hat sie schon mal zwei Männer an der Angel - und was passiert? es sind Vater und Sohn *Kopf schüttele* [P, 26.9.2001]

muss ich dir voll recht geben - Ally ist schon die Schärfste... Mit Vater und Sohn gleichzeitig heimlich anbandeln... Bin ja auf die Fortsetzung gespannt *g* [C, 26.9.2001]

Eine besondere Form des Vergnügens stellen Schadenfreude und Häme dar. Diese „boshafte“ Freude über den Schaden eines anderen findet sich auch in den Postings der Mailing-Liste. Das Hauptangriffsziel der ListenteilnehmerInnen stellt hierbei Kanzleichef Richard Fish dar. Das untenstehende Beispiel bezieht sich auf Folge 4.04, Szene 19. Dort küsst ihn Klientin Cindy als „Dank für seine Hilfe“ in Bezug auf sein Verhalten im Zusammenhang mit ihrer gescheiterten Affäre

mit Anwalt Mark. Da Cindy eine ‚Frau mit Penis‘ ist, zeigt der äußerst homophobe Richard anschließend Anzeichen fast schon panischen Ekels:

Cindy`s Kuss für Richard war dagegen einsame Spitze, und ich habe dem guten Richard sein danach empfundenen Unbehagen von Herzen gegönnt!;-))) [L, 3.10.2001]

Auch die schöne Nelle wird zum Ziel einer hämischen Bemerkung.

Meine Highlights der Folge:

(...) - Nelles Diskurs über die Nachteile des Mutterwerdens und die Konsequenzen: schwabbelige Säcke mit Brustwarzen? Erstmal was zum Schwabbeln haben, Nelle *fg* [nihil, 20.9.2001]

Fazit Komik

Zusammenfassend können komische Elemente auf den folgenden Ebenen der Serie als Auslöser für das Vergnügen der Mailing-Listen-TeilnehmerInnen benannt werden:

- Wortwitz und schnelle¹⁸⁷, schlagfertige Dialoge.
- Verhalten einzelner Figuren und die figurentypische spezielle Form der Komik, z.B. außergewöhnliches, auch Tabu brechendes, peinliches und sich blamierendes Verhalten.
- Schadenfreude.
- Serienspezifisches Spiel mit den Erwartungen der ZuschauerInnen an das Verhalten der Charaktere.
- Typische komödienhafte ‚Verwicklungen‘ innerhalb der Handlung.

4.1.2. Ausgestaltung der Figuren

Einen großen Raum in der Begeisterung der ListenteilnehmerInnen nimmt die Einführung der neuen Figur Larry Paul zum Start der vierten Staffel ein. Das in den Postings geschilderte Vergnügen erstreckt

¹⁸⁷ Die Schnelligkeit der vorgetragenen Dialoge trägt meines Erachtens stark zur positiven Wirkung bei. Im Vergleich zu amerikanischen Produktionen sprechen die DarstellerInnen in deutschen Serien in der Regel langsamer und wirken damit betulicher.

sich über mehrere Ebenen. So wird die Figur als solche äußerst positiv bewertet und als Bereicherung für die Serie gesehen: Larry Paul habe Schalk, Charisma, Charme, Verschmitztheit, Humor, einfach eine „göttliche Art“. Außerdem gefällt den ListenteilnehmerInnen die Funktion der neuen Figur innerhalb der Handlung: Er „bringt Ally dazu, sich von Brian zu trennen, macht sich hinterher an Ally ran“. Darüber hinaus wird Schauspieler Robert Downing Junior für seine Darstellung der Figur mit Komplimenten bedacht, besonders lobend werden seine Gestik, sein Mienenspiel und seine „phänomenale Präsenz“ erwähnt.

Neben der zu erwartenden Aufmerksamkeit für ein neues Gesicht in der Serie erscheinen die weiteren Figuren ebenfalls als wichtige Träger des Vergnügens der ListenteilnehmerInnen und werden häufig erwähnt. Im Mittelpunkt stehen vor allem die beiden Seniorpartner der Kanzlei Richard Fish und John Cage, die in einem internen Listenranking der Charaktere auch die meisten Stimmen bekamen¹⁸⁸. Während Richard wie oben beschrieben in erster Linie im Rahmen komischer Szenen und in Zusammenhang mit seinen „Fishismen“ genannt wird, scheinen Johns charakteristische Merkmale und Eigenheiten in der Mailing-Liste Vergnügens zu bereiten, wie in den folgenden Beispielen deutlich wird. Diese beziehen sich auf Folge 4.02, wo John seine Klientin Myra gegen eine Anklage wegen sexueller Belästigung vertritt und eine kurze Affäre mit ihr eingeht.

Auch mir hat John gestern ausgesprochen gut gefallen, besonders schön fand ich sein Schlußplädoyer, nachdem der gegnerische Anwalt mit den Worten endete, warum man Frauen denn anders behandeln solle und John dann seelenruhig auf die Jury zuging, um sie dann in Grund und Boden zu brüllen: WEIL SIE NUNMAL ANDERS SIND!
Ich lag in der Ecke! [Mirko, 19.9.2001]

Oh, und dann war da noch die Szene in der John von der (etwas seltsamen) Mandantin angebaggert (ein passenderes Wort faellt mir beim besten Willen nicht ein) wurde. Seine Nase pfeift mal wieder aus dem letzten Loch, und dann konnte man regelrecht sehen, wie er bei ihren offensichtlichen Avancen(sp?) rot angelaufen ist. *prust*
Und das ganz ohne technische Spielereien. Der Gesichtsausdruck war einfach unbezahlbar. [F, 19.9.2001]

¹⁸⁸ Siehe oben

Meine Highlights der Folge:

(...) - Johns Urschrei bei Myras Berührung

- Johns Fistelstimme
- Johns "Ha! Let me repeat the 'Ha!!!!!'"
- Johns "Teekessel" *rotfl*
- Johns "WEIL ES ETWAS ANDERES IST!!!!!!!!!!!!!!!!!"
- Johns Plädoyer
- Johns "Sagen wir es gemeinsam!" Endlich wieder!!! [nihil, 20.9.2001]

Die Highlights waren eindeutig Richard/Ling und Johns Plädoyer! [Long-Beacher, 21.9.2001]

John war brilliant! [R, 21.9.2001]

gefallen (...) und John (Fistelstimme *lol*), der mir aber auch ein bißchen leid tat. [P, 21.9.2001]

Johns souveränem und eigenwilligem Auftreten vor Gericht, in das wiederkehrende Sätze wie „Sagen wir es gemeinsam“ eingebaut sind, steht seine Unsicherheit im sozialen Kontakt vor allem mit (attraktiven) Frauen gegenüber, die sich in verschiedenen Symptomen wie Versprechern, plötzlicher Fistelstimme oder einem Pfeifen der Nase äußert. Die besonderen mimischen Qualitäten des Darstellers ermöglichen eine breite Ausdruckspalette, die von einem Gesichtszucken aus Ekel über Verlegenheit bis hin zu Verzweiflung reicht. Die ListenteilnehmerInnen sind einerseits begeistert von Johns Plädoyers und leiden andererseits mit ihm in seinem Unbehagen, wie auch im nächsten Beispiel deutlich wird, das sich auf Folge 4.03, Szene 6, bezieht.

Oder wie John abends in der Bar auf einmal allein auf der Tanzfläche stand - mal abgesehen davon, dass ich mich eh jedesmal weghechten könnte, wenn er tanzt - und das Pärchen, das er daraufhin verlegen "antanzte", sich ebenso blitzschnell wie empört von der Tanzfläche verzog... [O, 28.9.2001]

Unter den weiblichen Figuren wird, wie bereits im Zusammenhang komischer Szenen beschrieben, Sekretärin Elaine häufig genannt. Neben ihren komischen Anteilen, zu denen unter anderem auch die Erfindung verschiedenster skurriler Artikel gehört¹⁸⁹, finden auch vi-

¹⁸⁹ Beispiele für Elaines Erfindungen sind ein Gesichts-BH und eine Partner-Geräusch-Kulisse für Singles. In der Mailing-Liste findet sich ein Verweis auf

suelle Effekte, die ihre Körperlichkeit und ihr offenes sexuelles Begehren zum Ausdruck bringen, Erwähnung, wie beispielsweise ein ‚Hitzeausstoß‘ beim Anblick von Larry.

Appropo Elaine und Larry, ihr "Hitzeausstoß" am Ende bei seinem Anblick war auch gut. [Kai, 3.10.2001]

Zu den weiblichen Lieblingsfiguren der Mailing-Liste zählt ebenfalls Ling Woo. Ab der zweiten Staffel wurde sie zunächst als extravagante Klientin und Freundin Nelles eingeführt und nahm später eine dauerhafte Position als Richard Fishs Geliebte und Anwältin der Kanzlei ein. Sie verkörpert eine egoistische Selbstsicherheit, entwertet andere Figuren¹⁹⁰, zeigt sich in der Beziehung zu Richard als dominant und wehrt sich offen gegen jegliche Angriffe, indem sie unter anderem faucht wie eine Raubkatze.

Ling wird wie oben erwähnt in erster Linie wegen ihrer Komik in gemeinsamen Szenen mit Richard gemocht. Darüber hinaus werden ihre Komplexität und auf der Handlungsebene ihr Umgang mit dem Thema Liebesbeziehungen im Rahmen des Handlungsstrangs ‚Frauen‘ in einigen Postings der Mailing-Liste gewürdigt:

Was Ally (und teilweise auch die anderen weiblichen Personen) anbelangt, so sollte sie sich doch mal ein Beispiel an Lings Lebensauffassung nehmen. Ling nervt weder sich selbst noch andere mit immer wiederkehrenden Sprüchen wie "wir müssen mehr Zeit in unser Privatleben investieren, um Männer kennenzulernen" etc. etc. [K, 19.9.2001]

Was Ling angeht denke ich sie legt nur deshalb einen harten Kern an den Tag um den weichen damit zu schützen und zu verstecken, denn im Grunde ist sie doch ein sehr sensibler Mensch! [Ae, 20.9.2001]

Eine Szene, ich glaube aus der ersten Staffel, die ich bei einem Best-of-Ally-Special gesehen habe, beschreibt wohl Lings Charakter am besten:

Die Szene spielt in einem Krankenhausflur, Ally, Ling und ein paar andere stehen zusammen, der Arzt eröffnet ihnen, dass ein kleiner Junge (Handlungsstrang?) gestorben sei, worauf Ally an zu weinen fängt.

Ling sagt völlig kaltschnäuzig: "Stell Dich nicht so an. Wir wussten, dass er

die von Ally „benutzte“ Fernbedienung, mit der sie eine unerwünscht verlaufene Situation zurückspult (Folge 4.04, Szene 1), diese „könnte von Elaine stammen“.

¹⁹⁰ Beispielsweise bezeichnet sie John durchgängig als „komischen kleinen Mann“.

sterben wird. Er hatte Krebs."

Dann läuft sie sehr schnell raus auf die Strasse, um dort (ungesehen) in herzzereissende Weinkrämpfe auszubrechen... [a, 20.9.2001]

Nihil schrieb:

>>>Meine Highlights der Folge:

... und Ling liebt Horrorfilme :-)

Geht mir ja gelegentlich auch so... Ling ist super... [W, 21.9.2001]

Auch wenn die komischen Aspekte in der Rezeption der Mailing-Liste in der Regel überwiegen, wird Ling durchaus vielschichtig wahrgenommen und neben ihrer „Kaltschnäuzigkeit“ auch ein „weicher Kern“ erkannt. Die ListenteilnehmerInnen greifen in ihrer Betrachtung und Interpretation der Figur auf bereits existierendes Serienwissen zurück und verleihen ihr damit eine Tiefe über die eigentliche Folge hinaus. Auf der inhaltlichen Ebene wird sie in ihrer anscheinenden Unabhängigkeit von Männern als eine Art Vorbild für die anderen weiblichen Figuren der Serie angesehen.

Mit den weiblichen Protagonisten verbinden einige ListenteilnehmerInnen darüber hinaus sowohl ein akustisches als auch ein visuelles ästhetisches Vergnügen. So findet die geänderte Rollenausgestaltung von Allys Freundin Renee, die immer häufiger mit Gesangseinlagen in der Bar auftritt, teilweise positive Erwähnung.

Ich finde aber auch das Ihre Stimme sehr schön mit der von Vonda harmonisiert und die Songs hören sich echt gut an!! [Ae, 20.10.2001]

Rene – naja, Hauptsache, sie singt gut, oder? *g* [P,26.9.2001]

Zu einer zu Beginn von Folge 4.02 stattfindenden „Pyjama-Party“ wird bemerkt, dass die „Mädels großartig aussehen“ [nihil, 20.9.2001].

Insgesamt werden die Serienfiguren in *Ally McBeal* komplex dargestellt und unterscheiden sich somit von anderen Figuren aus Fernseh-Comedies. Nochimson konstatiert:

„None of the characters obeyed Aristotelian rules of consistency, each being represented as a tension between paradoxically different inner and outer realities. Thus within the Cage/Fish milieu, personal relation at their most intriguing were always bundles of potentials,

some of which conformed to essentialist norms.” (Nochimson 2000, S.25f)

Durch die Ausgestaltung der Figuren mit spezifischen Charakterzügen und Merkmalen („Macken“) werden diese sowohl komisch im Sinne von unangemessen und unangepasst als auch emotional menschlich nachvollziehbar wahrgenommen. Intime Einblicke in das ‚Wesen‘ der Figuren und wiederkehrende Eigenschaften schaffen ein Gefühl der Vertrautheit. Die ZuschauerInnen scheinen, auch aufgrund ihrer Serienkompetenz, die Figuren zu kennen, und bauen eine Art Nähe auf, die sonst nur in Freundschaften erlebt wird. Neben dieser Vertrautheit bieten die Figuren allerdings immer wieder überraschende neue Seite. Hoffmann schreibt dazu: „David E. Kelley gelingt es zudem, seine Figuren in ‚Ally McBeal‘ gleichermaßen berechenbar-vertraut und doch erfrischend flexibel zu gestalten.“ (Hoffmann 2001, S.14) Andererseits spielt die Serie auch mit dem Wissen der Rezipierenden über die Charaktere und den damit einhergehenden Erwartungen, wie am Beispiel Richards beschrieben wurde.

Die besondere Art der Figurengestaltung scheint ein grundlegendes Konzept der Serie zu sein, das routinierte RezipientInnen erkannt haben und, im Fall der Nichteinhaltung, einfordern, wie im Rahmen ihrer Kritik an *Ally McBeal* deutlich wird.¹⁹¹

4.1.3. Inhalt/Themen

Auf der inhaltlichen Ebene bereiten typische Elemente des Dramas wie Romantik und das Konfliktverhalten der Figuren den ListenteilnehmerInnen Vergnügen.

Das Vergnügen an Inhalten und dem Themenbereich „Beziehung“ zeigt sich zum einen in längeren kommunikativen Interaktionen zu einzelnen Handlungssträngen, in denen das Verhalten der Figuren innerhalb verschiedener Beziehungsphasen diskutiert, interpretiert und bewertet wird: Allys plötzliche Trennung von Brian und ihre möglichen Beweggründe; Cindys spezielle Form, Mark die Existenz ihres Penis mitzuteilen (sie presst ihren Unterkörper beim Tanzen an Mark) und Marks Umgehen mit der ungewöhnlichen Situation. Zum anderen

¹⁹¹ Siehe unten

gefallen den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste einzelne Szenen, Aussprüche oder das Verhalten der Figuren in bestimmten Situationen.

Romantik – emotionaler Gehalt

Obwohl die Figur Brian von den ListenteilnehmerInnen überwiegend negativ bewertet wird, gibt es einige positive Stimmen zu einer Szene (Folge 4.01, Szene 1), in der Brian Ally fragt, ob sie zu ihm in seine Wohnung ziehen möchte. Die Inszenierung dieser beziehungsrelevanten Situation wird in den Postings als romantisch beurteilt:

Trotz allem fand ich sein Arrangement mit der singenden Renee und der Übergabe des Ringes romantisch [L, 5.9.2001]

Stimmt, das hat er eigentlich schon schön gemacht, besonders weil es eine Weile dauerte, bis Ally merkte, daß er gerade von der aktuellen Situation redete und nicht nur hypothetisch. [Jan, 6.9.2001]

Ich fand es überhaupt nicht ungewöhnlich oder gar unromantisch, dass Brian Ally gefragt hat, ob sie mit ihm zusammenziehen will. Im Gegenteil, er hat doch alles süß arrangiert. [B, 10.9.2001]

Auch das Zitat eines Off-Textes der Titelfigur¹⁹² und die Abschlusszene von Folge 4.02 werden aufgrund ihres emotionalen Gehalts zustimmend erwähnt.

mir ist heute nochmal der Schlußspruch vom Dienstag aufgefallen *seufz* : „Das Schöne daran, alleine nach Hause zu gehen, ist, daß man über den Tag nachdenken kann. Und ich konnte es kaum abwarten, über diesen Tag nachzudenken. Aber damit werde ich ewohl noch warten müssen“ [E, 4.10.2001]

Meine Highlights der Folge:
(...) - die Schlusszene mit den tanzenden Ally und John... *seufz* [nihil, 20.9.2001]

¹⁹² Der Spruch bezieht sich auf die Schlusszene in Folge 4.04: Ally geht gemeinsam mit Larry nach ihrer ersten Verabredung durch die dunklen Straßen. Dieser nächtliche Gang stellt eine häufig wiederkehrende Szene innerhalb der Serie dar, in der Ally McBeal oder andere Figuren in der Regel allein sind.

Die hier vermittelten Themen ‚Beginn einer Liebesbeziehung‘ bzw. ‚Freundschaft‘ stehen im Gegensatz zur ansonsten oftmals ausgestellten Einsamkeit der Figuren. Das emotionale Engagement der Rezipierenden wird durch das Aktionswort *seufz* markiert.

Konfliktverhalten der Figuren

Wie oben erwähnt deutet die eingehende Diskussion über Handlungsstränge und das Verhalten der darin agierenden Figuren bereits auf ein Vergnügen an der behandelten Thematik hin. Im Mittelpunkt stehen in der Regel Fragen der Beziehungsanbahnung und –gestaltung. Darüber hinaus wird in einzelnen Fällen das Verhalten der Figuren in angrenzenden Konflikten lobend erwähnt, wie beispielsweise Johns Verhalten gegenüber Mark. Zunächst hatte John dem Rat suchenden Mark eine sehr schroffe und emotionale Antwort gegeben (Folge 4.04, Szene 8), für die er sich später (Szene 10) entschuldigt.

Ich fand es aber auch gut, dass er nach seiner zuvorigen rüden Erklärung Mark gegenüber, diesen noch mal aufsuchte, um die Sache etwas zu relativieren. [L, 3.10.2001]

Insgesamt scheint auf der inhaltlichen Ebene der Schwerpunkt des Interesses und Vergnügens auf dem Themenspektrum „Beziehung“ zu liegen. Die Kommunikation der ListenteilnehmerInnen deutet auf eine Identifikation mit dem Thema, der Lebenssituation der Figuren, hier vor allem deren Suche nach einem Beziehungspartner und der jeweiligen Beziehungsgestaltung, und themenspezifischen Situationen hin.

Die privaten Aspekte der Figuren stehen sowohl von der rezeptionellen als auch von der Produktionsseite aus im Vordergrund der Erzählung. Auf der narrativen Ebene werden innerhalb der öffentlichen Sphäre Arbeit immer wieder private Bezüge der Figuren zu Fällen und Klienten betont und Privates mit Beruflichem vermischt. Diese Gewichtung entspricht der thematischen und erzählerischen Struktur dramatischer Soap Operas, in denen in der Regel die Problematik des persönlichen Lebens ihrer Akteure und dessen alltägliche Verwicklungen durch Beziehungen im Mittelpunkt steht. (vgl. u. a. Ang 1986, S.74)

4.1.4 Stilistische Mittel – Musik, Effekte

Auf der Ebene der stilistischen Gestaltung der Serie sind vor allem die Bereiche ‚Musik‘ und ‚Effekte‘ erwähnenswert.

Musik

Der Einsatz der Musik in der Serie *Ally McBeal* wird in zweifacher Hinsicht von den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste positiv gesehen, einerseits in Bezug auf die Qualität der gespielten Stücke und andererseits auf ihre Auswahl und Funktion im narrativen Kontext.

Die Musik in der Bar war ja wieder mal absolut genial: Vor Brians Frage bezüglich Zusammenziehen mit Ally "Will you still love me tomorrow?", danach "What kind of fool do you think I am?" [nihil, 6.9.2001]

Das stimmt eigentlich. Ich habe noch nie eine Serie gesehen, die so viel mit Musik arbeitet. Und dann auch noch mit so guter Musik. Es gibt eigentlich kaum ein Lied bei Ally McBeal, das mir bisher noch nicht gefallen hat. Also, die Macher denken sich da schon einiges bei jeder Folge. Ich glaube, die Mehrheit der Bevölkerung bekommt das gar nicht mit sondern sieht nur, dass die Serie manchmal etwas überdreht ist (was eigentlich total cool ist). [D, 6.9.2001]

überhaupt fand ich diesmal die Songauswahl noch besser als sonst. [P, 21.9.2001]

Meine Highlights der Folge:

- die endg**le Version von "It's Raining Men" (wieso zum Teufel kam sie nicht auf die CD???????) [nihil, 20.9.2001]

ich habe heute mal auf die Songs geachtet [...] - und die Songs paßten immer in den Kontext der Handlung. "It's raining men" bei der Party z.B. Warum haben die das nicht auf CD rausgebracht?

Jedenfall - in Zukunft werde ich mal genauer darauf achten, was so im Hintergrund zu hören ist - und "Alone again naturally" am Ende der Folge war so - seeeeuuuffffzzzz.... [Christian Spließ, 19.9.2001]

Musik nimmt einen zentralen Platz innerhalb der Serie ein. In der Regel interpretiert die Sängerin Vonda Shephard eigene Stücke wie den Titelsong „Searchin´ My Soul“ oder Coverversionen wie „It´s raining men“, die als Hintergrund eingesetzt werden oder die sie als Sängerin in einer Bar auch auf der Handlungsebene vorträgt. Unterstützt wird

sie dabei immer wieder von weiteren Figuren der Serie wie beispielsweise von Renee in den ausgewählten Folgen. Aber auch andere Kanzleimitglieder bestritten „öffentliche“ Auftritte im Rahmen verschiedener Bürofeiern, haben auf Anraten einer Therapeutin eine „persönliche Hymne“ oder hören imaginäre Musikstücke, um sich in bestimmte emotionale Zustände zu versetzen¹⁹³. Darüber hinaus treten immer wieder musikalische Gäste wie Macy Gray, Tina Turner oder Sting in der Bar oder als Halluzination auf.

Neben dem ästhetischen Vergnügen, wie im Zusammenhang mit Renee bereits erwähnt, hat die Musik oftmals eine kommentierende oder überzeichnende Funktion, was auch einen komischen Effekt haben kann. (vgl. Mikos 2003, S.141) Ein Beispiel dafür findet sich in der Eingangssequenz von Folge 4.01, wo Renee und Vonda Shephard den Carole-King-Klassiker "Will You Still Love Me Tomorrow?" singen. Das Stück ist narrativ in die Szene eingebaut: Brian hat die Situation mit Allys Lieblingslied, Wein und einem Ring inszeniert, um Ally zu bitten, zu ihm zu ziehen. Gleichzeitig spiegelt der Inhalt des Stückes das Thema der Szene wieder, wie die Zukunft der Liebe zwischen Ally und Brian aussehen wird. Kurz nach dem „Einzugs-Antrag“ bricht die Musik dissonant ab und zerstört damit ebenfalls die aufgebaute romantische Stimmung. Die Szene wird nach dem Intro wieder aufgegriffen: Während die beiden Sängerinnen jetzt „What kind of fool do you think I am...“ vortragen, erscheint Ally parallel zum Inhalt des Songs eher irritiert als glücklich zu sein und erbittet sich Bedenkzeit für ihre Entscheidung.

Weitere Beispiele für den zahlreichen, kommentierenden Einsatz von Musikstücken finden sich unter anderem in den Schlussequenzen der Folgen 4.01 und 4.02., die mit Einsamkeit beide ein „Schlüsselthema“ (David E. Kelley in Appelo 1999, S.10) der Serie aufgreifen. Folge 4.01 zeigt die Protagonisten Ally, Brian und Larry am Ende des Tages jeweils allein, untermalt mit „We're All Alone“ und am Ende von Folge 4.02 tanzen Ally und John einen freundschaftlichen Tanz in Johns Büro zu „Alone Again (Naturally)“.

Wie oben bereits beschrieben werden im Zusammenhang mit der Musik weitere Effekte eingesetzt, um den Rezipierenden bestimmte

¹⁹³ John Cage imaginiert sich beispielsweise als Barry White, um eine erotische Ausstrahlung zu bekommen.

Bedeutungsproduktionen wie den Abbruch einer romantischen Stimmung nahe zu legen. Mit einem ähnlichen Effekt wird in einer Szene mit Richard und Mark gearbeitet (4.03, Szene 24)¹⁹⁴. Während des Gesprächs der beiden ist zunächst eine harmonische Musik zu hören, welche die anscheinend empathischen Aussagen Richards untermalt. Mit der inhaltlichen Wendung seiner Äußerung beginnt dann die Musik zunächst zu leiern und wird schließlich angehalten. Die „misshandelte Schallplatte“ wird von den ListenteilnehmerInnen zu ihrem Vergnügen gezählt.

Ich finde, daß die Musik im Hintergrund perfekt gepasst hat! - hat irgendwie die Wirkung der "Rede" von Richard verstärkt! [N, 26.9.2001]

Oh weia, bei der misshandelten Schallplatte am Ende seines Rates, haben sich bei mir saemtliche Fussnaegel hochgerollt. *schauder* [F, 27.9.2001]

Neben ihrer kommentierenden Funktion innerhalb der Szene wird mit dem Einsatz musikalischer Effekte die, vor allem für das Dramen-Genre übliche, Realitätsillusion aufgebrochen.

Effekte

Eine Innovation innerhalb des Seriengenres stellt der Einsatz auditiver und visueller Effekte¹⁹⁵ zur Darstellung innerer Befindlichkeiten und Gedanken der Figuren dar. Neben den bereits oben genannten musikalischen Effekten arbeitet die Serie mit weiteren Formen der Verfremdung, die in die gespielten Szenen integriert sind¹⁹⁶. Auch sie werden von den ListenteilnehmerInnen wie im unten stehenden Beispiel grundsätzlich positiv bewertet, allerdings nur selten im Rahmen des Vergnügens einzeln hervorgehoben.

¹⁹⁴ Für eine weitere Analyse der Szene siehe oben.

¹⁹⁵ Den bekanntesten visuellen Effekt der Serie stellt das so genannte „Dancing Baby“ dar, das in unterschiedlicher Ausgestaltung von der Hauptfigur halluziniert wird und als eine Art Kultobjekt auch im Internet als Bildschirm-schoner erhältlich ist.

¹⁹⁶ In der deutschen Vorabendserie „Berlin, Berlin“ (2002-2005), die auch in ihrer Mischung aus komischen und dramatischen Erzählanteilen an *Ally McBeal* erinnert, werden die Gedanken und Gefühle der Hauptfigur Lolle als Cartoon in Extraszenen dargestellt.

endlich wieder viele F/X-Effekte, nach der "enttäuschenden" 3. Staffel endlich wieder Ally ala 1.&2. Staffel. [Kai, 3.10.2001]

Neben den oben beschriebenen Musikeffekten, welche eine kommentierende Funktion in Bezug auf den emotionalen Gehalt einer Szene ausüben, werden akustische Untermalungen auch zur Verstärkung bestimmter Ereignisse eingesetzt. Beispielsweise geschieht dies in einer Szene (Folge 4.04, Szene 19) im Plot ‚Mark und Cindy‘, in der Cindy Richard, dem sie eine Beteiligung an der negativen Entwicklung ihrer Beziehung mit Mark unterstellt und der seine körperliche Ablehnung ihr gegenüber sehr deutlich zeigt, küsst. Auf diese Szene beziehen sich die folgenden Postings:

> Cindy`s Kuss für Richard war dagegen einsame Spitze, und ich habe dem > guten Richard sein danach empfundenen Unbehagen von Herzen gegönnt!;-)))
hihihi- und wie es "geploppt" hat, als sie von ihm abgelassen hat! [Dr. Tracy, 3.10.2001]

Das Quitschen, das den Vorgang begleitete, war göttlich. *g* [Christian Spließ, 3.10.2001]

Die Geräusche unterstützen hier die komische Wirkung einer Szene, wie ein sehr lautes Schmatzgeräusch bei einem Kuss oder ein Gongschlag bei einer Ohrfeige.

Insgesamt werden in der Mailing-Liste tatsächlich wesentlich weniger visuelle Effekte genannt als innerhalb der Serie eingesetzt werden¹⁹⁷, was eventuell auf die Gewöhnung oder sogar eine Übersättigung nach drei Staffeln hinweist. Ausnahmen stellen in der untersuchten Stichprobe die folgenden Effekte dar:

Das mit der Fernbedienung¹⁹⁸ von Ally war klasse, die hätte glatt von Elaine erfunden werden ! [...] Appropo Elaine und Larry, ihr "Hitzeausstoß" am Ende bei seinem Anblick war auch gut. [Kai, 3.10.2001]

¹⁹⁷ Nicht genannt werden unter anderem: Der Ehemann einer Klientin wird unter Nelles und Lings Augen sehr klein (4.03, Szene 29), Ally haut Kimmy den Kopf ab (4.04, Szene 3), Ally beißt Nelle den Kopf ab (4.04, Szene 20), Allys Zunge rollt sich beim Anblick eines attraktiven Mannes über den Tisch aus (4.03, Szene 5).

¹⁹⁸ Mit der „Fernbedienung“ spult Ally wie bei einem Video-Rekorder eine ihr peinliche Situation zurück, um so einen anderen Ablauf der Situation zu ermöglichen.

Die eingesetzten Effekte zerstören einerseits die Schaffung einer „Realitätswirkung“, und verstärken andererseits aber auch die Nähe zu einzelnen Figuren, indem sie deren Gedanken und Emotionen für die Rezipierenden wahrnehmbar machen.

4.1.5. Fazit Vergnügen

Das besondere Vergnügen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste an der Serie *Ally McBeal* entsteht anscheinend durch das Angebot an emotionalen Identifikationsmöglichkeiten einerseits und Elementen, die eine witzig-ironische Distanzierung gestatten, andererseits, so dass die Rezipierenden sich gleichzeitig inhaltlich involvieren und dabei einen kritischen Abstand zum medialen Text halten können.

Die komplexe Ausgestaltung der Serienfiguren und deren herausgestellte ‚Menschlichkeit‘ laden zu parasozialer Interaktion und (partieller) Identifikation ein. Weitere Identifikationsangebote liefern die emotionalen Inhalte diverser Szenen und Handlungsstränge, die um die Themengebiete Einsamkeit und Beziehungen kreisen. Durch die parallel stattfindende Überzeichnung einzelner Charaktere bzw. deren ungewöhnlichen Eigenschaften und unangepasstes Verhalten kann auf der Ebene der Komik eine Distanzierung stattfinden. Insgesamt verursacht die angebotene Komik, und hier vor allem der verbale Anteil, einen großen Teil des Vergnügens der ListenteilnehmerInnen.

Der Einsatz der Stilmittel Musik und visueller und auditiver Effekte erhöht ebenso die emotionale Nähe zu den Figuren und zur Handlung und bietet außerdem die Möglichkeit, sich ironisch zu distanzieren.

4.2. Das Vergnügen anderer ZuschauerInnen

Nachdem das Vergnügen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste an *Ally McBeal* erarbeitet wurde, stellt sich die Frage, ob es sich von dem Vergnügen anderer ZuschauerInnen an der Serie unterscheidet. Dafür wird auf die bereits erwähnte Studie von Raabe (2002) zurückgegriffen.

Raabes Studie zur Aneignung von *Ally McBeal* befasst sich wie oben beschrieben in erster Linie mit der Rezeption der Geschlechterdar-

stellung. Vor diesem Hintergrund interviewte sie fünf Frauen und fünf Männer, keine Fans der Serie aber dennoch mit ihr vertraut, in Bezug auf eine gezeigte Folge (3.13 „Kalter Kaffee“). Die erste ihrer drei Forschungsfragen zielt auf das Vergnügen der Versuchspersonen an der Serie: „Welche besonderen Vergnügen (emotionale/intellektuelle) sind mit der Rezeption von *Ally McBeal* verbunden?“. (Raabe 2002, S.42) Ihre Ergebnisse in diesem Bereich lassen sich für einen Vergleich mit dem Vergnügen der ListenteilnehmerInnen heranziehen.

Raabe bezieht sich theoretisch einerseits auf Richard Dyer¹⁹⁹ und definiert intellektuelles Vergnügen als „resultierend aus Wissen um Genrekonventionen, dem eventuellen **satirischen Umgang** mit Bedeutungsstrukturen aus dem Text“. (Raabe 2002, S.42 [Hervorhebung im Original]) Daneben beschreibt sie emotionales Vergnügen, das aus einem „Gefühl der Gemeinschaft“ entsteht, durch Einbezug von Stilelementen aus Musicals und einen „durch Figurenkonstellation und filmische Settings“ hergestellten Mikrokosmos, der die „Flucht aus einem anonymen Alltag in eine utopische Gemeinschaftswelt“ (Raabe 2002, S.42) anbietet.

Darüber hinaus greift Raabe auf Ien Angs Modelle des ‚Empowerment‘, durch „starke Charaktere“ und „straffreie Räume“ (Raabe 2002, S.42) und des ‚Investment‘ in Situationen und Personen zurück.

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse von Raabes Analyse des Vergnügens tabellarisch skizziert und dann dem Vergnügen der Mailing-ListenteilnehmerInnen gegenübergestellt.

Kategorie	Nennungen der ProbandInnen
Ästhetisches Interesse (Anzahl der Nennungen: 8)	<ul style="list-style-type: none"> - Mode der Darstellerinnen - Äußeres der Frauen - an allen Figuren - Darstellerinnen, Mode, Filmisches - Darstellerinnen
Intellektueller Anspruch	- „Reale Menschlichkeit“

¹⁹⁹ Ohne konkrete Quellenangabe

<p>(Anzahl der Nennungen: 6)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gesellschaftskritik (Tabuthemen, Geschlechterklischees) - Tabubrüche, Menschlichkeit - Satirischer Umgang mit Klischees - Konfliktlösungen und menschliche [Extreme] - Kritische Auseinandersetzung mit Genderwandel und „Geschlechter-Kampf“ - Menschlichkeit und Gender
<p>Kulturelle Kompetenz (Anzahl der Nennungen: 6)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Rituale der Serie - Schauspieler, Trickeffekte - Trickeffekte, Erzählweise - Narration und Settings - Originalität der Serie / Filmisches - Dramaturgie und Entwicklungsstrategie der Serie / Trickelemente
<p>(Viele) Investments / emotionales Engagement (Anzahl der Nennungen: 5)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - weibliche Charaktere (z.B. Elaine) - männliche und weibliche Charaktere („Macken“) - Elaine und Nelle
<p>(Teil)Identifikation(en) (Anzahl der Nennungen: 4)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ally: normverstoßendes Verhalten - Ally: Normverstoß und Romantik - Ally: Spontaneität, Normverstöße - Ally und John: Kraft und Sensibilität
<p>Utopie der Gemeinschaft (Anzahl der Nennungen: 4)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - KollegInnen als Ersatzfamilie - KollegInnen als Freunde

Sensationslust (Anzahl der Nennungen: 3)	- Stars der Serie - Narration [Klatsch und Tratsch] - Stars und Narration
Kult (Anzahl der Nennungen: 3)	- Übernahme von „Insidern“ - Rituale beim Rezipieren
Männliche Identifikationsfiguren (Anzahl der Nennungen: 2)	- Billy und Richard: Irritation und „straffreier Raum“ - Billy und Richard: „straffreier Raum“ und „Empowerment“
Selektive Wahrnehmung	- Nicht-Wahrnehmung stark stereotyper Plots
Gender- Darstellung	- humorvolle Umsetzung
Dominanz der Frauen	- sexuelle Abhängigkeit der Männer
Vorbild: Schlagfertigkeit der Frauen	- Ling und Nelle
Emotionalität	- Melodramatik [und „drastischer Humor“]
Unterhaltender Humor	- durch Absurdes / keine Reflektion
Realitätsbezug	- Vereinfachung: Klischees als Wahrheiten

Zusammenfassung Raabe 2002, Abbildungen 1, 4, 7, 10, 13, 17, 20, 23, 29

Ein überwiegendes Vergnügen an der Komik der Serie nennen lediglich zwei der Befragten: Eine Frau zieht ein „unmittelbares Vergnügen aus dem satirisch-kritischen Umgang mit Geschlechterbildern“ (Raabe 2002, S.110) und für einen Mann steht die reine Unterhaltung im Vordergrund. (Raabe 2002, S.146f) Ein weiterer Proband benennt den „drastischen Humor“ der Serie. (Raabe 2002, S.137)

Ein großer Teil des emotionalen Vergnügens der ProbandInnen geht von der Vielfalt der Personendarstellungen aus.²⁰⁰ Diese bieten ihnen viele Möglichkeiten des „Investment“ an und sind oftmals mit der „Ermächtigung ‚straffreier Räume‘“ verbunden, wie einerseits Normverstöße und andererseits das Erleben melodramatischer und romantischer Sensationen. (Raabe 2002, S.108)

Auch die „Menschlichkeit“ der Figuren, die sich in deren Verhalten vor allem im Umgang mit Konflikten zeigt, wird genannt.

Eine Übereinstimmung der beiden untersuchten Gruppen stellt das zentrale Interesse an den Figuren dar. Einen grundlegenden Unterschied bildet der Stellenwert der Komik, die bei der Mailing-Liste einen Schwerpunkt des Vergnügens ausmacht. Allerdings könnte diese Differenz auf die unterschiedlichen methodischen Ansätze zurückzuführen sein. Eventuell führte eine Vorwegnahme ‚sozialer Erwünschtheit‘ in der Interview-Situation zu einer Überbetonung der „intellektuellen Auseinandersetzung“ mit dem vermittelten Geschlechterdiskurs zu Lasten der genossenen Komik.

4.3. Kritik an der Serie

Nachdem im letzten Kapitel das besondere Vergnügen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste an *Ally McBeal* dargelegt wurde, wendet sich dieser Abschnitt der inhaltlichen Analyse ihrer Kritik²⁰¹ an der Fernsehserie zu. Bei den AutorInnen der Mailing-Liste handelt es sich in der Regel um Fans, die ‚ihre‘ Serie bereits über eine geraume Zeit verfolgen und mit ihr vertraut sind. Ihre Kritik lässt dementsprechend einen vertieften Einblick in die inszenatorischen Gesetze erwarten. Analog zur Auswertung des Vergnügens wurden die kritisierenden Äußerungen der ListenteilnehmerInnen aus den Postings der Stichprobe zusammengestellt und die inhaltlichen Kategorien Erzählweise, Gestaltung der Figuren und Inhalt gebildet.

²⁰⁰ 25% der genannten Gründe des Vergnügens beziehen sich auf die Figuren und zusätzlich über 20% auf die DarstellerInnen.

²⁰¹ Siehe auch Teil II Kapitel 2.1.7. Kritisieren. Eine differenzierte Analyse der „kritischen Fähigkeiten von FernsehzuschauerInnen“ findet sich bei Liebes und Katz 1989.

4.3.1. Erzählweise

Der überwiegende Teil der in der Mailing-Liste geäußerten Kritik bezieht sich auf die narrative Ebene der Serie, auf den ‚syntaktischen‘²⁰² Aspekt, den Liebes und Katz in ihrer „Arbeitsdefinition“ als „ability to discuss programs as ‚art‘ or constructions, that is to recognize or define their genres, formulas, conventions, narrative schemes, etc.“ beschreiben. (Liebes und Katz 1989, S.204f)

So werden die Gerichtsfälle, wie bereits oben beschrieben, von den ListenteilnehmerInnen zwar als notwendige Legitimation für eine ‚Anwaltsserie‘ betrachtet, aber oftmals hinsichtlich ihrer narrativen Gestaltung mit Kritik bedacht, wie in den folgenden Beispielen deutlich wird, die sich auf Folge 4.01 beziehen. In dem gezeigten Fall geht es um die Annullierung einer Ehe aufgrund fehlender Leidenschaft:

Überhaupt, der Fall hatte einige Längen und war für mich der Schwachpunkt in dieser Episode. Daran änderte auch Johns engagiertes Plädoyer leider nichts. [nihil, 5.9.2001]

Und der Fall hat mich dann auch nicht wirklich interessiert. Mal hoffen, daß sich das noch ändert und nicht nur die Personen mehr Charme und Witz bekommen, sondern auch die Fälle. Wenigstens gab's da zumindestens ansatzweise 'ne Verbindung zwischen Ally und der Wuchtbrumme. [Chevy, 5.9.2001]

Stimmt, der war zwar nicht nervend oder wirklich schlecht, aber er wirkte, als sei er mehr dazu gedacht gewesen, um als Parallele zu Allys Gefühlswelt zu passen. Was zwar eigentlich etwas Positives ist, aber nicht, wenn's so bemüht wirkt. [Jan, 5.9.2001]

muß ich auch sagen - als "Auftakt"-Fall war er irgendwie langweilig. Dem hat der Witz gefehlt und die Abschlußrede von John war nun auch nicht gerade seine Beste. wenigstens einen gewonnen Fall hätten wir doch erwarten können, oder? [P, 5.9.2001]

²⁰² Die von Liebes und Katz beschriebenen Formen der semantischen und pragmatischen Kritik kommen in der vorliegenden Stichprobe der Mailing-Liste nur in sehr geringem Umfang vor. Die Autoren führen allerdings auch aus, dass gerade unter „Genre erfahrenen“ ZuschauerInnen die syntaktische Kritik überwiegt. (Liebes und Katz 1989, S.212)

Die Kritik der Mailing-Liste richtet sich in erster Linie auf die Inszenierung des Falles, während die thematische Ausrichtung, die zwar teilweise „bemüht“ wirkende Parallelen zu dem Beziehungsplot um die Hauptfigur Ally und ihren Freund Brian aufweist, eher positiv bewertet wird. Der erzählerischen Umsetzung werden „Längen“, zu wenig Witz und Langeweile vorgeworfen.

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste kritisieren in ihren Postings auch weitere Handlungsstränge hinsichtlich ihrer narrativen Gestaltung. Das folgende Beispiel bezieht sich auf den Plot ‚Frauen‘ aus Folge 4.02: Die Frauen der Kanzlei planen eine Model-Nacht, um möglichst viele interessante Männer in eine Bar zu locken. Während der Party betritt Brian, den Ally in der vorangegangenen Folge verlassen hatte, die Bühne und macht ihr öffentlich Vorwürfe:

Die Story um Ally und die restlichen Cage/Fish-Frauen wirkte auf mich künstlich, als ob sie lediglich dazu diente, dass es letztlich zu der Szene mit Brian kommt. [H, 20.9.2001]

Die Kritik zielt auf die empfundene Konstruiertheit des Handlungsstrangs, der damit den Wunsch nach „fiktionaler Realität“ untergräbt.

Im zweiten Beispiel geht es um Allys Kennenlernen zweier Männer (Folge 4.03), die sich am Ende der Folge als Vater und Sohn herausstellen.

aber gerade die Haupthandlung um Ally schien mir gegen Ende etwas vorhersehbar. Na ja, vielleicht habe ich auch einfach nur richtig spekuliert ;-) [H, 26.9.2001]

Das war sie wohl auch, ich hab naemlich auch richtig spekuliert. [F, 27.9.2001]

Das richtige Spekulieren könnte sich in Szene 5 dieser Folge begründen: Ally ist mit Michael (dem Vater) in einem Restaurant verabredet und wartet auf ihn, während Jonathan (der Sohn) fälschlicherweise an ihren Tisch geführt wird. Die Verwechslung ist vermutlich auf die Namensgleichheit der beiden Männer zurückzuführen und könnte somit als Hinweis auf diese Verwicklung gelesen werden. Allerdings bildet die Szene auch den Auftakt der Beziehung zwischen Ally und Jonathan, bei dessen Anblick sich als visueller Effekt ihres Interesses an ihm ihre Zunge über den Tisch entrollt.

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste üben eine eher milde Kritik an der „Vorhersagbarkeit“ der Handlung, gewünscht sind anscheinend überraschendere Wendungen.²⁰³

Die Ausgestaltung des Handlungsstrangs ‚Mark und Cindy‘ (Folgen 4.02-4.04) gerät ebenfalls in die Kritik der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste. Cindy ist zunächst eine Klientin der Kanzlei, dort lernt sie Mark kennen und geht einige Male mit ihm aus, wobei sie ihm verschweigt, dass sie körperlich ein Mann ist. Diese Tatsache ist einigen der Kanzlei-MitarbeiterInnen bekannt und führt zu Spannung hinsichtlich der Frage, ob der verliebte Mark eingeweiht werden sollte. Schließlich weist Cindy Mark selbst auf ihren Penis hin, indem sie sich beim Tanzen eng an ihn schmiegt. Mark wendet sich daraufhin zuerst von ihr ab, möchte dann aber aus Zuneigung zu Cindy doch eine Beziehung mit ihr führen, was jedoch scheitert.

Was mich allerdings noch interessiert, ist, wie die Geschichte mit Mark und der Frau (ich hab ihren Namen vergessen) weitergeht. Er war ja hin und weg. Bei JW²⁰⁴ würde ich jetzt endlos spekulieren, aber bei DEK²⁰⁵ denke ich, dass das ganze Problem in einer Folge abgehandelt werden wird. Schade eigentlich. [F, 19.9.2001]

Etwas schade fand ich eigentlich nur den Plot um Cindy und Mark...daraus hätte man eigentlich noch mehr machen können. Wie er sie letztendlich abgeschoben hat, fand ich nicht so berauschend [L, 3.10.2001]

nee, ich auch nicht. das war ja jetzt doch etwas abrupt. da haette man sich wirklich etwas mehr erhofft. [Dr.Tracy, 3.10.2001]

Stimmt, erst raufen die beiden sich so gut zusammen, und gleich in der nächsten Folge ist das alles auf einmal nischt mehr. Schon etwas Holterdi-polter; das sind so die Momente, in denen man IMHO merkt, daß sich DEK noch nicht wieder so ganz gefangen hat, was die Logik und das Weiterführen von Handlungssträngen angeht. Merkt man auch daran, daß Robert Downey Jr. in den bisherigen Folgen mal stark präsent und dann wieder gar nicht da war. [Jan, 3.10.2001]

²⁰³ Zu Erzählmustern in amerikanischen Fernsehserien siehe Brandt 1995.

²⁰⁴ JW Abkürzung für Joss Whedon, der Schöpfer der Phantasy-Serie *Buffy*.

²⁰⁵ DEK Abkürzung für David E. Kelley, der ‚Erfinder‘ und Produzenten der Serie

Und dadurch, dass dem halt so ist²⁰⁶, hat Kelley das Ende der Beziehung als praktisch unvermeidbar bereits eingebaut. Andernfalls bliebe vermutlich mehr Raum für Spekulation auf Marks Reaktion auf die (ebenfalls unvermeidbare) Enthüllung. [H, 20.9.2001]

Die ListenteilnehmerInnen monieren, dass auf der Handlungsebene zu wenig aus dem innerhalb der Mailing-Liste als interessant bewerteten Thema gemacht und es zu plötzlich beendet wurde. Dabei wird einerseits auf die bereits durch das Drehbuch eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeit verwiesen. Andererseits wird David E. Kelley, der die Serie *Ally McBeal* erdachte, produzierte und bis auf wenige Ausnahmen alle Drehbücher allein schrieb, generell für seine derzeitigen Probleme in der logischen Ausgestaltung von Handlungssträngen kritisiert.

In Bezug auf Folge 4.02 wird in den Postings der Mailing-Liste darüber hinaus die Menge an Handlungssträngen²⁰⁷ kritisiert, die zum sich auf alle Plots auswirkenden Qualitätsverlust geführt hätte.

Insgesamt schien die Folge mit 3²⁰⁸ Handlungssträngen einfach überfrachtet, was keiner Storyline wirklich gut tat. [H, 20.9.2001]

Eigentlich ist es doch schade, dass 3 laeppische Handlungsstraenge schon zuviel sind. :-)

DEK scheint wohl nicht in der Lage zu sein, sich auf mehrere Dinge gleichzeitig zu konzentrieren... Wenn ich dabei bedenken, dass bei "ER"²⁰⁹ regemaessig ein Dutzend (!!!) (...) Handlungsstraenge in einer Folge abgehandelt werden! Und trotzdem wird es nicht unuebersichtlich! [Longbeacher, 21.9.2001]

Die im zweiten Beispiel geäußerte Kritik bezieht sich direkt auf David E. Kelley. An den ‚Schöpfer‘ der Serie werden in der Mailing-Liste

²⁰⁶ Dass Cindy einen Penis hat und keine körperliche Geschlechtsumwandlung hat vornehmen lassen.

²⁰⁷ Die Existenz mehrerer „simultan nebeneinander laufender Handlungsstränge“ zählt u. a. Jurga (1999, S.107) zu den Charakteristika fiktionalserieller Texte.

²⁰⁸ Insgesamt besteht Folge 4.02 sogar aus vier Handlungssträngen: Zwei Gerichtsfälle, Weiterführung ‚Ally und Brian‘, ‚Frauen‘.

²⁰⁹ ER Abkürzung für *Emergency Room*, eine US-amerikanische Krankenhausserie, in deren Mittelpunkt eine Notaufnahme steht.

große Erwartungen geknüpft, bei ihrer Nichterfüllung wird er dementsprechend harsch ‚gerügt‘.

Eine eher über einzelne Folgen hinaus greifende Kritik wird in den nachstehenden beiden Postings der Mailing-Liste deutlich. Im ersten Fall geht es um die ‚fehlende Zeit‘ zwischen zwei Staffeln einer Fernsehserie. Auslöser ist hier die Zeitangabe, die in Bezug auf Allys Beziehung mit Brian gemacht wird: Am Ende der dritten Staffel befand diese sich gerade in ihrer ‚Anbahnungsphase‘, zu Beginn der vierten Staffel spricht Brian von „sechs Monaten“, die beide zusammen seien (4.01/Szene 1).

Daran dass die Sommermonate nicht oftmals nicht im amerikanischen Fernsehen stattfinden, bin ich zwar gewohnt, doch das dies so offen zu Tage tritt, fand ich schon ein bisschen störend. Insbesondere, da man es anders als bei Jugendserien nicht "rechtfertigen" kann, wo die Zeit der großen Ferien regelmäßig übersprungen werden. Ich frage mich auch, was mit anderen Handlungssträngen passiert ist, die am Ende der dritten Staffel noch nicht so richtig abgeschlossen waren (Nelles Wiederaufnahme, Marks Interesse an Ally). Hoffentlich vergisst DEK sie nicht völlig... mit Ausnahme der wirklich schlechten *g* [H, 5.9.2001]

Durch die lange und nicht innerhalb der Handlung erklärte Pause scheint es einen Bruch in der Erzähllogik zu geben. In der vorigen Staffel begonnene Geschichten bleiben offen und werden auch nicht mehr aufgegriffen.

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die Kohärenz innerhalb der Folgen:

Aber ein bisschen mehr Zusammenhalt zwischen den Folgen waere schon nicht schlecht. Versteh mich nicht falsch, ich will gar keinen Arc. Im Gegenteil bis BtVS²¹⁰ Staffel 5 war ich sogar ausgesprochener Gegner von riesigen Staffelumbergreifenden Plots (und das wird wohl auch die Ausnahme bleiben), aber ab und an waere eine kleine Bemerkung zu vergangenen Ereignissen nicht schlecht (z.B. wie damals als Nelle von Johns "Ausflug" mit der Prostituierten erfahren hat). [F, 21.9.2001]

Der Wunsch nach mehr Bezügen zwischen den einzelnen Folgen bzw. nach mehr Zusammenhalt zielt auf eine stärkere Betonung einer fiktionalen Erlebniswelt oder eine gesteigerte Nähe zu Figuren, von

²¹⁰ BtVS Abkürzung für *Buffy, the Vampire Slayer*, eine US-amerikanische Mystery-Serie.

deren ‚Biographie‘ die Rezipierenden im Sinne der Subjektivierung erfahren.

Die Kritik der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste macht einen hohen Anspruch an die Serie deutlich, der sich einerseits im Niveau der vorangegangenen Staffeln und andererseits in einer umfassenden Medienerfahrung der AutorInnen zu begründen scheint.

Die ListenteilnehmerInnen legen großen Wert auf die Ausgestaltung der Handlungsstränge. Diese sollen nicht konstruiert wirken, in sich logisch sein, Themen ausschöpfend behandeln und gleichzeitig Raum für Spekulationen bieten. Es wird eine kohärente, zusammenhängende Erzählung gewünscht, die es den ZuschauerInnen ermöglicht, wie in dramatischen Formaten eine real scheinende Parallelwelt entstehen zu lassen. (vgl. u. a. Hickethier 1991, S.50ff) Darüber hinaus wird der Wunsch nach „mehr Zusammenhalt“ der Narration zwischen den einzelnen Folgen geäußert, ähnlich wie in einer Soap Opera wollen die Rezipierenden mehr über das ‚Leben‘ der Figuren erfahren.

Die Kritik und Wünsche der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste weisen hinsichtlich der Erzählform auf Anteile des Genres ‚Drama‘ innerhalb der Machart der Serie *Ally McBeal* hin.

4.3.2. Figuren

Wie bereits hinsichtlich des Vergnügens an der Serie ausgeführt wurde, ist die Ausgestaltung der Figuren für die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste von großem Interesse. Dies wird auch im Rahmen ihrer kritischen Aussagen deutlich, die sich einerseits auf der Handlungsebene bewegen und andererseits das Figurenkonzept der gesamten Serie diskutieren.

Ein Teil der Kritik in den Postings bleibt auf der referentiellen Ebene, wie die folgenden Beispiele, die sich auf die Titelfigur bzw. in größerem Umfang auf Brian beziehen:

Ally war recht nichtssagend - mal von dem letzten Kommentar über Haustiere und Beziehungen abgesehen. [P, 21.9.2001]

Und noch ne andere Frage: Mochtet ihr Brian? Der war doch wirklich l a n g w e i l i g!!! [Su, 5.9.2001]

Ehrlich gesagt, er tat mir total leid, weil jeder ihn für LANGWEILIG hielt. Der Ärmste. Zugegeben, mein Typ wäre er nicht gerade. *g* [T, 5.9.2001]

Der letzte Heuler war er sicherlich nicht und mir hat er vom Aussehen her auch nie so besonders gefallen. [L, 5.9.2001]

Ich habe aber wirklich festgestellt, daß ich zu Brian nicht besonders viel erzählen kann, also was ihn, seinen Charakter, seine Vorlieben und seine Vorzüge angeht. Bei den anderen Charakteren (und nicht nur den Hauptfiguren) geht das schon besser. Das Prägnanteste an Brian ist, daß einem nichts zu ihm einfällt. :) [Jan,6.9.2001]

Brian fand ich zu Anfang ganz sympatisch (auch wenn ich da scheinbar die einzige bin), aber er hat sich zu einem Langweiler entwickelt. Als Allys Partner hatte er aber von vornherein sowieso keine Chance. Ist er doch nur einer von vielen, die Ally wegen irgendeines Fehlers in die Wüste geschickt hat ... [X, 6.9.2001]

Der Hauptvorwurf der ListenteilnehmerInnen an die Figur Brian ist seine anscheinende Langweile und Profillosigkeit, die vor allem innerhalb des sonstigen Figurenkonzeptes der Serie negativ auffällt.

Auch die Figur Mark wird kritisiert, wobei sich Handlungsebene und Kritik an den Fähigkeiten des Mark-Darstellers James LeGros zu vermischen scheinen.

Ich weiß nicht so recht, irgendwie kann ich mich der positiven Meinung über Mark die hier allgemein herrscht nicht so ganz anschließen. Ich finde ihn einfach nicht überzeugend in seiner Rolle, er wirkt immer so bemüht und aufgesetzt! Ich kann auch seinen Sinneswandel mit Cindy nicht nachvollziehen, nichts gegen Cindy aber er ist doch wirklich nicht der Typ der so etwas durchsteht! [Ae, 28.9.2001]

Darüber hinaus wird von den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste explizite Kritik an der Gemachtheit der Figuren, ihrem Einsatz innerhalb der Erzählung und ihrer narrativen Ausgestaltung geübt.

Mehrere ListenteilnehmerInnen äußern ihre Enttäuschung darüber, dass die Figur Larry in der Folge 4.02 nicht erneut in die Handlung eingebunden wurde, sondern lediglich einen kurzen Auftritt „am Rande“²¹¹ im Rahmen der Model-Party (Szene 20) hatte.

²¹¹ Larry wird kurz an der Theke der Bar sitzend eingeblendet.

Ich habe mich leider wohl zu sehr auf weitere Ally-Larry-Gefechte gefreut, doch von Robert Downey, Jr. war ja nichts zu sehen - lediglich ein paar kurze Aufnahmen wurden vermutlich nachträglich in die Modelparty-Szene eingefügt. [H, 19.9.2001]

Ging mir auch so. Als ich den Namen im Vorspann gelesen habe, habe ich mich richtig auf diese Szenen gefreut. Und dann kam gar nichts. Kein einziges Wort. Das war schwach. Schade. [F, 19.9.2001]

Mich hat der Auftritt von RDJ allerdings auch gewundert. Was wollte er denn da??? Models kennenlernen??? Ich bitte Euch!!! :) = [Sven Albert, 19.9.2001]

Bei einem so großen Ensemble muss man vermutlich damit rechnen, aber sein Fehlen in dieser Folge wirkt nach diesem Staffelauftritt "disharmonisch". [H, 20.9.2001]

aber dieses Hin und Her, das die Charaktere in den einzelnen Folgen veranstalten, finde ich auch etwas verwirrend. Mal sind sie für ein paar Folgen präsent, dann verschwunden, dann plötzlich wieder da. Oder aber (wie RDJ) tauchen in einer Folge stark auf und sind gleich in der *folgenden*, äh, Folge :) wieder nur Statist...

Hm, man kriegt den Eindruck, DEK verwendet seine Charaktere immer dann, wenn ihm zufällig eine Seitenhandlung mit ihnen einfällt, aber ohne roten Faden. [Jan, 20.9.2001]

Neben der Enttäuschung darüber, dass die neue Figur, die in der vorangegangenen Folge für große Begeisterung unter den TeilnehmerInnen der Mailing-Liste gesorgt hatte, nicht in die Handlung involviert war, wird in den Postings auch Kritik am Einsatz des Serienpersonals geübt. Diese geht schließlich über die konkrete Situation hinaus und mündet in der Vermutung, die gesamte Erzählung und mit ihr das Erscheinen der Figuren in den Folgen würden dem Zufall unterliegen. Dabei wird der Aspekt der ‚äußeren Zwänge‘, denen auch Fernsehproduktionen unterworfen sind, außer Acht gelassen und die nach Liebes und Katz beispielsweise US-amerikanischen ZuschauerInnen durchaus bewusst sind: „Their critical statements show keen awareness that characters come and go not only as function of the needs of the story but as a function of the deals they strike with producers and of the accident rate on the Santa Monica Freeway.” (Liebes und Katz 1989, S.215)

Einen äußereren Einfluss auf die Gestaltung der Drehbücher von *Ally McBeal* stellt die Tatsache dar, dass Larry-Darsteller Robert Downey Junior im Verlauf der Dreharbeiten zur vierten Staffel zweimal wegen

Drogenkonsums festgenommen wurde und so unter anderem aus der letzten Folge herausgeschrieben werden musste, was innerhalb der Mailing-Liste auch bekannt und ein Thema war, wie die folgenden Auszüge aus Postings zeigen:

Schade das RDJ es sich selbst mit den Drogen versaut hat [Kai Rottinghaus, 4.9.2001]

Ich muß ja ganz ehrlich sagen, daß ich durch RDJs Drogenexzesse nicht mehr so viel von ihm halte. [Sven Albert, 5.9.2001]

Was ich aber total traurig finde ist, dass er von den Drogen nicht los kommt. [Su, 5.9.2001]

Ein Gastauftritt der in den ersten drei Staffeln zum Cast gehörenden Courtney Thorne-Smith als Georgia führte ebenfalls zur Kritik innerhalb der Mailing-Liste.

Auch Courtney Thorne-Smiths "Special Appearance" war in meinen Augen eher eine Mogelpackung, sie für die Handlung im Grunde völlig überflüssig und bekam gerade mal einen halbwegs bemerkenswerten Satz... [H, 19.9.2001]

zustimm !!! Georgia hätte einen besseren Abgang verdient! [nihil, 20.9.2001]

den "Gastauftritt" von Georgia hätten sie sich sparen können. hat die überhaupt irgendwas gesagt? [P, 21.9.2001]

In ihren kritischen Worten übersehen die ListenteilnehmerInnen, dass Georgia in insgesamt sechs Szenen der Folge 4.02 zu sehen ist und unter anderem das Plädoyer der Anklage hält.

Weiterhin wird die Entwicklung der Figur Renee von der Staatsanwältin zur Barsängerin kritisiert, wobei erneut der hohe Anspruch an David E. Kelley deutlich wird²¹²:

Ihre Sangeskunst steht wohl außer Frage, allerdings ist die Entwicklung ihrer "Rolle" ein echtes Armutszeugnis für jeden Drehbuchautor - und für DEK erst recht. [H, 20.9.2001]

²¹² Dazu auch Teil II, Kapitel 2.1.7.1. Komplexe Handlungen.

In der Mailing-Liste finden innerhalb der analysierten Stichprobe im Zusammenhang mit Kritik an der Ausgestaltung einzelner Figuren umfangreichere Diskussionen statt. In diesen geht es zum einen um Billys Tod im Verlauf der dritten Staffel und zum anderen um dessen Nachfolger Mark und seine Rolle innerhalb des Seriengefüges statt. Beide Diskurse ermöglichen Einblicke darin, wie die ListenteilnehmerInnen die Figurengestaltung der Serie überhaupt wahrnehmen.

‚Billys Gehirntumor‘

Die Diskussion um ‚Billys Gehirntumor‘ beginnt mit dem folgenden Posting:

Ich habe gerade begonnen, mir die dritte Staffel von Anfang an zu sehen. Kann es sein, dass DEK den Hirntumor erst später als Erklärung für Billys Verhalten aus dem Ärmel gezaubert hat, nachdem die Zuschauer seine "Charakterentwicklung" nicht nachvollziehen konnten. Ich finde sie nämlich überhaupt nicht glaubwürdig und könnte mir gut vorstellen, dass Billy die Serie ursprünglich nicht im Sarg verlassen sollte. [H, 3.9.2001]

Zunächst versuchen die ListenteilnehmerInnen Erklärungen für die Verhaltensänderung Billys vom eher weichen, freundlichen und zugewandten Mann zu einem ‚Macho‘ zu finden bzw. hinterfragen das Angebot des Drehbuchs, das die Neuerung im Charakter der Figur medizinisch begründet. Aus diesem Austausch entwickeln sich kritische Aussagen zur gesamten dritten Staffel, insbesondere zur Ausgestaltung der Figuren.

Trotzdem kann ich nicht abstreiten, dass Kelley in der dritten Staffel teilweise das Gespür für seine Charaktere verloren zu haben scheint. So war beispielsweise John - gerade in den frühen Folgen - nur noch ein verzerrtes Abziehbildchen seiner selbst. Mit Billy, Georgia und Renee wusste er wohl gar nichts mehr anzufangen. Zudem hat er das Ensemble weiter vergrößert, was der Serie auch nicht unbedingt half. Warum er Whipper wieder verstärkt einbaute, weiß DEK vermutlich selbst nicht mehr. Und ich bin sehr gespannt, welche Rolle Mark in der vierten Staffel noch spielen soll. [H, 4.9.2001]

Perfekt. Das war so ziemlich das in Worten ausgedrückt, was mich an der besagten 3. Staffel gestört hat. Das hat mich irgendwie daran gehindert, mich in die Figuren hineinzusetzen und deren Handlungen, Worte nachzuvollziehen. Außerdem erschien es mir, als würden die Charaktere nicht mehr zusammen spielen, bzw. harmonisieren sondern, als ürde jeder in seiner eigenen Welt leben, in der alle anderen nur mehr oder weniger bedeutungs-

lose Statisten sind. Dieser Eindruck wurde mir dadurch verstärkt, dass es in der 3. Staffel in jeder Folge um jeweils einen Menschen und sein Problem ging, und auch Ally in meinen Augen irgendwie zur Nebendarstellerin werden ließ (was mir irgendwie nicht gefiel). Alles in allem fehlte mir in der letzten Staffel die Harmonie. [flay, 4.9.2001]

Ich hab mir vor kurzem die 1.Staffel auf Video gekauft und bin total begeistert wie spritzig und originell eigentlich alle Charaktere rüber kommen, das war ich nach der letzten Staffel schon gar nicht mehr gewohnt! Versteht mich nicht falsch, ich bin immer noch mit Leib und Seele Ally-Fan aber ich würde mir wünschen daß DEK die Figuren wieder ursprünglicher werden läßt!Ich bin tierisch gespannt auf die 4.Staffel [Ae, 4.9.2001]

Die Figuren werden zum Beginn der Serie als „spritzig und originell“ beschrieben, was sich allerdings aus Sicht der ListenteilnehmerInnen im Lauf der weiteren Staffeln verändert hat. Der Produzent und Drehbuchautor David E. Kelley scheint laut Aussage eines Schreibers, sein „Gespür“ für die Figuren verloren zu haben, so dass einzelne von ihnen, wie beispielsweise John, lediglich noch ein „Abziehbildchen“ ihrer selbst seien. Als Resultat daraus bescheinigt eine andere Teilnehmerin, sie könne sich schlechter in die Figuren „hineinversetzen“. Das Figureninventar wurde erweitert, was aber auch eher negativ bewertet wird²¹³, zumal die Figuren isoliert wirkten, anstatt das Bild einer ‚Gemeinschaft‘ zu vermitteln.

‚Marks Platz‘

Die Figur des Anwalts Mark Albert stieß in Folge 3.17 als Nachfolger des verstorbenen Billys zum Serienpersonal. Bereits in seiner Einführung wurde er durch Eigenheiten, wie eine Zahnsäuberung auf einem Zahnarztstuhl in seinem Büro und das Hören des Songs „We will rock you“ als Vorbereitung vor einem Auftritt vor Gericht, gekennzeichnet.²¹⁴ Bis zu den hier analysierten Folgen war Mark in keinem Beziehungsplot vertreten und die Kontakte zu seinen KollegInnen verliefen

²¹³ Eine weitere, umfassende Erweiterung des Ensembles fand in der 5. Staffel statt und führte die oben beschriebene negative Entwicklung fort. Was unter anderem bei der Autorin zu einer Abkehr von der Serie führte. *Ally McBeal* wurde dann auch nach der 5. Staffel eingestellt.

²¹⁴ Diese Zuschreibung persönlicher Eigenheiten wirkte aufgesetzt und gewollt, um dem Figurenkonzept der Serie treu zu bleiben. Die ‚Macken‘ werden im weiteren Verlauf der Serie kaum noch erwähnt und sind nur in der Erinnerung weniger aktiver Mailing-ListenautorInnen präsent (siehe unten).

wenig freundschaftlich. Im Rahmen der Folge 4.01 entwickelte sich in der Mailing-Liste eine längere Diskussion um diese Figur, im Betreff *Marks Platz* genannt.

Ich hab mich übrigens immer noch nicht an den neuen Anwalt gewöhnt. Er ist ein billiger Billy-Ersatz. [D, 5.9.2001]

Ja, da gebe ich dir Recht. Ehrlich gesagt sehe ich in der Figur auch nicht das geringste Potenzial. Und mit RDJ hat Kelley ja jetzt ein neues Spielzeug, so dass ich stark bezweifle, dass Mark in den zukünftigen Folgen einen festen Platz im Gefüge der Charaktere finden wird. Jedenfalls wüsste ich nicht, welche Nische er besetzen könnte. [H, 5.9.2001]

ich glaube, dass jede Kanzlei / jedes Büro mindestens einen Kollegen hat, der von eigentlich keinem gemocht wird. Und vielleicht muss ja Mark diese Position einnehmen, da es sonst ja wirklich keinen Charakter gibt, über den man den einen oder anderen Scherz loslassen kann, ohne dass man sich seine Fangemeinde zum Feind macht. Braucht nicht jede Serie so einen Charakter? *g* [Matthias Kühne, 5.9.2001]

Die nächste Totgeburt? IMHO²¹⁵ nicht ganz, denn bis jetzt hatte Mark noch gar keine Gelegenheit, sich als eigenständiger Charakter zu positionieren, weil andere Dinge im Vordergrund standen (die Verarbeitung von Billys Tod, Nelles Verwandlung, Ally und Brian). [nihil, 6.9.2001]

Da stimme ich wiederum zu. Er wurde einfach unpassend eingebaut. Aber ich finde ihn allgemein nicht sympathisch. Er passt einfach nicht zur Truppe. Vielleicht haben sie ihn aber auch gerade deswegen dazugefügt.

> Allerdings ist RDJ nicht jedes Mal dabei, und die Serie braucht Nebenfiguren, man denke nur an die Entwicklung von Elaine, die erst auch eher > nervte und jetzt nicht mehr wegzudenken ist.

Mag sein, aber Elaine hatte schon immer Potential. Ich meine, sie war von Anfang an präsent. Wenn ich an Marc denke, dann fällt mir gar nichts ein. Er könnte genauso gut verschwinden; das würde mir wahrscheinlich gar nicht auffallen. [D, 6.9.2001]

was die Rolle von Mark angeht:

ich denke, daß er noch nicht so richtig seinen Platz gefunden hat, aber das ist garantiert noch kommt. Das hat man doch eigentlich oft in irgendwelchen Serien, daß man am Anfang mit der Figur nichts anfangen kann. Nach einer Weile wird das dann aber. Ich finde, er ist so das Küken der Kanzlei. Und so als Newbie kann ich mir schon so ein paar gute Aktionen von ihm vorstellen, besonders was Gerichtsfälle angeht. Was mir bei ihm noch fehlt,

²¹⁵ IMHO Abkürzung für "In my humble Opinion" (dt.: Nach meiner bescheidenen Meinung).

sind die Macken, die ja in dieser Kanzlei jeder zu haben hat. so richtig normal ist doch da keiner (deshalb hat da IMHO auch Georgia nicht reingepaßt - die war viel zu normal!).

aber vielleicht soll das bei ihm gerade der Witz sein???? [P, 6.9.2001]

Na ja, damit der Zuschauer über diese Witze lachen kann, sollte er dieser Person zumindest nicht völlig indifferent gegenüber stehen. Und Mark fliegt so niedrig, er unterschreitet glatt mein Radar. Auch wenn er in der letzten Folge nur zwei Sätze hat, so waren die doch absolute Zeitverschwendung. Während bei anderen Nebenrollen ein kurzer Auftritt reicht, um sie nicht zu vermissen, müsste Mark erst einmal fest in der Serie verankert werden. [H, 6.9.2001]

Mark finde ich ziemlich farblos. Man hatte zu Beginn versucht, ihm auch einige Macken zuzuschreiben, damit er ins Team passt (die Geschichte mit dem Zahnarztstuhl im Büro), das ist aber irgendwie im Sand verlaufen. Ich finde, der Charakter "Mark" hat gar nicht das Potential irgendwie ausgebaut zu werden - auch nicht zum "Bösewicht", wie hier von einigen vermutet wurde. Wenn ich DEK wäre, ich würde ihn irgendwie wieder loswerden. [X, 6.9.2001]

Soweit ich mich erinnern kann, hat der doch schon einige Macken. War da nicht mal was, daß der vor jeder Verhandlung 'nen Song gehört hat?(We are the champions(?)) Und dann gab's da doch auch noch die Zahnbehandlung in seinem Büro im eigenen Zahnarztstuhl. Ich erinnere mich aber auch nur noch dunkel dran, diese Unterbrechungen sind wirklich störend! [Chevy, 7.9.2001]

Da hast du recht.... er hörte glaub' ich "We Will Rock you", und während der Verhandlung hat er das Lied sogar in seinem Kopf gehört (vor seiner Schlussrede), also ist er gar nicht soweit von Ally entfernt.... zumindest nicht, was diese Macke angeht. [Pf, 8.9.2001]

also, nicht dass ich unserer serie die realitaetsferne absprechen moechte, aber im grunde ist's doch so, dass eine TV-serie ohne so eine figur nicht mehr auskommt. die leute brauchen etwas, worueber sie sich aufregen und dann ein paar sekungen spaeter wieder freuen koennen. und okay, ally uebernimmt beide parts in so gut wie jeder folge, aber da kann doch mal ein "mark" fuer abwechslungs sorgen, wenn er den "buhmann" spielt, oder? [Matthias Kühne, 11.9.2001]

Die Diskussion um Mark findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Zum einen ist den ListenteilnehmerInnen die Figur selbst nicht „sympathisch“ und bringt ihrer Meinung nach nur wenig Potential mit. Zum anderen sind sich die AutorInnen in Bezug auf seine so genannten

„Macken“, die nur vage erinnert werden, und der damit einhergehenden „Zugehörigkeit“ zum „Team“ uneinig. In diesem Zusammenhang benennt „P“ das von ihm/ihr wahrgenommene Konzept der Serie: „was mir bei ihm noch fehlt, sind die Macken, die ja in dieser Kanzlei jeder zu haben hat. so richtig normal ist doch da keiner.“

Darüber hinaus sehen die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste die Figur im Zuge des Handlungsverlaufs, der bisher noch keinen Spielraum zu ihrer Entfaltung und Positionierung geboten hätte. Außerdem spricht ein Autor Marks Funktion innerhalb des Gesamtgefüges der Figurenkonstellation an und weist ihm die Rolle des ‚Unbeliebten‘ zu.

Für die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste sind in Hinblick auf die Figurengestaltung zwei Aspekte von großer Wichtigkeit. Einerseits zählt die individuelle Ausformung der einzelnen Figuren, für die eine einmalige Einführung besonderer Merkmale nicht ausreicht. Persönliche Verhaltensweisen und Eigenschaften müssen wiederkehrend in die Narration eingebaut werden, ohne dabei aufgesetzt zu wirken.

Andererseits ist für die ListenteilnehmerInnen das Zusammenspiel der Figuren von Bedeutung. Diese sollen keine vereinzelt Geschichten erleben, sondern im gegenseitigen Aufeinanderwirken eine Form der ‚Gemeinschaft‘ vermitteln.

4.3.3. Inhalt

In Bezug auf die gezeigten Inhalte wird in der Mailing-Liste nur relativ wenig Kritik geübt. Das folgende Zitat weist auf ein generelles Problem der Serie hin, bei der das Themenfeld ‚Liebesbeziehungen‘ den thematischen Schwerpunkt der Folgenübergreifenden Handlung bildet.

Der restliche 'Wir müssen "Arbeit" in unser Privatleben stecken'-Teil wirkte auf mich arg aufgewärmt. Nachdem Ally nun zum dritten oder vierten Mal zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird es doch ein wenig langweilig. [H, 19.9.2001]

„H“ bezieht sich auf den Plot ‚Frauen‘ in Folge 4.02, wo die weiblichen Angestellten der Kanzlei auf der Basis einer „Versammlung“ eine Strategie entwerfen, ihr Privatleben zu verbessern, was hier bedeutet, Männer kennen zu lernen. Das Hauptthema von *Ally McBeal* scheint sich nach drei Staffeln abgenutzt zu haben, weil viele mögliche Kons-

tellationen bereits abgehandelt wurden und so kaum noch neue Erkenntnisse und Entwicklungen möglich scheinen.

4.3.4. Fazit Kritik

Die angebrachte Kritik spiegelt die Wünsche und Erwartungen der Rezipierenden an das Medienprodukt wider, denen nicht oder nicht mehr entsprochen wird. Im Hinblick auf die Produktion ist hier relevant, worauf die Fans der Serie Wert legen und was ihnen für ihr Vergnügen wichtig ist.

Hinsichtlich der Erzählweise wünschen sich die ListenteilnehmerInnen eine kohärente Erzählung, die wie in dramatischen Formaten das Erleben einer fiktionalen Parallelwelt ermöglicht. Innerhalb dieser zweiten Realität sollen die Figuren charakteristisch ausgestaltet werden, interessant und unverwechselbar agieren. In Bezug auf die inhaltliche Ebene wird innerhalb des leitenden Themas „Liebesbeziehungen“ mehr Abwechslung gefordert.

Insgesamt wird ein hoher Anspruch an die Serie und ihre Produzierenden, namentlich David E. Kelley, deutlich. Daneben zeichnen sich zumindest einzelne der ListenteilnehmerInnen durch eine genaue Beobachtung und Analysefähigkeit aus.

5. Die Besonderheiten der Serie *Ally McBeal*

Ich weiss, Geschmack und so *g*, aber wie kannst du bei einer Folge enttäuscht sein, die auf wunderbare Weise alles beinhaltet, was die Serie so gut gemacht hat? Die Musik passte wieder mal wie die Faust aufs Auge, Renée und Georgia verlieren wieder mal einen nicht verlierbaren Fall, weil John eine geniale Schlussrede hält, die Romantik kam mit dem fast versöhnlichen Abschluss zwischen Ally und Brian sowie der ach so schönen Ally-John-Tanzszene am Ende nicht zu kurz, und Richard und Ling sorgten für einen komödiantischen Höhepunkt nach dem andern, besonders die Mark&Cindy-Sache wurde dadurch so richtig skurril. Mit drei Worten: Ich bin begeistert! :-) [nihil, 20.9.2001]

Aus den oben analysierten Äußerungen der ListenteilnehmerInnen zur ihrem Vergnügen bzw. ihrer Kritik an der Serie *Ally McBeal* – und

pointiert in nihils Statement zu Folge 4.02 – lassen sich die Besonderheiten des Fernsehtextes erschließen, welche diese Gruppe von ZuschauerInnen gerade an diese Sendung binden. Sie können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- ø Ein für die Zielgruppe relevantes Themengebiet: Liebesbeziehungen
- ø Einsatz dramatischer Erzählmuster
- ø Gestaltung der Figuren durch teilweise neurotische Eigenheiten zu unverkennbaren Charakteren, die emotional nachvollziehbar agieren
- ø Besondere Fähigkeit der DarstellerInnen zum mimischen Ausdruck
- ø Im Bereich der Komik Überzeichnungen, Skurrilität, Norm- und Tabubrüche
- ø Qualitativ hochwertige Musik wird auf verschiedenen Ebenen der Narration eingebunden
- ø (Visuelle und auditive) Effekte zur (besseren) Wahrnehmung der Gefühle und Gedanken der Figuren

Eine Grundlage der Faszination von *Ally McBeal* scheint die Mischung der Genres Comedy, Drama und Anwaltsserie zu bilden, die auch mit dem Kunstwort ‚Dramedy‘ betitelt wurde. Während die Erzählmuster aus dem (melo-)dramatischen Genre stammen und die Spannungsbögen über die einzelnen Folgen hinaus erhalten, sorgen die Gerichtsfälle für episodische Spannung innerhalb einer Folge. Die komische Ausgestaltung der Dialoge und Figuren trägt vor allem zum direkten Vergnügen der Mailing-Listen-TeilnehmerInnen bei und wurde dementsprechend zahlreich in den Postings geäußert. Dagegen wird die Bedeutung, welche die ListenteilnehmerInnen der Kohärenz der Erzählung beimessen, erst in der Analyse ihrer Kritik an der Serie deutlich. Die Zusammenfügung von Elementen beider Genres scheint den Rezipierenden das gleichzeitige Erleben von Nähe durch Identifikation und Distanz durch Unterhaltung, dass sich eigentlich gegenseitig auszuschließen scheint, zu ermöglichen.

Das Spektrum der ‚Liebesbeziehungen‘ stellt einerseits einen alltagsnahen Anknüpfungspunkt für die Rezipierenden dar, weil es verschiedene emotionale Identifikationsmöglichkeiten anbietet. Andererseits scheint es sich nicht unendlich ausschöpfen zu lassen und birgt so die Ge-

fahrt der sich wiederholenden und damit an Spannung verlierenden Themen.

Besondere Wichtigkeit messen die ListenteilnehmerInnen der komplexen und vielschichtigen Ausgestaltung der Figuren bei, deren Nachvollziehbarkeit auch durch Mittel der Subjektivierung hergestellt wird. Eine besondere Nähe zu den Figuren wird durch deren persönliche Eigenheiten geschaffen, wobei hier der Grad zwischen einer ‚authentischen‘ und einer aufgesetzten Wirkung sehr schmal zu sein scheint. Mit der Erweiterung des Ensembles scheint diese Besonderheit der Serie verloren zu gehen. Durch die parallel stattfindende Überzeichnung fast aller Figuren wird außerdem die Möglichkeit der gleichzeitigen (kritischen) Distanzierung von ihnen geboten.

Auf der komödiantischen Ebene werden vor allem die schnellen und zitierfähigen Dialoge geschätzt, die sich größtenteils durch Frechheit, Respektlosigkeit und normunangepasstes Verhalten auszeichnen.

Unter den stilistischen Mitteln sorgen zunächst die Effekte für eine erhöhte Aufmerksamkeit, im Verlauf der Serie scheinen sie allerdings an Interesse zu verlieren. Demgegenüber wird der Einsatz der Musik als überaus wichtig erlebt und zwar hinsichtlich ihrer Auswahl und Qualität und ihrer Funktion innerhalb der Narration.

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste nehmen mit den genannten Punkten, welche sie an die Serie *Ally McBeal* binden, keine Sonderrolle ein, sondern lassen sich damit im Rahmen der von Klien und Raabe jeweils herausgearbeiteten Zuschauerposition verorten.

Zusammenfassung

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Einzelfallstudie einer Mailing-Liste zur US-amerikanischen Fernsehserie *Ally McBeal*. Die Analyse umfasst die computer-vermittelte Kommunikationsform, ihre Besonderheiten in der kommunikativen Aneignung medialer Produkte und die Rezeption der Serie durch die TeilnehmerInnen der Liste.

Mailing-Listen stellen eine asynchrone Form computer-vermittelter Kommunikation dar. Die internetbasierte Kommunikationssituation ist grundsätzlich durch Anonymität und Informationsarmut gekennzeichnet, so dass die teilnehmenden Personen selbst entscheiden, welche persönlichen Auskünfte sie anderen mitteilen. Dementsprechend kommunizieren in der vorliegenden Mailing-Liste einander zunächst unbekannte Menschen miteinander, die durch das gemeinsame Interesse an *Ally McBeal* inhaltlich verbunden sind. Im Verlauf der Kommunikation ändert sich dies für einige der Beteiligten, die ihren Kontakt in der ‚Realität‘ fortsetzen und sich neben dem thematischen Schwerpunkt des medialen Textes ebenfalls über persönliche Angelegenheiten austauschen.

Computer-vermittelte Kommunikation findet in der Regel im schriftlichen Medium statt, weist aber darüber hinaus Merkmale ‚mündlicher‘ Kommunikation auf, wie Nähe herstellende Aspekte und sprechsprachliche Anteile. Die sprachliche Ebene in *Ally-De@yahoogroups.de* ist informell gestaltet, es herrscht ein freundlicher Umgangston und es werden zahlreiche extra- und para-verbale Substitute verwendet. Eine gemeinsame Gesprächsbasis wird unter anderem durch explizite Regeln zum Umgang miteinander geschaffen, die immer wieder metakommunikativ ausgehandelt werden.

Obwohl der vorliegenden Mailing-Liste bedingt durch ihre mediale Schriftlichkeit mit der Mündlichkeit ein zentraler Aspekt von Gesprächen fehlt, kann hier von einer ‚gesprächsähnlichen‘ Kommunikation gesprochen werden, da weitere notwendige Kriterien zur Klassifikation von Gesprächen wie Intentionalität, Interaktivität und thematische Kohärenz im Rahmen interaktiver Diskursmuster vorzufinden sind.

Es hat sich gezeigt, dass das Gelingen der Kommunikation in einer Mailing-Liste unter anderem von der Motivation der beteiligten Personen abhängt: Bezieht sich ihr Interesse mehr auf das eigentliche Thema oder eher auf die Kontaktaufnahme und -gestaltung. Darüber hinaus sind die Funktion einer Mailing-Liste und ihr thematischer ‚In-

put' von Bedeutung. Um Missverständnissen in dem informationsarmen Medium vorzubeugen, sollten die TeilnehmerInnen mit dem Einsatz und der Wirkung extra- und para-verbaler Kommunikationselemente vertraut sein bzw. die Bereitschaft mitbringen, sich metakommunikativ auszutauschen. Unter diesen Voraussetzungen kann die computer-vermittelte Kommunikation zu einem bewussteren Umgang mit dem eigenen Kommunikationsverhalten führen.

Innerhalb der Mailing-Liste AllyDe@yahoogroups.de bilden die Serie, ihre DarstellerInnen und die einzelnen Folgen den thematischen Schwerpunkt der Kommunikation. Die Praktiken der Aneignung des Medientextes, derer sich die ListenteilnehmerInnen bedienen, zeigen zahlreiche Parallelen zu den Ergebnissen weiterer Studien zur Kommunikation über Fernsehen, sowohl hinsichtlich der Sprachhandlungsmuster (z.B. informieren, interpretieren, bewerten) als auch der präferierten Themen. Unterschiede bestehen aufgrund der verschiedenen zeitlichen und räumlichen Settings, des persönlichen Bekanntheitsgrads der Beteiligten, der sprachlichen Übermittlungsform und des medialen Genres, auf das sich bezogen wird.

Unter den Sprachhandlungsmustern überwiegen in der Kommunikation in der Mailing-Liste Bewertungen, die bei weitem nicht nur positiv ausfallen, und Interpretationen, deren Begründungen mehrheitlich in Hinblick auf den bisherigen Serienverlauf und die Inszenierung erfolgen. Darüber hinaus werden vor allem zusätzliche Informationen zur Serie ausgetauscht und inszenatorische Fragen diskutiert.

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste definieren sich mehrheitlich als AnhängerInnen der Serie *Ally McBeal*, so können sie sich trotz teils differierender Meinungen auf gemeinsame Einschätzungen und Wertungen verlassen. Somit werden einerseits die individuelle Identität der Einzelnen und andererseits das Erleben einer Gruppenkohärenz (‚Wir-Gefühl‘) stabilisiert. Der Austausch mit derart ‚Gleichgesinnten‘ kann auf einer unverbindlichen Ebene erfolgen, aber auch zu persönlichen Kontakten führen, und ermöglicht den Kommunizierenden im vorliegenden Fall eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem gezeigten Fernsehmaterial. Dennoch können die TeilnehmerInnen nicht als ‚Fans‘ im eigentlichen Sinne beschrieben werden, da zumindest im Rahmen der Mailing-Liste keine eigenen, auf den medialen Text bezogenen, kreativen Produkte geschaffen werden.

Die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste bevorzugen hinsichtlich *Ally McBeal* die in Deutschland verbreitete Lesart, in der die Serie als amüsante und intelligente Unterhaltungssendung mit Identifikationspotential betrachtet wird. Die möglicherweise provokativen Inhalte, die vor allem durch die Gerichtsfälle transportiert werden und in den USA zu öffentlichen Diskussionen führten, werden nicht aufgegriffen. Die Figuren, untersucht am Beispiel von Ally McBeal und Richard Fish, sind zwar in der Wahrnehmung der ListenteilnehmerInnen von großem Interesse, aber sie werden nicht als (geschlechtliche) Rollen Vorbilder betrachtet. Es finden lediglich partielle Identifikationen statt. Darüber hinaus erfolgt die Darstellung der Figuren in den Texten der Mailing-Liste im Sinne einer parasozialen Interaktion. Vor allem in Bezug auf Richard Fish wird eine Betonung der ‚komischen‘ Anteile der Figur und ihrer ironischen Lesart deutlich.

Die inhaltliche Analyse der positiven und negativen Bewertungen der TeilnehmerInnen der Mailing-Liste gibt Hinweise auf deren Motivation, gerade *Ally McBeal* zu favorisieren. Dabei ist vor allem die Mischung der Genres Comedy und Drama zu erwähnen, die das parallele Erleben von Distanz und Nähe zum medialen Text ermöglicht.

Aus medienwissenschaftlicher Sicht lässt sich im Internet, wie am Beispiel der Mailing-Liste zu *Ally McBeal* deutlich gemacht wurde, leicht zugängliches Material zur Rezeptionsanalyse finden, das bereits in schriftlicher Form vorliegt. Die ‚natürlichen Gespräche‘ über die Fernsehserie bieten einen Einblick in das Aneignungsverhalten und das Vergnügen der RezipientInnen, der über herkömmliche Methoden nur schwer erhältlich ist. Fragebögen, Interviews und moderierte Gruppengespräche bergen immer auch die Gefahr der Verfälschung, weil sich die Antworten und das Verhalten der ProbandInnen oftmals an „gesellschaftlich akzeptierten Vorstellungen vom Fernsehen“ (Staab/Hocker 1994, S.162) orientieren. Beobachtungen in der alltäglichen Rezeptionssituation sind demgegenüber aufwendig und umfassen in der Regel nur eine geringe Anzahl von beobachtenden Personen.

Allerdings erscheinen die RezipientInnen bei dieser neuen Form der Datenerhebung im Sinne soziologischer Betrachtungen als Leerstellen. Zwar lassen sich im Verlauf der Mailing-Listen-Aktivität Informationen zu einzelnen Personen erschließen, aber sie bleiben lückenhaft und mit der durch das grundsätzlich anonyme Medium bedingten

Möglichkeit der Selbstdarstellung behaftet. Ihre Validität könnte durch den Einsatz weiterer – aufwendiger – Methoden erhöht werden. Darüber hinaus müssten weitere Studien zeigen, ob die beobachtete Kommunikationsform ein eher zufälliges Phänomen darstellt, das an die Serie *Ally McBeal* und ihr spezifisches Aneignungsangebot gebunden ist, oder auch in Bezug auf andere Seriengenres und Fernsehformate auftritt.

Literatur

- Allhoff, Dieter-W. und Waltraud Allhoff 1990: *Rhetorik und Kommunikation*. Regensburg: bvs
- Ally setzt sich durch. In: Spiegel 13.9.1999
- Ang, Ien 1986: *Das Gefühl Dallas. Zur Produktion des Trivialen*. Bielefeld: Daedalus
- Appelo, Tim 1999: *Ally McBeal. The official guide*. London, HarperCollins *Entertainment*
- Baym, Nancy K. 2000: *Tune in, log on. Soaps, Fandom, and Online Community*. Thousand Oaks et al: Sage Publications
- Betzl, Doris 2001: Karrierefrauen: viel Arbeit, wenig Spaß. Britische Studie nimmt „Ally McBeal-Syndrom“ unter die Lupe. In: Oberhessische Presse, 10.8.2001
- Beutner, Yvonne 2002: *E-Mail-Kommunikation. Eine Analyse*. Stuttgart: ibidem
- Blumler, Jay und Elihu Katz (Hg.) 1974: *The Uses of Mass Communications*. London: Sage
- Böckem, Jörg 2000: Lucy Liu. In: Spiegel 27.3.2000
- Bode, Katja Nele 2000: Ein Hase mit Hirn. „Ally McBeal“, US-Slapstick über eine Anwältin auf Mönnersuche, verballhornt die Mittdreißigerinnen. In: Focus 3/2000, S.144-146
- Borchers, Hans 1993: Wie amerikanische Fernsehzuschauer/innen mit *Soap Operas* umgehen – Bericht über eine *Audience Study*. In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung*, S.59-66
- Brandt, Ulrich 1995: Schiess los! Erzählmuster amerikanischer Fernsehserien. In: Schneider, Irmela (Hg.): *Serien-Welten*, S.52-73
- Brinckmann, Christine N.1985: Der Voice-Over als subjektivierende Erzählstruktur des Film Noir. In: Klopfer, Rolf und Karl-Dietmar Möller (Hg.): *Narrativität der Medien*. Mannheim: Mannheim-Analytiques, S.101-118
- Brinker, Klaus und Sven Sager 2001: *Linguistische Gesprächsanalyse*.

- Eine Einführung*. 3., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin: E-
rich Schmidt Verlag
- Brown, Mary Ellen 1990: *Television and Women's Culture. The Politics of the Popular*. London: Sage
 - Brown, Mary Ellen 1994: *Soap Opera and Women's Talk. The Pleasure of Resistance*. London et al: Sage
 - Bühler, Karl 1934: *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Verlag von Gustav Fischer
 - Bundeszentrale für Politische Bildung 1992: *Frauenbilder im Fernsehen. Beiträge und Materialien einer Fachtagung vom 25. bis 27. August 1991 in Augsburg*. Bonn
 - Bunz, Mercedes 1999: *Ally McBeal: Fernsehen für eine bessere Welt*. [Internet. Copyright by Verlag Heinz Heise, Hannover. <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/2/2943/1.html> / letzte Abfrage 22.01.2007]
 - Casey, Bernadette et al 2002: *Television Studies. The Key Concepts*. London und New York: Routledge
 - Charlton, Michael 1993: Methoden der Erforschung von Medienaneignungsprozessen. In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung*, S.11-26
 - *Compart, Martin 1997: Von Alf bis U.N.C.L.E.* Anglo-amerikanisches Kult-TV. Essen: Klartext
 - Danet, Brenda 1998: Text as mask: Gender and identity on the Internet. In: Jones, Steven G. (Hg.): *Cybersociety 2.0*. Thousand Oaks: Sage
 - Döring, Nicola 2003: *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Göttingen et al: Hogrefe
 - Dow, Bonnie J. 2002: *Ally McBeal, Lifestyle Feminism, and the Politics of Personal Happiness*. In: *The Communication Review*, 5, S.259-264
 - Dubrofsky, Rachel 2002: *Ally McBeal as Postfeminist Icon: The Aestheticizing and Fetishizing of the Independent Working Woman*. In: *The Communication Review*, 5, S.265-284

- Dürscheid, Christa 2005: E-Mail – verändert sie das Schreiben? In: Siever, Torsten et al: *Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet*. Berlin: Walter de Gruyter, S.85-97
- Engelke, Anke 1999: Ally McBeal. „Neurosen machen schön“. In: kulturSPIEGEL 6/1999
- Faber, Marlene 1995: „Du kannst dir ja ne Ducati hinte druf tätowieren.“ Lindenstraße in der Gruppe gucken. In: Jurga, Martin (Hg.): *Lindenstraße. Produktion und Rezeption einer Erfolgsserie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 193-211
- Faber, Marlene 2001: Medienrezeption als Aneignung. In: Holly, Werner et al (Hg.): *Der sprechende Zuschauer*, S.25-40
- Fehr, Jörg 1998: Beobachtungen zum Kommentieren in Mailinglisten. In: Linguistik online 1 1/1998. <http://www.linguistik-online.de/fehr.htm> / letzte Abfrage 22.01.2007
- Fendel, Heike-Melba 1996: „Das Wort Kult hat sein Unschuld komplett verloren“ (Interview von Peter Kremiski). In: agenda, Heft 26, S.33-36
- Fiske, John 1987: *Television culture*. London: Methuen
- Fiske, John 1989: Moments of television: Neither the text nor the audience. In: Seiter, Ellen et al (Hg.): *Remote Control*, S.56-78
- Fiske, John 2000: *Lesarten des Populären*. Wien: Turia + Kant
- Flick, Uwe u.a. (Hg.) 2000: *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Gallery, Heike 2000: „bin ich-klick ich“ – Variable Anonymität im Chat. In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz*. S.71-88
- Geißner, Hellmut K. 1982: *Sprecherziehung. Didaktik und Methodik der mündlichen Kommunikation*. Frankfurt/Main: Scriptor
- Geißner, Hellmut K. 1988: *Sprechwissenschaft. Theorie der mündlichen Kommunikation*. Frankfurt/Main: Scriptor. 2. durchgesehene Auflage
- Geißner, Hellmut K. 2000: *Kommunikationspädagogik. Transformationen der ‚Sprech‘-Erziehung*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.
- Geraghty, Christine 1991: *Women and Soap Opera. A Study of Prime Time Soaps*. Cambridge: Polity Press
- Gillespie, Marie 1999: Fernsehen im multiethnischen Kontext. In: Hör-

- ning, Karl H. und Winter, Rainer (Hg.): *Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung*. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch, S. 292-338
- Gruber, Helmut 1997: Themenentwicklung in wissenschaftlichen E-mail-Diskussionslisten. Ein Vergleich zwischen einer moderierten und einer nichtmoderierten Liste. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*, S.105-128
 - Günthner, Susanne und Gurly Schmidt 2002: Stilistische Verfahren in der Welt der Chat-Groups. In: Keim, Inken und Wilfried Schütte (Hg.): *Soziale Welten und kommunikative Stile: Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, S.315-337
 - Gutenberg, Norbert 2001: *Einführung in Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. Frankfurt/Main et al.: Peter Lang
 - Haase, Martin et al. 1997: Internetkommunikation und Sprachwandel. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*, S.52-85
 - Hall, Stuart 1980: Encoding/Decoding. In: Hall, Stuart et al (Hg.): *Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies (1972-1979)*, London: Hutchinson, S.128-139
 - Hamm Birgit 2003: *Generation Ally Lifestyle-Guide*. Frankfurt am Main: Eichbornverlag
 - Handler, Peter 2000: Interdiskursive Aspekte zu wissenschaftlichen E-Mail-Diskussionen. In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz*. S.305-319
 - Heilmann, Christa M. 2002: *Interventionen im Gespräch: neue Ansätze der Sprechwissenschaft*. Tübingen: Niemeyer
 - Henne, Helmut und Helmut Rehbock 2001: *Einführung in die Gesprächsanalyse*. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe. Berlin, New York: Walter de Gruyter
 - Hepp, Andreas 1998: *Fernsehaneignung und Alltagsgespräche. Fernsehnutzung aus der Perspektive der Cultural Studies*. Opladen: Westdeutscher Verlag
 - Hepp, Andreas 1999: *Cultural Studies und Medienanalyse*. Eine Einführung. Opladen: Westdeutscher Verlag
 - Herring, Susan 2000: Gender Differences in CMC: Findings and Implications. In: The CPSR Newsletter 18, 1

- Heuser, Uwe Jean 2000: Momente der Wahrheit. Wie „Ally McBeal“ Leben ins freudlose Fernsehen bringt. Ein Erklärungsversuch. In *Die Zeit* 20/2000
- Heuser, Uwe Jean 2001: Surfen statt Zappen. In: *Die Zeit* 36/2001
- Hickethier, Knut 1994a: Zwischen Einschalten und Ausschalten. Fernsehgeschichte als Geschichte des Zuschauens. In: Faulstich, Werner (Hg.): *Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Band 5: Vom ‚Autor‘ zum Nutzer: Handlungsrollen im Fernsehen*. München: Werner Fink Verlag, S.237-306
- Hickethier, Knut (Hg.) 1994b: *Aspekte der Fernsehanalyse. Methoden und Modelle. Beiträge zur Medienästhetik und Mediengeschichte*. Bd.1. Münster; Hamburg: LIT Verlag
- Hickethier, Knut 1991: *Die Fernsehserie und das Serielle im Fernsehen*. Lüneburger Beiträge zur Kulturwissenschaft 2
- Hobson, Dorothy 1989: Soap Operas at Work. In: Seiter, Ellen et al (Hg.): *Remote Control*, S.150-167
- Hoffmann, Ulrich 2000: *Ally McBeal. Alle Folgen, alle Facts und die besten Sprüche*. München: Ullstein
- Hoffmann, Ulrich 2001: *Ally McBeal. Die vierte Staffel. Alle Fakten und Hintergründe zur Kultserie*. München: Ullstein
- Holly, Werner 1993: Fernsehen in der Gruppe – gruppenbezogene Sprachhandlungsmuster von Fernsehrezipienten. In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.) : *Medienrezeption als Aneignung*, S.136-150
- Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.) 1993: *Medienrezeption als Aneignung. Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Holly, Werner 2001: Der sprechende Zuschauer. In: Holly, Werner et al: *Der Sprechende Zuschauer*, S.11-24
- Holly, Werner et al (Hg.) 2001: *Der sprechende Zuschauer: wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Jenkins, Henry 1992: *Textual Poachers. Television Fans & Participatory Culture*. New York, London: Routledge
- Jones, Steven (Hg.) 1999: *Doing Internet Research*. Thousand Oaks: Sage

- Jones, Steven (Hg.) 1998: *Cybersociety 2.0. Revisiting Computer-Mediated Communication and Community*. Thousand Oaks: Sage
- Jurga, Martin 1999: *Fernsehtextualität und Rezeption*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Karstens, Eric und Jörg Schütte 1999: *Firma Fernsehen. Wie TV-Sender arbeiten. Alles über Politik, Recht, Organisation, Markt, Werbung, Programm und Produktion*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch
- Katz, John 1998: *Deconstructing Ally*. [Internet. Copyright by Wired Digital Inc.]
- Keppler, Angela 1994: *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuchverlag
- Keppler, Angela 1995: Person und Figur. Identifikationsangebote in Fernsehserien. In: *montage/av*, 4/2, S. 85-99
- Klaus, Elisabeth 1998: *Kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung. Zur Bedeutung der Frauen in den Massenmedien und im Journalismus*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Klemm, Michael 2000: *Zuschauerkommunikation. Formen und Funktionen der alltäglichen kommunikativen Fernsehaneignung*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag
- Klien, Anne 2001: *Kult-Switching : beobachtertheoretische Erklärungen der unterschiedlichen Rezeption der TV-Serie "Ally Mc Beal" in Deutschland und den USA*. München : Utz, Wissenschaft
- Koch, Peter und Wulf Österreicher 1994: Schriftlichkeit und Sprache. In: Günther, Hartmut und Otto Ludwig (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit, Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S.587-604
- Kullmann, Katja 2002: *Generation Ally. Warum es heute so kompliziert ist, eine Frau zu sein*. Frankfurt/Main: Eichbornverlag
- Kurzrock, Tanja 2003: *Neue Medien und Deutschdidaktik. Eine empirische Studie zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer
- Kusicke, Susanne 2001: *Frauen um fünf nach zehn*. In: FAZ 24.2.2001
- Lepschy, Annette 1995: *Zum Verhältnis von Sprechwissenschaft und linguistischer Gesprächsforschung. Ein Kooperationsversuch*. In:

sprechen I/95, S.4-23

- Lamnek, Siegfried 1995: *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 2 Methoden und Techniken. 3., korrigierte Auflage. Weinheim: Psychologische Verlags Union
- Liebes, Tamar und Elihu Katz 1989: On the critical abilities of television viewers. In: Seiter, Ellen et al (Hg.): *Remote Control*, S.204-222
- Livingstone, Sonia M. 1996: Die Rezeption von Unterhaltungsangeboten: Zum Stand der Publikumsforschung. In: Hasebrink, Uwe und Krotz, Friedrich: *Die Zuschauer als Fernsehregisseure? Zum Verständnis individueller Nutzungs- und Rezeptionsmuster*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S.163-177
- Maiwald, Stefan: „Mannomann“ In: *Freundin*, 23/2003, S.106
- Mayring, Philipp 1996: *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim: Psychologische Verlags Union
- McElhearn, Kirk 1996: *Writing Conversation: An Analysis of Speech Events in E-mail Mailing Lists*. <http://www.mcelhearn.com/cmc.html> / letzte Abfrage 22.01.2007
- McKenna, Susan E. 2002: The Queer Insistence of *Ally McBeal*: Lesbian Chic, Postfeminism, and Lesbian Reception. In: *The Communication Review*, 5, S.285-314
- Mikos, Lothar 1994: *Fernsehen im Erleben der Zuschauer. Vom lustvollen Umgang mit einem populären Medium*. Berlin: Quintessenz
- Mikos, Lothar 2001: *Fern-Sehen. Bausteine zu einer Rezeptionsästhetik des Fernsehens*. Berlin: VISTAS
- Mikos, Lothar 2003: *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz: UVK
- Moorstedt, Tobias 2001: Blonder Leidensengel. Ally und der Bundestag. In: *Spiegel* 14.2.2001
- Mutzl, Johanna 2005: „Die Macht von Dreien...“ *Medienhexen und moderne Fanggemeinschaften. Bedeutungskonstruktionen im Internet*. Bielefeld: transcript Verlag
- Neale, Steve und Frank Krutnik 1990: *Popular Film and Television Comedy*. London, New York: Routledge
- Newcomb, Horace M. und Paul Hirsch 1986: Fernsehen als kulturelles Forum. Neue Perspektiven für die Medienforschung. In: *Rundfunk und*

Fernsehen, 34. Jg., Heft 2, S.177-190

- Newman, Kathleen 2000: The Problem that has a Name: *Ally McBeal* and the Future of Feminism. In: *Colby Quarterly* 4/2000, S.319-324
- Nochimson, Martha P. 2000: *Ally McBeal -- Brightness Falls from the Air*. In: *Film Quarterly*, Bd. 53, H. 3, S.25-32
- Ouellette, Laurie 2002: Victims no more: Postfeminism, Television, and *Ally McBeal*. In: *The Communication Review*, 5, S.315-335
- Pansegrau, Petra 1997: Dialogizität und Degrammatikalisierung in E-Mails. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*, S.86-104
- Pötschke, Manuela 2002: Methodische Überlegungen zu Inhaltsanalysen von Mailinglisten. In: *kommunikation@gesellschaft*, Jg.3, Beitrag 4, http://www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B4_2002_Poetschke.pdf / letzte Abfrage 22.01.07
- Pötzsch, Olga et al. 2003: Private Haushalte in der Informationsgesellschaft. Europäische Pilotstudie zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie 2002. In: Statistisches Bundesamt: *Wirtschaft und Statistik* 2/2003, S.94-105
- Püschel, Ulrich 1993: "du mußt gucken nicht so viel reden." Verbale Aktivitäten bei der Fernsehrezeption. In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung*, S.115-135
- Raabe, Karolin 2002: *Ally McBeal – Unisex und Geschlechterklichschee? Aneignung eines populären Medientextes*. Bochum: Bochumer Universitätsverlag
- Ruge, Nina 2001: Vonda Shepard auf Deutschland Tournee,... Auszug aus ZDF, Leute heute, 28.5.2001
- Runkehl, Jens et al 1998: *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Scherer, Brigitte 2000: *Thomas Magnum und die Frauen. Produktion und Rezeption einer US-Serie*. Konstanz: UVK Medien
- Schmidt, Gurlly 2000: Chat-Kommunikation im Internet – eine kommunikative Gattung? In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz*. S.109-130
- Schneider, Irmela (Hg.) 1995: *Serien-Welten. Strukturen US-amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten*. Opladen: Westdeutscher

Verlag

- Schroeter, Judith 2002: The Ally McBeal in us: The importance of role models in identity formation. <http://www.theory.org.uk/ally.htm> / letzte Abfrage 22.01.2007
- Schroth, Benedetta 2002: *Bildung, Kommunikations- und Sozialstrukturen internetbasierter Sozialwelten und spezialisierter Teilkulturen am Beispiel der Mailing-Liste Gres Alter Latine Loquentium*. München: [ohne Verlag]
- Schütte, Wilfried 2003: Diskursstrukturen in fachlichen Mailinglisten: Zwischen Einwegkommunikation und Interaktion. Beitrag zur 25. DGfS-Jahrestagung in München. <http://www.hrz.uni-dortmund.de/~hytex/storrer/dgfs/schuette/vortrag.pdf>
- Seiter, Ellen et al (Hg.) 1989: *Remote Control. Television, Audiences and Cultural Power*. London/New York: Routledge
- Siever, Torsten et al 2005: *Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet*. Berlin: De Gruyter
- Statistisches Bundesamt 2006: Informationstechnologie in Unternehmen und Haushalten 2005. Wiesbaden. http://www.destatis.de/informationsgesellschaft/d_home.htm [letzte Abfrage 7.12.2006]
- Stegbauer, Christian 2000: Begrenzungen und Strukturen internetbasierter Kommunikationsgruppen. In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz*. S.18-38
- Stegbauer, Christian 2001: *Grenzen virtueller Gemeinschaft. Strukturen internetbasierter Kommunikationsforen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Storrer, Angelika und Sandra Waldenberger 1998: Zwischen Grice und Knigge: Die Netiketten im Internet. In: Hielscher et al: *Medium Sprache*. FfM: Lang, S.63-77
- Thiedeke, Udo (Hg.) 2000: *Virtuelle Gruppen: Charakteristika und Problemdimensionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Thimm, Caja (Hg.) 2000: *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Thimm, Caja 2000: Einführung: Soziales im Netz – (Neue) Kommunikationskulturen und gelebte Sozialität. In: Thimm, Caja: *Soziales im*

Netz. S.7-16

- Thimm, Caja und Heidi Ehmer 2000: „Wie im richtigen Leben...“: Soziale Identität und sprachliche Kommunikation in einer Newsgroup. In: Thimm, Caja: *Soziales im Netz*. S.220-239
- Titscher, Stefan u.a. 1998: *Methoden der Textanalyse*. Leitfaden und Überblick. Opladen: Westdeutscher Verlag
- TNS EMNID und Initiative D21 2001: *Der Verweigereratlas – Basiserhebung*. <http://www.nonliner-atlas.de> [letzte Abfrage 7.12.2006]
- TNS Infratest und Initiative D21 2006: *(N)Onliner Atlas 2005. Eine Topographie des digitalen Grabens durch Deutschland*. <http://www.nonliner-atlas.de> [letzte Abfrage 7.12.2006]
- Ulmer, Bernd und Jörg Bergmann 1993: Medienrekonstruktionen als kommunikative Gattungen? In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung*, S.81-102
- Weber-Klüver, Katrin 2000: Die Ally McBeal der Bundesliga. In: Spiegel 30.10.2000
- Weingarten, Rüdiger (Hg.) 1997: *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Wetzstein, Thomas A. et al 1995: *Datenreisende. Die Kultur der Computernetze*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Winter, Rainer 1993: Die Produktivität der Aneignung – Zur Soziologie medialer Fankulturen. In: Holly, Werner und Püschel, Ulrich (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung*, S.67-79

Anhang

AllyDe@yahoogroups.de – Daten zur Mailing-Liste	198
Netikette – Reminder.txt	201
Brief an die Mailing-Liste und Fragebogen	204
Beispiel: Zerlegung eines Postings in Äußerungen	206
<i>Ally McBeal</i> – Daten der ausgewählten Folgen	208
Übersicht der Handlungsstränge der Folgen 4.01 – 4.04	210
Szenenprotokolle	211

AllyDe@yahoogroups.de – Daten zur Mailing-Liste

Zeitraum der Stichprobe: 31.8.-9.10.2001, insgesamt wurden in diesem Zeitraum 796 Postings versandt.

Informationen zur Mailing-Liste auf der zugehörigen Webseite bei Yahoo:

Y! Group Info
Mitglieder: 259
Gegründet am: Mär 19, 1999
Sprache: Deutsch
Y! Group Einstellungen:
<ul style="list-style-type: none">• Im Verzeichnis gelistet• Offene Mitgliedschaft• Nicht moderiert• Alle Mitglieder dürfen Nachrichten senden• Archive nur für Mitglieder• E-Mail Anhänge sind nicht erlaubt

Die Mitgliederzahl bezieht sich auf Oktober 2003.

Anzahl der AbsenderInnen (Insgesamt 88)	Anzahl der Postings pro AbsenderIn (Insgesamt 796)
22	1 (Gesamt 22)
11	2 (22)
31	3 – 10 (189)

14	11 – 20 (204)
4	21 – 30 (105)
4	31 – 40 (141)
2	41 und mehr (113)

Redegegegenstände der Mailing-Liste nach Inhaltsanalyse der Betreffzeilen

Kategorien	Unterkategorien	Beispiele	Anzahl der Postings
<i>Ally McBeal</i>			338
	Serie selbst	Erzählweise Produktion Sekundärtexte	97
	Einzelne Folgen	Figuren Handlung	164
	DarstellerInnen	Weitere Filme Sightings Klatsch	45
	Fan sein	Videos/DVDs Parties Konzerte	32
Mailing-Liste			137

	Kommunikation	Netikette Umgang	108
	Listentreffen		7
	Privates	Vorstellungen Geburtstagsgrüße	22
Sonstiges²¹⁶			321
	Medien	Filme/Serien Bücher Technik	32
	Aktuelles Ge- schehen	Terroranschläge	252
	Verschiedenes		37

Gesamtübersicht der Redegegenstände innerhalb der Mailing-Liste

²¹⁶ Die Beiträge der Stichprobe, die zu den Terroranschlägen am 11.09.2001 in den USA verfasst wurden, übersteigen die gängige Anzahl der unter „Sonstiges“ zusammengefassten Postings um ein Vielfaches.

Netikette – Reminder.txt

Von: AllyDE@yahoogroups.de
Betreff: Datei - Reminder.txt

Diese Mail wird monatlich von Yahoo! Groups automatisch an die Liste geschickt. Sie soll an die "do's and don'ts" erinnern, um deren Beachtung wir bitten.

Die deutsche Ally McBeal-Mailingliste ist eine offene Liste, d.h. jeder kann frei auf der Liste posten, ohne dass die Mails vom Listenadmin abgesegnet werden müssen. Das soll so bleiben, weshalb wir Dich bitten, folgende Regeln einzuhalten.

1. Diese Liste ist als Diskussionsforum und "Treffpunkt" für Fans der Serie "Ally McBeal" und der beteiligten Schauspieler gedacht. Also beibe wenn möglich on-topic, d.h. Mails sollten sich zumindest ansatzweise um Ally McBeal drehen.

Natürlich werden sich unvermeidlich immer wieder sogenannte Offtopic(OT)-Diskussionen entwickeln, also Diskussionen, die sich nicht mehr mit dem eigentlichen Thema der Liste beschäftigen. Das soll auch gar nicht unterbunden werden. Oftmals sind ja gerade die diversen Nettigkeiten aus OT-Mails das Salz in der Suppe. Trotzdem sollten diese Mails die Mails zum Thema "Ally McBeal" zahlenmäßig nicht übersteigen. Gerade wenn sich nur noch wenige Mitglieder an solchen OT-Diskussionen beteiligen oder andere schon ihr Missfallen kundgetan haben, dann solltest Du vielleicht überlegen, diese Gespräche abseits der Liste fortzusetzen oder auf eine andere Liste auszuweichen.

2. Da die Mailingliste zum Diskutieren bestimmt ist, ist es nicht möglich, Bilder oder andere größere Datenmengen als Anhänge an die Liste zu senden.

Wenn Du Dateien verbreiten willst, kannst Du das in der File-Area von Yahoo! Groups tun. In der Liste sollte dann nur ein kurzer Vermerk darauf gegeben werden. Yahoo! Groups bietet hierfür eine automatische Benachrichtigungsoption an.

3. Es ist ausdrücklich verboten pornografisches, rechtsradikales oder sonstiges illegales Material sowie Kettenbriefe und SPAM über die Mailingliste zu verbreiten.

Zu Kettenbriefen zählen auch diverse "Viruswarnungen". Wer glaubt, sich durch solche Mails unbeliebt machen zu müssen, tut das bitte per Mail und nicht über die Mailingliste.

4. Du redest mit Menschen, auch wenn du sie nicht siehst! Beachte bitte daher das Gebot der Höflichkeit. Gegenseitige Beleidigungen und persönliche Beschimpfungen (sog. Flames) sind zu unterlassen. Insbesondere ist hier kein Platz für Flamewars.

5. Sei vorsichtig mit Informationen zu noch nicht in Deutschland ausgestrahlten Folgen. Wenn dadurch zukünftige Geschehnisse vorweggenommen werden, spricht man von "Spoilern". Viele Listenmitglieder wollen sich die Spannung bei erstem Sehen nicht verderben lassen. Um aber trotzdem über zukünftige Folgen, die etwa in den USA bereits ausgestrahlt wurden, diskutieren zu können, werden Spoiler speziell markiert, indem Du einen Hinweis im Betreff und etwa 30 Leerzeilen vor die entsprechende Passage setzt. Das nennt man dann Spoilerspace und der verhindert, dass solche Mails unbeabsichtigt gelesen werden. Außerdem empfiehlt sich die Angabe, auf welche zukünftige Episode man sich bezieht. Bei Antworten auf solche Artikel solltest Du den Spoilerspace nicht löschen, es sei denn, Du beziehst Dich nur noch auf Passagen, die diesen nicht erfordern. Eine Verschlüsselung mit ROT13 ist ebenso möglich, allerdings ist dies auf der Mailingliste nicht üblich, so dass Du ggf. mit irritierten Fragen rechnen musst.

6. Beachte beim Schreiben der Mails folgende Formalien:

- Verwende reinen Text und keine HTML-Mails!

- Wähle einen sinnvollen Betreff. Wenn sich das Thema einer Diskussion ändert, sollte der Betreff (das Subject) angepasst werden, am besten gemäß dem folgendem Schema:

"Bla" => "Re: Bla" => "Blubber (was: Bla)" => "Re: Blubber"

Wenn Du etwas zu einem bestimmten Thema erzählen willst, vergewissere Dich, dass es dazu nicht schon einen Thread (eine Diskussion) gibt. Und wenn doch, sollte man dort mitreden. Das fördert die Übersichtlichkeit der Mailingliste ungemein. Nichts ist belastender, als unter zig-gleichlautenden oder ähnlichen Betreffzeilen die herauszufischen, die etwas anderes behandeln.

- Quote (d. h. zitiere) sinnvoll: Übernehme nur soviel aus der Mail, auf die du dich beziehst, dass der Zusammenhang gewahrt bleibt. Mails, die aus fünfzig Zeilen Zitat und einer Zeile "Das meine ich auch" bestehen, sind genauso

störend wie Mails, die sich auf einen aus dem Sinnzusammenhang gerissenen Satzketten beziehen. Zitate sollten mit dem Zeichen ">" eingerückt werden.

Insbesondere solltest Du nie Signaturen zitieren oder die niedlichen Anhängsel, die von den verschiedenen Mailprogrammen oder auch von Yahoo! Groups an die Mails angehängt werden.

Sogenannte TOFUs (Text oben, Fullquote unten) sind allgemein unbeliebt. Sie sind einfach unübersichtlich. Schließlich muss man sich bis nach unten durchscrollen, nur um dann festzustellen, dass gar kein neuer Text mehr kommt. Zudem widersprechen sie der normalen Lesart, nämlich von links nach rechts und von oben nach unten.

Weitere Tipps zum sinnvollen Zitieren findest Du z.B. unter <http://learn.to/quote>

- Um den anderen Listenmitgliedern das Lesen deiner Mails zu erleichtern, stelle möglichst eine feste Zeilenbreite in deinem Mailprogramm ein. Ist das nicht möglich, so benutze die Entertaste, um nach angemessener Länge eine neue Zeile zu beginnen (in der Regel 70-80 Zeichen). Benutzern von Microsofts Outlook Express wird empfohlen, eine sehr viel größere Zeilenbreite einzustellen und bei ca. 70 Zeichen einen manuellen Umbruch durchzuführen.

- Im Zweifelsfall gilt (besonders, wenn deine Mail jemand beleidigen könnte): Erst schreiben, dann noch einmal lesen und erst dann losschicken! Achte auch auf die Orthographie, denn Deine Mails sprechen für Dich.

Bei wiederholten Verstößen gegen die Regeln (insbesondere 2.-5., bei den anderen Regeln drücken wir schon einmal ein Auge zu ;-), werdet ihr nach "Verwarnung" von der Liste entfernt.

CU

Tzwenny, Ansgar & Matthias
(Admins)

Brief an die Mailing-Liste und Fragebogen

Folgender Brief wurde per E-Mail an die TeilnehmerInnen der Mailing-Liste versendet, die sich im untersuchten Zeitraum am Austausch beteiligten.

Hallo!

Ich heiße Katja Franz und bin auch *Ally McBeal* Fan. Seit ca. zwei Jahren lese ich die Mailing-Liste mit, zuerst nur aus Spaß am Thema, dann mit wissenschaftlichem Interesse - ich bin Medienwissenschaftlerin ;). Jetzt schreibe ich meine Doktorarbeit über die Serie und die Mailing-Liste dazu. Dabei interessieren mich vor allem die besondere Art der Kommunikation dort und das, was in der Liste über die Serie gesagt wird.

In meiner Arbeit möchte ich gern Texte aus der Mailing-Liste veröffentlichen. Da ihr die Autoren und Autorinnen dieser Texte seid, hätte ich dazu gern euer Einverständnis. Teilt mir deshalb doch bitte mit, wie ich mit euren Textanteilen verfahren soll (bitte zutreffendes in irgendeiner Form kenntlich machen):

1. Den Text unter eurem Namen zitieren (Nickname, verkürzte Mail-Adresse, Vorname, vollständiger Name).
2. Den Text anonym zitieren (ich gebe euch dann einen erfundenen Namen, der innerhalb der Arbeit gleich bleibt).
3. Euren Textteil gar nicht zitieren.

Außerdem würde ich mich freuen, wenn ihr mir noch einige Fragen beantworten würdet. Eure Antworten bleiben natürlich anonym!

- a) Warum bist du gerade in einer Mailing-Liste zu *Ally McBeal*?
- b) Beteiligst du dich noch an anderen Mailing-Listen? Wenn ja, an welchen?
- c) Unterhltest du dich noch mit anderen Personen über *Ally McBeal*? Wenn ja, mit wem und wann? Wird dort über andere Themen als in der Liste geredet?
- d) Kennst du andere Mitglieder der Liste persönlich und / oder hast du außer der Liste Kontakt mit anderen (z.B. E-Mail)?

e) Gibt es etwas, das die *AMB*-Liste von anderen Mailing-Listen unterscheidet?

f) Mich interessiert noch das Alter der Listenmitglieder, dein Beruf, wie lange du schon *Ally McBeal* guckst und wie lange du in der Liste bist/warst.

g) Habe ich noch etwas vergessen?

Wenn ihr Fragen zu mir oder meiner Arbeit habt, beantworte ich sie gern!

Vielen Dank!

Grüße
Katja

Beispiel: Zerlegung eines Postings in Äußerungen

Original-Posting:

Datum: Wed, 3 Oct 2001 00:38:58 +0200

Von: xxx@t-online.de

Betreff: Duo im Abseits!!!

Hi Ihr Alle!!!

Wo fängt man am besten an, nach einer solch klassen Folge???:-)

Für mich war sie auf jeden Fall das bisherige Highlight der vierten Staffel und ich habe mich beim Schauen königlich amüsiert!!!
Etwas schade fand ich eigentlich nur den Plot um Cindy und Mark...daraus hätte man eigentlich noch mehr machen können. Wie er sie letztendlich abgeschoben hat, fand ich nicht so berauschend Cindy's Kuss für Richard war dagegen einsame Spitze, und ich habe dem guten Richard sein danach empfundenen Unbehagen von Herzen gegönnt!;-)))

Absolut klasse war Larry in der Folge, der auch als Anwalt einiges zu bieten hatte. Muss mich zwar immer noch an seine etwas abgehackte und kurze Sprechweise gewöhnen, aber seine Gestik und sein Mienenspiel sind einmalig.

Einzelne Szenen herauszustreichen erscheint mir dabei fast unmöglich, da es so viele gute mit ihm in der Folge gab!;-)))

Mit ihm und Ally werden wir sicher noch viel Freude haben!!!

Bei John's Gesichtzucken, nach seiner Erinnerung an die Bartstoppel-Küsse, musste ich auch lachen. Ich fand es aber auch gut, dass er nach seiner zuvorigen rüden Erklärung Mark gegenüber, diesen noch mal aufsuchte, um die Sache etwas zu relativieren.

Alles in allem hat die Folge wirklich Spass gemacht, und besonders auf Larry freue ich mich in den kommenden Episoden besonders!*g*

Grüsse,
[L]

- Für mich war sie auf jeden Fall das bisherige Highlight der vierten Staffel und ich habe mich beim Schauen königlich amüsiert!!!
- Alles in allem hat die Folge wirklich Spass gemacht

- Mit ihm und Ally werden wir sicher noch viel Freude haben!!!
- und besonders auf Larry freue ich mich in den kommenden Episoden besonders!*g*
- Cindy`s Kuss für Richard war dagegen einsame Spitze, und ich habe dem guten Richard sein danach empfundenen Unbehagen von Herzen gegönnt!;-)))
- Absolut klasse war Larry in der Folge, der auch als Anwalt einiges zu bieten hatte.
- Muss mich zwar immer noch an seine etwas abgehackte und kurze Sprechweise gewöhnen, aber seine Gestik und sein Mienenspiel sind einmalig.
- Einzelne Szenen herauszustreichen erscheint mir dabei fast unmöglich, da es so viele gute mit ihm in der Folge gab!;-)))
- Bei John`s Gesichtszucken, nach seiner Erinnerung an die Bartstoppel-Küsse, musste ich auch lachen.
- Ich fand es aber auch gut, dass er nach seiner zuvorigen rüden Erklärung Mark gegenüber, diesen noch mal aufsuchte, um die Sache etwas zu relativieren.
- Etwas schade fand ich eigentlich nur den Plot um Cindy und Mark...daraus hätte man eigentlich noch mehr machen können. Wie er sie letztendlich abgeschoben hat, fand ich nicht so berauschend

***Ally McBeal* – Daten der ausgewählten Folgen²¹⁷:**

DarstellerInnen: Calista Flockhart (*Ally McBeal*), Greg Germann (*Richard Fish*), Peter MacNicol (*John Cage*), Jane Krakowski (*Elaine Vassel*), Lisa Nicole Carson (*Renee Radick*), Portia de Rossi (*Nelle Porter*), Lucy Liu (*Ling Woo*), James LeGros (*Mark Albert*), Robert Downing Junior (*Larry Paul*), Vonda Shepard.

4.01 Bodycheck

Deutsche Erstaussstrahlung: Vox am **4.9.2001**

Original: *Sex, Lies and second Thoughts*, Fox, 23.10.2000

Drehbuch: David E. Kelley

Regie: Bill D'Elia

GastdarstellerInnen: Michael Weatherly (*Wayne Keebler*), Audrey Wasilewski (*Maureen Ringer*), Ken Lerner (*Raditz*), Aloma Wright (*Richterin*), Tim Dutton (*Brian*)

Handlungsstränge:

- ‚Ally und Brian‘
- ‚Ally und Larry‘
- Fall: ‚Annullierung der Ehe‘

4.02 Pyjama für sechs

Deutsche Erstaussstrahlung: Vox am **18.9.2001**

Original: *Girls Night Out*, Fox, 30.10.2000

Drehbuch: David E. Kelley

Regie: Jeannot Szwarc

GastdarstellerInnen: Lisa Edelstein (*Cindy McCauliff*), Marcia Cross (*Myra Robbins*), Albert Hall (*Richter Walsh*), Jack Shearer (*Richter Rancor*), Brody Hutzler (*Chris*), Tim Dutton (*Brian*), Courtney Thorne-Smith (*Georgia*)

Handlungsstränge:

- ‚Frauen‘
- Fall: ‚Frau mit Penis‘ – wird zu ‚Mark und Cindy‘
- Fall: ‚Frau wegen sexueller Belästigung angeklagt‘

4.03 Verliebte Jungs

Deutsche Erstaussstrahlung: Vox am **25.9.2001**

Original: *Two's a Crowd*, Fox, 6.11.2000

²¹⁷ Zitiert nach Hoffmann 2001

Drehbuch: David E. Kelley

Regie: Rachel Talalay

GastdarstellerInnen: Lisa Edelstein (Cindy McCauliff), Michael Vartan (Jonathan), Matt Malloy (Dr. Spickett), Jill Holden (Wanda Spickett), William Russ (Michael), Florence Henderson (Shirley Grouper) u. a.

Handlungsstränge:

- ‚Ally und Vater und Sohn‘
- ‚Mark und Cindy‘
- Fall: ‚Seminar zerstört Ehe‘

4.04 Duo im Abseits

Deutsche Erstausstrahlung: Vox am **2.10.2001**

Original: Without a Net, Fox, 13.11.2000

Drehbuch: David E. Kelley

Regie: Mel Damski

GastdarstellerInnen: Lisa Edelstein (Cindy McCauliff), Michael Vartan (Jonathan), William Russ (Michael), Jamie Gertz (Kimmy Bishop), Albert Hall (Richter Walsh) u. a.

Handlungsstränge:

- ‚Ally und Vater und Sohn‘
- ‚Ally und Larry‘
- Fall: ‚Ally wegen Beleidigung angeklagt‘

Übersicht der Handlungsstränge der Folgen 4.01 – 4.04

	Handlungsstrang	Folge	Szenen	Anteil/ Gesamt
I.	„Ally und Brian“	4.01 4.02	1 ,2 ,3, 4, 7, 9, 13, 14, 16, 20, 25, (27) 3, 20, 22	11/27 3/25
II.	Fall: „Annullierung der Ehe“	4.01	4, 5, 8, 10, 11, 12, 15, 17, 18, 19, 21, 23, 24	13/27
III.	„Ally und Larry“	4.01 4.04	6, 13, 14, 16, 22, 26, (27) 3, 7, 9, 12, 13, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 26	6/27 14/26
IV.	„Frauen“	4.02 4.03 4.04	1, 2, 7, 12, 13, 20 9 2	6/25 1/31 1/26
V.	Fall: „Frau mit Penis“ wird zu „Cindy und Mark“	4.02 4.03 4.04	2, 4, 6, 8, 11, 12, 14, 16, 17, 18, 20, 24 4, 6, 8, 11, 15, 16, 17, 21, 23, 24, 30 4, 6, 8, 9, 14, 15, 19	11/25 11/31 7/26
VI.	Fall: „Frau wegen sexueller Belästigung angeklagt“	4.02	2, 5, 9, 10, 15, 17, 19, 21, 23	9/25
VII.	„Ally und Vater und Sohn“	4.03 4.04	1, 2, 5, 6, 7, 12, 13, 15, 17, 19, 22, 23, 26, 27, 28, 31	16/31 7/26

			1, 2, 5, 6, 11, 12, 18, 23	
VIII.	Fall: ‚Seminar zerstört Ehe‘	4.03	3, 6, 14, 18, 20, 25, 29	7/31
IX.	Fall: ‚Ally wegen Beleidigung ange- klagt‘ (verknüpft mit Ally und Larry) wird zu ‚Kimmy und John‘	4.04 ff.	1, 3, 4, 7, 9, 12, 13, 16, 17, 20, 21	11/26

Szenenprotokolle

4.01 Bodycheck, Szenenprotokoll, gesendet am 4.9.2001

Vorspann: Szenen aus 3.10, 3.19, 3.21

Zuschnitt: Szenen mit Allys Männern aus den vorigen Staf-
feln

Szene	Ort	Figuren	Plot	Musik (Auswahl)
1.	Bar	Renee Ally + Brian	I.	“Will you love me tomor- row?”
Intro				
2.	Bar	Renee, Vonda Ally, Brian	I.	“What kind of fool do you think I am?”
3.	Wohnung	Ally, Renee	I	
4.	Konferenzraum	Richard, John, Nelle, Mark, Ally, Ling	I, II	
5.	Johns Büro	John, Maureen	II	
6.	Larrys Kanzlei	Ally, Larry	I, III	

7.	Allys Büro	Ally, (Elaine)	I	
8.	Gerichtssaal	John, Maureen	II	
9.	Allys Büro	Ally, Brian	I	
10.	Gerichtssaal	Maureen, Raditz	II	
11.	Aufzug/Kanzlei	John, Maureen	II	
12.	Kanzlei	John, Richard, (Maureen)	II	
13.	Larrys Kanzlei	Ally, Larry	(I), III	
14.	Allys Büro	Ally, Renee	I, III	
15.	Gerichtssaal	Raditz, Wayne, John	II	
16.	Larrys Kanzlei	Ally, Larry	(I), III	
17.	Kanzlei	John, Maureen, Richard	II	
18.	Richards Büro	Maureen, Richard	II	
19.	Johns Büro	John, Maureen	II	
20.	Brians Büro	Ally, Brian	I	
21.	Gerichtssaal	John, Raditz	II	
22.	Eine Toilette	Ally (Larry)	III	
23.	Gerichtssaal	John, Maureen, Wayne, Richter, Geschworene	II	
24.	Straße	John, Maureen	II	"We´re all alone"
25.	Brians Büro	Brian	I	"We´re all alone"
26.	Larrys Kanzlei	Larry	III	"We´re all alone"
27.	Wohnung	Ally	I, III	"We´re all alone"

4.02, Pyjama für sechs, gesendet am 18.9.2001

Szene	Ort	Figuren	Plot	Musik (Auswahl)
1.	Wohnung	Ally, Renee, Ling, Nelle, Elaine, Georgia	IV	
Intro				
2.	Konferenzraum	Ally, Richard, Nelle, Ling, Elaine, John, Mark	IV, V, VI	
3.	Allys Büro	Ally und Brian	I	
4.	Büro	Richard, Ling, Cindy	V	
5.	Gerichtssaal	Georgia, Chris, John, Nelle, Renee	VI	
6.	Kanzlei	Richard, Ling, Cindy, Elaine	V	
7.	Allys Büro	Ally, Renee, Georgia, Ling, Nelle, Elaine (Richard)	IV	
8.	Unisex-Toilette	Mark, Cindy, Richard, Elaine	V	
9.	Gerichtssaal	John, Myra, Renee, Georgia, Nelle	VI	
10.	Johns Büro	John, Nelle, Myra	VI	
11.	Gerichtssaal	Richard, Anwalt, Richter, Ling, Cindy	V	
12.	Kanzlei	Ally und Mark / Richard, Ling, Cindy	IV, V	
13.	Bar	Ally, Nelle, Elaine, Georgia, Renee, Vonda	IV	
14.	Bar	Cindy, Mark, Richard, Ling	V	
15.	Kanzlei	John und Myra	VI	

16.	Bar	Mark, Cindy, Ling, Richard	V	
17.	Kanzlei	John, Richard / Mark	V, VI	
18.	Richards Büro	Cindy, Richard	V	
19.	Gerichtssaal	Georgia, John	VI	
20.	Bar	Vonda und Renee Ally, Elaine, Georgia, Nelle und Männer (u.a. Larry), Mark und Cindy Richard und Ling Brian	IV V V I	„It´s raining Men“
21.	Johns Büro	John und Myra / Nelle	VI	
22.	Brians Büro	Ally und Brian	I	
23.	Gerichtssaal	Myra, Nelle, Richter, John	VI	
24.	Bar	Mark und Cindy Richard und Ling	V	
25.	Johns Büro	Ally und John		“Alone again, naturally”

4.03, Verliebte Jungs, gesendet am 25.9.2001

Vorspann: Szenen aus 4.02 – Cindy, Richard und Mark

Szene	Ort	Figuren	Plot	Musik (Auswahl)
1.	Allys Büro	Ally und Michael	VII	
Intro				
2.	Straße	Ally und Passant (Jonathan)	VII	
3.	Lings Büro	Ling, Nelle, Wanda	VIII	
4.	Allys Büro	Ally und Richard	V	
5.	Restaurant	Ally und Michael / Jonathan	VII	
6.	Bar	Ally und Michael / Renee / Nelle und Elaine / John Mark und Cindy	VII, VIII V	
7.	Straße	Ally und Michael	VII	
8.	Bar	Mark und Cindy / Richard und Ling	V	This Boy isn't good for you
9.	Wohnung	Ally, Renee, Ling, Elaine, Nelle	IV	
10.	Kanzlei	Richard und Mark	V	
11.	Allys Büro	Richard und Ally / John	V	
12.	Straße	Ally, Jonathan	VII	
13.	Restaurant	Ally und Michael	VII	
14.	Kurs	Nelle, Ling, Elaine, Dr. G	VIII	
15.	Unisex-Toilette	Cindy, Renee, Ally	V, VII	
16.	Allys Büro	Ally und Cindy	V	
17.	Kanzlei	Ally und Elaine / Ally und Mark	VIII, V	

18.	Aufzug Kanzlei	Dr. G, Anwalt, Nelle	VIII	
19.	Restaurant	Ally und Michael	VII	
20.	Konferenzraum	Nelle, Ling, Wanda, Dr. G, Anwalt	VIII	
21.	Marks Büro	Cindy und Mark	V	
22.	Restaurant	Ally und Michael	VII	
23.	Bar	Renee / Ally und Jonathan Mark und Cindy	VII	
24.	Kanzlei	Mark und Richard	V	
25.	Kanzlei	Nelle, Ling, Wanda	VIII	
26.	Kanzlei	Elaine, Ally, Michael	VII	
27.	Unisex-Toilette	Elaine und Jonathan	VII	
28.	Kanzlei	Ally und Michael / Elaine, Jonathan	VII	
29.	Nelles Büro	Nelle, Ling, Wandas Ehe- mann	VIII	
30.	Cindys Haus	Mark und Cindy	V	
31.	Restaurant	Ally, Michael, Tochter, Jona- than	VII	

4.04, Duo im Abseits, gesendet am 2.10.2001

Vorspann: Michael, „alter Mann“, Larry, „lass die Finger vom Therapeuten“, kein Therapeut, Mark spricht Cindy an, Cindy ist Mann, Mark eingeweiht, Jonathan, Mark und Cindy, Vater und Sohn (Ende der letzten Folge)

Szene	Ort	Figuren	Plot	Musik (Auswahl)
1.	Restaurant	Ally, Michael, Jonathan, Tochter Ally und Kimmy und die Tu- gendfrauen Ally, Michael, Jonathan, To- cher	VII IX	
Intro				
2.	Wohnung	Ally, Renee, Ling, Elaine, Nelle / Jonathan	IV, VII	
3.	Straße	Ally und Kimmy / Ally und Larry	IX, III	
4.	Konferenzraum	Ally, Richard, Nelle, John / Mark / Elaine	V, IX	
5.	Allys Büro	Ally und Michael	VII	
6.	Kanzlei Aufzug	Ally und Richard und John / Mark Nelle, Cindy und Mark	V, VII	
7.	Larrys Kanzlei	Ally und Larry	III, IX	
8.	Johns Büro	John und Mark	V	
9.	Gerichtssaal	Ally, Larry, Kimmy, Anwalt, Richter	III, IX	
10.	Marks Büro	John und Mark	V	
11.	Restaurant	Ally und Michael	VII	
12.	Wohnung	Ally und Renee	VII, IX	

13.	Larrys Kanzlei	Ally und Larry	III, IX	
14.	Psychiater	Mark und Cindy und andere	V	
15.	Straße	Mark und Cindy	V	
16.	Kanzlei	Ally und Larry / Elaine Nelle und Ling	III, IX	
17.	Konferenzraum	Ally, Larry, Kimmy, Anwalt, Protokollantin	III, IX	
18.	Bar	Vonda Ally und Jonathan /Elaine Larry und Nelle /Ally	VII III	
19.	Marks Büro	Mark und Richard / Cindy Mark und Cindy Cindy und Richard	V	
20.	Kanzlei	(Richard) / Ally und Nelle / Larry	III, IX	
21.	Konferenzraum	Ally, Larry, Kimmy, Anwalt	III, IX	
22.	Allys Büro	Ally und Larry	III	
23.	Restaurant	Ally, Michael, Jonathan	VII	
24.	Restaurant	Ally und Larry	III	
25.	Bar	Vonda Ally und Larry Ling, Nelle, John, Richard Renee und Elaine	III	"I'm gonna make you love me"
26.	Straße	Ally und Larry	III	"I was miss- ing you"

Verzeichnis der akademischen Lehrer und Lehrerinnen

Prof. Dr. Thomas Köbner
Prof. Dr. Knut Hickethier
Prof. Dr. Burghard Dedner
Prof. Dr. Christa M. Heilmann
Prof. Dr. Lothar Berger
Prof. Dr. Ingrid Langer
Prof. Dr. Thomas Pechmann

Lebenslauf

Studium und Berufsausbildung

10/1986 – 05/1995	Studium Neuere deutsche Literatur und Medienwissenschaft, Politik und Psychologie an der Philipps-Universität Marburg, Abschluss Magistra Artium , Note „Sehr Gut“
10/1988 – 02/1992	Studienbegleitende Ausbildung zur Sprecherzieherin/ Sprechwissenschaftlerin (DGSS)
07/1996 – 07/1997	Weiterbildung in analytisch orientierter Familienberatung und -therapie
07/2002 – 12/2004	Promotionsstipendium der Stiftung der deutschen Wirtschaft (sdw) Dissertation: Kommunikative Aneignung von Fernsehserien und mediale Kommunikationskultur: AllyDE@yahoogroups.de. Betreuung durch Prof. Dr. Heinz B. Heller und Prof. Dr. Christa M. Heilmann
21.06.2007	Disputation

Berufspraxis

seit 12/1990	Seminarangebote für diverse Institutionen der Erwachsenenbildung
04/1998 – 12/1999	Grono - Bildungszentrum, Treysa
seit 10/1999	Philipps Universität Marburg, Lehraufträge

- 07/2000 – 02/2001 und
03/2002 - 06/2002
Wissenschaftliche Hilfskraft am Zentrum für Gender Studies und Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg
Erstellung eines **Online-Seminars** zur Feministischen Sprachkritik
- 05/2001 – 02/2002
Wissenschaftliche Hilfskraft am Fachbereich 09 der Philipps-Universität Marburg
Entwicklung der linguistischen **BA/MA-Studiengänge**

Veröffentlichungen

- seit 2002
diverse Rezensionen für die Zeitschrift MEDIENwissenschaft
- 2002
„Frauen sind da doch etwas sensibler.“ Aspekte Feministischer Sprachforschung – Rhetorik für Frauen. In: Heilmann, Christa M. (Hg.): *Sprechen und Gesprochenes. Geschichte der Sprechwissenschaft in Marburg. Standpunkte – Erinnerungen – Visionen. Festschrift für Lothar Berger*. Münster: Lit, S. 147-156
- 2003
Mailing-Listen-Kommunikation als kommunikative Aneignung von Fernsehserien. In: Röwekamp, Burkhard et al (Hg.): *Medien / Interferenzen*. Marburg: Schüren, S.51-61
- 2005
Men in Black. In: Heller, Heinz B. und Steinle, Matthias (Hg.): *Filmgenres. Komödie*. Stuttgart: Reclam. S.485-487
- 2008
„Du Blödmann ;-)-“ – Sprechwissenschaftliche Arbeit mit computervermittelter Kommunikation. In: Heilmann, Christa M. und Annette Lepschy (Hg.): *Rhetorische Prozesse. Vom Konzept zur Handlung*. München: Ernst Reinhardt Verlag, S.129-136